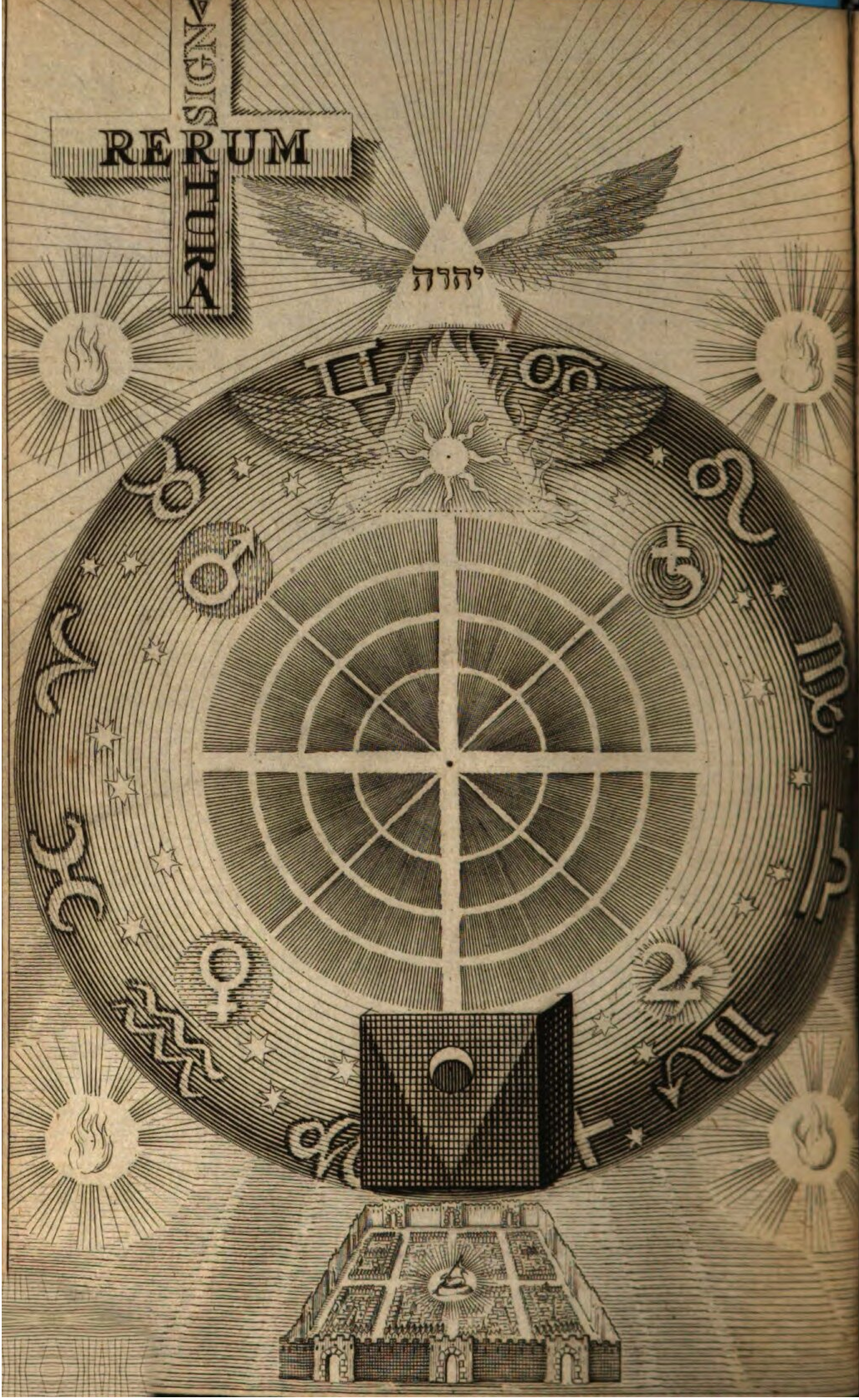

SIGNATURA
RERUM
יהוה

Andeutung der Titul-Figur der
SIGNATURA RERUM.

EIn einiger Character ist nur / damit sich die Gottheit abgebildet und mit demselben auch alle Creatur bezeichnet / daß seine Gegenwart in allem sey / und doch eine jede Creatur ihr besonder Zeichen / Figur und Gestalt habe / damit sie als ein besonderes Wunder des himmlischen oder irrdischen Mysterii erscheine. Das ist das ♁ in seiner Sphæra und Mercurialischem Rade der Natur / das durch alle 3. Principia gehet / und im Dritten durch alle Reiche der Mineralien Vegetabilien und Animalien durch Himmel und Erden. Wovon dem Nachforscher Göttlicher Geheimnüß die Wunder-tieffe gezeiget wird

In diesem Buche

Cap. 1. v. 16. 17. 18. c. 2. v. 11. 12. 13. 15. 17. c. 3. v. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 19. 20. 22. 23. 27. 29. 30. 39. c. 4. v. 1. 15. 16. 17. 19. 21. 22. 23. 26. c. 8. v. 22. 38. 39. c. 13. v. 1. 2. 3. 21. 24. c. 14. v. 16. 18. 26. 27. 28. 29. c. 16. v. 11.

Und weiter in diesen:

Drey Principiis. Cap. 1. v. 11. 12. 13. c. 2. v. 8. 9. 10. 13. c. 4. v. 50. 52. 53. c. 5. v. 23. c. 6. v. 10. c. 8. v. 23. 24. c. 9. v. 31. c. 25. v. 22. 24.

Dreyfach Leben Cap. 1. v. 33. c. 2. v. 14. 15. 16. 27. 28. 34. 35. 36. 37. 40. 41. 42. 61. 70. 71. 72. c. 3. v. 9. 10. 11. 14. 23. c. 4. v. 14. biß 17. c. 5. v. 11. 12. 13. 15. 19. 21. 22. 34. 35. 37. 38. c. 6. v. 50. 51. 65. c. 8. v. 18. 19. c. 9. v. 89. 97. 98. c. 10. v. 41. 42. 43.

40. Fragen 1. Frage. v. 93. 94. 204. 40ste Frage. v. 4. 5.

1. Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 5. v. 23.

2. Theil der Menschwerdung Christi. Cap. 4. v. 6.

Sechs Puncten. Cap. 1. v. 45. 48. 49.

Die

Die Druckfehler in diesem Buche der Signatura Rerum sind diese:

Folio	21.	Linea	21.	nach Schrack dele ; nach die Frewde adde ;
F.	37.	L.	10.	nach Sonnen dele (
F.	60.	L.	26.	für dadurch liese da doch
F.	63.	L.	29.	für liegen liese legen
F.	65.	L.	17.	für und liese aus
F.	89.	L.	40.	nach Empfindligkeit adde :
F.	91.	L.	4.	für Bewaltige liese Gewaltige
F.	176.	L.	19.	für zeicht liese So zeücht.

DE SIGNATURA RERUM,

Das ist:

Von der Gebuhrt und Bezeichnung aller Wesen:

Wie alle Wesen aus einem Einigen Mysterio urständen; und wie sich dasselbe Mysterium von Ewigkeit immer in sich selber erbähre/ und wie das Gute ins Böse/ und das Böse ins Gute verwandelt werde.

Item:

Wie die äussere Cur des Leibes durch seine Gleichheit müsse geführet werden. Was jedes Dinges Anfang auch Zerbrechung und Heilung sey.

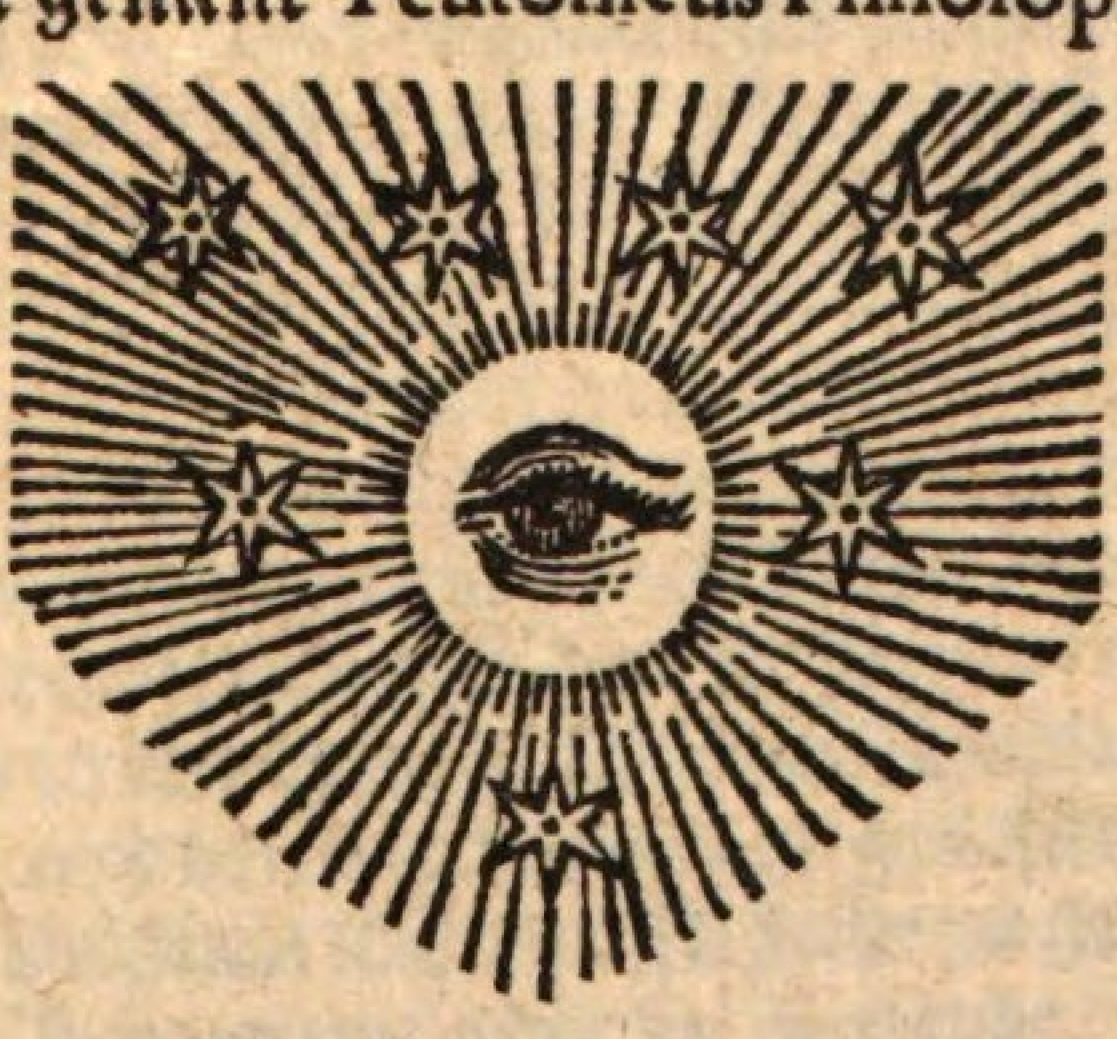
Darbey/ Gleichnüß-weise/ der Stein der Weisen/ zur zeitlichen Cur mit dem Eckstein der Weißheit Christo/ zur ewigen Cur der neuen Wieder-gebuhrt eingeführet wird.

Eine sehr tieffe Pforte der ewigen und auch anfänglichen äusserlichen Natur und ihrer Gestaltnüssen.

Beschrieben durch

JACOB BÖHME,

sonst genañt Teutonicus Philosophus.



Zu Amsterdam/

Gedruckt/ im Jahr Christi 1682.

Vorrede des Autoris an den Weißheit-liebenden Leser.

1. Dem Menschen / welchen GOtt in sein Bild und Gleichnüß geschaffen hat / ist in aller seiner Ubung / die er treibet / nichts nützlicher / als daß er sich stäts betrachte/was er sey/ 2. wovon ihm Gutes und Böses herkomme/ 3. und wie er sich in Böses und Gutes einführe. In welcher Betrachtung 4. er auch die Curam zu Leib und Seele finden und erlernen mag ; und 5. wie er sich darzu schicken soll / daß das Heyl in Leib und Seel möge eingeführet und eröffnet werden. Auch lernet er 6. in solcher Betrachtung seinen Schöpffer kennen/ und werden ihm 7. die Geheimnüß der grossen Wunder GOttes bekant und offenbahr : Welches nicht allein eine Erkäntnüß der grossen Wunder GOttes im Menschen erwecket / sondern auch 8. eine hertzliche Begierde und Zuflucht zu der Liebe und Genade GOttes/ in welcher Begierde das Bild GOttes in sich selber durch GOttes Willen-geist / welcher in der Begierde gegen GOtt selber fähret / ihme 9. selber offenbahr wird/ gleich wie sich GOtt in seiner ewigen Begierde mit dem Wesen so in der Begierde geurständet / mit seinem Geiste selber geoffenbahret hat.

2. So dann GOtt dem Menschen in eine Gleichnüß nach ihme aus seinem ewigen und zeitlichen Wesen geschaffen/und ihn zum Herrn und Regierer seines Geschöpffes geordnet hat/ auch alles unter seine Füsse gethan : So ist dieses nicht zu dem Ende geschehen/ daß er sey als ein unverständig Vieh / sondern er soll die Wunder GOttes in seiner Schöpffung und den grossen GOtt in seinem dreysaltigen einigen Wesen recht erkennen lernen / auff daß er wisse / wie er sein Leben halten / und vor GOtt in diesem seinen befohlenen Ambt auff Erden führen soll/ damit er das zeitliche und ewige Heyl und die Erbschafft / darzu ihn GOtt geschaffen hat / möge erlangen.

3. Aus solcher Betrachtung nun habe ich mir fürgenommen diese Geheimnüß so der Geist GOttes dem Menschen / welcher sich mit rechtem Ernst darein giebet / offenbahret / und ihn gleich als in ein Liebe-spiel seiner Wunder einführet / auffzuschreiben / und dem liebhabenden gottfürchtigen Leser und Sucher der Weißheit GOttes Ursache zu geben ob er dadurch möchte in Bewegung oder in Begierde/ als in einen

Hunger nach dem edlen Perlein / welches köstlicher ist als die äussere Welt / gebracht werden / dadurch 1. die Wunder GOttes in uns offenbahret / 2. sein heiliger Name in uns und von uns gepreiset und erkant / 3. und des Satans Reich auch also offenbahr und gehindert werden möchte: Auff daß doch der Mensch 4. möchte GOttes Willen gegen ihm erkennen lernen / auch von dem unnützen Streit / davon die brüderliche Uneinigkeit entstehet / außgehen / und der Liebe-wille GOttes gegen uns / so in eitel Streit gezogen wird / dadurch erkant / und offenbahr werde daß der Streit ein nichtig und hoch-schädlich Ding / und nicht in GOttes / sondern des Teuffels Willen und Begierde urstände / davon das edle Bild Gottes außgehet / und in die wahre Erkäntnüß GOttes / seines Willens und Wesens eingehet.

4. Ob nun zwar die Vernunfft nur schreyet / Schrifft und Buchstaben her / so ist doch der äussere Buchstabe allein nicht genug zu der Erkäntnüß / wiewohl er der Anleiter des Grundes ist / es muß auch der lebendige Buchstabe / welcher GOttes selbständiges außgesprochenes Wort und Wesen ist / in der Leiterin des außgesprochenen Wortes im Menschen selber eröffnet und gelesen werden / in welchem der Heil. Geist der Leser und Offenbahrer selber ist. Derowegen dann mein Vorhaben ist den wahren Grund aller Wesen / nach meiner Erkäntnüß und Gaben / wie es der Geist des Verstandes in mir selber eröffnet hat / in Eigenschafft auffzuschreiben / und für ein kurtz Memorial und Ubung zu behalten / damit / so jemand lüsterte nachzuforschen / derselbe solchen Nutz in sich selber befinde und erfahre.

5. Es ist aber nicht meine Meynung den Menschen in unverstandene unnütze Kunst / darzu er nicht von GOtt beruffen noch begabet / einzuführen / weil ich sie auch selbsten nicht in der Praxi führe und treibe / sondern nur die Mögligkeit aller Dinge nebenst der Praxi der neuen Gebuhrt anmelde / und den von GOtt darzu begabten zu den äussern Dingen Anleitung gebe: Dieweil doch ja die Zeit der Eröffnung aller Heimligkeiten nahet und anbricht.

6. Würde sich aber jemand auff einen Vorwitz begeben / und selbst in Unheil eingehen / ehe er darzu geschicket / und den wahren Verstand nebenst Göttlichem Willen erreichet hätte / der gebe ihme selber die Schuld / daß er unserem treuen Rath / so hierinnen begriffen / nicht folgen wollen. Uns / hiemit Göttlichem Liechte / Seegen und Schutz / mich aber dem Leser in seine Gunst und Liebe empfehlende. Geben im Monath Februario Anno 1622.

Jacob Böhme.

DE SIGNATURA RERUM.

Das 1. Capittel.

Wie alles stum̃ und ohne Verstand ist / was von GOtt geredet wird ohne Erkäntnüß der Signatur: und im menschlichen Gemüth die Signatur nach dem Wesen aller Wesen lieget.

1.

Alles was von GOtt geredet / geschrieben oder gelehret wird / ohne die Erkäntnüß der Signatur, das ist stum̃ und ohne Verstand / dann es kommt nur aus einem historischen Wahn / von einem andern Mund / daran der Geist ohne Erkäntnüß stum̃ ist: So ihm aber der Geist die Signatur eröffnet / so verstehet er des andern Mund / uñ verstehet ferner / wie sich der Geist aus der Essentz durchs Principium im Hall mit der Stimme hat offenbahret.

2. Dann daß ich sehe / daß einer von GOtt redet / lehret / prediget und schreibet / und gleich dasselbe höre und lese / ist mirs noch nicht genug verstanden / so aber sein Hall / und sein Geist aus seiner Signatur und Gestältnüß / in mein eigen Gestältnüß eingehet / und bezeichnet seine Gestältnüß in meine / so mag ich ihm im rechten Grunde verstehen / es sey geredet oder geschrieben / so er den Hammer hat / der meine Glocken schlagen kan.

3. Daran erkennen wir / daß alle menschliche Eigenschafft aus einer kommen / daß sie nur eine einige Wurtzel und Mutter haben / sonst könte ein Mensch den andern nicht im Hall verstehen.

4. Dann mit dem Hall oder Sprache zeichnet sich die Gestalt in eines andern Gestaltnüß ein / ein gleicher Klang fänget und beweget den andern / und im Hall zeichnet der Geist seine eigene Gestaltnüß / welche er in der Essentz geschöpffet hat / und hat sie im Principio zur Form bracht daß man im Wort verstehen kan / worinnen sich der Geist geschöpffet hat / im Bösen oder Guten /

und mit derselben Bezeichnung gehet er in eines andern Menschen Gestaltnüß / und wecket in einem andern auch eine solche Forme in der Signatur auff / daß also beyder Gestaltnüß in einer Form miteinander inqualiren / alsdann ist Ein Begrieff / Ein Wille / Ein Geist / und auch Ein Verstand.

5. Und dann zum andern verstehen wir / daß die Signatur oder Gestaltnüß kein Geist ist / sondern der Behalter oder Kasten des Geistes darinnen er lieget / dann die Signatur stehet in der Essentz / und ist gleich wie eine Laute die da stille stehet / die ist ja stumm und unverstanden / so man aber darauff schläget / so verstehet man die Gestaltnüß / in was Form und Zubereitung sie stehet / und nach welcher Stimm sie gezogen ist: Also ist auch die Bezeichnung der Natur in ihrer Gestaltnüß ein stumm Wesen / sie ist wie ein zugericht Lauten-spiel / auff welchem der Willen-geist schläget / welche Seyten er trifft / die klingen nach ihrer Eigenschafft.

6. Im menschlichen Gemüthe lieget die Signatur gantz künstlich zugerichtet / nach dem Wesen aller Wesen / und fehlet dem Menschen nichts mehr / als der künstliche Meister der sein Instrument schlagen kan / das ist der rechte Geist der hohen Macht der Ewigkeit; so aber derselbe im Menschen erwecket wird / daß er im Centro des Gemüthes rege wird / so schläget er das Instrument der menschlichen Gestaltnüß: Alsdann so gehet die Gestaltnüß mit dem Hall im Worte vom Munde aus: Wie dann sein Instrument in der Zeit seiner Menschwerdung gezogen ist / also lautet es / und also ist seine Erkäntnüß: Das Innere offenbahret sich im Halle des Wortes / dann das ist des Gemüthes natürliche Erkäntnüß seiner selbst.

7. Der Mensch hat zwar alle Gestaltnüsse aller drey Welten in ihme liegen / dann er ist ein Bild GOttes oder des Wesens aller Wesen / allein in seiner Menschwerdung wird die Ordnung in ihme gestellet: Dann allda sind drey Werckmeister in ihme / welche seine Gestaltnüß zurichten / als das dreyfache Fiat, nach den drey Welten / und sind im Ringen umb die Gestaltnüß / und wird die Gestaltnüß allda nach dem Ringen figuriret / welcher Meister das Obere Regiment behält / und in der Essentz bekomt / nach dehme wird das Instrument gezogen / und die andern liegen verborgen / und gehen mit ihrem Hall hinten nach / wie sich solches klar beweiset.

8. So bald der Mensch zu dieser Welt gebohren ist / so schläget sein Geist sein Instrument / so siehet man am äussern Hall und Wandel seine instehende Gestaltnüß im Guten oder Bösen: Dann

Dann wie sein Instrument lautet / also gehen auch die Sinnen aus der Essentz des Gemüthes / und also fähret der äussere Willengeist mit seinen Gebährden / wie man das an Menschen und Thieren siehet / wie also ein grosser Unterscheid der Gebährung sey / daß ein Bruder und Schwester nicht thut als der ander.

9. Ferner ist uns zu erkennen / daß ob gleich also ein Fiat das Ober-Regiment behält / und die Gestaltnüß nach ihm figuriret / daß ihm doch gleichwohl die andern zwey einhalt thun / so nur ihr Instrument geschlagen wird / als man dann solches siehet / daß mancher Mensch / auch manches Thier / ob es sehr böß oder gut geneiget ist / doch von einem Gegen-hall zum Bösen oder Guten beweget wird / und der offt seine ingebohrne Gestaltnüß sincken läst / wañ ihm der Gegen-hall auff seiner verborgenen Lauten oder Gestaltnüß schläget / wie man siehet / daß ein böser Mensch doch offt von einem guten zur Reue seiner Boßheit beweget wird / wañ ihme der Fromme mit seinem liebreichen Geiste sein verborgen Instrument schläget: Deßgleichen geschiehet es auch mit dem Frommen / so ihm der Böse mit dem Geist seines Grimmes sein verborgen Instrument schläget / so wird im Frommen auch die Zorn-gestaltnüß erwecket / und ist je eines wider das ander gesetzet / daß eines des andern Artzt seyn soll.

10. Dann wie die Gestaltnüß des Lebens ist / das ist / wie die Lebens-gestältnüß in Zeit des Fiats in der Menschwerdung figuriret wird / also ist auch sein natürlicher Geist; denn er urständet aus der Essentz aller drey Principien / und einen solchen Willen führet er auch aus seiner Eigenschafft.

11. Nun aber mag ihm der Wille gebrochen werden / dann wann ein Stärckerer über ihn komt / und wecket sein innere Gestaltnüß auff mit seinem eingeführten Hall- und Willen-geist / so verleuret sein Ober-Regiment das Recht und die Gewalt / wie wir solches an der Sonnen Gewalt sehen / wie sie mit ihrer Macht eine bittere und sauere Frucht in eine Süssigkeit und Liebligkeit qualificiret: Deßgleichen auch wie ein guter Mensch unter einem bösen Hauffen verderbe / auch ein gutes Kraut auff einem bösen Acker nicht seine rechte Tugend genugsam erzeigen kan: Dañ es wird in dem guten Menschen das verborgene böse Instrument erwecket / und in dem Kraut auch eine widerwertige Essentz von der Erden / daß offt das Gute in ein Böses / uñ das Böse in ein Gutes verwandelt wird. Und wie es nun in der Gewalt der Qualität inne stehet / also bezeichnet sichs im äussern in seiner äusserlichen Forme und Gestaltnüß / so wohl der Mensch in seinen Re-

den/Willen und Sitten/auch mit der Form der Glieder/die er also zu derselben Gestalnüß hat und gebrauchen muß: Seine innere Gestaltnüß zeichnet ihn auch in der Gestaltnüß des Angesichts/ deßgleichen auch ein Thier / item, ein Kraut und auch Bäume / ein jedes Ding wie es in sich ist / also ist es auch auswendig bezeichnet.

12. Dann ob es gleich geschiehet / daß sich offt ein Ding vom Bösen ins Gute / und vom Guten ins Böse verwandelt / so hat es doch seinen äusserlichen Character, daß man das Gute oder Böse/ das ist/ die Verwandelung kennet: Dann den Menschen kennet man hierin an seiner täglichen Ubung / item, an seinem Wandel und Worten / dann das Ober-Instrument wird immer geschlagen/ welches am stärckesten ist gezogen.

13. Also auch ein Thier / so das böse ist / und ist aber mit Gewalt gebändiget / und zu anderer Eigenschafft gezogen worden / lässt seine erste instehende Gestalt nicht leichtlich mercken/dieselbe werde dañ erräget/ so gehet sie für allen andern Gestalten herfür.

14. Also ists auch mit den Kräutern der Erden/ so ein Kraut vom bösen Acker in einen guten versetzet wird / kriegets zur hand einen stärckern Leib/ auch lieblichern Geruch und Krafft / und erzeiget die innere Essentz im äussern.

15. Und ist kein Ding in der Natur das geschaffen oder gebohren ist/ es offenbahret seine innerliche Gestalt auch äusserlich/ denn das innerliche arbeitet stäts zur Offenbahrung/ als wir solches an der Krafft und Gestaltnüß dieser Welt erkennen/wie sich das einige Wesen mit der Außgebährung in der Begierde hat in einem Gleichnüß offenbahret/wie es sich hat in so viel Formen und Gestaltnüß offenbahret / als wir solches an Sternen und Elementen/ so wohl an den Creaturen/ auch Bäumen und Kräutern sehen und erkennen.

16. Darumb ist in der Signatur der gröste Verstand / darinnen sich der Mensch (als das Bild der grösten Tugend) nicht allein lernet selber kennen / sondern er mag auch darinnen das Wesen aller Wesen lernen erkennen / dann an der äusserlichen Gestaltnüß aller Creaturen / an ihrem Trieb und Begierde / item, an ihrem außgehenden Hall/ Stimm und Sprache/kennet man den verborgenen Geist / dann die Natur hat jedem Dinge seine Sprache (nach seiner Essentz und Gestaltnüß) gegeben / dann aus der Essentz urständet die Sprache oder der Hall / und derselben Essentz Fiat formet der Essentz Qualität / in dem außgehenden Hall oder Krafft / den lebhafften im Hall / und den essentia-

sentialischen im Ruch/ Krafft und Gestaltnüß: Ein jedes Ding hat seinen Mund zur Offenbahrung.

17. Und das ist die Natur-sprache / daraus jedes Ding aus seiner Eigenschafft redet / und sich immer selber offenbahret / und darstellet worzu es gut und nütz sey / dann ein jedes Ding offenbahret seine Mutter/die die Essentz und den Willen zur Gestaltnüß also gibt.

Das 2. Capittel.

Von der Widerwertigkeit und dem Streit in dem Wesen aller Wesen.

1. SO dañ der Gestaltnüßen so manch uñ vielerley sind/ da je eines einen andern Willen aus seiner Eigenschafft herfür bringet als das ander / so verstehen wir hierinnen die Widerwertigkeit uñ den Streit in dem Wesen aller Wesen/ wie je eines das ander feindet/ vergifftet und tödtet / das ist / seine Essentz und den Geist der Essentz überwindet / und in ein andere Gestaltnüß einführet/ davon Kranckheit und das Wehethum entspringet / wann eine Essentz die andere zerbricht.

2. Und dann verstehen wir auch hierinnen die Artzney / wie eines das andere heilet und zur Gesundheit bringet / und so dieses nicht wäre/ so wäre keine Natur / sondern eine ewige Stille/und kein Wille / dann der Widerwille macht die Bewegligkeit und den Urstand des Suchens / daß die widerwertige Quaal die Ruhe suchet / und sich in dem Suchen nur selbst erhebet / und mehr entzündet.

3. Und ist uns zu verstehen/ wie der Artzt in der Gleichheit eines jeden Dinges stehe/dann in der Gleichheit stehet des Willens Erfüllung/ als seine höchste Freude / dann ein jedes Ding begehret einen Willen seines gleichen/und mit dem Widerwillen wird es gekräncket / so es aber einen Willen seines gleichen bekomt / so erfreuet sichs in der Gleichheit / und ersincket darinnen in die Ruhe / und wird aus der Feindschafft eine Freude.

4. Dann die ewige Natur hat nichts/ als nur eine Gleichheit aus sich mit ihrer Begierde gebohren / und so nicht eine immerwährende Vermischung wäre / so wäre in der Natur ein ewiger Friede ; aber also würde die Natur nicht offenbahr / im Streit wird sie offenbahr / daß sich ein jedes Ding erhebet / und wil aus

Kranckheit / Streit und Artznei

Die Natur in Streit offenbar.

dem Streit fliehen in die stille Ruhe / und damit nur aus sich selber in ein anders laufft / und den Streit nur dadurch erwecket.

5. So finden wir klar im Liecht der Natur / daß der Widerwertigkeit nicht besser mag gerathen werden/uñ hat keinen höhern Artzt als die Freyheit / das ist das Liecht der Natur / als des Geistes Begierde; und dann finden wir / daß der Essentz nicht mag besser gerathen werden als mit der Gleichheit/ dann die Essentz ist ein Wesen / und ihre Begierde stehet nach Wesen / so begehret ein jeder Geschmack nur seines gleichen / und so er dehn bekomt / so wird sein Hunger erfüllet und gestillet / und höret auff zu hungern / und erfreuet sich in sich selber / davon ersincket die Kranckheit in eine Ruhe in sich selber / dann der Hunger der Widerwertigkeit höret auff zu qualificiren.

6. So dann das menschliche Leben in drey Principien stehet/ als in dreyerley Essentz / und auch einen dreyfachen Geist aus jeder Essentz Eigenschafft hat/ als nach der ewigen Natur/ nach des Feuers Eigenschafft/ und zum andern nach des ewigen Liechts/ und der Göttlichen Wesenheit Eigenschafft / und zum dritten / nach der äussern Welt Eigenschafft / so ist uns beydes desselben dreyfachen Geistes und auch der dreyfachen Essentz und Willens Eigenschafft zu betrachten / wie sich ein jeder Geist sambt seiner Essentz in Streit und Kranckheit einführe / und was seine Cur und Artzney sey.

7. Wir verstehen / daß ausser der Natur eine ewige Stille und Ruhe sey / als das Nichts / und dann verstehen wir / daß in dem ewigen Nichts / ein ewiger Wille urstände / das Nichts in Etwas einzuführen / daß sich der Wille finde / fühle und schaue / dann im Nichts wäre der Wille ihme nicht offenbahr / so erkennen wir aber / daß sich der Wille selber suche / und in sich selber finde/ und sein Suchen ist eine Begierde / und sein Finden ist der Begierde Wesen / darinnen sich der Wille findet. Er findet nichts als nur die Eigenschafft des Hungers/ welche er selber ist / die zeucht er in sich / das ist / er zeucht sich selber in sich / und findet sich selber in sich / und sein in sich Ziehen macht in ihme eine Beschattung oder Finsternüß / welche in der Freyheit als im Nichts nicht ist / dann der Freyheit Willen beschattet sich selber mit der Begierde Wesen / dann die Begierde macht Wesen / und nicht der Wille.

8. So dann der Wille also mit seiner Begierde muß im finstern stehen / so ist das seine Widerwertigkeit / und schöpffet ihme in sich einen andern Willen von der Finsternüß außzugehen wie-

der in die Freyheit / als in das Nichts / und mag doch ausser sich nicht die Freyheit erreichen / dann die Begierde gehet aus sich / und machet Quaal und Finsternüß / so muß der Wille (verstehet der andere geschöpffte Wille) in sich gehen / und ist doch kein abtrennen ; dann in sich für der Begierde ist die Freyheit als das Nichts / so mag doch auch der Wille nicht ein Nichts seyn / dann er begehret sich in dem Nichts zu offenbahren / und mag doch auch keine Offenbahrung geschehen / als nur durchs Wesen der Begierde / und jemehr der wiedergefasste Wille der Offenbahrung begehret / je mehr und strenger zeucht die Begierde in sich / und macht in sich drey Gestalten.

9. Als das Begehren / das ist Herbe / und gibet Härtigkeit / dann es ist ein Einschliessen / davon Kälte urständet / und das Ziehen machet Stachel oder Rügung in der Härtigkeit eine Feindung wider die herbe an sich gezogene Härtigkeit ; das Ziehen ist die andere Gestalt / und eine Ursache des Bewegens und Lebens / und räget sich in der Herbigkeit und Härtigkeit / welches die Härtigkeit als das Einschliessen nicht dulden mag / und derowegen viel hefftiger an sich zeucht den Stachel zu halten / und wird doch der Stachel dadurch nur stärcker. Also wil der Stachel über sich und quericht / und mag das doch nicht vollbringen / dann die Herbigkeit / als die Begierde hält ihn / so stehet er gleich einem Triangel und Creutz-rade / das (weil er nicht von der Stätte weichen kan) drähend wird / davon die Vermischung in der Begierde entstehet / als die Essentz oder die Vielheit der Begierde / dann das Drähen macht eine Jnner-wirrung und Brechung / davon die Angst als das Wehe / die dritte Gestalt entstehet.

10. Dieweil aber die Begierde / als die Herbigkeit dadurch nur strenger wird (dann von der Rügung entstehet der Grimm und die Natur / als das Bewegen) so wird der erste Wille zur Begierde gantz strenge und ein Hunger / dann er ist in einem harten stachlichten dürren Wesen / und mag davon auch nicht entfliehen / dann er machet selber das Wesen / und besitzet das auch / dann also findet er sich jetzt aus dem Nichts in Etwas / und das Etwas ist doch sein Widerwille / dann es ist eine Unruhe / und der freye Wille ist eine Stille.

11. Das ist nun der Urstand der Feindschafft / daß die Natur wider den freyen Willen laufft / und sich ein Ding in sich selber feindet : Und verstehet allhie das Centrum der Natur / mit dreyen Gestalten : Jm Urstand / als im ersten Principio ists

Geist; im andern ists Liebe; und im dritten Principio ists Wesen/ und heissen die 3. Gestälte im dritten Principio, Sulphur, Mercurius, und Sal. Diß verstehet also:

12. Sul ist im ersten Principio der freye Wille oder die Lust in dem Nichts zu Etwas/ es ist in der Freyheit außer der Natur; phur ist die Begierde der freyen Lust/ und machet in sich in dem phur als in der Begierde ein Wesen/und dasselbe Wesen ist strenge wegen des Anziehens/ und führet sich in drey Gestälte ein/ wie oben gemeldet/ und fort in die vierdte Gestalt/ als auß Fewer: Im phur wird der ewigen und auch der äußern Natur Urstand verstanden/ dann die Härtigkeit ist eine Mutter der Schärffe aller Wesen und ein Behalter alles Wesens; aus dem Sul/ als aus der Freyheit Lust/wird die finstere Angst ein scheinend Liecht/ und im dritten Principio als im äussern Reich/ ist das Sul das Oehle der Natur/ darinnen das Leben brennet und alles wächset.

13. Nun ist aber das phur als die Begierde nicht von dem Sul getrennet/ es ist ein Wort/ und ist auch im Urstand ein Wesen/ und scheidet sich aber selber in zwo Eigenschafften/ als in Frewd und Leid/ in Liecht und Finsternüß/ dann es macht zwo Welten/ als ein finstere fewer-Welt in der Strengheit/ und eine liechte Fewer-Welt in der Lust der Freyheit/ dann die Lust der Freyheit ist die einige Ursache/ daß das Fewer scheinet/ dann das urständliche Fewer ist finster und schwartz/ dann im Fewer-Schein/ wird im Urstand die Gottheit verstanden/ und im finstern/ als in der Angst-quaal/ wird der Urstand der Natur verstanden/ und verstehen ferner den Artzt hierinnen.

14. Die Quaal ist der freyen Lust/ als der stillen Ewigkeit Artzt/ dann die Stille findet sich darinnen im Leben/ sie führet sich durch die Angst-quaal in der Begierde ins Leben/ alß in die Frewdenreich/ daß nehmlich das Nichts ein ewig Leben ist worden: und das sichs funden hat/ welches in der Stille nicht seyn kan.

15. Zum andern finden wir/ als wie das Sul/ daß ist/ der Freyheit Lust/ der Begierde/ als der ängstlichen Natur Artzt sey/ dann der Glantz der Freyheit/ vom angezündeten Fewer auß der Natur/ leuchtet wieder in der finstern Angst/ und erfüllet die Angst mit der Freyheit/ davon der Grimm erlischt/ und das drähende Radt still stehet/ und an statt des Drähens ein Schall in der Essentz wird.

16. Dieses ist nun die Gestalt des Geist-lebens/ und des Essentialischen Lebens: Sul ist der Urstand des Frewdenlebens/ und

phur

der in die Freyheit / als in das Nichts / und mag doch ausser sich nicht die Freyheit erreichen / dann die Begierde gehet aus sich / und machet Quaal und Finsternüß / so muß der Wille (verstehet der andere geschöpffte Wille) in sich gehen / und ist doch kein abtrennen; dann in sich für der Begierde ist die Freyheit als das Nichts / so mag doch auch der Wille nicht ein Nichts seyn / dann er begehret sich in dem Nichts zu offenbahren / und mag doch auch keine Offenbahrung geschehen / als nur durchs Wesen der Begierde / und jemehr der wiedergefasste Wille der Offenbahrung begehret / je mehr und strenger zeucht die Begierde in sich / und macht in sich drey Gestalten.

9. Als das Begehren / das ist Herbe / und gibet Härtigkeit / dann es ist ein Einschliessen / davon Kälte urständet / und das Ziehen machet Stachel oder Rügung in der Härtigkeit eine Feindung wider die herbe an sich gezogene Härtigkeit; das Ziehen ist die andere Gestalt / und eine Ursache des Bewegens und Lebens / und räget sich in der Herbigkeit und Härtigkeit / welches die Härtigkeit als das Einschliessen nicht dulden mag / und derowegen viel hefftiger an sich zeucht den Stachel zu halten / und wird doch der Stachel dadurch nur stärcker. Also wil der Stachel über sich und querícht / und mag das doch nicht vollbringen / dann die Herbigkeit / als die Begierde hält ihn / so stehet er gleich einem Triangel und Creutz-rade / das (weil er nicht von der Stätte weichen kan) drähend wird / davon die Vermischung in der Begierde entstehet / als die Essentz oder die Vielheit der Begierde / dann das Drähen macht eine Immer-wirrung und Brechung / davon die Angst als das Wehe / die dritte Gestalt entstehet.

10. Dieweil aber die Begierde / als die Herbigkeit dadurch nur strenger wird (dann von der Rügung entstehet der Grimm und die Natur / als das Bewegen) so wird der erste Wille zur Begierde gantz strenge und ein Hunger / dann er ist in einem harten stachlichten dürren Wesen / und mag davon auch nicht entfliehen / dann er machet selber das Wesen / und besitzet das auch / dann also findet er sich jetzt aus dem Nichts in Etwas / und das Etwas ist doch sein Widerwille / dann es ist eine Unruhe / und der freye Wille ist eine Stille.

11. Das ist nun der Urstand der Feindschafft / daß die Natur wider den freyen Willen laufft / und sich ein Ding in sich selber feindet: Und verstehet allhie das Centrum der Natur / mit dreyen Gestalten: Im Urstand / als im ersten Principio ists

3. Gestalt

Geist; im andern ists Liebe; und im dritten Principio ists Wesen/ und heissen die 3. Gestälte im dritten Principio, Sulphur, Mercurius, und Sal. Diß verstehet also:

12. Sul ist im ersten Principio der freye Wille oder die Lust in dem Nichts zu Etwas/ es ist in der Freyheit außer der Natur; phur ist die Begierde der freyen Lust/ und machet in sich in dem phur als in der Begierde ein Wesen/und dasselbe Wesen ist strenge wegen des Anziehens/ und führet sich in drey Gestälte ein/ wie oben gemeldet/ und fort in die vierdte Gestalt/ als auß Fewer: Im phur wird der ewigen und auch der äußern Natur Urstand verstanden/ dann die Härtigkeit ist eine Mutter der Schärffe aller Wesen und ein Behalter alles Wesens; aus dem Sul/ als aus der Freyheit Lust/wird die finstere Angst ein scheinend Liecht/ und im dritten Principio als im äussern Reich/ ist das Sul das Oehle der Natur/ darinnen das Leben brennet und alles wächset.

13. Nun ist aber das phur als die Begierde nicht von dem Sul getrennet/ es ist ein Wort/ und ist auch im Urstand ein Wesen/ und scheidet sich aber selber in zwo Eigenschafften/ als in Frewd und Leid/ in Liecht und Finsternüß/ dann es macht zwo Welten/ als ein finstere fewer-Welt in der Strengheit/ und eine liechte Fewer-Welt in der Lust der Freyheit/ dann die Lust der Freyheit ist die einige Ursache/ daß das Fewer scheinet/ dann das urständliche Fewer ist finster und schwartz/ dann im Fewer-Schein/ wird im Urstand die Gottheit verstanden/ und im finstern/ als in der Angst-quaal/ wird der Urstand der Natur verstanden/ und verstehen ferner den Artzt hierinnen.

14. Die Quaal ist der freyen Lust/ als der stillen Ewigkeit Artzt/ dann die Stille findet sich darinnen im Leben/ sie führet sich durch die Angst-quaal in der Begierde ins Leben/ alß in die Frewdenreich/ daß nehmlich das Nichts ein ewig Leben ist worden: und das sichs funden hat/ welches in der Stille nicht seyn kan.

15. Zum andern finden wir/ als wie das Sul/ daß ist/ der Freyheit Lust/ der Begierde/ als der ängstlichen Natur Artzt sey/ dann der Glantz der Freyheit/ vom angezündeten Fewer auß der Natur/ leuchtet wieder in der finstern Angst/ und erfüllet die Angst mit der Freyheit/ davon der Grimm erlischt/ und das drähende Radt still stehet/ und an statt des Drähens ein Schall in der Essentz wird.

16. Dieses ist nun die Gestalt des Geist-lebens/ und des Essentialischen Lebens: Sul ist der Urstand des Frewdenlebens/ und

phur

phur ist der Urstand des Essentialischen Lebens; die Lust ist vor und außer der Natur / welche das rechte Sul ist / und der Geist wird in der Natur offenbahr / als durch die Quaal / und solches in zweyerley Gestalt: als nach der Freyheit Lust in einer Frewden-quaal / und nach der Angst-begierde Lust / nach herbe stachlicht feindig-bitter vom Stachel / und nach der Angst des Rades gantz mördisch und feindig / und wohnet ein jede Eigenschafft in sich selbst / und sind doch in einander: Hierinnen wird Gottes Liebe und Zorn verstanden / sie wohnen in einander / und keins begreifft das ander / und ist doch eins des andern Artzt: verstehe durch die Imagination, Dann das Ewige ist Magisch.

17. Die andere Gestalt in der Natur / ist in der Ewigkeit das Rad mit den stachlichten bittern Essentien, dann allda entstehet die Essentz / verstehet mit der Verwirrung / dann das Nichts ist stille ohne Bewegen / aber die Wirrung macht das nichts beweglich: im dritten Principio aber als im Reich in der Essentz uñ Quaal der äussern Welt / heisset die Gestalt Mercurius, die ist feindig und gifftig / und ist die Ursach des Lebens / und Rägens / auch die Ursach der Sinnen / als da sich ein Blick in der Unendligkeit schöpffen / und dann auch hinein verteuffen mag / da auß einem einigen / die ungründliche und unzahlbahre Vielheit urständen mag.

18. Diese Gestalt ist die Unruhe und aber der Sucher der Ruhe / und mit ihrem Suchen machet sie Unruhe. Sie macht sich selbst zu ihrem eigenen Feinde / ihre Artzney ist zweyerley / dann ihre Begierde ist auch zweyerley / als nach der Lust der Freyheit / und nach der Stille und Sänffte: und dann auch im Hunger nach dem Auffsteigen der Unruhe / und des sich selber findens. Die Wurtzel begehret mit dem ersten Willen nur Frewde / und kan die auch anderst nicht erreichen als durch die feindliche Quaal / dann im stillen Nichts mag keine Freude entstehen / sie muß nur durch Bewegung und Erhebung entstehen / daß sie das Nichts findet.

19. So begehret nun das Gefundene / wieder in den Willen des stillen Nichts / daß es darinnen Frewde und Ruhe habe / und das Nichts ist seine Artzney / denn des Suchers oder Finders Artzney ist der Grimm oder die Gifft / das ist sein gefunden Leben / als wir dieses ein Exempel an der gifftigen Gall haben / auß welcher im Leben Frewd und Leid entstehet / darinnen wir also zweyerley Willen verstehen / als einen zum grimmigen Fewer und ängstlichen Quaal Leben / zum Urstande der Natur / und einen zum Liechtleben / als zur Frewde der Natur / dieses alles nimt seinen Urstand also aus dem ewigen Nichts.

20. Des ersten Willens Artzt ist die Lust der Freyheit/ so er die erlangt/ so macht er die Frewdenreich in sich / und des andern alß der Natur Wille Artzt und Helffer / ist der Grimm in der hungrigen Begierde; und hierinnen verstehet man Gottes Liebe und Zorn/und wie in jedem Leben Böses und Gutes im Centro sey/ und wie kein Frewde ohn Leid Urständen möge / und wie eins des andern Artzt sey.

21. Und verstehen allhie den dritten Willen der aus diesen beyden als aus solcher Essentz/als aus der Mutter/ seinen Urstand nimt/als den Geist/ welcher diese beyde Eigenschafften in sich hat/ und ist ein Sohn der Eigenschafften/und auch ein Hertz derselben/ dann in ihme stehet die Gewalt / er mag erwecken welche Eigenschafft er wil / die Eigenschafften stehen in der Essentz / und sind gleich wie ein zugerichtet Leben / oder wie ein Instrument mit vielen Stimmen welche stille stehen / und er der Geist als der Außgang ist das wahre Leben / er mag das Instrument schlagen wie er wil / in der bösen oder guten / nach Liebe oder Zorn / und wie er schläget / wie das Instrument lautet / so wirds von seinem Gegen-hall / als von der Gleichheit angenommen.

22. Wird die Stimme der Liebe als der Freyheit Begierde geschlagen/so wird der Hall von derselben Freyheit und Liebe-Lust eingenommen/ dann es ist ihr Geschmack und ihres Willens Begierde ähnlich/ ein gleiche Lust fängt die andere: also auch im gleichen von der Feindschafft und Widerwillen; wird das Instrument nach der Begierde zur Natur geschlagen / als im Grimm / Zorn und bittern Falschheit/ so nimmts auch derselbe Gegen-hall und grimmige Begierde ein / dann es ist seiner Eigenschafft und eine Erfüllung seines Hungers / darinnen wir dann die Begierde der Liecht-und auch der finstern-Welt verstehen / zweyerley Quaal und Eigenschafft.

23. Die Begierde der Freyheit ist sanfft und liechte/ und wird Gott genannt / und die Begierde zur Natur macht sich in sich finster/dürre/hungrig und grimmig: die wird Gottes Zorn genannt/ und die finster-Welt / als das erste Principium ; und die Liecht-welt das ander Principium , ist zwar kein abtheilich Wesen/ sondern eines hält das andere in sich verschlossen / und eines ist des andern Anfang und Ursache auch Heylung und Artzney/ welches erwecket wird/ das krieget das Regiment/ und offenbahret sich im äussern mit seinem Character, und macht eine Gestaltnüß nach seinem Willen im äussern nach sich/ wie man solches an einem erzürneten Menschen oder Thier sihet/ ob gleich der äussere Mensch

und

und Thier nicht in der innern Welt seynd/ so hat doch die äussere Natur eben dieselbe Gestältnüße / dann sie urständet von der innern / und stehet auff der innern Wurtzel.

24. Die dritte Gestalt ist die Aenstligkeit/die urständet in der Natur von der ersten ũd andern/ und ist der ersten ũd andern Behalter oder Erhalter/ sie ist in sich das scharffe Fiat, und die ander Gestalt hat das Verbum, als die Eigenschafft zum Worte/und sie stehet in dreyen Eigenschafften/und macht aus sich mit den dreyen die vierdte / als das Fewer in der Auß-Gebuhrt / als im dritten Principio wird sie Sal oder Saltz genant/ nach ihrer Materia, aber in ihrem Geist hat sie viel Gestälte/ dann sie ist die Fewer-wurtzel/ die grosse Angst / sie urständet zwischen und aus der Herbigkeit/ und Bitterkeit/ in dem strengen in sich ziehen / sie ist die Wesenheit des Ingezognen/ als die Leibligkeit oder Begreiffligkeit / vom Sulphur ist sie schweflicht / und vom Mercurio ein Blitz/ sie ist in sich selber peinlich als eine Schärffe des Sterbens / und das vom scharffen Anziehen der Herbigkeit.

25. Sie hat zweyerley Fewer in sich / als ein kaltes und ein hitziges / das kalte urständet von der Herbigkeit / vom scharffen Anziehen / und ist ein finster schwartz Fewer ; und das hitzige urständet vom Stachel des Treibens in der Angst / in der Begierde nach der Freyheit / und die Freyheit ist auch seine Anzündung/ und des kalten Fewers ist der wütende Stachel seine Erweckung.

26. Diese drey Gestalten seynd in einander als eine/ und seynd auch nur eine / theilen sich aber durch den Urstand in viel Gestälte / und haben doch nur eine Mutter / als den begehrenden Willen zur Offenbahrung/ der heisset Vatter der Natur und des Wesens aller Wesen.

27. Nun ist der Aengstligkeit oder des Saltz-geistes Hunger zu betrachten / und dann auch seine Ersättigung oder Erfüllen. Die Angst hat in sich zween Willen/ vom Urstand des ersten Willens auß der Freyheit zur Offenbahrung seiner selber : als der erste Wille ist zur Natur ; und der ander widergefaste Wille / ist des ersten Sohn / der gehet auß der Offenbahrung wieder in sich in die Freyheit/ dann er ist in der Natur ein ewig Leben worden / und besitzt doch nicht die Natur essentialisch / sondern wohnet in sich / und durchgehet die Natur scheinlich / und der erste Wille gehet auß sich / dann er ist die Begierde der Offenbahrung / er suchet sich aus sich / und fasset aber die Begierde in sich / er begehret das Innere aus sich auszuführen / also hat er zwo Eigenschafften.

28.

2 . . . fr

28. Mit dem in sich Suchen machet er das Centrum der Natur / dann es ist gleich einer Gifft / ein Wille der schrecklichen Erhebung gleich einem Blitz und Donnerschlage / dann diese Begierde begehret nur Angst / und schrecklich zu seyn / sich in sich zu finden / auß dem Nichts in Etwas: und die andere Gestalt gehet als ein Schrack oder erbohrner Hall auß sich / dann es ist nicht des ersten Willens Begierde im schrecklichen Tod zu bleiben / sondern sich nur also aus dem Nichts auß-zu führen / und sich selber zu finden.

29. Und verstehen mit dem Centro in sich / mit der erhebenden Grimmigkeit / mit dem grimmen Willen zur Natur / die finstere Welt / und mit dem Außgange auß sich zur Offenbahrung / die äussere Welt: und mit dem andern Willen auß dem ersten / der wieder in die Freyheit eingehet / die Liecht-welt oder Freudenreich / oder die wahre Gottheit.

30. Der finstern Welt Begierde ist nach der Offenbahrung / alß nach der äussern Welt / dieselbe Wesenheit in sich zu ziehen / und den grimmen Hunger damit zu stillen; und der äussern Welt Begierde ist nach der Essentz oder Leben / welches von der Pein und Angst entstehet; Ihre Begierde in sich ist das Wunder der Ewigkeit / ein Mysterium oder Spiegel / oder das Gefundene des ersten Willens zur Natur.

31. Dieser äussern Welt Begierde ist Sulphur, Mercurius und Sal: dann ein solch Wesen ists in sich / als ein Hunger nach sich selber / und ist auch sein eigen Erfüllen; dann Sul begehret phur, und phur begehret Mercurium, und diese beyde begehren Sal, dann Sal ist ihr Sohn / dehn sie außbrüten in ihrer Begierde / und wird hernach ihr Wohnhaus / und auch Speise; eine jede Begierde begehrt nur die Wesenheit des Saltzes nach seiner Eigenschafft / dann das Saltz ist vielerley / ein Theil ist Schärffe der Kälte / und ein theil Schärffe der Hitze: Item ein theil Schwefel / und ein theil Salniter vom Mercurio; diese Eigenschafften sind wohl in einander als eine / aber sie scheiden sich doch eine jede in sich selber wohnende / dann sie sind unterschiedlicher Essentz / und so eine in die andere eingehet / so ists Feindschafft / und ein Schrack / als wir diß am Donner und Wetterleuchten verstehen.

32. Das geschicht wann sich die grosse Angst / als aller Sältze Mutter / verstehet die dritte Gestalt der Natur impresset / das geschicht vom Anblicke der Sonnen / daß sie die hitzige Fewersgestalt erweckt / so ist sie durchdringend als des Fewers Eigenschafft ist / und wann sie den Salniter erreichet / so zündet sie sich

an / und der Salniter ist in sich der grosse Schrack im Mercurio, als der Blitz oder Stachel/ der fährt in die Kälte/ als in die kalte Schärffe des Saltz-geistes / dieselbe Kälte erschrickt alsosehr vor dem Blitze des Fewers/ und rafft sich augenblicklich in sich/ davon wird ein Donnerkeil Schauwer oder Blitz / welcher im Schracke schläget / und der Schrack fähret untersich / dann er ist schwehr von der Kälte / und der Salnitrische Geist ist leichte vom Fewer/ der führet den Donner oder Hallquericht / wie man das im Gewitter und Donner höret.

33. Bald darauff gehet der Wind oder der Geist auß allen vier Gestalten gegen einander / dann sie seynd alle vier in durchdringenden Schracke angezündet / so folget darauff Hagel und Regen / der Hagel rafft sich zusammen in der Kälte / in der Eigenschafft des kalten Saltz-geistes/ dann der Grim̃ zeucht an sich/ und macht das Wasser zu Eise / und das Wasser urständet von der Sanfftmuth / als von der Begierde des Liechts / dann es ist der Sanfftmuth Wesenheit / das zeucht der kalte Saltz-geist zusammen daß es tröpflich wird / und fält auff die Erden / dann vor der Zusammen-ziehung ists nur wie ein Nebel oder Rauch / oder als ein Dampf.

34. Also sehen wir diesen Grund eigentlich am Donner und Wetterleuchten/dann der Blitz oder Himmelblitzen gehet allezeit vorher/ das ist der angezündete Salniter : darauff folget der Schlag im Schrack der Kälte/ wie ihr dan sehet/so bald einSchlag geschihet / so ist die Herbe Kammer geöffnet/ so gehet ein kühler Wind/ und offt gar zwirblicht und drähend / dann die Gestälte der Natur seynd erweckt / und seynd als ein drähend Rad / und also führen sie auch ihren Geist den Wind.

Das 3. Capittel.

Vom grossen Mysterio aller Wesen.

1. GUnstiger Leser / mercke den Sinn recht / wir verstehen nicht mit solcher Beschreibung einen Anfang der Gottheit/ sondern wir zeigen euch die Offenbahrung der Gottheit durch die Natur / dann GOtt ist ohne Anfang / und hat einen ewigen Anfang / und ein ewig Ende / das ist er selber / und die Natur der innern Welt ist in gleichem Wesen von Ewigkeit/ wir geben euch diß vom Göttlichen Wesen zu verstehen.

2. Ausser der Natur ist GOtt ein Mysterium, verstehet in dem Nichts/ dan ausser der Natur ist das Nichts/ das ist ein Auge der Ewigkeit / ein ungründlich Auge / das in nichts stehet oder sihet/ dan es ist der Ungrund/ und dasselbe Auge ist ein Wille/ verstehet ein Sähnen nach der Offenbahrung das Nichts zu finden.

3. Nun ist aber nichts vor dem Willen / da der Wille etwas möchte finden / da er eine Stätte seiner Ruhe hätte / so gehet er in sich selber ein / und findet sich durch die Natur selber.

4. Und verstehen im Mysterio ausser der Natur im ersten Willen zwo Gestalten/ als die erste Gestalt zur Natur/ zur Offenbahrung des Wunder-Auges / und die andere Gestalt wird auß der ersten erbohren / die ist eine Begierde nach Tugend und Krafft/ und ist des ersten Willens Sohn / seine Begierde der Frewdenreich: also zu verstehen:

5. Die Begierde ist außgehende / und das Ausgehen ist des Willens oder der Begierde Geist / dann er ist ein Weben / und die Begierde macht eine Gestaltnüß im Geist / als Formungen der Unendlichkeit des Mysterii.

6. Und dieselbe Gestaltnüß ist die ewige Weißheit der Gottheit / und verstehen hierinnen die Dreyheit der einigen Gottheit/ dessen Grund wir nicht sollen wissen / wie der erste Wille im Ungrunde von Ewigkeit urständet/ welcher Vatter heisset/ alleine die ewige Geburt erkennen wir / und unterscheiden die Gottheit/ was pur und alleine antrifft die Gottheit/ oder das gute von der Natur.

7. Und zeigen euch das Arcanum der grösten Heimligkeit/ nemlich wie sich der Ungrund oder die Gottheit mit dieser ewigen Gebährung offenbahre / dann Gott ist Geist / und also subtile als ein Gedancke oder Wille / und die Natur ist sein leiblich Wesen/ verstehet die ewige Natur ; und die äussere Natur dieser sichtbahren greifflichen Welt / ist eine Offenbahrung oder Auß-gebuhrt des innern Geistes und Wesens in Bösen und Guten/ das ist/ eine Darstellung und figürliche Gleichnüß der finstern- Fewer- und Liecht-Welt / und wie wir euch oben gezeuget vom Urstand des Donners und Wetterleuchtens mit dem Schawerschlagen/ also ist und stehet die innere Natur der innern Welt auch in der Gebährung / dann die äussere Gebuhrt nimmt ihren Urstand von der innern / die innere Geburht ist der Creatur unbegreifflich / aber die äussere ist ihr begreifflich / jedoch begreiffet ein jede Eigenschafft ihre Mutter darauß sie ist erbohren worden.

8. Als die Seele begreifft die innere ewige Natur / und der Seelen Geist / als die edle Bildnüß nach GOtt ergreifft die Gebuhrt

burht der Englischen Liecht-Welt / und der Syderische und Elementische Geist / ergreiffet der Sternen und Elementen Geburt und Eigenschafft. Ein jedes Auge sihet in seine Mutter darauß es ist erbohren worden.

9. So Wollen wir euch nun die Gebährung aller Wesen auß allen Müttern und Anfängen darstellen / wie eine Gebährung auß der andern gehe / und wie eine der andern Ursache sey / und solches auß aller dreyer Mütter Augen und Sehen.

10. Es solls Niemand für unmöglich achten / sintemahl der Mensch ist eine Gleichnüß nach und in GOtt / ein Bilde des Wesens alles Wesen / und stehet doch nicht in der Creatur / sondern in Gottes Macht / dann in dem kläresten Liechte stehet allein das Sehen aller Wesen.

11. Wir haben oben gemelt / wie die Auß-gebuhrt / als das Wesen dieser Welt in 3. Dingen stehe / alß im Sulphur, Mercurio und Sal. Nun müssen wirs recht darstellen / was es sey / sintemahl es alles von einem Urstand herrühret / und dann wie sein innerliche Scheidung geschehen / daß auß einem Anfange viel Anfänge werden / daß ist nun zuverstehen / wie vorne vom Centro aller Wesen gemeldet.

12. Dann Sulphur stehet im ewigen Anfange in zweyen Gestalten / und auch im äussern Anfange dieser Welt also: als im innern stehet die erste Gestalt / als das Sul in der ewigen Freyheit. Es ist die Lust des ewigen Ungrundes / als ein Wille oder Urstand zur Begierde / und der ander Urstand ist die Begierde / welche die erste Bewegung ist als ein Hunger zum Etwas / und im selben Hunger ist der ewige Anfang zur Natur der Gebährerin / und heist Sulphur, als eine Fassung der Freyheit als des Guten / und eine Fassung der Begierde als des strengen in sich Ziehens mit der Begierde.

13. Sul ist im innern Gott / und Phur ist die Natur / dañ es macht einen Schwefelgeist / wie diß an des äussern Schwefels Eigenschafft zu sehen: Sein Wesen ist ein dürre in sich gezogene Materia, und ist als peinlich oder außdringend fewriger Eigenschafft. Er zeucht hart in sich / und vertrucknet als ein dürrer Hunger / und seine peinliche Eigenschafft dringet ängstlich auß sich: der Urstand ist dieses / daß er in zweyen Anfängen stehet / als in der Begierde Eigenschafft / welche ein Einziehen ist / und in des Liechts oder der Freyheit Eigenschafft / welche außdringende ist / zur Offenbahrung durch die Begierde oder Natur.

14. Die Begierde / als das Anziehen gibt die Härte / und ist die

20. Des ersten Willens Artzt ist die Lust der Freyheit / so er die erlangt / so macht er die Frewdenreich in sich / und des andern alß der Natur Wille Artzt und Helffer / ist der Grimm in der hungrigen Begierde; und hierinnen verstehet man Gottes Liebe und Zorn / und wie in jedem Leben Böses und Gutes im Centro sey / und wie kein Frewde ohn Leid Urständen möge / und wie eins des andern Artzt sey.

21. Und verstehen allhie den dritten Willen der aus diesen beyden als aus solcher Essentz / als aus der Mutter / seinen Urstand nimt / als den Geist / welcher diese beyde Eigenschafften in sich hat / und ist ein Sohn der Eigenschafften / und auch ein Herr derselben / dann in ihme stehet die Gewalt / er mag erwecken welche Eigenschafft er wil / die Eigenschafften stehen in der Essentz / und sind gleich wie ein zugerichtet Leben / oder wie ein Instrument mit vielen Stimmen welche stille stehen / und er der Geist als der Außgang ist das wahre Leben / er mag das Instrument schlagen wie er wil / in der bösen oder guten / nach Liebe oder Zorn / und wie er schläget / wie das Instrument lautet / so wirds von seinem Gegen-hall / als von der Gleichheit angenommen.

22. Wird die Stimme der Liebe als der Freyheit Begierde geschlagen / so wird der Hall von derselben Freyheit und Liebe-Lust eingenommen / dann es ist ihr Geschmack und ihres Willens Begierde ähnlich / ein gleiche Lust fängt die andere: also auch im gleichen von der Feindschafft und Widerwillen; wird das Instrument nach der Begierde zur Natur geschlagen / als im Grimm / Zorn und bittern Falschheit / so nimmts auch derselbe Gegen-hall und grimmige Begierde ein / dann es ist seiner Eigenschafft und eine Erfüllung seines Hungers / darinnen wir dann die Begierde der Liecht-und auch der finstern-Welt verstehen / zweyerley Quaal und Eigenschafft.

23. Die Begierde der Freyheit ist sanfft und liechte / und wird Gott genannt / und die Begierde zur Natur macht sich in sich finster / dürre / hungrig und grimmig: die wird Gottes Zorn genannt / und die finster-Welt / als das erste Principium; und die Liecht-welt das ander Principium, ist zwar kein abtheilich Wesen / sondern eines hält das andere in sich verschlossen / und eines ist des andern Anfang und Ursache auch Heylung und Artzney / welches erwecket wird / das krieget das Regiment / und offenbahret sich im äussern mit seinem Character, und macht eine Gestaltnüß nach seinem Willen im äussern nach sich / wie man solches an einem erzürneten Menschen oder Thier sihet / ob gleich der äussere Mensch

und

und Thier nicht in der innern Welt seynd/ so hat doch die äussere Natur eben dieselbe Gestältnüße / dann sie urständet von der innern / und stehet auff der innern Wurtzel.

24. Die dritte Gestalt ist die Aenstligkeit/die urständet in der Natur von der ersten ūd andern/ und ist der ersten ūd andern Behalter oder Erhalter/ sie ist in sich das scharffe Fiat, und die ander Gestalt hat das Verbum, als die Eigenschafft zum Worte/und sie stehet in dreyen Eigenschafften/und macht aus sich mit den dreyen die vierdte / als das Fewer in der Auß-Gebuhrt / als im dritten Principio wird sie Sal oder Saltz genant/ nach ihrer Materia, aber in ihrem Geist hat sie viel Gestälte/ dann sie ist die Fewer-wurtzel/ die grosse Angst / sie urständet zwischen und aus der Herbigkeit/ und Bitterkeit/ in dem strengen in sich ziehen / sie ist die Wesenheit des Ingezognen/ als die Leibligkeit oder Begreiffligkeit / vom Sulphur ist sie schweflicht / und vom Mercurio ein Blitz/ sie ist in sich selber peinlich als eine Schärffe des Sterbens / und das vom scharffen Anziehen der Herbigkeit.

25. Sie hat zweyerley Fewer in sich / als ein kaltes und ein hitziges / das kalte urständet von der Herbigkeit / vom scharffen Anziehen / und ist ein finster schwartz Fewer ; und das hitzige urständet vom Stachel des Treibens in der Angst / in der Begierde nach der Freyheit / und die Freyheit ist auch seine Anzündung/ und des kalten Fewers ist der wütende Stachel seine Erweckung.

26. Diese drey Gestalten seynd in einander als eine/ und seynd auch nur eine / theilen sich aber durch den Urstand in viel Gestälte / und haben doch nur eine Mutter / als den begehrenden Willen zur Offenbahrung/ der heisset Vatter der Natur und des Wesens aller Wesen.

27. Nun ist der Aengstligkeit oder des Saltz-geistes Hunger zu betrachten / und dann auch seine Ersättigung oder Erfüllen. Die Angst hat in sich zween Willen/ vom Urstand des ersten Willens auß der Freyheit zur Offenbahrung seiner selber : als der erste Wille ist zur Natur ; und der ander widergefaste Wille / ist des ersten Sohn / der gehet auß der Offenbahrung wieder in sich in die Freyheit / dann er ist in der Natur ein ewig Leben worden / und besitzt doch nicht die Natur essentialisch / sondern wohnet in sich / und durchgehet die Natur scheinlich / und der erste Wille gehet auß sich / dann er ist die Begierde der Offenbahrung / er suchet sich aus sich / und fasset aber die Begierde in sich / er begehret das Innere aus sich auszuführen / also hat er zwo Eigenschafften.

2erlei feu

28. Mit dem in sich Suchen machet er das Centrum der Natur / dann es ist gleich einer Gifft / ein Wille der schrecklichen Erhebung gleich einem Blitz und Donnerschlage / dann diese Begierde begehret nur Angst / und schrecklich zu seyn / sich in sich zu finden / auß dem Nichts in Etwas: und die andere Gestalt gehet als ein Schrack oder erbohrner Hall auß sich / dann es ist nicht des ersten Willens Begierde im schrecklichen Tod zu bleiben / sondern sich nur also aus dem Nichts auß-zu führen / und sich selber zu finden.

Centrum

29. Und verstehen mit dem Centro in sich / mit der erhebenden Grimmigkeit / mit dem grimmen Willen zur Natur / die finstere Welt / und mit dem Außgange auß sich zur Offenbahrung / die äussere Welt: und mit dem andern Willen auß dem ersten / der wieder in die Freyheit eingehet / die Licht-welt oder Freudenreich / oder die wahre Gottheit.

30. Der finstern Welt Begierde ist nach der Offenbahrung / alß nach der äussern Welt / dieselbe Wesenheit in sich zu ziehen / und den grimmen Hunger damit zu stillen; und der äussern Welt Begierde ist nach der Essentz oder Leben / welches von der Pein und Angst entstehet; Ihre Begierde in sich ist das Wunder der Ewigkeit / ein Mysterium oder Spiegel / oder das Gefundene des ersten Willens zur Natur.

31. Dieser äussern Welt Begierde ist Sulphur, Mercurius und Sal: dann ein solch Wesen ists in sich / als ein Hunger nach sich selber / und ist auch sein eigen Erfüllen; dann Sul begehret phur, und phur begehret Mercurium, und diese beyde begehren Sal, dann Sal ist ihr Sohn / dehn sie außbrüten in ihrer Begierde / und wird hernach ihr Wohnhaus / und auch Speise; eine jede Begierde begehrt nur die Wesenheit des Saltzes nach seiner Eigenschafft / dann das Saltz ist vielerley / ein Theil ist Schärffe der Kälte / und ein theil Schärffe der Hitze: Item ein theil Schwefel / und ein theil Salniter vom Mercurio; diese Eigenschafften sind wohl in einander als eine / aber sie scheiden sich doch eine jede in sich selber wohnende / dann sie sind unterschiedlicher Essentz / und so eine in die andere eingehet / so ists Feindschafft / und ein Schrack / als wir diß am Donner und Wetterleuchten verstehen.

[…]l multiplex

32. Das geschicht wann sich die grosse Angst / als aller Saltze Mutter / verstehet die dritte Gestalt der Natur impresset / das geschicht vom Anblicke der Sonnen / daß sie die hitzige Fewersgestalt erweckt / so ist sie durchdringend als des Fewers Eigenschafft ist / und wann sie den Salniter erreichet / so zündet sie sich

an /

an / und der Salniter ist in sich der grosse Schrack im Mercurio, als der Blitz oder Stachel/ der fährt in die Kälte/ als in die kalte Schärffe des Saltz-geistes / dieselbe Kälte erschrickt alsosehr vor dem Blitze des Fewers/ und rafft sich augenblicklich in sich/ davon wird ein Donnerkeil Schauwer oder Blitz / welcher im Schracke schläget / und der Schrack fähret untersich / dann er ist schwehr von der Kälte / und der Salnitrische Geist ist leichte vom Fewer/ der führet den Donner oder Hallquericht / wie man das im Gewitter und Donner höret.

33. Bald darauff gehet der Wind oder der Geist auß allen vier Gestalten gegen einander / dann sie seynd alle vier in durchdringenden Schracke angezündet / so folget darauff Hagel und Regen / der Hagel rafft sich zusammen in der Kälte / in der Eigenschafft des kalten Saltz-geistes/ dann der Grim̃ zeucht an sich/ und macht das Wasser zu Eise / und das Wasser urständet von der Sanfftmuth / als von der Begierde des Liechts / dann es ist der Sanfftmuth Wesenheit / das zeucht der kalte Saltz-geist zusammen daß es tröpflich wird / und fält auff die Erden / dann vor der Zusammen-ziehung ists nur wie ein Nebel oder Rauch / oder als ein Dampf.

34. Also sehen wir diesen Grund eigentlich am Donner und Wetterleuchten/dann der Blitz oder Himmlblitzen gehet allezeit vorher/ das ist der angezündete Salniter : darauff folget der Schlag im Schrack der Kälte/ wie ihr dan sehet/so bald ein Schlag geschihet / so ist die Herbe Kammer geöffnet/ so gehet ein kühler Wind/ und offt gar zwirblicht und drähend / dann die Gestälte der Natur seynd erweckt / und seynd als ein drähend Rad / und also führen sie auch ihren Geist den Wind.

Das 3. Capittel.

Vom grossen Mysterio aller Wesen.

1. GUnstiger Leser / mercke den Sinn recht / wir verstehen nicht mit solcher Beschreibung einen Anfang der Gottheit/ sondern wir zeigen euch die Offenbahrung der Gottheit durch die Natur / dann GOtt ist ohne Anfang / und hat einen ewigen Anfang / und ein ewig Ende / das ist er selber / und die Natur der innern Welt ist in gleichem Wesen von Ewigkeit/ wir geben euch diß vom Göttlichen Wesen zu verstehen.

2. Auß-

2. Ausser der Natur ist GOtt ein Mysterium, verstehet in dem Nichts/ dan ausser der Natur ist das Nichts/ das ist ein Auge der Ewigkeit / ein ungründlich Auge / das in nichts stehet oder sihet/ dan es ist der Ungrund/ und dasselbe Auge ist ein Wille/ verstehet ein Sähnen nach der Offenbahrung das Nichts zu finden.

3. Nun ist aber nichts vor dem Willen / da der Wille etwas möchte finden / da er eine Stätte seiner Ruhe hätte / so gehet er in sich selber ein / und findet sich durch die Natur selber.

4. Und verstehen im Mysterio ausser der Natur im ersten Willen zwo Gestalten/ als die erste Gestalt zur Natur/ zur Offenbahrung des Wunder-Auges / und die andere Gestalt wird auß der ersten erbohren / die ist eine Begierde nach Tugend und Krafft/ und ist des ersten Willens Sohn / seine Begierde der Frewdenreich : also zu verstehen:

5. Die Begierde ist außgehende / und das Ausgehen ist des Willens oder der Begierde Geist / dann er ist ein Weben / und die Begierde macht eine Gestaltnüß im Geist / als Formungen der Unendlichkeit des Mysterii.

6. Und dieselbe Gestaltnüß ist die ewige Weißheit der Gottheit / und verstehen hierinnen die Dreyheit der einigen Gottheit/ dessen Grund wir nicht sollen wissen / wie der erste Wille im Ungrunde von Ewigkeit urständet/ welcher Vatter heisset/ alleine die ewige Geburt erkennen wir / und unterscheiden die Gottheit/ was pur und alleine antrifft die Gottheit/ oder das gute von der Natur.

7. Und zeigen euch das Arcanum der grösten Heimligkeit/ nemlich wie sich der Ungrund oder die Gottheit mit dieser ewigen Gebährung offenbahre / dann Gott ist Geist / und also subtile als ein Gedancke oder Wille / und die Natur ist sein leiblich Wesen/ verstehet die ewige Natur ; und die äussere Natur dieser sichtbahren greifflichen Welt / ist eine Offenbahrung oder Auß-gebuhrt des innern Geistes und Wesens in Bösen und Guten/ das ist/ eine Darstellung und figürliche Gleichnüß der finstern- Fewer- und Liecht-Welt / und wie wir euch oben gezeuget vom Urstand des Donners und Wetterleuchtens mit dem Schawerschlagen/ also ist und stehet die innere Natur der innern Welt auch in der Gebährung / dann die äussere Gebuhrt nimmt ihren Urstand von der innern / die innere Geburht ist der Creatur unbegreifflich / aber die äussere ist ihr begreifflich/ jedoch begreiffet ein jede Eigenschafft ihre Mutter darauß sie ist erbohren worden.

8. Als die Seele begreifft die innere ewige Natur / und der Seelen Geist / als die edle Bildnüß nach GOtt ergreifft die Ge-

buhrt

burht der Englischen Liecht-Welt / und der Syderische und Elementische Geist / ergreiffet der Sternen und Elementen Geburt und Eigenschafft. Ein jedes Auge sihet in seine Mutter darauß es ist erbohren worden.

9. So Wollen wir euch nun die Gebährung aller Wesen auß allen Müttern und Anfängen darstellen / wie eine Gebährung auß der andern gehe / und wie eine der andern Ursache sey / und solches auß aller dreyer Mütter Augen und Sehen.

10. Es solls Niemand für unmöglich achten / sintemahl der Mensch ist eine Gleichnüß nach und in GOtt / ein Bilde des Wesens alles Wesen / und stehet doch nicht in der Creatur / sondern in Gottes Macht / dann in dem kläresten Liechte stehet allein das Sehen aller Wesen.

11. Wir haben oben gemelt / wie die Auß-gebuhrt / als das Wesen dieser Welt in 3. Dingen stehe / alß im Sulphur, Mercurio und Sal. Nun müssen wirs recht darstellen / was es sey / sintemahl es alles von einem Urstand herrühret / und dann wie sein innerliche Scheidung geschehen / daß auß einem Anfange viel Anfänge werden / daß ist nun zuverstehen / wie vorne vom Centro aller Wesen gemeldet.

12. Dann Sulphur stehet im ewigen Anfange in zweyen Gestalten / und auch im äussern Anfange dieser Welt also: als im innern stehet die erste Gestalt / als das Sul in der ewigen Freyheit. Es ist die Lust des ewigen Ungrundes / als ein Wille oder Urstand zur Begierde / und der ander Urstand ist die Begierde / welche die erste Bewegung ist als ein Hunger zum Etwas / und im selben Hunger ist der ewige Anfang zur Natur der Gebährerin / und heist Sulphur, als eine Fassung der Freyheit als des Guten / und eine Fassung der Begierde als des strengen in sich Ziehens mit der Begierde.

13. Sul ist im innern Gott / und Phur ist die Natur / dann es macht einen Schwefelgeist / wie diß an des äussern Schwefels Eigenschafft zu sehen: Sein Wesen ist ein dürre in sich gezogene Materia, und ist als peinlich oder außdringend fewriger Eigenschafft. Er zeucht hart in sich / und vertrucknet als ein dürrer Hunger / und seine peinliche Eigenschafft dringet ängstlich auß sich: der Urstand ist dieses / daß er in zweyen Anfängen stehet / als in der Begierde Eigenschafft / welche ein Einziehen ist / und in des Liechts oder der Freyheit Eigenschafft / welche außdringende ist / zur Offenbahrung durch die Begierde oder Natur.

14. Die Begierde / als das Anziehen gibt die Härte / und ist die

Ursache des Feuers / und die Freyheit ist eine Ursache des Feuer-scheines oder Liechtes / Sul ist Liecht / und phur macht Feuer. Jedoch mags im Sulphur alleine nicht zum Feuer und Liecht gebracht werden / sondern im Mercurio un̄ endlich im Sal, welches der rechte Leib ist / doch nicht des Schwefels / sondern der Essentz / und des Wassers.

15. Und verstehen also / daß in der ersten Begierde / welche in der Lust der Freyheit entstehet / alles substantialisch und wesentlich wird und worden ist. Aus welchem die Schöpffung der Welt ergangen ist / dann man findet hierinnen der Erden / so wohl aller Metalle und Steine Eigenschafft / so wohl des Gestirnes / und den Urstand der Elementen / alles aus einer Einigen Mutter / das ist die Lust un̄ die Begierde daraus alles gegangen ist un̄ noch gehet.

16. Dann Mercurius wird im Sulphur erbohren / er ist das Scheiden / als Liecht und Finsternüß von einander / das brechende Rad und Ursache der Theilung / oder der Vielheit. Er scheidet die finstere Wesenheit von der Liechts-Wesenheit / als die Metalle von der groben / herben / finstern / steinischen und irdischen / dann der Begierde Eigenschafft gibt und macht finster Wesen / und der freyen Lust Eigenschafft macht liechte Wesen: als Metalle / und alles was sich dehme gleichen.

17. Mercurius hat im Anfang in seiner Gebuhrt drey Eigenschafften / als Zittern in der Strengheit / und Angst von der harten Impression der herben harten Begierde / und das Ausdringen der Vielheit / als das essentialische Leben / dann die Begierde zeucht also harte in sich / und das Ziehen macht das Bewegen oder Stachel des Zittern / und das ingepressete ist Angst: so aber die Freyheit darinnen mit ergriffen ist / so wil sie das nicht / allda entstehet der Urstand der Feindschafft und das Scheiden / daß sich eine Gestalt von der andern scheidet / und zweyerley Willen entstehen.

18. Dann die Lust der Freyheit begehret wieder in das Stille / als ins Nichts / und dringet wieder aus der Finsternüß der Strengheit der Begierde in sich selbst / als in die Freyheit ausser dem Grimm der Feindschafft / und hat sich nur also im strengen Impressen im Mercurio geschärffet / daß sie ein bewegend fühlend Leben ist / und daß ihre Freyheit geschärffet ist / daß sie ein Glantz ist / welches in der Freyheit eine Freudenreich ist und gibt.

19. Und sollet uns also verstehen / daß sich das Geist-reich / als der Geist und das Wesen also scheidet. Das Wesen bleibet in der Impression, und wird materialisch / das ist / nicht GOtt / sondern Gold oder ein ander Metall / nach der Eigenschafft der ersten

Fas-

Fassung im Sulphur oder Steine / oder Erden aus der Begierde selbst Eigenschafft / als nach dem ersten Sud im Mercurio, dann es mag kein Metall erbohren werden ohne den Salniter / welcher ist der Schrack im Mercurio, welcher auch im herben impressen materialisch wird / und in der Scheidung sich theilet / ein Theil in einen Schwefel / ein Theil in Salniter / und ein Theil in Saltz-schärffe / da doch in diesem allem kein leiblich Wesen seyn mag / sondern nur der Geist des Wesens / das Wesen gehet also aus dem Tode durchs Sterben / welches geschiehet in der grossen Angst des Impressens / da eine sterbende Quaal ist / welches das mercurialische Leben ist / allda geschiehet der salnitrische Schrack als ein auffahrender Blitz; dann die Freyheit / als der ewigen Lust Eigenschafft / scheidet sich allda in sich selber / und ist doch das ingezogene Wesen aus der Lust der Freyheit mit im Begriff des Inziehens in der herben / strengen / finstern Angst blieben.

20. So nun der Grimm also strenge in sich gehet / davon der salnitrische Schrack erhebend wird / so ergreifft er der freyen Lust Wesenheit in sich / davon entstehet der Schrack / dann der Grim̃ ergreifft allda die Sanfftmuth / das ist eben als gösse man Wasser ins Feuer / so gibts einen Schrack / so erstirbt der Grimm der grossen Angst / und gehet auff mit dem Schrack; die Freude und der Schrack ist aus dem Mercurio oder aus der Angst des Todes / und wird auch materialisch / verändert sich aber von der Freyheit in Weiß / das ist Salniter / so nun das Feuer / als die grausame Angst-schärfe wieder darein komt / so erschrickt der Salniter / und gibt einen Stoß / dann die erste Eigenschafft fürm Tode wird wiederumb angezündet / mit dem Schwefel-geist / wie ihr diß am Pulver genug sehet / welches dieser Eigenschafften Materia ist.

21. Ferner ist uns zu erkennen das Sterben mit der Anzündung des Feuers / welches alles im Schracke geschiehet / dann es ist ein Schrack zum Tode und zum Leben / ein Theil sencket sich in Todtes Eigenschafft / als des Grim̃s von der strengen Begierde / und das ander Theil / als von der sanfften Lust oder Liebe Wesenheit / stehet auff in Freudenreich.

22. Weil aber in der freyen Materia auch ein Ertödten geschicht / wiewohl es kein Tod ist / sondern eine Erlösung vom Grimme / dann der Freyheit Materia wil vom Grimm frey seyn / so sencket sich dieselbe Materia unter sich / das ist Wasser / und ist nicht des Grimmes Eigenschafft / aber der Grimm hält das in sich gefangen / aber es scheidet sich in der Essentz und Quaal von einander / des Grimmes Wesen gibt Erde und Steine / und der Freyheit

Wesen ist Wasser / welches mit des Feuers Anzündung / durch die Tödtung aus der Sanfftmuth des Liechts urständet.

23. Weil aber dasselbe Wasser im salnitrischen Schracke sich auch scheidet und vorm Salniter alles untereinander ist / so bekomts in der Scheidung mancherley Eigenschafft / und ist des Wassers vielerley / und dieselbe vielerley Eigenschafft gibt in jeder Eigenschafft auch ein leiblich oder cörperlich Wesen / als nach der ersten Scheidung des Mercurii im Sulphur; dann in der Ertödtung im salnitrischen Schracke werden und entstehen zwey Ding / als ein Leben und ein Leib des Lebens / verstehet ein essentialisch Leben / und ein stummer unfühlender Leib / deßen Materia im Schrack erstorben ist. Also ist vielerley des Wassers / und vielerley des Lebens / und vielerley des Corpus oder Materia, wie ein jeder Corpus ist / also ist auch sein essentialischer Geist.

24. Dieses muß man nun vom ersten Urstand betrachten / als von der Freyheit Lust / und zum andern von der Begierde zur Natur oder Offenbahrung des Ungrundes.

25. Erstlich gebähret sich im salnitrischen Schracke / durch das Angst-sterben / ein Schwefel-wasser von der Angst / das gibt einen Schwefel wie für Augen ist / und alles was ihme gleich ist.

26. Zum andern gebähret sich von der herben strengen in sich ziehenden Eigenschafft ein Saltz-wasser / seine Materia ist Saltz / so das durch das Feuer oder Hitze wieder geimpresset wird / so wird Saltz daraus / und alles das was scharff und anziehende ist / es sey in Kräutern oder Bäumen / dann der Schwefel und des Saltzes ist so vielerley als man Unterscheid des Schwefels und Feuers findet in allen Creaturen / Kräutern und Bäumen / auch alles was lebet und wächst das hat Schwefel und Saltz / dann die gesaltzene Eigenschafft zeucht an sich und erhält das Corpus, und der Schwefel hat in sich das Oehle oder das Liecht / darinnen die freye Lust zur Offenbahrung stehet / davon das Wesen entstehet.

27. Zum dritten gebähret sich durch den salnitrischen Schrack / aus Eigenschafft des bittern stachlichten Ziehens / in der ersten Impression im Geist eine irrdische Eigenschafft des Wassers / seine Materia ist Erden / dann diese Urständet von der finstern Wesenheit / da sich die Finsternüß selber impresset in der ersten Begierde / darinnen die Finsternüß entstehet / wie forne gemeldet worden / so gebähret sie aus ihrer Eigenschafft in der Impression einen Dunst oder Rauch / welchen der Schrack im Salniter ergreifft / so erschrickt oder stirbet sein Wesen / und fället untersich / das ist die Materia der Erden / wiewohl die Materia nicht

Einig

Einig ist / sondern hat alles in sich was im Schracke ist corporalisch worden / das grünet alles durch den Tod der Erden / nach dehme es alles untereinander in der Schöpffung ist auff einen Klump getrieben worden / wie vor Augen ist.

28. Mehr ist uns das höchste Arcanum zu betrachten / als von himmlischer Wesenheit / und dann die edlen Steine und Metallen / warvon dieses seinen Urstand nehme / sintemahl alle Ding aus einer Mutter kommen / welche ist der Ewigkeit Lust und Begierde zu seiner selbst-Offenbahrung.

29. Was nun anlanget das unzerbrechliche Wesen oder Leibligkeit / das urständet auch in der ersten Begierde zur Natur / aber in der Impression der freyen Lust / und gehet mit durch alle Gestälte biß in die höchste Schärffe / allda gehets wieder in sich / als ein Leben aus dem Feuer. Das ewige Feuer ist magisch und ein Geist / und stirbet nicht / die Freyheit ist sein Anzünden / aber die ewige Natur ist seine Schärffe / dasselbe Wesen verleuret des grimmes Eigenschafft im Liechte / es ist im selben Feuer auch als ein Sterben / es ist aber kein Sterben / sondern ein anderer Eingang anderer Quaal / als aus einer peinlichen Begierde in eine Liebe-begierde / es gibt auch Geist und Wesen vom Feuer-geist / und vom Liechte der Sanfftmuth Wesen / dann das dem Feuer erstirbet / oder durch den Tod ersinckt / das ist Göttlich Wesen / und geschiehet auch durch den salnitrischen Schrack der Göttlichen Freudenreich / da die Eigenschafft in Freuden der Sanfftmuth zittert / und durch den Tod des Feuers / welches GOttes Zorn heisset / ersinckt und dann erlischet / daß GOtt also in einem sanfften Liechte wohnet / und seine erste Eigenschafft zu des Liechts Anzündung ist Feuer und Grimm der ewigen Natur / und gibt die finstere Welt.

30. Es theilen sich die Eigenschafften der ersten Mutter in der Lust und Begierde / auch im salnitrischen Schracke der Freudenreich in unterschiedliche Theile / wie in der äussern Welt zu sehen: es gibt auch Wasser / aber einer kräfftigen Essentz / und gleicht sich nur einem Geist einer lieblichen Begierde / das ist das Wasser / davon uns Christus saget / das er uns wolle zu trincken geben / und wer dasselbe würde trincken / dehme würde es in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen / so behälts auch im Schracke des Zersprengens die feurige Eigenschafft / welche Himmel heisset / in welcher die Wunder der Göttlichen Freudenreich erkannt und offenbahr worden / und in der wässerigen Eigenschafft das Grünen oder Paradis / dann in der feurigen entstehet das ewige Element /

ment / und ist das wahre Wesen der Göttlichen Leiblichkeit / darinnen alles stehet / was in GOtt mag erkannt werden / wie in unsern andern Schrifften von Göttlicher Offenbahrung genug in einem ordentlichen für sich gange ist erkläret worden / von der Göttlichen Weißheit / und der Göttlichen ewigen ungründlichen Geburth. Jetzt wenden wir uns zur äussern Welt Wesen / als zur Offenbahrung des Ewigen / als zu den Metallen / Kräutern und Bäumen / so wohl Menschen und Thieren.

31. Wir sehen daß die Metalla ein ander Corpus haben / als die lebendigen Creaturen / oder als die Erde und Steine seynd / so fraget die Vernunfft / wie doch jedes Dinges Urstand sey / sintemahl im Anfange ist alles auß einer Mutter entstanden / und die Ewigkeit doch keinen zeitlichen Anfang hat? da müssen wir abermahl die Mutter der ersten Gebährerin betrachten / da sich und wie sich ein Wesen vom andern scheidet: Als das anfängliche vom ewigen / die Zeit von der Ewigkeit / und stehet doch eines im andern / scheidet sich aber in zwey Principia als in GOttes und dieser Welt Reich / und ist doch alles GOttes.

32. Weil aber Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt nennet / wir auch sagen können / in was er ein Fürst sey / auch sagen können / das diese Welt nicht sein Eigenthumb sey / und er die ärmste Creatur in dieser Welt sey / und auch gar nicht in dieser Welt: So sehet auff den ersten Grund / auff die Mutter / welche alle Creaturen so wohl Erden / Steine und alle Metallen hat gebohren / ihre Eigenschafft stehet im Geistlichen Sulphur, Mercurio und Sal, und ist alles was sich hat angefangen in und auß ihrer Impression entstanden / und anfänglich darauff mit der ersten Gestalt der Mutter / als mit dem herben in sich Ziehen / als durchs Fiat in ein Geschöpff gegangen / und gibt vielerley Wesen und Geist nach der ersten Eigenschafft der Scheidung.

33. Als erstlich seynd die hohen Geister / welche seynd auß der freyen Lust im Begehren / in des Fewers Eigenschafft / als auß dem Centro aller Wesen erschaffen worden / und hatten die Eigenschafften beyder ewigen Welten in sich: welche aber nach ihrer Corporirung mit ihrer Begierde in der freyen Lust Eigenschafft blieben / und ihren Willen auß dem Fewer ins Liecht einführten / die wurden Engel; und die andern / so ihre Begierde wieder ins Centrum / als in die strenge Eigenschafft / einführten / die wurden Teuffel / als außgestossenen auß der freyen Lust auß dem Liechte / wie in andern Schriften gemeldet.

34. Darumb haben die Teuffel weder GOttes Reich noch dieser

ser Welt Reich im Besitze / dan im Anfange der Schöpffung ist diese Welt auß den beyden innern Eigenschafften geschaffen worden. So hat der Teuffel anjetzo nur das Theil des Grimmes im Besitze/ das ander nutzet ihm nichts: also ist er in der Welt und auch nicht/dann er hat nur das eine Theil darinnen im Besitze/auß dem andern ist er außgestossen worden.

35. Nach Erschaffung der hohen Geister/hat GOtt diese sichtbare Welt mit Sternen und Elementen/ als eine Außgebährung auß der ewigen Mutter aller Wesen erschaffen / das alles ist auß dem ewigen Anfange gegangen / und hat einen zeitlichen Anfang genommen / dann allhie ist uns zu betrachten / daß sich die ewige Gebährerin habe beweget/und ihre Gestaltnüß entzündet/da dann eins im andern ist corporlich worden. Nachdehme aber GOtt die Erde hat geschaffen/ so ists uns also zu betrachten:

36. Die erste Begierde zur Natur impresset sich/und führet sich mit der Impression in drey Gestalten (als in Sulphur, Mercurium und Sal/ und wird in der Impression alles erheblich und beweglich/ welches im stillen Nichts nicht ist / und treibet sich biß in die höchste Angst/biß an den Salnitrischen Schrack/da dann des Feuers Urstand ist / so gehet die Quaall in sich wirrend / als ein Sud eines Wassers vom Feuer / dann die strenge Begierde zeucht an sich/ und die feurische dringet auß / das ist im Sulphur.

37. So ist das herbe Ziehen ein grimmig Stachel als ein Zerbrechen / und wird doch von der Strengheit gehalten/daß es nicht weichen kan / so ists und machts peinlich/gleich als drähende oder südende / welches doch nur Geist ohne Wesen ist / das geschicht im Mercurio, und ist die Gestalt Mercurii selber; alda ist das Scheiden der zweyerley Willen/als einer bleibet/und ist dasselbe ängstliche Wesen/als der von der Begierde Urständet; der ander/welcher auß der Lust der Freyheit entstehet/ scheidet sich wieder in sich in die Freyheit / und ist doch kein Abtrennen / oder voneinander Weichen: und gehet also mit einander durch des Feuers Anzündung / durch den Salnitrischen Schrack. Allda geschicht mit des Feuers Anzündung das Sterben im Grimm des Feuers / da die Quaal erstirbet / und ist doch kein Todt / sondern eine Gleichheit des Todes/ und ist doch der wahre ewige und zeitliche Tod also.

38. Allda ergreifft die Freyheit sich selber in sich / und der Tod oder Schrack fällt mitten in die Freyheit / als unmächtig / und gibt sich frey / so wird der Geist als die Quaal materialisch/ (verstehet die gar scharffe feurische Angst-quaal) und behält nur ein essentialisch Würcken / gleich einer unmächtigen Begierde / und

ins Feuers Anzündung im Salnitrischen Schracke / scheidet sich jede Eigenschafft in sich / und wird die gantze Materia zu einem Particular, als zu Metalle / Steine und Erden.

39. Das höchste Metalle als Gold urständet von der Freyheit / welche mit im Schrack und im herben impressen ergriffen ist / ist aber nicht von der andern Materia frey / dann es wird alles miteinander zu gleich ergriffen. Weil aber die Freyheit mit dem Sul oder Liechts Eigenschafft mit darinnen ergriffen wird / so ist das Sul außdringende zur Offenbahrung seiner selber / wie der Freyheit Lust Eigenschafft ist / dannenher komts / daß die Metalle wachsen / und die groben harten Steine nicht / welche zu harte in der Impression aus der grimmen Wesenheit sind ergriffen / und des Suls zu wenig in sich haben; was aber anlanget die edlen Steine mit ihrem Glantze und grossen Tugend / dieselben haben ihren Urstand im Blitze des Feuers / da sich Tod und Leben scheidet: Als da ein Theil wegen der finstern Wesenheit untersich gehet / und das andere wegen der Freyheit übersich / und sich doch alles im Schracke in Wesen einführet / so wird derselbe Blick auch materialisch / darumb sind sie hart und schielicht als ein Auge / dañ also ist auch des Auges oder Sehens Urstand im Leibe / wann sich das Leben anzündet / als nach der Ewigkeit recht / und sind darumb so grosser Krafft und Tugend / daß sie der Gottheit so nahe sind / und tragen den eingeleibten Namen der Göttlichen Krafft in sich / wie dann auch das Gold der Göttlichen Wesenheit oder himmlischen Leibligkeit nahe ist / so man den erstorbenen Leib möchte auflösen / und zu einem fliegenden webenden Geiste machen / welches allein durch GOttes Bewegen geschehen kan / so würde man das sehen was es seyn würde / welches keine Vernunfft glaubet oder verstehet / ohne Göttlich sehen.

40. Auch sind uns ferner zu betrachten die andere Metallen und Mineralien / welche gleichsals ihren Urstand also nehmen / aber im salnitrischen Schrack scheidet sich jede Eigenschafft / wie wir dann sehen / daß des Feuers und Liechts Eigenschafft vielerley ist / und solches alles von der ersten Impression, da vor der Impression der Freyheit Lust und die Begierde in einander stehen / als wie ein Chaos ein Anblick grosser Wunder / da alle Farben Krafft und Tugenden in diesem einigen Chaos oder Wunderauge liegen / welches Chaos, GOtt selber ist / als das Wesen aller Wesen / der offenbahret sich also im Particular mit dem Auge der Ewigkeit. Eine jede Materia ist ein Wesen nach dem Geiste / daraus sie erbohren ist worden / und so man die im Feuer anzündet /

zündet/so gibt sie auch ein solch Liecht wie der Geist im Wesen ist.

41. Also ist uns auch von den Metallen zu gedencken/ was für ein Geist in jedem ist / einen solchen Glantz hat es auch / und auch einen solchen Leib; gleich wie das Gemühte die Sinnen vom obersten biß auffs nidrigste schwinget / und das nidrigste biß auffs oberste durch die Sinnen ergreifft ; Also hat sich auch das ewige Gemüht von der höchsten Majestät biß in das allernidrigste / als in die gröste Finsternüß offenbahret/und ist diese Welt mit Sonne / Sternen und Elementen / samt allen creatürlichen Wesen anderst nichts als eine Offenbahrung der Ewigkeit des ewigen Willens und Gemüths / und wie es im Anfange worden ist/ also stehets noch in seinem Sud und Wachsen/ also treibets noch zu Liecht und Finsternüß/ zu Bösem und Gutem/und stehet alles in diesen ersten dreyen Gestalten/ als im Sulphur, Mercurio und Sal, als je ein Grad nach dem andern.

12. Dann also seynd auch die Chore der Geister/ item der Sternen / der Bäume / der Kräuter und aller Geschlechte / was je worden ist/ so wohl auch die innere himmlische Chore mit ihren Unterschieden.

Das 4. Capittel.

Von der Geburth der vier Elementen und Sternen in der Metallen und creatürlichen Eigenschafft.

1. WJe oben gemeldet / so gehen alle Ding aus einer Einigen Mutter/und scheiden sich in zwey Wesen/nach der Ewigkeit Recht/als in ein tödliches und untödliches / in Leben und in Tod / in Geist und Leib. Der Geist ist das Leben / und der Leib ist der Tod / als ein Haus des Geistes: wie die heilige Dreyfaltigkeit in der Gebuhrt stehet/also auch die Aus-gebuhrt; im Himmel ist auch Wesen und Geist / wie wir die Figur an der äussern Welt sehen / da vier Elementen seynd/ und ist doch nur ein Einiges / das theilet sich in vier Eigenschafften / als in Feuer / Lufft/ Wasser und Erden / wie oben gemeldet.

2. Dann die Schöpffung dieser Welt ist uns also zu betrachten/daß sich das gantze Wesen der Ewigkeit im Loco dieser Welt habe beweget / und ist die gantze Gestalt angezündet und erräget worden / und solches in der Begierde zur Offenbahrung/ allda hat sich die Gebährung im Schracke des entzündeten Feuers in vier

Theil geschieden / als in Feuer / Wasser und Erden / und die Lufft ist sein webender außgehender Geist / wie im Sulphur zu betrachten ist / der stehet in diesen vier Dingen.

3. In gleichen ist auch das Gestirne also aus der ersten Mutter erbohren / und ist alles wie ein Leib zusammen / und urständet alles vom innern Geist / gleich als ein Hand oder Fuß vom innern Centro heraus wächst / und im Centro als in der ersten Würckung schon seine Gestaltnüß hat / und nur also in eine Forme wächst / wie der Geist ist.

4. Die erste Mutter aller Dinge / als die Lust mit der Begierde führet sich fürnehmlich in sieben Gestalten ein / und bleibet doch nur in dreyen stehen / offenbahret sich aber in siebenerley Gestalten.

5. Als die erste Gestalt ist herbe als ein streng in sich ziehen / die ist eine Ursach der Kälte uñ des Saltzes / und aller Leibligkeit.

6. Die andere Gestalt ist der Stachel / als das Ziehen oder Bewegung / und ursachet das Fühlen / Stechen / Wehethun / Bewegen der Bitterkeit / und Feindligkeit / der Freuden und des Leydens.

7. Die dritte Gestalt ist die grosse Angst in der Impression, die ursachet zwey Willen / als 1. Einen zum Feuer / zur höchsten Schärffe / und 2. Einen zum Sterben im Feuer / da der freyen Lust Wille dem Grimme im Feuer ersincket / und wieder in sich gehet / und einen Glantz in des Feuers Schärffe macht.

8. Die vierdte Gestalt ist nun das Feuer selbsten / als das erste Principium im Leben / mit welchem sich die finstere und Liecht-Welt scheidet / auch im selben Schracke alle materialische Scheidung geschiehet / und sich die Leibligkeit anfänget / und die Vielfältigung nach des ersten ewigen Gemühtes Eigenschafft / als nach der Wesenheit / ein Tödliches / und nach dem Feuer-quaal ein Lebendiges.

9. Die fünffte Gestalt ist nun die andere Begierde / welche nach der Scheidung geschicht / und solches nach zweyen Eigenschafften / als nach der Freyheit Lust / aus dem Liechte / welches die höchste Liebe-begierde ist / und zum andern / nach des Feuers Lust / welches sein Leben seiner Essentz in der Liebe im Liechte führet / davon die Freudenreich und alles rechte Leben urständet: die Liebe gibt das Wesen / dann sie ist ausdringende und gebende / als sich selber / dann GOtt gibt sich selber allem Wesen; und das Feuer ist nehmende / dann es darff Wesen in seinem grimmigen Hunger / sonst erlösche es / so bestünde auch nicht

mehr

mehr der Glantz des Liechts / und die Begierde der Liebe / dann das Feuer macht daß das Liecht begehrend ist / als das Freudenreich / dann so das Feuer erlischt / so wird das Liecht finster / so wird aus Liebe Angst / wie in den Teufeln zu ersinnen ist.

10. Die sechste Gestalt entstehet vom drähenden Rade vorm Feuer / da die Vielfältigung der Essentz entstehet / aus des Mercurii Eigenschafft / im salnitrischen Schrack: mit des Feuers Anzündung wird eine Gestalt in die ander eingeführet / so nun die Liebe-begierde durch alle Gestälte dringet / so werden alle Gestälte gantz begierig / je eine nach der andern / dann das liebe Kind (als Venus) ist in allen.

11. Allhie gehet an der Geschmack / Ruch / Hören / Sehen und Fühlen / auch Reden: dann das Liecht schleust ein ander Principium anderer Quaal auff / und erfüllet alles / allda grünet das Leben im Tode / als Liebe im Zorne / und scheinet das Liecht in der Finsternüß / allhie hertzet der Bräutigam seine Braut / und widerstehet GOtt selbst seinem Zorn / als dem Grimme der Natur. Und in dieser Gestalt entstehet alle Sprache / Verstand und Sinnen / und das rechte wahre Leben aller Creaturen / so wohl auch in den wachsenden / als Bäumen und Kräutern / in jedem Dinge nach seiner Eigenschafft / ꝛc.

12. Die siebende Gestalt entstehet aus den andern allen / und ist der andern Leib / Wohnhaus oder Speise / dann diese geschicht also: Wañ die andern Gestälte im Durchdringen einander in der Liebe Begierde kosten / so wird in jeder Gestalt ein Hunger oder Begierde nach der Liebe / als nach dem Liechte / so ist ein jeder Hunger oder Begierde ausdringende / nach dem Dinge das er begehret / und denn harte in sich ziehend des begehrenden Dinges Eigenschafft: Also wird aus den zweyen Ein Wesen / als aus dem Hunger / und aus deme was der Hunger begehret; dann dieser Hunger stehet nicht im Tod / er schleust nicht mehr in Tod ein / er sey dann gar zu groß / daß die Einbildung im Hunger zu groß ist; und so dann der Hunger nicht dasselbe Ding erreichen mag / so ersticket er / wie manchmahl ein Kind also in Mutterleibe erstickt / so diese Gestalt in einer andern Gestalt entzündet wird / von einem äusserlichen Dinge zu essen / davon die Mutter also in Lust entzündet wird / und so sie das nicht krieget / so kan es das Kind auch nicht kriegen / jetzt erstickets im Hunger / oder wird auff ein Glied verderbet / aus welchem der Hunger urständet.

13. Der erste Hunger im Centro vorm Feuer ist ein geistlicher Hunger / der macht die finster-Welt / und der Hunger der freyen

Lust macht die liechte Welt / die seynd beyde nur Geist / biß sie miteinander durchs Feuers Anzündung gehen / alsdann seynd sie dem Geist abgestorben / und seynd ein Gleichnüß des ersten Geistes / als eine Offenbahrung des ungreifflichen Geistes / welcher GOtt in Lieb und Zorn heist / in zweyerley Quaal.

14. Also stehet nun ein jedes in sich selber unabgetrennet / als GOtt in der Zeit / und die Zeit in GOtt / und keines ist das ander / komt aber aus einem ewigen Urstande. Also gibt der zeitliche Geist-hunger einen zeitlichen Leib / und der ewige Geist-hunger einen ewigen Leib / die seynd beyde in einander / und ist keiner der ander.

15. Die sieben Gestälte machen ihnen einen Leib nach ihrem Hunger aus ihrer selbst-Eigenschafft / darumb lieget im Leibe alles das / was der Geist in allen Eigenschafften hat. Mehr ist uns zu erkennen / daß doch in der Schöpfung dieser Welt ist eine Entscheidung geschehen/dann das sihet man an Sonn und Sternen / so wohl an allen Creaturen / auch an Metallen / und Steinen/ auch Erden/ dann dasselbe ist die Offenbahrung GOttes.

16. Man siehet am Firmament sieben Planeten / und in der Erden siebenerley Metallen / welche fix sind / also auch nur sieben Planeten / welche fix sind in ihrer Eigenschafft / das ander seynd Mineralia minora, also auch die Sternen/ und wie das planetische Rad sein Instehen hat/also ist auch die Geburth jedes Dings.

17. Die Gottheit als das Göttliche Liecht / ist das Centrum alles Lebens ; also auch in der Offenbahrung GOttes / als in der Figur / ist die Sonne das Centrum alles Lebens ; im höchsten Leben haben sich die höchste Dinge geanfänget / und fort je eins aus dem andern biß auffs niedrigste / in jedem äusserlichen Dinge seynd zwo Eigenschafften / eine aus der Zeit / die ander aus der Ewigkeit : die Eigenschafft der Zeit ist offenbahr / und die ander ist verborgen / jedoch stellet sie auch ein Gleichnüß nach sich in jedes Ding.

18. Was aus der Freyheit Lust seinen Anfang hat / das stehet mit der Wurtzel in einer himmlischen Eigenschafft / und mit dem Leibe in einer irrdischen / aber das Ewige stehet in der Zeit / und offenbahret sich mit der Zeit. Sulphur ist auff einem Theil im innern himmlisch / und nach dem Leibe irrdisch / jedoch bringt er ein himmlisch Gleichnüß nach dem ewigen aus sich herfür / das da fix und beständig ist / als am Golde zu sehen ist; viel mehr ists am Menschen Leibe zu verstehen / wann der nicht wäre im Mercurio in der Begierde verderbet worden / dann im Sulphur stehet der

geist-

geistliche Mensch / als der himmlische / und im Mercurio der leibliche / als die Gleichnüß des Göttlichen / also ist auch die metallische Eigenschafft im Sulphur am edlesten und höchsten / dann es ist der höchste Geist.

19. Diß verstehet also / im himmlischen ist auch eine Eigenschafft eines Sudes / wann die Freyheit in der höchsten Begierde ergriffen / und entzündet wird / darinnen die Freuden-reich entstehet. Diß geschicht im himlischen Sulphur, da es im himmlischen Mercurio als im ewigen Worte zu Wesen wird / welches ein geistlich Wesen ist; so aber dieselbe Geistlichkeit gelüstet sich in einem Gleichnüß zu offenbahren / beydes nach des Geistes / und nach der Wesen Eigenschafft / nach der Dreyheit der Gottheit / nach dem tödlichen und untödlichen Wesen / so ist dasselbe Bild mit den Sternen und Elementen dargestellet / und letzlich am Menschen / welcher ein lebhafft Bild des gantzen Wesens ist / nach der Göttlichen und äussern Welt: Auch ist die innere und äussere Welt mit den Metallen in einem tödlichen Bilde dargestellet / als ein Gleichnüß der lebendigen himmlischen Wesenheit.

20. Im Sulphur ist der Anfang / dann Sul ist des Liechts oder der Freyheit Lust / die sähnet sich zur Offenbahrung / und kan anderst nicht geschehen / als durch Feuer: in dem Phur entstehet die Begierde als ein strenge Einziehen / die machet die finstere irrdische Eigenschafft / und die Strengheit des Geistes / als die feurische Essentz: In dieser Strengheit entstehet Saturnus, der ist das ingepressete; und Mercurius der ist die Begierde des Hungers; und der Wütter / und Zerbrecher Mars, der ist der Grimm im Hunger / eine Ursache des Zorns: diese drey seynd des Phurs, als der freyen Lust Begierde Eigenschafft. Saturn. ♄

21. Der freyen Lust Eigenschafft gebiehret das Wesen in den öbern drey Gestälten / als im Saturno, Mercurio und Marte, dann sie gibt sich selber in jede Eigenschafft / so machet ihnen die Eigenschafft im Hunger des Mercurii eine leibliche Gestaltnüß; So aber die freye Lust im strengen Begehren / auch ein Hunger wird / so macht sie auch drey Gestaltnüß nach sich / als Jupiter, der ist der Lust Urstand / und Venus, die ist der Lust Begierde / und Luna ist der Lust Leib. Und nach der Eigenschafft des Liechts machet sie ☉. Dieses alles ist Geist: Nun wird aber in jeder Geiste in seinem Hunger auch ein Wesen / beides nach den tödlichen und untödlichen / ein fixes und ein unfixes / eine Figur nach den himmlischen / und eine Figur nach dem irrdischen.

22. In der saturninischen Eigenschafft macht die Begierde der

freyen Lufft / nach des Saturni selbst-Eigenschafft Bley / und nach der wässerigen im Saturno Saltz / und nach der irrdischen tödlichen im Saturno, Steine und Erden / und was sich dehme gleichet.

23. Aber nach der Freyheit / oder freyen Begierde nach ihrer selbst-Eigenschafft/in deme sie sich dem Saturno, als der Begierde/ einergibt / machet sie im Saturno Gold / nach der Begierde des Liechts / allda scheidet sich der Geist und der Leib: der Geist ihrer Begierde ist Sol, und der Leib ist Gold / verstehet im Saturno ist der güldene Leib nach der freyen Begierde Eigenschafft/ und nicht nach des Saturni Eigenschafft / seine Eigenschafft ist in ihme selber Bley / Saltz und Erden / aber er hält das güldene Kind in sich verschlossen als ein schwartzer Rabe / nicht in seiner grauen Gestalt / sondern in einem tunckeln Glaste / er ist ein grosser Herr / aber seine Herrschafft wegen des güldenen Kindes so er im Bauche hat / stehet nicht in seiner eigenen Gewalt. Er ist nicht Vatter des Kindes / sondern Mercurius der arbeitet das Kind / er aber gibt ihm seinen trauer-Mantel umb/ daß er nicht kan Freud mit dem güldenen Kinde haben / er aber macht das schöne Kind leiblich / dann er ist sein Fiat oder Schöpffer / und hälts unter seinen Mantel verdeckt und verborgen / den Leib kan er ihm aus seiner Eigenschafft nicht geben / dann er ist der freyen Begierde Wesen im höchsten Grad der Leibligkeit im fixen Tode/ da es doch kein Tod ist/ sondern eine Einschliessung/ und im Gleichnüß eine Darstellung der Göttlichen himmlischen Wesenheit.

24. Mercurius ist der Werckmeister dieses Kindes / welches Saturnus verdeckt: wann er das in seinen Hunger bekomt / so würfft er ihm den schwartzen Mantel weg / in einem fremden Feuer / und doch nicht fremden / und freuet sich in ihme: Aber er ist zu boßhafftig im Feuer-grimm / er verschlinget das Kind/ und machts gantz zu seiner Eigenschafft. Wann ihn im Feuer am hefftigsten hungert / so muß man ihm Sol geben/ (ist sein Weib) daß sein Hunger gestillet wird / alsdann wann er satt ist / so arbeitet er in der Materia des Kindes mit seinem eigenen Hunger oder Feuer / und füllet seine satte Begierde aus Solis Eigenschafft/welche er zuvor in sich hat gessen/ und nehret das Kind/ biß es alle vier Elementen mit dem Gestirne an sich bekomt / und er hoch schwanger wird des Kindes / alsdann gehörets in ein fremd Feuer und auch nicht fremd / ist ein ernst Feuer: so gibt ihm der Vatter die Seele/ als den Feuer-Geist; und seine erste Mutter/ welche Mercurius in seinem Hunger in sich asse / welche fix und voll-

vollkommen war / der Seelen Geist / als das Liecht-leben: als-dann stecket der Tod auff / (ist die Tinctur, welche den Leib tingiret) und ist das Kind gebohren / und ist hernach ein Eigenes / und ein Kind der Freyheit / und fraget nichts mehr nach seinem Werck-meister / es ist besser als sein Vatter / aber nichts besser als seine Mutter / in welcher Saamen er lag / ehe der Vatter in ihm würckete. Es tritt der feurigen Essentz seines Vatters / als der Schlangen auff ihren Kopff / und gehet frey durch den Tod im Feuer. Verstehestu allhie nichts / so bistu nicht in die höchste Wiß-ne der Spagirey gebohren.

25. Ferner seynd uns die Grad zu betrachten / was die Frey-heit / als die ewige Lust / den andern Gestalten im Sulphur-hunger gebe / in der andern Planeten Eigenschafft: Die Gestaltnüß der Geburth ist als ein drähend Rad / das macht Mercurius im Sulphur.

26. Die Geburth des höchsten Grades wendet sich umb / als die Begierde / dann diese Welt ist rund / also auch die Geburth; nach deme die Freyheit ihre höchste Lust als einen güldenen Hun-ger dem Saturno gegeben / und den Mercurium zum Werckmeister gesetzt: so fasset sie sich in sich / in ihrer Begierde / nach der Ei-genschafft der Sanfftmuth; dann die erste Fassung zum güldenen Kinde geschicht nach der Eigenschafft der Freudenreich / diese aber aus Güte und Sanfftmuth untergibt sich Lunæ, dann es ist ein Sincken wegen der Sanfftmuth / den ergreiffet auch Mercurius, und arbeitet darinnen. Dieser Leib ist Silber / und komt von der ersten Impression, da sich gelb und weiß im Feuer scheidet / als die Farben der Tugend / so entstehet Luna aus der Gelben / und transmutiret sich in Weiß wegen der Göttlichen Sanfftmuth / und darumb daß sein Urstand aus Solis Farbe ist / so hungert ihm ohne Unterlaß nach Sol, und nimt der Sonnen Glantz in sich / zeucht denn an sich / und scheinet darmit.

27. Wie nun das Obere ist / also ists auch in Metallen / dar-umb ist das Silber der nächste Grad beym Golde / und wie das Gold erbohren wird / also auch das Silber: Venus gibt ihm sei-nen Mantel umb / welches der Mercurius nicht leyden mag / weil er der Werckmeister ist / und gibt seinen auch darzu; aber das Silber hat weder Veneris noch Mercurii Eigenschafft / dann es behält die Eigenschafft seiner Mutter / als der Sanfftmuth in der Freyheit / und wird ausgebrütet / wie das Gold. Wegen der Sonnen hat der Mond himmlische Eigenschafft / aber wegen seiner eigenen Gestalt aus der Begierde Eigenschafft / ist er fast

irrdischer Eigenschafft/ er ist ein Sack und Behalter des irrdischen und himmlischen Wesens/ wie der äussere Leib des Menschen/ welcher in Adam vorm Fall dem Silber zu vergleichen war: Als er aber in der Lufft erstarb/ so lebte an ihme nur die irrdische Eigenschafft/ darumb hungert ihn also immerdar nach Solis Glantz/ er wolte gerne wieder mit Luna aus der Sonnen scheinen/ aber er bekomt nur einen irrdischen lunarischen Glantz/ darinnen treibet er Hoffarth/ es sey dann daß er wieder aus Solis Glantz/ das ist/ aus GOttes Krafft im himmlischen Mercurio gebohren werde/ so ist er wider das güldene und silberne Kind in Göttlicher Wesenheit/alleine diese Zeit mit dem irrdischen Monde/ das ist/ mit dem irrdischen Fleische bedeckt und bekleidet.

28. Das Haus des Silbers ist auch Saturnus: Er ist auch die Ursache der ersten Fassung/ aber er wendet seine Begierde nur auff das güldene Kind/ und lässet dem Silber sein Kleid/ und fassets in seine steinigte irrdische Eigenschafft/ und lästs den Mercurium ausbrüten.

29. Die Begierde der freyen Lust ist fix und unsinckende: was die Eigenschafft der Begierde allein anlangt/ die führet ihren Willen vom Leibe wieder in den Kopff in die Sinnen/ und macht Iupiter, das ist/ am Rade wieder auffwerts unterm Saturno, unter der saturnischen Krafft/ sein Metall ist Zinn/ und ist der dritte Grad/dehn der Freyheit Lust in der Begierde aus sich in die Begierde der Strengheit als ins Fiat giebt.

30. Also zu verstehen/ der Freyheit Lust gehet aus sich/ als ein Gewächse/ und giebet je einen Grad nach dem andern aus sich in der Ordnung/ aber Mercurius macht das Rad/ dann er ist der Werckmeister; und wie die ewige Geburth in sich im himmlischen Mercurio, als im ewigen Worte in des Vatters Gebährung stehet/ also ists auch mit der Bewegung des Vatters in ein Geschöpffe gegangen/ und gehet also in seiner Ordnung/ wie man am Rade der Planeten siehet/ dann die Ordnung stehet recht als ein Mensch in seiner Ordnung stehet.

31. Erstlich ist in ihme der rechte güldene Göttliche Mensch/ welcher die Gleichnüß der Gottheit ist; darnach ist in ihme der Mensch der himmlischen Wesenheit/ als der innere heilige Leib vom Feuer und Liechte in der Tinctur erbohren/ der gleichet dem reinen Silber/ so er nicht wäre verderbet worden; Zum dritten ist in ihme der elementische Mensch vom reinen Element/ der gleichet dem Iupiter; Zum vierdten der Mercurialische/ ist der grünende oder Paradisische; Zum fünfften der Martialische vom

Feuer/

Feuer / als der Seelische nach des Vatters Eigenschafft; Zum sechsten der Venerische nach der äussern Begierde / und nach des Wassers Eigenschafft; Zum siebenden der Solarische nach der Sonnen Eigenschafft / als nach der äussern Welt / als ein Sehender der Wunder GOttes. Und ist doch nur der einige Mensch / ist aber in der innern und äussern Welt zu gleiche. Also ist auch die Gleichnüß der sieben Metallen / mit einer Eigenschafft nach der innern Welt / und mit der anderen sichtbahren und greiflichen nach der äusseren Welt.

32. Vom Iove gehet das Rad umb / so gehet aus der Scheidung Mercurius mit einem zerbrochenen Metall / nach seines Geistes Eigenschafft / außwendig ist er Quecksilber / und inwendig ein Paradisisch Würcken. Er ist in seiner geistlichen Eigenschafft / der Unterscheider der Worte / Stimmen und Sprachen: Es stehet geschrieben / GOtt habe alle Dinge durch sein Wort gemacht; der himmlische ewige Mercurius ist sein Wort / das der Vatter in Entzündung seines Liechtes ausspricht / und das Ausgesprochene ist seine Weißheit / und das Wort ist der Arbeiter und Macher der Formungen in der außgesprochenen Weißheit.

33. Was nun der innere Mercurius in GOttes Krafft im innern thut / das thut auch der äussere Mercurius in der äussern Krafft / in dem geschaffenen Wesen / er ist GOttes Werckzeug / damit er äusserlich würcket / zum Tod und zum Leben / in jedem Dinge nach seiner Eigenschafft / er bauet und zerbricht: nach des Saturni Eigenschafft bauet er / und nach seiner eigenen Eigenschafft unterscheidet er / und zerbricht im Saturno die Härte / als das Eingeschlossene / und eröffnets zum Leben / eröffnet die Farben / und macht Gestaltnüße / und führet in sich eine himmlische und auch eine irrdische Eigenschafft: in der irrdischen führet er aus der ersten Begierde zur Natur / als aus dem Saturno den Martem, als die Grimmigkeit der Impression, dann er ist seine Seele / darinnen der Mercurius lebet / er gibt ihme die feurige Essentz / und stehet unterm Iupiter in der Ordnung am Rade wieder auffwerts / dann er führet den Feuer-geist im Sulphur, in allen Planeten und Gestalten / und giebet jedem Dinge seine Quaal / und den wahren Geist des Lebens.

34. Mars ist in der ersten Impression die grosse Angst / und ursachet daß sich der Freyheit Liebe-wille von ihme scheidet / und das Abgeschiedene heisset GOtt / und die Angst oder der Feuerquaal heisset GOttes Zorn / als der Grimm der ewigen Natur: und wie sich GOttes Liebe im Innern von GOttes Zorn / das ist /

von der ewigen Natur grimmen Eigenschafft scheidet / als der Himmel von der Hölle / GOtt vom Teufel: also im gleichen geschichts auch in der äussern Natur-geburth.

35. Die Liebe gehet vom Grimme aus / und ist eine Demuth oder Sincken / also ists auch in der Schöpffung in eine Ordnung getretten; darumb stehet Venus am Rade herumb an Martis Linien unter der Sonnen / dann also ist die Scheidung in der Natur / und also gehet eines aus dem andern / sein Metall ist Kupfer / der Urstand ist dieses / daß die Liebe eine Begierde ist / und begehret doch nur Liecht und Freude: Dann die Materia wird aus der Begierde Eigenschafft / so aber die Liebe Begierde in der Impression soll corporlich werden / so muß sie sich dem grimmen Fiat, als des Martis Begierde im Feuer / oder in der feurischen Eigenschafft einergeben / dann die saturnalische Eigenschafft nimt alles in ihre Gewalt / und machts corporlich.

36. Darumb ist der Veneris Metall dem Golde nahe verwandt wegen ihrer selbst Eigenschafft aus der Freyheit / aber Mars macht es zu grimmig und zu spröde / weil sichs aus des Martis Feuer scheidet / so behälts ein groß Theil des Martis Eigenschafft an sich.

37. Des Martis Metall ist Eisen / dann er ist im Sulphur der Grimm / in welchem sich das Feuer anzündet und urständet: Sein Urstand mit der Materia ist in der Strengigkeit der Begierde / das Kupffer scheidet sich in der Gebährung aus dem Eisen / dann es urständet aus Venus Willen / und ist ein Unterscheid zwischen ihnen / wie mit Leib und Seele / dann Mars ist Veneris Feuer-seele / und macht daß Venus corporlich wird / sonst gibt Venus nach ihrer selbst-Eigenschafft in der Ertödtung im salnitrischen Schracke nur Wasser: Dann ihr Feuer ist nur ein Lachen oder Liebe-feuer / was sie ohne andere Einflüsse alleine ist / darum kan sie aus eigener Gewalt kein corporlich Wesen gebähren / das harte oder zehe wäre / sie ist nur das Weib zu ihrem Kinde ohne eine creatürliche Seele / Mars ist ihre Seele / und Saturnus macht ihren Corpus. Solis Geist mag den Martem und Venerem ringiren / und in die höchste metallische Vollkommenheit / als in Gold verwandeln / welches im Silber so leichtlich nicht geschehen kan / es werde dann wieder in die erste Materi gebracht / da Saturnus, Mars und Mercurius im Sulphur untereinander sind / so kans seyn / Venus empfähet ihre Zähe vom Saturno, und ihre Röthe vom Marte als vom Feuer.

38. Nun ist doch Veneris Begierde nur hefftig nach Sol, als

nach ihrer ersten Mutter / daraus sie in ihrer Geburth in ihrem ersten Urstand entspringt; dann aus GOtt entspringt die Liebe: Also ists auch in der Figur in der Ausgeburth. Veneris Begierde gehet in Solem in die Sonne / und empfähet der Sonnen Eigenschafft in ihrer Begierde / und scheinet aus Sole, sie hat einen eigenen Schein vor allen Planeten und Sternen / dehn nimt sie aus ihrer Mutter / und in ihrer Mutter Krafft stehet ihre Freude / als das Lachen das sie in sich hat / sie ist in ihrer selbst-Eigenschafft / was sie pur alleine ohne der andern Planeten Eigenschafft ist / eine wahre Tochter der Sonnen / (verstehet im Sulphure) da alles untereinander ist / darumb stehet sie zunächst unter der Sonnen / als ein Kind der Sonnen / nicht daß die Sonne habe den Stern erbohren / dann er ist auch mit geschaffen / aber im Sulphur ausser der Schöpffung / nur bloß in der Gebährung ists also / beydes im Himmlischen und Irrdischen.

39. Dann GOtt der Vatter gebähret durch sein Hertz die Liebe / so deutet die Sonne im Gleichnüß sein Hertz an / dann sie ist eine Figur in der äussern Welt / nach dem ewigen Hertzen GOttes / welches allen Leben und Wesen Krafft gibt.

40. Und verstehets doch nur recht. Gleich wie alle Dinge von GOttes Wort und Hertzen / (welches ist der Göttliche Sulphur) in der Geburth der heiligen Dreyfaltigkeit außgehen / und offenbahren sich in und durch das außgegangene Wesen / welches ist Gottes Weißheit / und dringen aber wieder aus demselben Außgange in und gegen dem Hertzen und Krafft / und sähnen sich hefftig darnach / wie S. Paulus saget: Alle Creatur sähnet sich mit uns von der Eitelkeit loß zu werden.

41. Also ist auch das äussere Wesen in der äussern Geburth der Metallen / Planeten / Sternen und Creaturen / ein jedes Ding sähnet sich nach seinem Centro, als nach seiner ersten Mutter / daraus es ist gegangen / als nach der Sonnen im Sulphur, dann sie ist die Tingirung aller Wesen / was die erste Begierde mit der Impression im Saturno in des Martis Grimme böse macht / das macht die Sonne wieder gut / gleich wie die Göttliche Sonne den Zorn oder Grimm GOttes tingiret / daß aus der grimmen Eigenschafft des Zorns Gottes eine Freudenreich wird / also tingiret die äussere Sonne den äussern Sulphur, als Saturnum und Martem, daß eine liebliche Temperantz / als ein Grünen und Wachsen in allen Metallen und Creaturen ist / darumb ist die Sonne das Centrum, welches die Vernunfft nicht glauben wil / verstehet in dem planetarischen Rade / und in allen wachsenden und lebendigen Dingen.

Das 5. Capittel

Vom Sulphurischen Sterben / und wie der gestorbene Leib wieder lebendig / und in seine erste Herrligkeit gesetzet werde.

1. Alles Leben und Bewegen / mit Verstand / Vernunfft und Sinnen / beydes in den lebendigen und wachsenden Dingen / stehet im Urstand im Sulphur, als in der Natur-begierde / und in der Freyheit Lust-begierde.

2. In der Natur Begierde entstehet der Tod und das Einschliessen / und in der Freyheit Begierde entstehet das Auffschliessen und Leben / dann der Freyheit Begierde tingiret der finstern Natur Begierde / daß die grimme Natur ihr eigen Recht sincken läst / und sich der Freyheit Begierde einergibt / also wächst das Leben im Tode / dann ohne Liecht ist kein Leben; so das Liecht in der Essentz des Sulphurs erlischt / so ists ein ewiger Tod / dann Niemand kan lebendig machen / es bewege sich dann GOTT in der Lust-begierde im selben Tode / dann der Tod kan kein Leben in sich nehmen / es offenbahre sich dann die erste Begierde als der freyen Lust Begierde / in der Begierde zur Natur / darinnen das Einschliessen als der Tod erbohren wird.

3. Darum da der Mensch im Sulphur erstarb / so konte ihn Niemand lebendig machen / es gienge dann die freye Lust / als die Begierde zum ewigen Leben wieder in sein Phur, als in die Gebuhrt der menschlichen Eigenschafft / und bewegte den eingeschlossenen Tod / als das Centrum der Natur / und gäbe sich selber wieder ins Centrum ein / als in die seelische Eigenschafft / und in der Seelen Wesenheit und Leibligkeit. Und das ist also geschehen.

4. Wir wissen / daß der rechte Sulphur ist eine Gebährung aller Geistligkeit / oder Leibligkeit; so viel sein erster Urstand ist / da er himmlisch ist / so ist er die Gebährung des Wesens aller Wesen / dann alles lieget in dieser Gebuhrt / was die Ewigkeit und Zeit in sich ist / hat und vermag. Nun ist es aber nach dem Reiche dieser Welt auch irrdisch / als eine Figur des Ewigen / dann in ihme stehet die Zeit und Creatur / alles dessen / was sichtlich und unsichtlich ist.

5. Nun ist der Mensch sambt allem Leben / nach dem Reiche dieser Welt aus dem äussern Sulphur erschaffen und erbohren worden / der Mensch aus dem Innern und Aeussern / und die

äussere Creatur alleine aus dem Aeussern / dann der Mensch ist GOttes Bild und Gleichnüß / und die andern Creaturen sind eine Gleichnüß nach der Figurigung in der innerlichen Gebährung in GOttes Weißheit / als in dem außgesprochenen oder außgebohrnen himlischen Wesen/nach beyden ewigen Principien.

6. Nun war aber der Mensch gut und gantz vollkommen/ nach un aus allen dreyen Welten erschaffen/als ein Bild der Gottheit/ in dehme GOtt wohnet/un war eben das Wesen selber/was GOtt nach der Ewigkeit und nach der Zeit in allen drey Welten ist/aber eine Creatur mit Anfang nach der Creatur/ und der erstarb nach dem himlischen und Göttlichen Wesen durch Lust/da sich die innere Lust / welche im Centro als im Feuer erbohren ward / darinnen das Leben in der Göttlichen Wesenheit stund/ das ist/ das Wesen der Göttlichen Sanfftmuth anzündete / darinnen die Freudenreich oder Engels-gestalt stehet / die wendete sich von der innern Lust der Freyheit und Ewigkeit in der Zeit als in die Außgebuhrt/ in die Planetische Eigenschafft / aus dem reinen Göttlichen Element / in die vier Elementen / also behielt die innere Göttliche Wesenheit oder innere Leibligkeit keinen Führer oder Leben mehr/ das war das Sterben / dann das Seelen-feuer aus des Vatters Eigenschafft/wendet sich von des Sohnes Eigenschafft/in welchem alleine das Göttliche Leben stehet.

7. Also blieb der Seelen Eigenschafft bloß / nur alleine mit ihrem Willen in dem äussern Sulphur, und der innere verblich und blieb in der ewigen Unbewegligkeit stehen / als in einem ewigen Nichts / darinnen kein Verbringen mehr war.

8. Also lebete der Mensch mit seinem äussern Leibe nur bloß alleine der Zeit/ das edle Gold der himlischen Leibligkeit / welches den äussern Leib sollte tingiren / war verblichen / also blieb der äussere Leib bloß allein im Leben der Natur-begierde stehen/als in der Seelen Feuers-Eigenschafft/verstehet in Martis Gestalt und Eigenschafft / als im Grimm GOttes / welcher im Sulphur der Grimm als die Eigenschafft des Zorns GOttes und finstern Welt ist; weil aber der äussere Leib aus der Zeit geschaffen war / so bekam auch zu hand die Zeit als das Gestirne/ mit den Elementen/ das Regiment in ihme/ dann die Göttliche Eigenschafft/ als die Begierde der Gottheit / welche die Zeit regieret und tingiret/ daß ein heilig Leben in der Creatur aus der Zeit war/ die war verblichen / seine eigene Liebe in Göttlicher Begierde ward zu Wasser: Also herrschete Feuer in einem Wasser / und war an GOttes Willen und Begierde bleich und todt / und muste sich die Seele mit dem Sonnen-liechte behelffen.

9. So dann die Zeit Anfang und Ende hat/und sich der Wille mit der Begierde hat dem zeitlichen Führer einergeben / so zerbricht der Zeit Regiment ihren gemachten Geist / so erstirbet und vergehet auch der Leib: und das ists/daß GOtt zu Adam sagte/ er sollte nicht von dem Baume oder Gewächse des Erkäntnüß Böses und Gutes essen / von beyden Eigenschafften / oder er würde sterben/wie auch geschach ;-er starb im Sulphur, das Sul am Reiche GOttes / als die Lust der Freyheit GOttes / aus welcher das Göttliche Liecht scheinet / und in welcher die Göttliche Liebe/ als das Liebe-Feuer brennet.

10. Nun war ihm doch kein Rath/ GOttes Begierde gienge dann wieder in den verstorbenen Sulphur, das ist in sein todes Sul, als in die erstorbene Wesenheit ein / und zündete dasselbe wieder an mit dem Liebe-Feuer/welches in Christo geschach/ allda stund der himmlische Leib/darinnen GOttes Liecht scheinet / wieder auff: Sollte es aber geschehen / so muste die Liebe-begierde wieder in des entzündeten Zornes Begierde eingehen / und den Zorn mit der Liebe leschen/und überwinden/das Göttliche Wasser muste wieder in das brennende Seelen-feuer eingehen/ und den grimmen Tod im herben Fiat, als in der Begierde zur Natur / leschen / daß sich die Liebe-Begierde in der Seelen wieder anzündete / welches GOttes begehrete.

11. Dann des Menschen Seeligkeit stehet in dehme/daß er in sich habe eine rechte Begierde nach GOtt: Dañ aus der Begierde/ quillet die Liebe aus/das ist/wann die Begierde GOttes Sanfftmuth in sich empfähet/ so ersincket die Begierde in der Sanfftmuth in sich / und wird wesentlich / das ist alsdann hiñlische oder Göttliche Wesenheit oder Leibligkeit / und darinnen stehet der Seelen Geist (welcher im Zorne/ als im Tod verschlossen lag) in der Liebe GOttes wieder auff/dann die Liebe tingiret den Tod und die Finsternüß / daß sie der Göttlichen Sonnen Glantz wieder fähig ist.

12. Wie nun das im Menschen geschicht / also ist auch die Transmutirung der Metallen / der Sulphur lieget im Saturno verschlossen/ als im Tode / und ist doch kein Tod / sondern ein vegotabilisch Leben / dann der äussere Mercurius ist das Leben darinnen.

13. Soll der metallische Leib zur höchsten Vollkommenheit kommen / so muß er dem äussern Führer / als den Elementen absterben / und wieder in einen solchen Sulphur tretten als er war / da er noch nicht die vier Elementen in sich hatte / sondern lag nur im Element in Einem.

14. Nun kan ihn aber Niemand in einen solchen Leib bringen/ als der/ der ihn gebohren hat / der ihn den vier Elementen gegeben hat/ der kan ihn alleine wieder nehmen / der ihn zum ersten hat cörperlich gemacht / der muß ihn wieder in sich schlingen / und in sich in einen andern Leib transmutiren / das ist der Sulphur, der den Mercurium, als seinen Werckmeister/ in sich hat/der muß ihn dem finstern Saturno, im Fiat wieder nehmen aus seinem Bauche/ und in sein eigen Feuer einführen / und mit seinem eigenen Feuer die vier Elementa von ihme scheiden / und in eines setzen / gleich wie GOtt wird am jüngsten Tage in seinem eigenen Feuer das Wesen der vier Elementen vom reinen Element in der Anzündung scheiden/ auff daß sich die ewige Leibligkeit im reinen Element anhebe / und wie sich im Sterben des Menschen die vier Elementen vom rechten Menschen (der das Element GOttes ist) scheiden/ und der himmlische Leib in sich alleine bleibet / also gehet es auch zu in der Transm-tirung der Metallen.

PROCESSUS.

15. DEr Leib lieget im Saturno, in einer unachtbahren Gestalt verschlossen / nicht gantz in Saturni Eigenschafft in tunckler Farbe / gezeichnet mit dem Mercurio seinem Vatter/und mit Sole seiner Mutter/ und mit dem Saturno bekleidet/ und mit Martis Leben offenbahr : Aber seine Mutter wird an ihme von aussen nicht erkannt/ man erzürne dann seinen Werckmeister mit seiner eigenen Boßheit/ welches man doch auch nicht thun kan/ man nehme dann eine frembde darzu / davon seine eigene erzürnet wird: Alsdann / so sein Zorn ergrimmet / so wird er also hungerig und durstig / und kan doch in sich kein Labsall finden / so greifft er seinen Werckmeister an/ der ihn gemacht hat/und streitet wider seinen Schöpffer / wie der irrdische böse Mensch wider GOtt / also lange biß er sich selber frist und verzehrt / wie ein Gifft vom Feuer den Leib verzehret / man komme ihm dann zu hülffe und stille seinen Hunger : So kan doch diesen schrecklichen Hunger Niemand stillen / als GOtt selber der ihn gemacht hat/ und so der ihme nicht zu rechter Zeit zu hülffe komt/ so verzehret der Hunger im Grimm den Leib/ und setzet ihn in die ewige Finsternüß.

16. Dieser Hunger begehret nichts als nur GOttes Barmhertzigkeit / daß er möchte aus der Höllen Angst erlöset werden ; so kan er aber diese in sich selber nicht erreichen/ dann er ist im Zorne GOttes verschlossen / so ist seine liebe Mutter die ihn im Anfang

säugete /

säugete / auch in Tod geschlossen: So ihm aber GOtt seine Genade erzeiget / und gibt ihm wieder von seiner Liebe / so erschrickt der Zorn vor der Liebe / und ist ein Schrack grosser Freuden / daß er wieder seiner lieben Mutter Süssigkeit kostet / alsdann erkennet er sich / daß er ist so böse gewesen / und reuet ihn seine Boßheit / und wil sich bekehren / und den alten Adam tödten / und von sich wegwerffen: Alsobalde nimt ihn der Künstler vom frembden Zorn weg / mit sambt dem alten Adam / uñ leget ihn in ein sanfftes Bette / dann der alte Adam ist kranck und wil sterben / so ist sein eigen Werckmeister in den alten Adam über der Liebe GOttes (welche der Zorn zerbrach) über her / und wil ein junges Kind machen / und freuet sich über dem Kinde / so wird der alte Adam kranck und schwach / gantz finster und schwartz / und erstirbet / so gehen die vier Elemente von ihme aus mit ihren Farben / so läst ihn der Werckmeister immer hinfahren / und arbeitet immer an dem neuen Leibe / der da soll vom Tod aufferstehen / und Niemand siehet seine Arbeit / denn er arbeitet im Finstern.

17. Der Künstler aber nimt sich der Arbeit nicht an / sondern gibt nur dem Werckmeister seine eigene Speise / biß er siehet daß sich das vegetabilische Leben in dem finstern Tode mit neuer Farbe aus der schwartzen erzeiget / alsdann so ist der neue Mensch fertig: So komt der Künstler und bringet die Seele / und gibt dieselbe dem Werckmeister: davon erschrickt der Werckmeister / daß ein ander Leben in ihn komt / und flösset die Seele dem neuen Leibe ein / und gehet in sich in Zorne / so stehet der neue Mensch in grosser Krafft und Herzligkeit aus dem Tode auff / und zertritt der alten Schlangen im Zorne GOttes den Kopff / und gehet durch den Zorn / und der Zorn kan ihme nichts thun.

Bist du darein gebohren /
So hast du ein Werck außerkohren.

Das 6. Capittel.

Wie sich ein Wasser und Oehl gebähre / und vom Unterscheid des Wassers und Oehls / und vom vegetabilischen Leben und Wachsen.

1. Alles Leben / Wachsen uñ Treiben stehet in zweyen Dingen / als in der Lust / und in der Begierde; die Lust ist ein freyer Wille / und gegen der Natur zu achten als ein Nichts / aber die Begierde ist als ein Hunger: In der Begierde entstehet der treibende Geist / als der natür-

natürliche / und in der Lust der übernatürliche / der doch der Natur ist / aber nicht aus seiner selbst-Eigenschafft / sondern aus der Begierde Eigenschafft.

2. Die Begierde ist das Treiben der Essentz als ein Hunger / und die Lust ist des Hungers Wesen das er in sich fasset / dann die Begierde ist nur ein hungriger Wille / und ist der natürliche Geist in seinen Gestalten / aber die Lust ist aus der Freyheit / dann GOtt ist Begierde-loß / was sein eigen Wesen / so viel als er GOtt heisset / anlanget: Dann er darff nichts / es ist alles sein / und ist selber alles. Aber einen Lust-willen hat er / und ist selber derselbe Wille / sich in der Lust zu offenbahren / so mag doch auch in der freyen affect-losen Lust keine Offenbahrung geschehen / dann sie ist ohne Begierde / sie ist als wäre sie nichts gegen der Natur / und ist doch alles: Aber nicht nach der Begierde / als nach der Natur / sondern nach der Erfüllung der Natur: Sie ist die Erfüllung der hungrigen Begierde / als der Natur / sie gibet sich freywillig in Hunger der Natur / dann sie ist ein Geist ohne Wesen und Begierde / gantz frey als ein Nichts / aber die Begierde macht sie in sich zum Wesen / und solches nach zweyen Eigenschafften / als eine nach der ewigen Freyheit / die da frey ist von der Quaal / und die andere nach der Begierde / welche ein vegetabilisch Leben gibt / als ein Wachsen oder sich außgeben.

3. Das freye Wesen ist und gibt ein Oehl / und der Begierde Eigenschafft gibt ein Leben des Oehls: Das Oehl ist ein Liecht / und der Begierde Eigenschafft gibt dem Liechte eine Essentz / als die feurige Eigenschafft / daß das Liecht ein Schein ist / wie man am Feuer und Liecht siehet / und die freye Lust bleibt doch in sich ein freyer Wille / gibt aber seine Sanfftmuth / als eine freye Gelassenheit in die Begierde / auff daß sie zum Wesen und Schein komme: Ihr Wille ist allein gut / er hat kein andere Begierde / als nur gut / sanffte und lieblich seyn / es ist auch keine andere Mögligkeit darinnen / dann er ist als ein Nichts / darinnen kein Rühren oder Quaal seyn mag / sondern ist die Sanfftmuth selber.

4. So er dann nicht ein Nichts seyn kan wegen deß / daß er eine Ursache und Anfang der Begierde ist / so gibt er sich frey / als sich der Sonnenschein frey gibt in alle Eigenschafft / so fasset die Begierde dieselbe freye Lust als den Schein des Ungrundes der Ewigkeit in sich / und macht in sich nach seiner Eigenschafft Wesen: also viel der Eigenschafft in der Begierde ist / also viel ist auch des Wesens.

4. Also wann sich die freye Lust in Hunger der Begierde ein-

ergibt /

ergibt / so macht die Begierde aus der freyen Lust Eigenschafft eine Gleichheit nach der Freyheit / das ist als wäre es nichts / und ist doch / das ist ein Wasser und Oehl. Weil aber die Begierde / das ist / der Hunger mit der freyen Lust erfüllet wird / so macht er seine selbst-Eigenschafft im Wesen der Freyheit auch zu Wesen: Sein Wesen ist Wasser / und der freyen Lust Wesen ist ein Oehl: Also entstehet zweyerley Eigenschafft in einem einigen Geiste / als eine feurische nach der Begierde Eigenschafft / und eine freudenreiche oder Liechts-Eigenschafft nach der Freyheit.

6. Die feurische gibt in ihrem Wesen / als in ihrem Wasser eine Schärffe von der strengen Begierde / die ist gesaltzen / oder ein Saltz / und von der feurischen Angst ein Schwefel / daraus in der Impression und Schöpffung der Welt seynd Steine / Erden und Metalle worden / so wohl Elemente und Sternen / alles nach den Gestalten in der Begierde; und die Olitetische gibt ihre Sanfftmuth als eine Liebe-Lust darein: die feurische impresset mit der Begierde / und macht Leibligkeit / und die Olitetische gibt sich in ihrer Sanfftmuth aus / und macht das vegetabilische Leben als ein Grünen und Wachsen in der feurischen Impression: darzu muß das Feuer seine Essentz und Treiben geben / als den wütenden Stachel im Ziehen der Begierde / welcher das Zerscheiden in der Leibligkeit ist / als der Unterscheider / und Ursache der Essentz und Vielheit.

7. Die Weisen haben diese Gestalt Mercurium geheissen / von dem ängstlichen treibenden Rade / welcher alles Lebens und Bewegens Ursache ist / und ein Werckmeister der Olitetischen und wässerigen Eigenschafft.

8. Also ist uns zu entsinnen und zu finden das grosse Mysterium, wie in allem Dinge sey ein Oehl / Schwefel und Saltz / wie es urstände: Dann GOtt hat alle Dinge aus Nichts gemacht / und dasselbe Nichts ist er selber / als eine in sich wohnende Liebe-Lust / darinnen kein Affect ist / es wäre aber also die Liebe-Lust nicht offenbahr / so er einig in der Stille ohne Wesen bliebe / und wäre keine Freude noch Weben darinnen / sondern eine ewige Stille.

9. Als er sich aber in Wesen einführet / durch die Begierde / so wird seine Stille ein Wesen und würckende Krafft / und solches mit zweyen Eigenschafften / als in einem Oehle / in welchem die würckende Krafft ein guter Geist ist / nach der Eigenschafft der Liebe-Lust / welcher den Grimm der Begierde im Schwefel / Saltz / und dem gifftigen Mercurio entgegen stehet / und seinen gifftigen

Hun-

Hunger mit der Lieb-Sanfftmuth stillet und heilet; was Mercurius zerbricht mit seinem wütenden Rade seiner selbst-Eigenschafft/das heilet die Lust der Liebe des Oehls wieder/und also ist Böses und Gutes in jedem Leben.

10. Und ist doch kein Böses in keinem Dinge/das Gute oder das Liebe-Oehl verschmachte dann in seiner eigenen Lust/ das geschicht in den Gestalten der Impression des Hungers der Begierde: Als so sich der Hunger-Geist in seinen eigenen Gestalten nach sich selber zu sehr impresset/ und nach seiner selbst eigenen Offenbahrung zu sehr hungert/ so kan er die freye Lust nicht in sich fahen/ welche seinen Hunger sänfftiget/ dann der Natur Eigenschafft soll schlecht nach der freyen Lust Eigenschafft/ als nach GOttes Liebe-wesen gerichtet seyn/ und seinen Hunger nach der Liebe richten/ so empfähet der Hunger die Liebe in sich/ und macht dieselbe in sich zum Wesen/ so ist der Hunger nicht mehr ein verschmachter finsterer Hunger/der in sich selber sticht und wütet als ein gifftiger Mercurius, sondern wird eine Liebe-Begierde aus dem Hunger/ die heisset GOttes Natur/ und die hungerige feurige heisset GOttes Zorn/ und in der äussern Natur heissets ein Feuer.

11. Aber in der Welt Eigenschafft/ da die Begierde in der freyen Lust Eigenschafft qualificiret/ heisset diese Begierde die Göttliche Begierde/ darinnen die feurige Liebe brennet/ und daraus die Freuden-reich gehet/ dann darumb gibt sich die freye Lust in die strenge Begierde ein/daß sie aus sich mag eine feurige Liebe/ als eine Freuden-reich geben/ welches in der stillen Lust nicht seyn möchte: Dann was stille ist/da ist keine Freude oder Bewegen innen.

12. So offenbahret sich nun die freye Lust/als GOttes Eigenschafft/durch die feurige Eigenschafft/und die feurige machet die freye Lust/als der Lust Wesen/als das Oehl/welches in der Impression der Begierde urständet/zu einem Schein oder Glantz/ dann die Strengheit gibt den ängstlichen schielichten Blitz/ als einen Schwefel-Geist/ und die Sanfftmuth des Oehls gibt ihre Liebe darein/und vertreibet das Eingezogene/als die Finsternüß/ und offenbahret die ewige Freyheit/ als das Nichts/ das ist nun das Sehen.

13. Dañ wañ der Feuer-glantz des Liechts Süssigkeit schmäcket/so greiffet die Feuers-begierde nach der Sanfftmuth: So ist die Sanfftmuth der freyen Lust/als ein Nichts/ gantz unbegreifflich/ jetzt begreifft der Hunger der Begierde sein selbst-Wesen/

und verschlingets in sich / und machets zum Nichts / das ist die Finsternüß / die ist des Hungers Wesen / die verschlinget der feurische Hunger durch des Liechts oder der freyen Lust Eigenschafft / wie man dann siehet / so bald das Liecht scheinet / so nimts der Finsternüß ihren Gewalt / darumb ist GOtt über alles Wesen ein HErr: Dann er ist die ewige Krafft und Liecht / wie wirs am Gleichnüß der Sonnen sehen / daß sie ein Herr der Finsternüß und alles Wesens ist / und alles regieret was in dieser Welt wächset / lebet und webet.

14. Mehr ist uns zu entsinnen die mancherley Sältze / wie dieselben im Urstande sich urständen / und scheiden in viel Eigenschafften: Im Urstande der Impression, als im Verbo Fiat entstehen zweyerley Salia, das erste ist geistlich / und gibt die Schärffe in der freyen Lust Wesen / welches ist eine Entscheidung oder Schärffe der Krafft; das ander Saltz ist die Schärffe der Impression nach der herben Strengheit Eigenschafft / das ist die Angst in der Impression, als Schwefel / und die wesentliche Eigenschafft ist Wasser. Das Wasser ist die stumme tödtliche Eigenschafft des Saltzes: und die schwefelische von der Angst ist des lebendigen Saltzes Eigenschafft / dan sie hat den Stachel der Bewegligkeit / als den Mercurium in sich / der des Lebens Gestaltnüß macht / und ist doch eben der Schwefel nicht das Saltz / sondern er ist die Angst in der Impression, welche auch corporlich wird.

15. Das Saltz ist die Schärffe im Schwefel nach der Herbigkeit / und macht daß die Angst lieblich wird / also wohnet das Saltz im Schwefel / und ist des Schwefels Schärffe / und erhält den Schwefel im leiblichen Wesen / so wohl auch den Geist des Schwefels / daß er nicht zerstäubet. Das Saltz impresset die Krafft der Angst / und das geimpressete Leben ist das mercurialische Leben / derselbe ist der Angst / als des Schwefels / Leben / und scheidet die Materiam nach den Gestalten zur Natur / und die Materia der freyen Lust in zwey Wesen / als in ein wässeriges und in ein Olitetisches cörperliches.

16. Das cörperliche ist zweyerley / nach der Finsternüß und Liecht. Nach der strengen Begierde Eigenschafft machets in der wässerigen einen Sand oder steinichte Art / davon die Steine ihren Urstand haben: Verstehet aus der sulphurischen / als aus dem Schwefel-wasser. Die andere Eigenschafft nach der Ertödtung im salnitrischen Schracke ist gemein Wasser das da fleust: Das ander cörperliche ist der metallische Leib / aus der freyen Lust

Eigen-

Eigenschafft/ in der eingepresseten Gestalt; und aus der wässerigen (da der Schwefel im Wasser ist) machts Bäume/ Kräuter/ und alles was da wächset in der irrdischen Eigenschafft/ als in der ertödteten oder todten Wesenheit/welche doch ein stum̃ Leben hat/ als ein vegetabilisches.

17. Die Olitetische Eigenschafft ist auch zweyerley/ nach der Impression, als ein Theil dringet wieder in der Freyheit Lust/ vom Grimme der Impression frey zu seyn/ die ist der gute Geist/ als das Liecht im Oehle; Das andere Theil aber ergibt sich mit in die Angst des Schwefels/ und bleibet in der Leibligkeit/ und eineignet sich in jedem Dinge nach des Dinges Saltzes Eigenschafft/ als in einem feurigen Saltze ist es feurig/ und in einem bittern Saltze ist es bitter/ in einem herben/ herbe/ und so fort.

18. Die erste Eigenschafft nach dem Liecht ist in allen Dingen süsse/ und die andere Eigenschafft des Oehls ist nach der Gestalt/ als nach dem Geschmacke des Dinges/ es sey gleich süsse/ sauer/ herbe oder bitter/ oder wie das sey/ als man das in Kräutern erkennet: In manchem ist eine bittere Gifft/ und in manchem eine Heilung der Gifft; so ihm aber die gifftige Eigenschafft/ durch den Mercurium im Oehle der Sanfftmuth gebrochen wird/ so eineignet sich auch das Oehl der Liebe des Liechts/ dann beyder Urstand ist aus einem Willen/ aber in der Impression wirds verändert/ gleich als wie sich der Teuffel/ als er ein Engel war/ in eine gifftige Engels-Eigenschafft verwandelte/ und Adam aus einer himmlischen in eine irrdische.

19. Alles was da wächset/ lebet und webet in dieser Welt/ das stehet im Sulphur, und im Sulphur ist der Mercurius das Leben/ und das Saltz ist im Mercurio das leibliche Wesen seines Hungers/ wiewohl der Leib mancherley ist/ als nach Eigenschafft des Schwefels und Saltzes/ nach derselben Eigenschafft ist auch das eingepflantzte Oehl/ welches in der Krafft mit auffwächset/ dann das Oehl macht die Krafft in jedem Dinge; in dem Oehle der Impression, als in dem eingepresten Oehle ist das andere Oehle/ als das geistliche/ welches ein Liecht gibet/ aber es führet ein ander Principium, es nimt keine andere Quaal an sich/ als die Lust der Liebe/ es ist Göttliche Wesenheit/darumb ist GOttes eigen Wesen allen Dingen nahe/ aber nicht essentialiter in allen Dingen/ es führet ein ander Principium, und aneignet sich doch gegen allen Dingen/ so ferne das Ding der Göttlichen Eigenschafft in sich hat/ so empfähet es Krafft von Göttlicher Eigenschafft/ es sey

gleich

gleich ein wachsendes oder lebendiges/wie man dann Kräuter und Bäume / so wohl Creaturen findet / in welchen etwas von Göttlicher Krafft inne lieget / damit man in der magischen Cur kan der falschen Magiæ, als dem verderbten bösen Oehle widerstehen / und in ein Gutes transmutiren.

20. Alle Schärffe des Geschmacks ist Saltz / es sey was es wolle in dieser Welt / nichts außgenommen; und aller Geruch gehet aus dem Schwefel; und in allem Bewegen ist Mercurius ein Unterscheid/ beydes im Geruche/Krafft und Geschmacke: Ich verstehe aber in meinem Mercurio das Rad der Gebuhrt alles Wesens/ wie forne gemeldet/ nicht einen todten/sondern einen lebendigen / als stärckesten / nach Eigenschafft der truckenen Gifft.

21. So gebühret nun dem Künstler und Medico, daß er solche Dinge wisse/sonst mag er keine Kranckheit curiren/er treffe es dan ohngefähr / wann er nicht weiß / wormit das Oehl im Cörper vergifftet ist / und was der Mercurius für einen Hunger in der Kranckheit habe/ wornach ihn hungert.

22. Dann so er das Saltz nach der Eigenschafft seines Hungers (wornach er begierig ist) mag bekommen/ mit einem solchen Oehle wie er gerne hätte / so ist die Kranckheit bald stündlich dahin: Dann er setzet sein Oehl wieder in die Eigenschafft der Liebe des Liechts / davon das Leben wieder anhebet helle zu scheinen.

23. Dann jede Kranckheit im Cörper ist anders nichts/als eine Verderbung oder Vergifftung des Oehls / daraus des Lebens Liecht brennet und scheinet: Dann wann des Lebens Liecht im Oehle helle scheinet und brennet / so vertreibets alle gifftige Einflüsse und Würckungen / gleich wie der Tag die Nacht vertreibet.

24. Dann so das Oehl daraus das Leben brennet / mit einem gifftigen Mercurio oder Saltz angestecket wird / es geschehe gleich vom Gestirne oder Saltze der Speise / als von einer widerwertigen Quaal / davon ein Ekel im Oehl entstehet / welchen das Oehl immerdar wil außspeyen / darzu der Mercurius hülfft / so ängstet sich der Mercurius im Schwefel-feuer je länger je sehrer / und arbeitet immerdar den Ekel außzutreiben/erhebet sich aber in solcher strengen Arbeit nur in sich selber/und zündet seine innere Gestaltnüß immer sehrer an/davon das Oehl tunckeler und gifftiger wird/ biß endlich das Oehl gantz wässericht und irrdisch wird/ so erlischet das Liecht und auch das Feuer / so fähret Mercurius mit dem Schwefel-geiste davon / als gleich wann man eine Kertze außleschet/ so fähret Mercurius mit dem Schwefel-geiste im Todes-Gestancke davon / biß er auch verhungert / eine zeitlang mag er sich

im syderischen Leibe/ welcher mit außfähret/ behelffen/ wann aber der Mercurius im Geiste der grossen Welt seine Eigenschafft verzehret und verhungert / alsdann ists mit dem zeitlichen Leben gantz aus.

25. Dann so bald das Liecht des Lebens-Oehles außlischt / so fället der elementische Leib dahin in die Putrefaction, als wieder in das Fiat, daraus er ist worden/ so hat diese Zeit in der Creatur ein Ende / das ist der Tod oder Absterben / und daraus ist keine Erledigung oder Wiederkommen/ es bewege sich dann noch einmahl in ihme der himmlische Göttliche Mercurius, welches doch auch nicht geschehen kan / es sey dann eine gute Eigenschafft des Oehls / als aus Göttlicher Wesenheit in ihme gewesen / in derselben Eigenschafft / so der Göttlichen Liebe fähig ist / zündet sich alleine wieder das Liecht an.

26. Dann die Göttliche Wesenheit / oder derselbe himmlische Mercurius transmutiret das verstorbene Oehl wieder in seines/ und wird dessen Leben; dann der äussere Mercurius, der den Leib hat geführet/ komt nicht wieder/ er ist nur eine zeitlang ein Spiegel des Ewigen gewesen: Er wird aber in eine andere Quaal transmutiret/ dann mit seiner Erstickung tritt er wieder in das Mysterium, daraus er im ersten mit der Welt Schöpffung ist gegangen / und der Leib gehet auch in dasselbe Mysterium.

27. Also stehets noch zu einer andern Bewegung der Gottheit/ als zu einem Scheiden / da das Böse / darinn der Tod war / vom Guten geschieden werde / und das Verbum Fiat das wieder gebe und herfür bringe / das ihme ist im Sterben wieder heimgefallen.

28. Dem Medico ist dieses zu wissen / daß in dem allerstärckesten Mercurio, der am allergifftigsten ist / die höchste Tinctur lieget / aber nicht zu des Mercurii selbst-Eigenschafft / die muß ihme gebrochen werden/ dann seine selbst-Eigenschafft/ als vom Centro an/ ist das ängstliche Gifft-leben / er hat aber eine andere Eigenschafft in sich / als ein Oehl vom Liechte / davon er also starck und mächtig ist/ das ist seine Speise und Erhaltung / so dasselbe mag von ihme geschieden werden/ das ist eine Tingirung und ein mächtig Anzünden aller tunckeln Leben / das ist / aller Kranckheiten: Dann im selben Oehl lieget das freudenreiche Leben / und ist ein Hunger nach Leben / als daß es das schwache anzünde und in die Höhe führe.

29. Man wird in einer Krötten oder Natter / oder dergleichen gifftigen Würmen oder Thieren die höchste Tinctur finden / so man die in ein olitetisches Wesen bringet / und den Grimm des

Mercurii davon scheidet: Dann im Gifft und Liecht stehet alles äusserliche und innerliche Leben / als wir sinnen / daß GOttes Grimm und Zorn-feuer / eine Ursach der Göttlichen Freudenreich ist: Also auch in gleichen im äussern zu erkennen ist / dann alles Leben ist ohne den gifftigen Mercurium stum̃ und ein Ekel / und gleich als todt geachtet.

30. Mercurius ist ein Anzünder des Feuers / so stehet alles bewegende Leben im Feuer / und ob gleich eine Creatur im Wasser wohnete / so ist doch das Feuer sein Leben / als die Gifft-galle / darinnen der Mercurius das Leben führet / aber dasselbe Wasser in der Galle ist eine Gifft / darinnen ein Oehl verborgen ist / in welchem das Leben im Mercurio brennet und scheinet / dessen hast du ein Gleichnüß:

31. So in einer Creatur ein starcker gifftiger Mercurius ist / trockener Art / die ist starck / kühne und mächtig / die hat auch ein helles Oehl in sich / ob sie gleich mager vom Leibe ist / dann die feurische Eigenschafft des Mercurii verzehret die wässeriche; So aber sein Fettes angezündet wird / so gibt es ein helles Liecht: Vielmehr wird das seyn / so die wässerige von der Olitetischen Eigenschafft geschieden wird.

Das 7. Capittel.

Wie Adam im Paradeiß / und Lucifer ein schöner Engel war / und wie sie durch Imagination und Erhebung seynd verdorben.

PROCESSUS.

1. WIr wollen dem Laboranten welcher ein ernster Sucher ist / nachzusinnen Ursache geben / und so er unsern Sin̄ ergreiffet / so wird er den edlen Stein der Weisen wohl finden / ist er aber von GOtt darzu erkohren / und stehet anderst sein Leben im himmlischen Mercurio, anderst seynd wir doch ihme Mysterium, und wollens im Gleichnüß darstellen / am alleroffenbahrlichsten / und doch heimlich.

2. Als Adam im Paradeiß geschaffen war / hatte er den himmlischen Mercurium zum Führer / sein Leben brannte in einem reinen Oehle / darumb waren seine Augen himmlisch / und sein Verstand übertraff die Natur / dann sein Liecht schien im Oehle der Göttlichen Wesenheit / die äusserliche wässerichte Eigenschafft

war

war in seinem Oehle nicht offenbahr / er war Iliastrisch / das ist / Englisch / und ward im Fall Cagastrisch / das ist / die wässerichte in der tödtlichen Eigenschafft ward in ihrem Oehle offenbahr, und drang durch / also ward der Mercurius in ihm ein Angst-gifft / welcher zuvoren in seinem Oehle eine Erhebung der Freudenreich war.

3. Dann der Salnitrische Schrack in der Impression in der Kälte / als nach Saturninischer Eigenschafft / ward dadurch erhebende / und kriegete das Regiment als eine kalte Gifft / welche in der Impression des Todes entstehet / davon die Finsternüß im Oehle des Liechts erbohren ward / und Adam des Göttlichen Liechts erstarb: Zu welchem ihn der Teufel durch die Schlange führete / das ist / durch der Schlangen Essentz und Eigenschafft.

4. Dann in der Schlangen war das Reich des Grimmes / und auch das äussere Reich offenbahr / dann sie war listiger dann alle Thiere auff dem Felde / und diesen List begehrte Heva / dann die Schlange beredete sie / daß ihre Augen würden auffgethan werden / und sie würde seyn als GOtt / und Böses uñ Gutes wissen / welches auch des Teuffels Wille war / daß er wolte böses wissen / und im Entzünden zur Wissenschafft im Mercurio verdarb und finster ward / dann er gieng in den feurigen Grund mit der Imagination, nach seinem Wissen / und Adam gieng in den kalten Grund in die Impression, in die außgebohrne wässerige Eigenschafft im Salniter, da beyde Reiche in der Scheidung stehen / nach seiner Wissne und Begierde. Er begehrete den wässerigen Mercurium zu probiren im Schmacke / in welchem die tödtliche Gifft ist / und Lucifer die feurische / welche Stärcke und Macht gibt / davon entstund ihm die Hoffahrt / als aus dem feurischen Mercurio: Aber das Oehl der Sanfftmuth der Göttlichen Wesenheit verliessen sie alle beyde / Lucifer und auch Adam.

5. Nun ist uns der Schlangen / welche Adam mit ihrer List betrog / nachzusinnen wie sie gewesen / und was ihre List sey / darnach Adam und Heva geimaginiret: Warumb sie vom verbottenen Baum / der da böß und gut war / gessen / und wie sie daran den Tod gessen / und was ihr Heyl und Wiederbringung natürlich und eigentlich sey / was Böses und Gutes sey / welches die Eigenschafft des ewigen Lebens / und dann die Eigenschafft des ewigen Todes sey / was die Cur sey / damit man die mit Adam eingeführte Kranckheit / und denselben Tod wieder zum zeitlichen und ewigen Leben bringen könne.

6. Der Leser habe acht auff den Sinn / dann die Macht / ihme diesel-

dieselbe in die Hände zu geben / haben wir nicht / es stehet alleine GOtt zu: Aber die Pforte soll ihm allhie offen stehen / wil er eingehen / wo aber nicht / so hülfft ihn der Kitzel nichts.

NB 7. Der Teuffel war ein schöner Engel / und die Schlange das listigste Thier / und der Mensch die Gleichheit der Gottheit. Nun seynd sie doch alle drey durch Imagination und Erhebung verdorben / und haben von GOtt den Fluch erlanget für ihre falsche List.

8. Alles was ewig ist / komt urständlich aus einem Grunde / als Engel und Seelen / aber die Schlange nicht aus dem ewigen / sondern aus dem Anfange / als wir euch dieses haben vorne zu verstehen gegeben / wie sich mit der Entzündung des Feuers im Salnitrischen Schracke zwey Reiche scheiden / als die Ewigkeit und die Zeit / und wie die Ewigkeit in der Zeit wohne / aber nur in sich selber / aber der Zeit also nahe sey / als Feuer und Liecht ineinander sind / und doch zwey Reiche machen / oder wie Finsternüß und Liecht ineinander wohnen / und keines das ander ist.

9. Also ist uns in gleichem zu sinnen von dem anfänglichen gifftigen Mercurio im Teufel / so wohl im Menschen / als auch in der Schlangen / wie ein Oehl verderbe / und doch hiemit nicht eben GOTTES Wesen verderbe / sondern gehet in sich als ins Nichts / und der creatürliche Mercurius, welcher mit Anfang der Creatur in der Creatur entstehet / oder erbohren wird / gehet aus sich / das ist / aus dem Ewigen in die Zeit / als in Anfang der Creatur / er begehret nur seiner / das ist des Anfangs / wil ein Eigenes seyn / und verläst die Ewigkeit / in welche er mit seiner Begierde sollte gantz geschlossen seyn / und seinen Hunger darein führen / so würde seine Gifft-Quaal nicht offenbahr.

10. Dann was nach dem ewigen Nichts / als nach der stillen sanfften Freyheit GOttes hungerig ist / das wird ihm selber nicht offenbahr / sondern es wird in der stillen Ewigkeit offenbahr / als in GOtt: Denn wessen der Hunger ist / dessen ist auch das Wesen im Hunger / ein jeder Hunger oder Begierde machet ihm in sich Wesen / nach des Hungers oder Begierde-Eigenschafft.

11. So machte ihme der Teufel in sich Finsternüß / dann er gieng mit seiner Begierde in sich / in die Eigenschafft des Centri zur Begierde / und verließ die Ewigkeit / als das Nichts / das ist / die Lust der Liebe: Also entzündete er sich in seinem gifftigen Mercurio, das ist / in den Gestalten zum Leben in sich / und ward ein ängstlicher Feuer-quaal in Finsternüß / gleich als ein Holtz verbrennet / und zu einer Kohlen wird / die nur glimmet und kein recht Liecht mehr hat / auch kein Oehl oder Wasser / also gienge

ihme /

ihme / also quellete in seiner selbst-Eigenschafft nunmehr als in seinen Lebens-Gestalten nur eine stachlichte feindige Eigenschafft / da eine Gestaltnüß die andere anfeindet / und doch also erbiehret.

12. Ingleichem war auch die Schlange / aber nicht aus ihrer selbst-Erhebung also worden / sondern als GOtt sprach: Es gehen herfür allerley Thier / ein jedes nach seiner Eigenschafft / so giengen aus aller Eigenschafft der Natur / wie die in der Scheidung offenbahr ward / als sich GOtt zur Schöpffung bewegte / herfür Thiere: Dann der Teufel wolte über die Liebe und Sanfftmuth GOttes herrschen / und setzte seine Begierde auch in Zorn / das ist / in die strenge Macht / da das Gifft-leben urständet / als ins Fiat der grimmen Eigenschafft / aus welcher Gestaltnüß sind Nattern / Schlangen / Kröten und andere gifftige Würme gegangen / nicht daß der Teufel dieselben habe gemacht / das kan er nicht / alleine wie die Begierde in der Impression des Fiats war / also ward auch die Creatur in Bösen und Guten.

13. Dann in der Impression des Fiats im Urstande des äussern Mercurii, als des Lebens / das ihme in sich selber offenbahr wird / war die Scheidung / da sich GOtt und die Welt scheidet / als GOtt in sich / und die Welt aus sich / als eine Gleichnüß des Ungrundes / oder ein Spiegel der Ewigkeit. Allda hat sich der innere Grimm / davon sich GOtt einen zornigen / eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet / in äusseren Figuren / als in einem Gleichnüß der innern Gebuhrt im Centro offenbahret / als wie die ewige Lust / welche er selber ist / die Begierde zur Natur der ewigen Offenbahrung / erwecket und ursachet / und sich selber in die Begierde einergibt / und den Grimm der Begierde zur Freudenreich machet.

14. Also ists auch mit der Schlangen Witze: Im höchsten Mercurio ist die höchste schärffeste Proba aller Dinge; Je gifftiger ein Ding ist / je schärffer probiret es ein Ding / dan der schärffeste Geschmack und Geruch stehet in der grössesten Gifft / als in einer sterbenden Quaal / uñ wie sich das ewige Liecht aus des Vaters Schärffe erbiehret / daß es den Schein bekomt / und mit seiner eigenen Quaal durch die Schärffe aus der Angst-quaal außgehet / wieder in die Freyheit / als ins Nichts / allda das Liecht von des Feuers Quaal uñ Eigenschaft auch eine Begierde wird / welches ist die Begierde der Göttlichen Liebe und der Freudenreich / in welcher Begierde der Mercurius das ewige Wort / oder der Urstand der Ewigkeit oder Gottheit recht betrachtet / und genannt wird.

15. Und dasselbe Außgehen vom Feuer (verstehet vom ewigen

magischen Geist-feuer) ist ein Außgebähren / als des Worts der Krafft / Farben und Tugenden / und dieselbe Begierde desselben Mercurii oder Worts fasset auch in sich in die Begierde die Krafft / und machet sie wesentlich / das ist die Sanfftmuth und die Liebe / welche den Grimm des ewigen Vatters / als der ewigen Natur Begierde mit der Liebe leschet / und in Freudenreich verwandelt / allda der Name GOttes von Ewigkeit urständet.

16. Dieselbe ingefassete Wesenheit giebet zwo Eigenschafften / als eine Olitetische / das ist / himmlisch Wesen / eine Ursache des Liechtes-scheins; und eine kräfftige von der Bewegung der ewigen Impression, oder Begierde des Vatters nach der Gebuhrt des Sohnes / daraus die Göttliche Lufft / als die Krafft durch den Schein des Liechtes / aus demselben Liebe-feuer außgehet / welches der Geist GOttes ist.

17. Also auch ingleichen wisset dieses / daß sich die ewige Liebe (verstehet das Wesen als die himmlische Wesenheit) hat in die Schöpffung mit dem Verbo Fiat eingegeben / des Vatters Zorn / als die Gestaltnüß der ewigen Natur in die höchste Freudenreich zu setzen / und Gleichnüsse der ewigen Gebährung darzustellen / und wo die Natur des Grimmes am sehresten ist erhaben worden durchs Fiat, allda hat sich auch die Begierde gegen der Freyheit am meisten geeiniget / vom Grimme loß zu seyn / und in die Freudenreich zu setzen / davon die grosse und tieffe Wißne ist entstanden / auch die edleste und höchste Tinctur; verstehet / die Begierde des grimmen Hungers empfähet das jenige in sich / darnach sie hungert / als die Freyheit / dann es seynd im Anfang alle Ding gut geschaffen / auch der Teufel war gut / weil er ein Engel war / so wohl auch die Schlange.

18. Weil aber der Teufel in die höchste Feuers-begierde eingieng / so wieche GOtt aus ihme / als ein Liecht in einer Kertzen weichet oder verlischet / so lebte er hernach nach seiner eigenen Begierde. Dieweil er aber wuste / daß in der Schlangen eine solche hohe Tinctur war / und die Schlange aus dem Anfang der Zeit war geschaffen / so schloffe er mit seiner Begierde in die Schlange / und nahm der Schlangen Tinctur ein / und führete seine Begierde durch die Schlange gegen den Menschen / ihn in Lust der Schlangen Eigenschafft einzuführen / dann der Schlangen Tinctur war von beyden Urständen / als aus den tödtlichen Mercurio vom Sterben im Feuer / als von der Kälte in der Impression, und dann auch von der grimmigen. Die kalte Impression ist irrdisch / die urständet vom Grimme / als vom Sterben

im Grimme in der Impression: Und die feurische urständet von dem lebendigen Gifft des Mercurii, in welcher Eigenschafft das Geist-leben stehet.

19. Also ward Adam und Heva inficiret mit des Teufels Begierde durch die Schlange: Als durch irrdische tödtliche Eigenschafft der Schlangen / und denn grimmige / gifftige / lebendige Eigenschafft des grimmes GOttes nach des Teufels Eigenschafft selber / und ward in seinem Göttlichen Oehle / das ist / in der himmlischen Wesenheit angestecket.

20. Allda verlosch ihm das Göttliche Liecht / das aus dem Göttlichen Leibe der himmlischen Wesenheit schien: Dann der Fluch gieng über die Seele. So ist GOttes Fluchen ein Fliehen: Als / die Göttliche Krafft / welche im Leibe war / wiche in sich selber in ihr Principium, und ward sein heilig Oehl (darinnen die Krafft GOTTES hatte gewohnet / und ein Freudenreich als das Paradeiß hatte gemachet) ein Gifft: Dann das irrdische Theil nach Ertödung des Wassers / als die cagastrische Eigenschafft ward offenbahr / und kriegete zuhand der Mercurius als die Kälte in der Todes-gestalt / das Regiment / da er zuvor im himmlischen Mercurio, als in der Göttlichen Krafft gleichwie verschlungen stund. Also starb Adam in GOtt / und lebte dem Tod / da war Noth / daß ihn wieder gebähre GOtt / und darumb ward die Schlange verflucht / daß sie dem Teufel in Gehorsam gedienet hatte.

21. Also verstehen wir / was in der grössesten Angst / als in dem stärckesten Mercurio verborgen lieget / als ein Oehl / das alle Kranckheit tingiret / aber die kalte Gifft / als die Todes-quaal / muß alle weg und in eine feurige gesetzet werden / die des Liechts begierig ist / dann GOtt schuff im Anfang alles gut / aber durch sein Fluchen oder Fliehen wards böse.

22. Dann als GOttes Liebe-Begierde in der äussern Welt Quaal wohnete / und die durchdrang / als die Sonne ein Wasser / oder das Feuer das Eisen / so war die äussere Welt ein Paradeiß / und grünete die Göttliche Essentz durch die irrdische / das ewige Leben durch das tödtliche: Als sie aber GOtt verfluchte umb des Menschen willen / so ward das tödtliche offenbahr am Menschen / und auch an der Frucht / davon der Mensch essen sollte / welche Eigenschafft zuvor allein am Baume des Erkäntnüßes Gutes und Böses offenbahr war / daran Adam und sein Weib versuchet worden / ob ihre Begierde wolte in die Ewigkeit / als in GOttes Wesen eingehen / oder in der Zeit Wesen / in das leben-

dige oder tödliche Oehle / in welcher Quaal der Seelen Geist leben / das ist / brennen wolte.

23. Also ward durch GOttes Fluchen oder Fliehen / der himmlische Leib verschlossen / und der Zorn-quaal offenbahr / und lieget noch also verschlossen: weil aber der Mensch aus der Ewigkeit / an einem Theil in Leib und Geist gesetzet ward durch den ewigen Mercurium, das ist / durch das Wort der Göttlichen Krafft / so konte Niemand den Gifft-tod auffschliessen / und den tödlichen Mercurium zerbrechen / und wieder in die Liechtes-quaal / als in Quaal der Göttlichen Freudenreich einsetzen / als nur eben der Göttliche Mercurius, als die Krafft und das Wort des Lebens selber.

24. Dann der Schlangen gifftige irrdische Eigenschafft war im Menschen offenbahr und räge worden / darumb als sich Gottes Wort des Menschen Verderbens erbarmete / uñ sich seiner wieder annahm / sprach er: Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertretten / und du (verstehet der Schlangen Gifft oder Feuer) wirst ihn in die Fersen stechen.

25. In diesem lieget nun der Stein der Weisen / wie des Weibes Saame der Schlangen den Kopff zertrette / das geschicht im Geist und im Wesen / zeitlich und ewig. Der Schlangen Stich ist GOttes Zorn-feuer; und des Weibes Saame ist GOttes Liebe-feuer / das muß wieder erwecket werden / und den Zorn durchscheinen / und dem Grimm seine Macht nehmen / und ihn in die Göttliche Freudenreich setzen / so stehet die todte Seele / welche in GOttes Fluche verschlungen lag / auff / wann der gifftige Mercurius, welcher Gottes Zorn gleichet / mit der Liebe tingiret wird / so wird aus der Todes Angst im Mercurio die höchste Freudenreich / und eine Begierde der Liebe / welche selber wieder Liebe-Wesen in sich machet / als einen himmlischen Leib aus dem irrdischen / wann der Mercurius in himmlische Quaal gesetzet wird / so begehret er nicht mehr das irrdische tödliche Leben / nicht vier Elementen / sondern nur Eines / da die vier innne verborgen liegen / gleich als verschlungen / wie das Liecht die Finsternüß in sich verschlungen hält / und doch in sich ist / aber im Liechte nicht offenbahr / wie GOtt in der Zeit wohnet / und die Zeit ergreiffet ihn nicht / sie werde dann in die Ewigkeit entzücket / daß das Göttliche Liecht wieder darinnen in ihrer Quaal scheinet / alsdann wird die Zeit mit ihren Wundern in der Ewigkeit offenbahr.

26. Also ist auch der Proceß der Weisen mit dem edlen Steine: diesem ist nicht näher nachzusinnen / als gleichwie das ewige

Wort /

Wort / als der himmlische Göttliche Mercurius in der Göttlichen Krafft ist Mensch worden / und den Tod ertödtet / und den Zorn im Menschen / als den Mercurium in die Göttliche Freudenreich gesetzet hat/da ihme der menschliche Mercurius der zuvoren in Gottes Zorn / als in Todes Quaal verschlossen lag / wieder mit seiner new-entzündeten Begierde / welche nun Glauben im H. Geist heisset / Göttliche Wesenheit / als Christi Leib in sich zeucht / und sich in Göttlicher Krafft und Liechte über GOttes Zorn und der Schlangen Gifft setzet / und dem Zorn als der Todes-Gifft mit dem Leben der Göttlichen Freudenreich den Kopff zertritt: das ist / der Zorn war Herr / und im Liecht ward er Knecht / der nun muß eine Ursache der Freudenreich seyn / wie uns solches gantz helle und klar / gantz offenbahr im mercurialischen Leben zu ersinnen ist und gezeiget wird.

27. So mercket nun den Procels und sinnet ihm nach / ihr lieben Kinder der Weisen / so werdet ihr zeitlich und ewig genug haben / thut nicht als Babel / welche sich mit dem Steine der Weisen kitzelt und tröstet / und sich deß rühmet/ behält aber einen groben Mauerstein / im Giffte und Tode verschlossen / für den edlen Stein der Weisen. Was ists / daß Babel den Stein hat / und er lieget in Babel noch gantz verschlossen? Ist eben als ob mir ein Herr ein Land schenckete / das wäre ja meine / ich aber könte es nicht einnehmen / und wäre ein arm Mann dabey / und rühmete mich doch der Herrschafft / hätte also den Namen und nicht die Macht / also gehets Babel mit dem edlen Steine der neuen Wiedergebuhrt in Christo Jesu.

28. In dem holdseligen Namen JESUS CHRJSTUS haben wir den gantzen Procels inne liegen/was und wie die Wiedergeburth aus dem Tode ins Leben sey / welches in der Natur-Sprache klar verstanden wird / dann der Name JESUS ist die Eigenschafft der freyen Lust der Ewigkeit/welche sich ins Centrum der Gebährerin / als ins Vatters Eigenschafft einergibet / und im Centro in des Vatters Eigenschafft / als ins Vatters Feuer zu einem Worte der ewigen Krafft figuriret. Verstehet:

29. Der Vatter / als des Vatters Feuers-Gestaltnüße figuriren die Göttliche Stimme in der Lust der Freyheit in sich essentialiter, das ist / des Vatters Feuers-Eigenschafft macht sich im Göttlichen Wesen der ewigen Liebe zu einem Mercurio der Freudenreich / dann des Vatters Eigenschafft ist der Feuers-quaal / und des Sohns / als der ewigen Lust Eigenschafft / ist die Liebe-quaal / und wäre doch auch keine Begierde der Liebe / wann

sie nicht des Vatters Feuer anzündete / und beweglich machte / als begierlich: vom Feuer entstehet die Begierde.

30. Diese heilige Begierde gebähret der Vatter aller Wesen durch seinen Feuers-quaal / das ist nun sein Hertz der Liebe / welches in seinem Feuer den Schein und Glantz gibet / allda erstirbet von Ewigkeit in Ewigkeit der Grimm in des Feuers Eigenschafft / und wird in eine Liebe-begierde transmutiret.

31. Mercke also / es heisset der freyen Lust Eigenschafft allhie in des Feuers Eigenschafft / Christus / das heisset in der Natursprache / ein Durchbrecher; Dem Grimme seinen Gewalt nehmen; ein Schein des Liechtes in der Finsternüß; eine Transmutation, da die Liebe-Lust über die Feuer-lust / als übern Grimm herrschet: das Liecht über die Finsternüß.

32. Allhie zertritt des Weibes Saame / (verstehet die freye Lust / in welcher keine Quaal ist) dem Grimme der ewigen Natur / als der ewigen Begierde den Kopff / dann des Feuers Eigenschafft wird recht der Kopff genannt / dann es ist die Ursache des ewigen Lebens / und die Freyheit / als die freye Lust / oder das Nichts wird recht das Weib genannt / dann im Nichts / als in der Freyheit aller Quaal / stehet die Geburth der H. Drey-einigkeit der Gottheit.

33. So gibt nun das Feuer Leben / und die freye Lust gibt Wesen ins Leben / und im Wesen ist die Geburth / da der Vatter als der ewige Grund sein Wesen / als sein Hertz aus dem Ungrunde in sich erbiehret / das ist / aus dem Ungrunde in sich in einen Grund: Der Sohn wird des Vatters Grund: Also bleibet der Vatter in sich / was seine Eigenschafft alleine anlanget / der Grund der ewigen Natur: und der Sohn bleibet im Vatter der Grund der Krafft und Freudenreich / wie ihr an Feuer und Liechte ein Gleichnüß sehet / und also tingiret der Sohn den Vatter mit der Freyheit / als mit dem Nichts / und der Vatter tingiret das Nichts / daß es ein ewig Leben in ihme ist / und nicht mehr ein Nichts / sondern ein Hall oder Stimme der Offenbahrung der Ewigkeit.

34. Also ihr lieben Weisen / mercktsallhie was der Grund sey / wie ihr tingiren wollet / suchet nicht den Sohn ausser dem Vatter / damit ihr tingiren wolt / es muß ein Corpus seyn: Der Schlangen-tretter lieget vorhin darinnen / dann nicht ausser der Menschheit hat des Weibes Saamen der Schlangen den Kopff zertretten / sondern in der Menschheit. Der Quaal der Göttlichen Lust / (verstehet die Liebe) offenbahrte sich durch eine Erweckung in menschlicher Essentz / und

ward im menschlichen Leben offenbahr/ und tingirete den Grimm des Todes mit dem Blute der Göttlichen Tinctur, allda ward aus dem Grimme des Todes eine Quaal der Göttlichen Liebe und Freudenreich/ also zertratt die Liebe dem Zorn/ und der olitetischen Gifft im Mercurio den Kopff/ und nahm dem Grimme den Gewalt/ und setzte den Grimm in die höchste Freudenreich/ allda ward der Zorn und der herbe kalte Tod in einer feurigen Liebe schaw getragen/ da hieß es: Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Gott sey lob der uns den Sieg gegeben hat.

35. So stehet nun dem Weisen der da suchen wil/ zu/ daß er den gantzen Proceß mit der Menschheit Christi von seiner Eröffnung in dem Leibe seiner Mutter Mariä/ biß zu seiner Auferstehung und Himmelfahrt betrachte/ so wird er wohl das Pfingst-fest finden mit dem freudenreichen Geiste/ damit er mag tingiren/ curiren/ und heilen was zerbrochen ist/ sagen wir mit Grund der Wahrheit/ als wir hoch erkannt haben.

36. Der Lilien Zeit zu einer Rosen/ welche wird blühen im Meyen wann der Winter vergehet/ dem Gottlosen zu einer Blindheit/ und dem Sehenden zu einem Liecht.

37. GOtt sey ewig Danck/ der uns die Augen vergönnet/ daß wir dem Basiliscus durch sein gifftig Hertz sehen/ und sehen den Tag der Wiederbringung alles dessen was Adam verlohr.

38. So wollen wir nun zum Proceß Christi greiffen/ und mit ihme aus der Ewigkeit in die Zeit gehen/ und aus der Zeit in die Ewigkeit/ und der Zeit Wunder wieder in die Ewigkeit einführen/ und das Perlein öffentlich darstellen/ Christo zur Ehre/ und dem Teufel zum Spotte: Wer da schläffet der ist blind/ und wer da wachet/ der siehet was der Meyen bringet.

39. Christus sprach: Suchet/ so werdet ihr finden/ klopffet an/ so wird euch auffgethan. Ihr wisset daß Christus im Gleichnüß vom Verwundeten und Samariter andeutet/ wie er sey unter die Mörder gefallen/ welche ihn geschlagen und verwundet/ auch seine Kleider außgezogen und davon gegangen/ und ihn lassen halb tod liegen/ biß der Samariter kam/ welcher ihn verband und Oehle in seine Wunden goß/ und ihn in seine Herberge einführte. Das ist eine offentliche Darstellung des menschlichen Verderbens im Paradis/ so wohl der Verderbung der Erden im Fluche Gottes/ da das Paradis von ihr wiche.

40. Wiltu nun ein Magus seyn/ so mustu derselbe Samariter

werden / sonst kanstu das Verwundete und Zerbrochene nicht heilen: dann der Leib / den du heilen solst / ist halb todt und sehr verwundet / darzu ist ihm sein recht Kleid außgezogen / daß du den Mann den du solst heilen / schwerlich kennest / du habest dann des Samariters Augen und Willen / daß du dadurch anders nichts suchest als den Schaden des Verwundeten wieder zu bringen.

41. So siehe / das ewige Wort offenbahrete sich in Adam mit Göttlicher lebendiger Wesenheit / mit dem himmlischen Mercurio: Als aber das Seelen-feuer in Adam durch des Teufels Inficiren den Willen-geist in Adam vergifftete / und in irrdische tödliche Lust durch der Schlangen Eigenschafft einführete / so wich der himmlische Mercurius von der himmlischen Wesenheit / das ist / der Seelen Wille gieng davon aus mit seiner Begierde / und führete seinen Hunger ins irrdische tödliche Wesen / als in die Eigenschafft des kalten Mercurii, der da hatte Steine und Erden gemacht / diesen wolte Adams Geist probiren / und die Wißene im Bösen und Guten haben.

42. Also fieng ihn zu Hand derselbe Mercurius der vier Elementen in seine Gifft / und qualificirte in ihme / und beraubete ihn der Göttlichen Eigenschafft / stach und verwundete ihn mit der Hitze und Kälte / und machte ihn halb todt / und zoch ihm das Engels-Kleid aus / als das Kleid im reinen Element / da die himmlische Quaal durch die vier Elementa durchdrang / und sie tingirete in Adams Leibe / da durffte er kein ander Kleid / dann Hitze und Kälte waren in ihme als gleichwie verschlungen / gleichwie der Tag die Nacht in ihme verschlungen hält / und dadurch die Nacht im Tage wohnet / ist aber nicht offen: also giengs mit dem Menschen / als ihn der Nacht Eigenschafft und Quaal ergriff / so herrschete sie in ihme. Und also giengs auch der Erden / als sie GOtt verfluchte.

43. Wilstu nun ein Magus seyn / so mustu den Verstand haben / wie du kanst die Nacht wieder in Tag transmutiren / dann die Nacht als der Finsternüß Quaal / ist Todes Angst-quaal / und des Tages / als des Liechtes Quaal / ist das Leben / und ein Schein im Leben; Diesen Schein hat Christus in der Menschheit wieder angezündet / und den Menschen in sich wieder lebendig gemacht: Wilstu nun tingiren / so mustu das Verschlossene / das im Tode der Nacht verschlossen lieget / wieder in den Tag transmutiren / dann der Tag ist die Tinctur, und lieget doch Tag und Nacht ineinander als Ein Wesen.

44. Nun spricht die Vernunfft / wie sahe ichs an daß ichs

thun

thun mag? So siehe den Procefs an/ wie es GOtt mit der Menschheit anfieng/ als er dieselbe wolte tingiren.

45. Christus kam in diese Welt in der verschlossenen menschlichen Gestalt/ und führete in den Schluß des Todes/ des Lebens Tinctur, als die Gottheit: Er kam in die Welt als ein Gast/ in unserer armen Gestalt/ Er ward der Unsere/ auff daß er uns in ihme tingirete. Was thäte er aber? Lebete er in Freuden? Hielt er sich als ein Herr? Nein/ er gieng in Tod und starb/ und legete die Nacht-quaal in ihme durch uns ab. Wie machte ers aber? Er nahm unsere Seelen und Leibes-Essentz an die Göttliche Essentz/ und reitzte unsere Essentz mit der Göttlichen/ daß unsere Essentz wieder in die Göttliche Essentz mit ihrem Willen und Begierde eingieng: So ward das himmlische Fiat wieder in der Menschheit räge/ dann die Menschheit eineignete sich wieder in die Freyheit/ als in die freye Lust der Gottheit.

46. Als dieses geschach/ so ward der Mensch Christus versucht/ wohl viertzig Tage/ alsolange als der Erste Adam im Paradis einig und alleine war und versucht ward/ da ward ihme die irrdische äussere Speise entzogen/ so muste die Menschheit mit ihrer Begierde von GOttes Wesen essen: Allda ward ihm alles dasjenige dargebotten/ darinnen sich Adam vergaffet/ und darein imaginiret hatte/ und darinnen als im Tode der Nacht gefangen worden ist/ das hielt ihme jetzt der Teufel/ als ein Fürst dieser Welt/ in des Todes Eigenschafft für/ wie ers Adam hatte durch die Schlange fürgehalten/ daran sich Adam und sein Weib vergafften/ und darein mit der Imagination eingiengen.

47. Nun siehe/ was thäte Christus/ als er sollte diesen Kampff der Probirung ausstehen/ als die menschliche Essentz sollte mit ihrer Begierde wieder in die Gottheit eingehen/ und von Gottes Brod/ das ist/ von Göttlicher Wesenheit essen: Er gieng an Jordan/ und ließ sich von Johanne tauffen. Womit? Mit Wasser im Jordan/ und mit Wasser im Wort des Lebens/ als mit Göttlicher Essentz/ die muste unsere sterbliche Essentz in der äussern Menschheit Christi tingiren/ davon der Göttliche Hunger in der menschlichen Essentz entstund/ daß er begehrte GOttes Brod zu essen: Darumb nahm ihn der Geist GOttes/ und führete ihn in die Wüsten/ allda stund ihm des Vatrers Eigenschafft im Grimme durch den Fürsten im Grimme entgegen; Allda ward ihme GOttes Brod/ und auch GOttes Zorn-brod/ nach des Todes Begierde/ dargebotten/ jetzt ward versucht/ ob nun nach dieser Tingirung der Tauffe/ die Seele/ welche aus des Vat-

ters Eigenschafft erbohren und geschaffen war/wolte wieder in die Liebe-Begierde/ als in das Nichts außer aller Quaal eingehen.

48. Was wird aber dem Mago hierinnen angedeutet? Mysterium wird ihm angedeutet: wil er mit Christo Wunder thun/ und den verderbten Leib tingiren zur neuen Geburth/ so muß er ihn von ehe tauffen/ so hungert ihn nach GOttes Brod/ und derselbe Hunger hat in sich das Verbum Fiat, als den Werckmeister zur neuen Gebährung/ das ist der Mercurius: ich rede aber nicht von einer Priester-Tauffe. Der Künstler solls magisch verstehen/ es muß GOtt und Mensch zuvoren wieder zusammen kommen/ ehe du tauffest/ wie in Christo geschach/ die Gottheit gieng vonehe wieder in die Menschheit/ aber die Menschheit konte sie alsobald nicht ergreiffen/ biß sie durch die Tauffe gereitzet/ und der Hunger/ als der erstorbene Mercurius in der menschlichen Essentz/ am himmlischen Theil wieder erräget ward: Da gieng das menschliche Essen wieder an/ als der Mercurius wieder Göttliche Eigenschafft und Willen empfieng/ so aß der innere Mercurius (verstehet menschliche Eigenschafft) im Geschmack des Göttlichen Wortes/ wieder von GOttes Wesen/ und die vier elementische Eigenschafften/ assen von der Nacht Eigenschafft/ also lange biß der menschliche Mercurius sein Leben empor schwang/ und die vier Elementa in eins transmutirete, und das Leben den Tod tingirete, welches am Creutze geschach. So giengen die vier Eigenschafften von ihme/ das ist/ Er starb der Zeit/ als der Nacht ab/ als den vier Elementen/ und stund auff dem reinen Element/ und lebte der Ewigkeit.

49. Diesen Process muß der Magus auch halten mit seiner Alchimi, fragstu wie? Jch gebe dirs wohl nicht gar ins Maul/ wegen des Gottlosen/ der es nicht wehrt ist. Mercke nur auff die Tauffe/ daß du den erstorbenen Mercurium, der in der himmlischen Wesenheit verschlossen/ und in Onmacht lieget mit seiner eigenen Tauffe täuffest/ dessen Wesen er in einem Dinge ist/ du must aber sein Göttlich Wasser haben/ und auch das Jrrdische; dann der irrdische Mercurius kan ehe das Göttliche nicht annehmen/ der Göttliche Mercurius empfahe dann seine Krafft/ davon er räge und hungerig wird/ alsdan suchet der himmlische/ und findet aber nicht Göttlich Wesen umb sich zu seiner Speise/ so setzet er seinen Willen durch die Begierde des Todes in sich/ als ins Verbum Fiat, das ihn gemacht/ und aus sich erbohren hat/ und hungert ihn dasselbe/ so eineignet sich GOttes Wesen in ihn/ und wil in ihme zur Freudenreich werden.

50. Allda entstehet der Anfang des neuen Leibes aus der Göttlichen Wesenheit / welchen die Begierde auffzeucht / und wann das neue Leben erbohren wird als der Tag / so sterben die vier Elementen: Alsdann lieget der neue Leib im finstern Tode verschlossen / und am dritten Tage stehet er vom Tode auff. Dann die Nacht wird im Grabe verschlungen / alsdann gehet die Morgen-Röthe auff: Verstündestu dieses / so hättestu das Perlein.

51. Aber mein Vornehmen ist anderst: Ich wil dir Christum darunter weisen / und auch diß Perlein / darumb sols keiner finden / ohne der Christum lieb hat.

52. Du sagest: Nenne mir die Tauffe / und ich hab dir sie schon genannt. Ein jeder Hunger ist eine Begierde nach seiner Eigenschafft: Gibstu aber dem Hunger des Todes wieder des Todes Eigenschafft / so wächst der Tod: gibstu ihm aber himmlische Eigenschafft / so nimts der Tod nicht an / dann die Hölle ist wider den Himmel / so mustu dem Tode den Tod und Zorn GOttes geben / und in demselben Zorne / gib ihme himmlisch Wesen / als die Tauffe / so wird die Tauffe den Tod in sich verschlingen / alsdann stirbet der Zorn im Tode durch die Tauffe / aber nicht balde / du must von ehe den Proceß Christi halten / und must den Getaufften lassen predigen / das ist / mit seiner eigenen Göttlichen Gestaltnüß und Farben lassen blicken / ihn hefftig verfolgen und plagen / und keine Ruhe lassen / dann also wird der rechte Mercurius würckende.

53. Wann nun er hat lassen alle seine Wunder durch den alten Adam sehen / alsdann so mustu den Alten und Neuen Menschen in GOttes grossen Zorn werffen / und den Alten tödten / ihn ventiliren / und an die Lufft ans Creutze hangen / und wieder abnehmen / und in die Putrefaction liegen / als ins Grab. Allda wird Christus vom Tode auffstehen und sich sehen lassen / aber nur die seinen kennen ihn / er gehet also in himmlischer Gestalt / bißweilen auch in seiner eigenen umb / biß ans Pfingstfest / dann allhie wird nun an ihme versucht die höchste Vollkommenheit / ob er nun wil in Engels Gestalt bestehen / und allein essen von Göttlichem Wesen / und alsdann komt der heilige Geist / und gehet mit seiner Krafft aus dem gantzen Corpore, aus Leib und Seele aus / der tingiret alsdann das erstorbene und zerbrochene / wie am Pfingsttage zu sehen / da S. Petrus mit seinem himmlischen Mercurio 3000 Seelen auff einmahl tingirete / und aus dem Tode auflösete.

54. Lieben Sucher / alhierinnen lieget das Perlein / hättet ihr

das

das Universal, so köntet ihr auch tingiren wie S. Petrus: aber ewer geitziger Tod hält euch auff und verschlossen. Dieweil ihr nun Geitz und zeitliche Ehr in Wollust suchet / euch damit in der Nacht Eigenschafft zu gebähren / so verbirget sich auch das Perlein für euch. **Jedoch wird der Tag wieder scheinen / wann der grimme Zorn GOttes wird im Blute der Heiligen erfüllet / gesänfftiget und ein Liebe-Leben werden: Und die Zeit ist nahe.**

PROCESSUS.

55. Ein jedes Geschlechte hält sich in seiner Gebährung und Fortpflantzung zu dem seinen / das Männlein zum Weiblein / und das Weiblein zum Männlein. Nun sprach aber GOtt zu Adam und Heva nach dem Falle / des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertretten / er sagte nicht des Mannes: hierinnen lieget die Tauffe der Natur / das Männlein hat den Feuer-Geist / und das Weiblein den Wasser-Geist zur Tinctur, so ist aber Mercurius ein Feuer-leben / und macht ihme einen Leib nach seinem Hunger und Begierde / so ists nur umb das zu thun mit dem Anfange / daß man dem Feuer-hunger / eine liebe Jungfraw aus seinem Geschlechte zum Genossen gebe / auff daß sein grimmig Hunger in eine Liebe verwandelt werde / alsdann mögen sie beyeinander in ihrem eigenen Ehebette schlaffen.

56. Nun ist der Teufel ein Feind der Ehe / der komt alsdañ mit freuden-Begierde / und ficht diese Ehleute an / er darff ihnen aber mit der Handt nichts thun / sondern mit einer falschen Freudenbegierde plaget er sie / so sie aber ihre Begierde in seinen Willen setzen / und daß seine Begierde sie überwindet / so werden die zwey einander gram / und gebähren ein falsch Kind / dann Christus sprach: Ein böser Baum bringt böse Früchte / und ein guter / gute Früchte.

57. Darumb soll sich der Künstler vor fremden Zorn hüten / und doch den zweyen Eheleuten Creutze zurichten / dann er ist ihr Feind und Freund / auff daß die zwey in ihrem Ehebette in ihrer Liebe / ihre Begierde zu GOtt erheben / und also mit ihrer Begierde GOttes Wesens in der Begierde schwanger werden / alsdann werden sie in ihrer Vermischung ein solches Kind machen / das werden sie (verstehet die Mutter / als das Weiblein) in ihrem Bauche auffziehen / biß es zeitig wird.

58. In dessen soll sich die Mutter hüten / daß sie ausser ihrem

Ehegatten keine Liebe zu einem andern trage/auch nicht in fremde Dinge imaginire / sonst macht sie dem Kinde ein Annahl. Es muß nur schlechts in einer Liebe geblieben seyn / biß daß das Kind vollkommen werde nach seinem Leibe / welches geschicht am vierdten Monden: Jedoch nach deme die Eltern einer Eigenschafft seynd / alsdann hebt sich im Kind in der Essentz Streit und Widerwillen an / wann das Kind soll sein Seelen Leben bekommen: So gehet aber die Essentz im Ringen / so muß der Künstler der seelischen / als des Feuers Eigenschafft zu hülffe kommen / biß der Seelen-geist sein Leben bekomt / alsdann läst er sich in des Weibes Gestalt und Glantz sehen/ so meynet der Künstler er habe das Kind / es sey gebohren: aber es gehöret noch eine Zeit darzu / biß die Seele starck wird/alsdann lässet sie sich im rothen und weißen Röcklein sehen.

59. Aber es ist noch ein wunderlicher Procefs dahinter / wann das Seelen-Leben erbohren wird / so wirfft die neue Seele / das vegetabilische Leben der Eltern / (welches dem Leibe und der Eltern Vegita ist angeerbet / darinnen der Leib des Kindes gerann und wuchs biß zur Seelen Zeit) hinweg / und stirbet das Leben der vier Elementen / und gehet das Leben im Element auff / so ist das Kind im finstern Tode verborgen / so meynet der Künstler es sey todt / aber er soll Gedult haben biß das Kind gebohren wird.

Eigentlicher Procefs in der Figurirung des magischen Kindes.

60. Christi Lauff auff Erden ist ein warhafftig Fürbild / wie das neue Kind in Mutter-leibe nach der Empfängnüß (wie oben gemeldet) genehret werde / und ein vegetabilisch Leben bekomme und auffwachse / biß zur Zeit des rechten Seelen- und Geist-lebens / und wie das Kind aus der Eltern Essentz entstehet/ und in Anzündung des rechten / als seines eigenen Lebens / der Eltern Vegita und Würcken wegwerffe / und wie ein eigen Gewächse / als eine neue eigene Würckung/ nach des jetzt neuen entzündeten Geistes Eigenschafft entstehe / da das Kind edler wird als seine Eltern / verstehet nach ihrem äusseren Leben.

61. Es möchte aber ein grober Sophist über diß Büchlein kommen / und fremden Verstand schöpffen / in deme ich schreibe von einer Seelen in dem vegetabilischen Leben / der soll wissen / daß wir nicht in Metallen / Steinen und Kräutern / das Bilde Gottes verstehen / das in eine Gleichheit nach GOtt formiret ward / son-

sondern wir verstehen die magische Seele / wie sich die Ewigkeit/ als die Gottheit in seiner Gleichheit/nach dem Model der Weißheit / in alle Dinge einbildet / und wie GOtt alles erfüllet / so verstehen wir Summum Bonum, den guten Schatz der in der äussern Welt Wesen / als im Paradiß verschlossen lieget.

62. Als Christus in seiner Kindheit / in menschlicher und in Göttlicher Eigenschafft auffwuchs / biß er zwölff Jahr alt war / gieng er mit Maria seiner Mutter auffs Fest zu Jerusalem/und begab sich in den Tempel unter die Schrifftgelehrten / fragte sie / und hörete ihnen zu / und gab Antwort auff die Fragen der Gelehrten: Als aber seine Eltern wieder heimgiengen / und meynten er wäre unter den Gefehrten / so blieb er fürsätzlich dahinden bey den Gelehrten / und folgte nicht dem Fürsatze seiner Eltern / sondern dem Göttlichen Willen / biß sie wieder zu rücke kamen und ihn suchten/und als seine Mutter zu ihm sagte: Mein Sohn/ warumb hastu uns das gethan? Siehe / dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet / so sprach er: Was ists daß ihr mich gesucht habt / wisset ihr nicht daß ich seyn muß / in dehm das meines Vatters ist? Und er gieng doch mit heim / und war ihnen unterthan.

63. In dieser Figur haben wir das Bilde der innern und äussern Welt Willen / wie die ineinander / und wider ein ander / und doch eins sind / gleich wie in Christo zwey Reich offenbahr waren / eines würckete in GOttes Willen / und brach den äussern Welt-Willen seiner Eltern / in deme Christus wider seiner Eltern Willen dahinden bliebe / darüber sie bekümmert worden/ welches der Göttliche Wille in Christo wohl wuste; und das ander Reich / als seiner Eltern Willen/ brach den Göttlichen Willen/daß er mit ihnen heim gieng/und war ihnen nach ihrem Willen unterthan.

64. Diese Figur zeiget dem Mago an / daß er in seinem Verhaben / welches er gedencket zu zwingen / wird zween Willen finden: Einen der ihme nicht wird unterthänig seyn / als der Göttliche Wille/und so sich sein selbst-eigener äusserlicher Wille wird recht drein schicken / und wird nur das liebe Jesulein mit Maria mit Begierde und Schmertzen suchen / und nicht irrdische Wollust / so wird ihme der Göttliche Wille unterthänig werden / und mit ihme heim gehen / und sich lassen brauchen nach seinem Gefallen.

65. Zum andern / zeigets ihme an die zweyerley Würckung und Willen in allen Dingen / und so er wil ein Magus seyn / und

der guten Eigenschafft Willen und Wesen nach seinem Willen/ aus dem innern ins äussere kehren/ daß er zuvoren muß des innern/ als des Göttlichen Willens fähig seyn/ sonst mag er den innern Willen nicht ins äussere transmutiren/ gleich wie Christus nicht seiner Mutter äusserlichen Willen gehorsam war/ biß sie ihn mit Schmertzen suchte/ und ihren Willen in GOttes Willen einwandt/und in seinem Erbarmen mit GOttes Willen rang; wie Jacob die gantze Nacht/ biß ihn der HErr seegnete/ so sprach GOtt zu ihme: Du hast mit GOtt und Menschen gerungen/ und hast obgelegen oder gesieget.

66. Also soll der Magus auch wissen/ daß er seinem Fürhaben nicht erst dörffe den rechten Willen zur Vollkommenheit von aussen einpflantzen/er ist vorhin schon in allen Dingen:allein er muß nur einen Göttlichen begierlichen Willen nach des Dinges Eigenschafft/ in das Ding damit er wil handeln/ einführen/ der mit dem Göttlichen Willen ringet/ wie Jacob/ und den eingeführten Willen gegen Gottes Willen seegnet/ daß sich der Göttliche Wille in den Hunger oder gegen-Begierde einergebe/ und den unvollkommenen Willen/ der gegen ihme in sein Erbarmen eindringt/ vollkommen machet/ alsdann heist es/ du hast mit GOtt gerungen/ und bist obgelegen: so bekomt dein Fürnehmen einen transmutirten Leib der da hymmlisch und irrdisch ist.

67. Das mercke/ es ist der erste Anfang zur Tauffe/ also bistu geschickt zum tauffen/ und anderst nicht/ du tauffest sonst nur mit Wasser der äussern Welt/ aber der rechte Magus tauffet mit äussern und innern Wasser. Wann er eine rechte Göttliche Begierde in sich hat/ so ist GOttes Willen in seiner Tauffe das erste glimmende Moder im Mercurio, daß das Leben den Tod anzündet/ als den in Tod geschlossenen Mercurium, daß er Göttliche Begierde krieget/ alsdann hebet der Mercurius an nach Göttlichem Wesen zu hungern/ und thut sein erst Wunderwerck/ und macht das Wasser zu Wein/ wie Christus nach seiner Tauffe thäthe/ das ist in dem todten Corpore die erste Tingirung in Krafft der Tauffe/ daß die Vegita oder das würckliche Leben eine andere Eigenschafft bekomet/ als einen Hunger der Liebe/ damit sie ihren Bräutigam/ als den Feuer-quaal hertzet/ daß er in ihrer Liebe entzündet wird/ und seinen kalten todes-Grimm und Willen in einen feurigen Liebe-willen verwandelt/so wird aus dem tödlichen Wasser ein Wein/eine Schärffe eines Feuers und Wassers Geschmacks/aus welchem endlich ein Oehle zu einer andern Tauffe wird/durch des Künstlers Arth/alles nach deme er im Vorhaben

ist/

ist / und seinen Anfang nimt; nach deme der Magus die Jungfrau dem jungen Gesellen zugelegt hat / so wird Christus als der Bräutigam mit seiner Braut in die Wüsten geführet / und vom Teufel versuchet.

68. Allhie ist die Proba, da der Künstler von GOtt probiret wird / was er mit seiner Tauffe suche / dann allhie ist der Stand im Paradis / ob der Bräutigam nicht zu böse sey / dann die Jungfrau wirfft ihre Liebe in ihn / und versuchet ihn. Nimt er die mit Begierde an / und gibt seinen Willen drein / so gibt sie ihm ihr Hertz und Willen zu eigen: Das ist / die himmlische Tinctur, die gibt sich in die / in Zorn GOttes entzündete (als in Fluch der Erden / da sie GOtt verfluchte) als in den in Tod eingeschlossenen Mercurium, welches der Bräutigam ist. Deñ des Weibes Saame / als die himmlische Tinctur muß der Schlangen / als dem in Todes Eigenschafft gifftigen Mercurio, den Kopff zertretten / und seine Gifft in Wein verwandeln / alsdann nimt die Jungfraw den Saamen des Bräutigams in sich / und ehe nicht.

69. Die Wüsten ist der irrdische äussere Leib / da der Mercurius versuchet wird / wann der Teuffel vor dem Mercurio stehet und plaget ihn / und er greiffet ihme in seine feurige Essentz / so muß ihme die Jungfrau zu hülffe kommen / und ihme ihre Liebe geben; ists nun / daß der Mercurius von der Jungfräulichen Liebe isset / das ist GOttes Brod / so mag er vor dem Teuffel bestehen / und tretten endlich die Engel zu ihme und dienen ihm: Den Teuffel wird der erleuchtete Magus wol verstehen / wer der sey.

70. Hiemit mag der Magus in der Versuchung / weil die gantze Ehe in des Teuffels Versuchung stehet / acht auff sein Fürhaben geben / wo nicht nach viertzig Tagen die Engel erscheinen / so ist sein Fürhaben umbsonst / darumb soll er aber zusehen / daß er nicht einen zugrimmen Teuffel lasse versuchen / und auch nicht einen zuschwachen / daß der Mercurius leichtfertig werde / uñ begehre in seiner eigenen gifftigen Todes-Eigenschafft zu bleiben / und verschlinge die Tauff als ein Wolff / und bleibe der alte.

71. So bald er die Gestaltnüß der Engel sihet / so führe er Christum auß der Wüsten / und lasse den Bräutigam wieder seine eigene Speise essen / und schaffe den Teuffel ab / daß er ihn nicht mehr plage / alßdann wird Christus viel Wunder und Zeichen thun / dessen sich der Künstler wird verwundern und erfreuen.

72. Allda hat er nichts zu thun / die Braut ist im Bräutigam / sie seynd schon ehlich / er darff ihnen nur das Bette zu richten / sie werdens ihnen wohl selber wärmen: der Bräutigam hertzet die

Braut /

Braut / und die Braut den Bräutigam / das ist ihre Speise und Zeit-vertreiben / biß sie ein Kind zeugen: oder aber wil der Künstler ja so fleissig seyn / und den zwey Ehleuten das Bette wärmen / so sehe er ja und erzürne sie nicht in ihrer Liebe / was er anfähet das muß er treiben; alleine der Bräutigam ist wunderlich / Er hat immer zweyerley Willen / als einen irrdischen Hunger nach GOttes Zorn / und einen Hunger nach seiner Braut / so muß man ihme immerdar seiner eigenen irrdischen Speise geben / aber nicht in seinen Bauch / sondern magisch / daß er nur seinen Willen-hunger stille: Seine Speise ist seine Mutter die ihn erbiehret / wie forne gemeldet.

73. Summa / das gantze Werck / davon man so wunderlich viel redet / stehet in zweyen Dingen / in einem hiñlischen und in einem irrdischen: Das hiñlische soll das irrdische in sich zu einem hiñlischen machen / die Ewigkeit soll die Zeit in sich zur Ewigkeit machen; der Künstler suchet das Paradiß / findet ers / so hat er den grossen Schatz auff Erden / aber ein Toder wecket den andern Todten nicht auff / der Künstler muß lebendig seyn / wil er zum Berge sagen / Hebe dich / und stürtze dich ins Meer.

74. Wann sich die Leibwerdung des Kindes anfähet / so fassests erstlich Saturnus, so ists finster und unwerth / und wird verspottet / daß ein solche Geheimnüß in solcher albern Gestalt verborgen lige: da gehet Christus in einer einfältigen Gestalt auff Erden / als ein Gast / und hat nicht in dem Saturno so viel Raum und Eigenes / da er sein Haubt hinlegte / er gehet als ein Fremder / als wäre er allda nicht daheim.

75. Nach deme fassets der Mond / da werden die himmlische und irrdische Eigenschafft vermenget / und entstehet das vegetabilische Leben: so frewet sich der Künstler / aber es stehet allhie noch in Gefahr.

76. Nach dem Monden fassets Iupiter, der macht einen Verstand im Mercurio als ein leiblich Wohnhaus / und gibt ihme seinen guten Willen; und in dem Iupiter wird sein veschlossen Leben / als der Mercurius, lebendig / der fassets mit seinem Rade / und treibets biß in die höchste Angst; so ergreiffets Mars, und gibt dem Mercurio die Seele / und im Schracke des Martis entzündet sich das höchste Leben / und scheidet sich in zwey Wesen / als auß der Liebe in einen Leib / und auß dem Feuer in einen Geist: So sincket der Liebe Leben im Feuerschracke unter sich / und lässet sich schöne sehen / aber es ist Venus ein Weib / so dencket der Künstler er habe den Schatz: aber der hungrige Mercurius verschlinget die Venus

in

in sich / so wird auß dem Kind ein schwartzer Rabe / so ängstet Mars den Mercurium in sich / biß er schwach wird / und ergibt sich dem Tode: So gehen die vier Elementa von ihme auß; alßdann nimt die Sonne das Kind in ihre Eigenschafft / und stellets dar in einem Jungfräulichen Leibe im reinen Element: dann in Martis Eigenschafft zündet sich das Liecht an / so ist das rechte Leben gebohren / und stehet im reinen Element / kein Zorn noch Todt kan das zerbrechen.

77. Wunderlich ists vor den Augen der Vernunfft / daß Gott einen solchen Procefs mit der Wiederbringung des Menschen in Christo gehalten / daß er sich in solcher armsehligen und verachten Gestalt hat in Menschlicher Eigenschafft offenbahret / und sich lassen verspotten / höhnen / geißlen / creutzigen und tödten / hat sich lassen begraben / und ist auß dem Grabe aufferstanden / und hat wohl viertzig Tage auff Erden gewandelt / nach seiner Aufferstehung / ehe er ist in sein unsichtbahr Reich eingegangen.

78. Die Vernunfft ist also blind / daß sie nichts von der ewigen Gebuhrt verstehet: Sie weiß nichts vom Paradiß / wie Adam im Paradiß gewesen / und wie er gefallen / und was der Fluch der Erden sey. So sie das verstünde / so wäre ihr der gantze Procefs offenbahr: wie die ewige Gebuhrt in sich selber ist / also ist auch der Procefs mit der Wiederbringung nach dem Falle / und also ist auch der Procefs der Weisen mit ihrem Steine Philosophorum, es ist kein Punct im Unterscheid darzwischen / denn es ist alles auß der ewigen Geburth geurständet / und muß alles eine Wiederbringung auff einerley Weise haben.

79. Darumb so der Magus wil das Paradiß im Fluche der Erden wieder suchen und finden / so muß er erstlich in der Person Christi einher gehen / GOTT muß in ihme / verstehe im innern Menschen / offenbahr seyn / daß er das Magische Sehen hat / er muß mit seinem Fürhaben umbgehen / wie die Welt mit Christo gethan hat / so kan er das Paradiß finden / da kein Todt innen ist.

80. Ist er aber nicht selber in derselbigen Gebuhrt der Wiederbringung / und gehet nicht selber in dem Weege / darauff Christus auff Erden gieng / daß er also in Christi Geist und Willen einher gehet / so lasse er das Suchen nur bleiben / er findet nichts als nur den Todt und Fluch GOttes / melde ich ihme treulich / dann das Perlein / davon ich schreibe / ist Paradisisch / das wirfft Gott für keine Säwe / sondern gibts seinen Kindern zum Liebe-spiel.

81. Und ob wohl an diesem Orte möchte also viel gemeldet wer-

den

den/ daß die Vernunfft offene Augen bekäme/ so ists doch nicht zu thun/ dann der Gottlose würde dadurch nur ärger/ und hoffärtiger: darumb weil er des Paradises nicht werth ist/ auch nicht darein kommen kan/ so wird ihme auch kein himmlisch Kleinod gegeben/ und darumb verbirgets GOtt/ gestattet auch dehme nichts davon zu reden als magisch/ dehme er es offenbahret/ darumb kommt keiner darzu/ er werde dann selber ein Magus in Christo/ das Paradiß sey dann in ihme im innern Menschen offenbahr/ so mag ers finden/ so er aber darzu gebohren und von GOtt erkohren ist.

Das 8. Capittel.

Vom Sulphurischen Sude der Erden: Wie das Wachsen der Erden sey/ und auch die Scheidung der Geschlechte: Eine offene Pforte der weisen Sucher.

1. DEr Leser betrachte nur das/ was vornen vom Centro der Gebährung aller Wesen geschrieben ist/ so kan er allhie leichtlich fort kommen. Alles das was corporlich ist/ es sey ein Geist oder Leib/ das stehet in einer Sulphurischen Eigenschafft/ der Geist in solcher geistlichen/ und der Leib auß dem Geist in einer solchen corporlichen Eigenschafft.

2. Dann alle Ding seynd von dem ewigen Geist geurständet/ als ein Gleichnüß des ewigen: das unsichtbare Wesen/ welches GOtt und die Ewigkeit ist/ hat sich in seiner eigenen Begierde in ein sichtbares Wesen eingeführet/ und mit einer Zeit offenbahret/ also daß er sey in der Zeit als ein Leben/ und die Zeit in ihme als stumm. Gleich wie ein Meister mit seinem Werckzeuge sein Werck macht/ und der Werzeug ist am Meister stumm/ und ist doch das Machen/ der Meister führet das nur:

3. Also seynd alle Ding in Ziel/ Maaß und Gewichte nach der ewigen Gebährung eingeschlossen/ die lauffen in ihrer Würckung und Gebährung nach der Ewigkeit Recht und Eigenschafft/ und über dieses grosse Werck hat Gott nur einen Einigen Meister und Schnitzer geordnet/ der das Werck kan allein treiben/ das ist sein Ambtmann/ als die Seel der grossen Welt/ darinnen alle Ding ligen/ als die Vernunfft. Uber diesen Ambtmann hat er ein Bilde seines gleichen auß ihme geordnet/ der dem Ambtmann fürmodelt/ was er machen soll: Das ist der Verstand/ als

GOttes eigen Regiment / damit er den Ambt-mann regieret.

4. So zeiget nun der Verstand dem Ambtmañ was jedes Dinges Eigenschafft sey / wie die Entscheidung und die Gradus auß einander gehen / dañ im Sulphurischen Leibe stehen und ligen alle Dinge / und Mercurius ist des Sulphurs Leben / und das Saltz ist die Impression, daß das Corpus nicht zerstäubet / daß der Geist in einem greifflichen Wesen erkannt wird. Des Mercurii Eigenschafft ist in dem Sulphur, gleich als ein Sieden eines Wassers / der Sulphur ist dasselbe Wasser / darinnen der Mercurius seudet / und macht immerdar zwo Gestaltnüß auß dem Wasser / als eine Olitetische lebendige / auß der Freyheit der Göttlichen Krafft Eigenschafft / und eine tödliche / auß der Zerbrechung im Feuer im Salnitrischen Schracke.

5. Die olitetische ist in Steinen / Metallen / Kräutern / Bäumen / Thieren und Menschen; und die Tödliche ist in der Erden / im Wasser / im Feuer und Lufft: also ist die Olitetische Eigenschafft in diesen 4 Gestalten / als in Erden / Wasser / Feuer und Lufft / als ein Geist oder Leben: Und diese vier Eigenschafften seynd als ein toder Leib / in welchem das Oehle ein Liecht oder Leben ist / darauß die Begierde als das Wachsen entstehet / als ein Grünen auß dieser tödlichen Eigenschafft / als das vegetabilische Leben / ein Grünen und Wachsen auß dem Tode.

6. Nun möchte aber die olitetische Eigenschafft auch kein Leben seyn / so sie nicht in der Angst des Todes wäre: die Angst machet sie quällende oder beweglich / daß sie wil auß der Angst fliehen und dringen / und dringet auß / davon das Wachsen entstehet.

7. Also muß der Todt eine Ursache des Lebens seyn / daß das Leben beweglich sey / so ist der Mercurius das rechte bewegliche Leben. In der tödlichen Eigenschafft ist er böse / und heisset das Leben des Todes / der Höllen / und des Zorn Gottes; Und in der Olitetischen Eigenschafft ist er gut / aus Gewalt der Sanfftmuth und Freyheit Gottes: Und ist des Ambtmanns Werckmeister / damit der Ambtmann im vegetabilischen Leben die gradus unterscheidet / das lebendige von dem tödlichen / die hiñlische Wesenheit / von der tödlichen oder irrdischen / und ordnets in zwey Reiche / als das gute im olitetischen in ein himmlisches / als in ein Liecht / und das tödliche in die Finsternüß.

8. Diese zwey Reiche stehen ineinander im stätem Streite / und ist ein stätiges Ringen in ihnen / als ein südend Wasser beym Feuer / ein jedes seudet in seiner Eigenschafft / als das olitetische in Freuden und Sanfftmuth / und das tödliche in Angst der

Finsternüß / und ist doch eines des andern Ursache / das Liecht ist der Finsternüß als der Angst ihr Todt/ Sterben und Verderben: dann im Liechte hat die Angst keine Gewalt/sondern sie wird in die Erhebung der Freudenreich transmutiret / und wird der Freuden Ursache / sonst wäre keine Freude/ dan die Sanfftmuth ist alleine stille; aber die Quall der Angst machet sie erhebende / als ein Lachen: So ist die Angst als die Finsternüß der olitetischē Eigenschaft Tod und Verderben / dan so sie in der Olitetischen Eigenschafft das Regiment bekommt / so nimbt sie das Corpus ein / und macht aus dem Öhle eine Gifft-quaal/ als einen finstern Geist und Leib/ gantz irrdisch / als Adam ward / da er in das Böse imaginirte.

9. Und ist uns doch nicht zu erkennen / daß die Olitetische Eigenschafft ein Gifft-quall an sich nehme / sondern der Mercurius als das Feuer-Leben / führet sich in die Angst / und vergifftet der Zeit Wesen/ was der äussere Mercurius in seiner eigenen Begierde selber machet / das ist/ er gehet vom innern Olitetischen Wesen aus/ so bleibet das innere in sich unbeweglich stehen / und scheidet sich der Zeit Wesen und Geist von der Ewigkeit Wesen und Geist/ und ist doch kein Abtrennen / sondern bleiben 2 Principia in einem Wesen / da doch 2 Wesen sind / aber eines ergreiffet das ander nicht/ gleichwie die Zeit nicht die Ewigkeit ergreiffet / dann also erstarb auch Adam und Heva / der Seelische Mercurius gieng aus der Ewigkeit Wesen mit seiner Imagination in der Zeit Wesen / als in die Angst-quaal/ da verlohr der Ewigkeit Wesen ihren Führer / und dehn brachte Christus mit dem Göttlichen Worte oder Mercurio herwieder / so kriegte der Ewigkeit Wesen / welches in Adam war von dem Seelischen Mercurio verlassen worden / wieder das Leben / und also wissen wir / daß in dem ängstlichen Mercurio der Ewigkeit Wesen / gleich als im Schlusse des Todes / verborgen lieget.

10. Und das ist unser Schreiben und Lehren/ wie man den gifftigen Mercurium mit seiner Begierde könte dahin bringen / daß er mit seiner Begierde wieder in der Ewigkeit Wesen / als in das Verschlossene eingehe / und der Ewigkeit Wesen wieder zu einem Leibe annehme / und mit demselben der Zeit Wesen tingire und in Eines bringe / daß das gantze Corpus der innern und äussern Welt nur Eines sey / daß nur ein Wille im Geist sey/ als ein Liebe-hunger / so machet ihme derselbe Hunger auch nur einerley Wesen / so isset ein jeder Geist von seinem Wesen oder Leibe/ also mag hernach kein böser Wille mehr darein kommen.

11. Also verstehen wir / daß Freud und Leyd/ Liebe und Feindschafft / alles durch Imagination und Lust urstände / dann in der

Lust gegen GOtt / als gegen der freyen Liebe / entstehet das Freuden-reich mitten in der Todes-Angst : und so die Begierde auß der freyen Liebe außgehet in die Todes-Angst / als in die Quaal der Finsternüß / so wird die Begierde mit der Todes-Quaal gefüllet / also qualificiret auch der Mercurius in Todes-Quaal.

12. Also sagen wir mit Grunde : Daß kein Ding so böse sey / es lieget ein gutes darinnen / aber die Boßheit ist deßen nicht fähig : Item in dem gifftigsten Mercurio lieget das gröste Perlein-Kleinod ; so demselben mag sein gifftiger Wille in dasselbe eingeführet werden / so offenbahret er selber das Perlein / dan er transmutiret sich selber / wie in der Erden zu sehen ist / da der Mercurius sein Perlein suchet / und im groben Steine zu Golde und andern Metallen machet / alles nach deme wie der Sulp ur an jedem Ort ist.

13. Dann es ist ein stätiges Ringen in der Erden / die Ewigkeit sähnet sich durch die Zeit der Eitelkeit loß zu werden / und in ihrem Sähnen ergibet sie sich dem Mercurio als ihrem Leben und Werckmeister ein / und wann es der Mercurius in seinen Hunger bekombt / so wird er freudenreich / und machet dieselbe freye Lust in sich leiblich / das ist Gold und Silber neben andern Metallen und guten Kräutern / alles nach Gewalt jedes Orts : Wie der Sud an jedem Ort ist / so ist auch das Metall / alles nach der Eigenschafft der sieben Gestälte der Natur / welche Gestaltnüß an einem Orte Primas ist / nach derselben Eigenschafft wächst auch ein Metall / auch Kräuter und Bäume.

14. In diesem ist dem Medico zu mercken / und den Unterscheid kennen zu lernen / was in jedem Dinge / damit er curiren wil / für eine Eigenschafft die stärckste sey / so er das nicht weiß / so wird er offt seinem Patienten den Todt geben : Auch ist ihm zu wissen / daß er des Patienten Eigenschafft erkenne / und welcher Gestalt Eigenschafft unter den sieben Gestalten der Natur der Mercurius im Sulphur sey / dann ein solch Saltz machet er auch : So ihme nun der Medicus ein widerwertig Saltz eingibt / so wird der Mercurius davon nur sehrer erzürnet und wird gifftiger : So er aber sein eigen Saltz nach seiner Eigenschafft (darnach ihn hungert) mag bekommen / so erfreuet er sich / und lässet seinen Gifft-quaal in Martis Feuer sincken.

15. Aber der rechte Medicus hat eine andere Cur / er führet seinen Mercurium, damit er wil curiren / von ehe aus der Todes-Angst in die Freyheit / der mag curiren / das ander ist gefährlich und ungewiß / trifft ers ja / so ists ein Glück und unbeständig Wesen / und mag keine Kranckheit auß dem Grunde außführen / dann der äussere Mercurius ist verschlossen / er kan nicht weiter

ein-

eingreiffen als in die vier Elementa in das tödliche Wesen / in dem syderischen Leibe vermag ers nicht; aber so er umbgewendet und die in Liebe eingeführet wird / wie oben gemeldet / so greiffet er die Wurtzel und den Grund an / und renoviret biß an die Göttliche Krafft an das and. r Principium.

16. Deßen haben wir ein schön Exempel an der blühenden Erden / an den Kräutern: Dann in der Erden ist der Mercurius irrdisch und gifftig / weil ihn aber die Sonne tingiret / so greifft er nach der Sonnen Krafft / nach ihrem Liechte / und führet das in seine hungerige / feurige Martis Begierde / in sein Saltz / als in sein corporlich Wesen ein / als in Sulphur, der seine Mutter ist / und führets mit seinem Drehen in der Essentz umb / als ob ers mit kochte: so greiffet als dann die Freyheit als die höchste Krafft nach ihrer Eigenschafft / als nach der solarischen / und ergreiffet den Mercurium mitte. Sulphur ... Mutter

17. So nun der Mercurius in sich das himmlische schmäcket / so wird er also begierig nach der Krafft der Liebe / und zeucht dieselbe in seine Begierde / davon transmutiret er sich / und sein Saltz / so wohl seine Mutter den Sulphur, in eine liebliche Quaal / und so nun die Freyheit / also in ein bewegend Leben mit dem Mercurio eingeführet wird / so ist sie freudenreich / und in ihrer Freude auffgehende / als ein Schein aus dem Feuer / und dringet durch den Schwefel-geist im Saltze aus: also ist das Wachsen der Wurtzel / und davon bekomt die Wurtzel einen solchen lieblichen Geruch uñ Schmack: Dann im Urstand ist des Saltzes Schärffe in der ersten Impression vom Saturno, eine Schärffe der Todes-Angst / und allhie wird es zu einer lieblichen Krafft / dann aller Geschmack in Kräutern ist Saltz.

18. Also verstehet weiter mit der Wurtzel in der Erden: wann die innere Krafft von der Freyheit in des Mercurii Eigenschafft / welcher anjetzo transmutiret ist / also aus sich zur Offenbahrung der Gottheit dringet / so dringet der Sonnen Krafft gegen der Göttlichen Krafft / und eineignet sich mit grosser Begierde in die höchste himmlische Tinctur, und zeucht die mit ihrer Begierde gegen ihr / als aus dem irrdischen Leibe in einen Solarischen.

19. Also zeucht die Sonne die Krafft aus der Wurtzel aus der Erden / und der freudenreiche Mercurius gehet mit auff / und zeucht immer der Sonnen Krafft in sich von oben / und von unten zeucht er seine Mutter / als den Schwefel aus der Erden an sich; allda gehen alle sieben Gestälte der Natur in der Freudenreich im Ringen mit auff / ein jede wil die oberste seyn / dann also ists im

Geschmacke / als in der Gebährung der Natur / und welche Gestaltnüß in der Creatur die oberste wird / nach deren Geschmack wird das Saltz im Schwefel / ein solch Kraut wächst aus der Erden / es sey gleich was es wolle: Wiewohl anjetzo ein jedes Ding aus seiner Mutter urständet/so hat doch alles also seinen Urstand genommen / und nimt ihn noch also / dann es ist der Ewigkeit Recht also.

20. Nun ist der Halm oder Stengel zu betrachten. Wann das Kraut oder der Zweig aus der Erden siehet / so komts anfänglich im untern mit weisser Gestalt / und weiter hinauff mit brauner / und oben mit grüner Farbe / das ist nun seine Signatur, was im innern in der Essentz für eine Gestaltnüß in der Quaal sey. Die weisse Farbe des Zweigleins ist aus der Freyheit der Liebe-Lust / und die braune ist die irrdische vom Saturno von der Impression, und vom Grimme des Martis ; und die grüne welche oben ausfähret / ist des Mercurii in Jovis und Veneris Gestalt.

21. Dann Jupiter ist Krafft / und Venus ist Liebe-begierde / die eylen gegen der Sonnen / als gegen ihrer Gleichheit / und der Himmel / der aus dem Mittel des Wassers ist erschaffen / zeucht ihm sein blawes und grün-farbes Röcklein an / nach der Sternen Macht. Dann der Sternen-Geist nimt das neue Kind auch an / und gibt ihm seinen Geist und Leib / und erfrewet sich darinnen: jetzt gehen die Gestälte im Ringen / und Mercurius ist der Werckmeister und Entscheider / Saturnus impresset / und Jupiter ist die liebliche Krafft im Sulphur, Mars ist der Feuer-quall / als die Macht im Sulphur, Venus ist das Wasser / als die süsse Begierde / Mercurius ist das Leben / Luna der Leib / und Sol das Hertz / als das Centrum, da alle Gestälte hindringen.

22. Also dringet die äussere Sonne in die Sonne ins Kraut / und die innere Sonne dringet in die äussere / und ist ein eitel Geschmack und lieb haben / eine Essentz die ander. Saturnus macht sawer / Jupiter macht lieblichen Geschmack / Mars macht bitter von seiner peinlichen Arth / Venus macht süsse / Mercurius unterscheidet den Geschmack / Luna fasset in ihren Sack und brütets / dañ sie ist irrdischer und himmlischer Eigenschafft / und gibt ihme das Menstruum, darinnen die Tinctur lieget: Also ists ein Treiben im Geschmacke / ein jede Gestalt eylet dem süssen Wasser und der Sonnen nach / Jupiter ist freundlich / und gehet mit der Liebe-begierde oben aus im süssen quall-Wasser / darinnen wütet Mars, und dencket er sey Herr im Hause / weil er den Feuer-Geist im Sulphur führet / dessen erschricket Mercurius, daß ihme Mars Unruhe

ruhe machet / und Saturnus machet den Schrack nach seiner strengen Impression leiblich / das seynd die Knotten am Halme / und ist der Schrack Salnitrisch / nach der dritten Gestalt der Natur in der ersten Impression zum Geist-leben / als in der Angst-gestalt / davon der Sulphur urständet / und im Schracke gehet Mercurius im Salniter auff die Seiten / und nimt in sich mit die Venus, als die Liebe-begierde / davon wachsen Zweige und Äste am Halme/Stengel oder Baume/und was das dann ist/Kräuter/ Bäume oder Halmen / und ist jeder Ast alsdann gleich dem gantzen Gewächse.

23. Alleine die Sonne nimt dem Marti immer mehlich seinen Gewalt / davon der Salniter erlischet / und Mars seine bittere Eigenschafft verliehret: Alsdan ergibet sich Jupiter und Venus in Monden-Sacke der Sonnen gantz ein / so nimt die äussere Sonne die innere Sonne gantz ein / verstehet die innere Sonne ist ein Sulphur im Mercurio, und ist der Göttlichen Krafft Eigenschafft aus der Freyheit GOttes / die sich allen Dingen einbildet / und allen Dingen Krafft und Leben gibet.

24. Wann nun dieses geschicht/ das Jupiter in der Venus sich der Sonnen Gewalt hat einergeben/so treibet Jupiter nicht mehr über sich / sondern Mars und Mercurius drähen den Halm von unten auff immer sehrer in die Höhe. Jupiter bleibet oben in der innern und äussern Sonnen Krafft stehen / allda ist die liebliche Conjunction mit der Zeit und Ewigkeit.

25. Allda siehet sich die Ewigkeit in der Zeit in einem Bilde/ und allhie gehet auff das Paradiß: Dann der Sulphur und das Saltz im Sulphur werden allhie im Paradiß transmutiret / und die Paradisische Freude im Geruche und Geschmacke dringet aus sich / das ist nun die Kolben der Blumen / darinnen das Korn wächset / der liebliche Geruch ist aus einem Theil / als aus der Göttlichen Krafft / aus der Freyheit Paradisisch / und auff dem andern Theil nach der äussern Sonnen / und nach der äussern Welt/ irdisch.

26. Die himmlische Eigenschafft stellet ihre Signatur mit den schönen Farben der Blätlein an den Blumen dar / und die irrdische mit dem Laube umb die Blumen: Weil aber dieses Reich der äussern Welt nur eine Zeit ist / in welcher der Fluch ist / und Adam im Paradiß nicht bestehen konte / so gehet die Paradisische Eigenschafft mit ihrer Signatur balde dahin / und transmutiret sich in das Korn / das da in der Blume wächst: Allda innen lieget die Eigenschafft der innern und äussern Sonne / als der innern

und äussern Krafft / ein jede Eigenschafft in ihrem Principio, dann GOtt hat die Erde verflucht / darumb soll Niemand dencken / daß das äussere Göttlich sey / alleine die Göttliche Krafft dringet durch / und tingiret das äussere / dann GOtt sprach: Des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopff zertretten / und das geschicht nun nach dem Fluch in allem Dinge / das sich der GOttheit nahet / darinnen der Mercurius eine Gifft ist / deme zertritt Gott mit der innern und äussern Sonne den Kopff / und nimt ihme die giffttige Macht im Zorne.

27. Wann ihrs doch woltet verstehen lernen / lieben Herren und Brüder / womit ihr curiren sollet / nicht mit dem zornigen Mercurio, der in manchem Kraute eine böse Gifft-Quaal ist / sondern mit dem innern Mercurio. Wollet ihr Doctor und Meister heißen / so sollet ihr auch wissen / wie ihr den äussern Mercurium möget im Sulphur in die Liebe transmutiren / daß er von der Angst-quaal erlediget wird / und in eine Freudenreich gesetzet wird / als das irrdische in ein himmlisches / der Tod in ein Leben / das ist ewer Doctorat im rechten Verstand / und nicht durch den Ambtman der Vernunfft alleine.

28. GOtt hat den Menschen über den Ambtman gesetzet / und in den Verstand / als in sein eigen Regiment / geordnet / er hat den Gewalt die Natur zu transmutiren / und das Böß in ein Gutes zu setzen / so er aber sich selber zuvoren hat transmutiret / anderst kan er nicht: also lang er im Verstande todt ist / also lange ist er des Ambtmans Knecht und Diener / wann er aber in GOtt lebendig wird / so wird der Ambtman sein Knecht.

29. Ihr stoltzen Hütlein / last euch sagen / die Hoffarth und eigen Ehre / auch die irrdische Fleisches-Lust lieget euch im Weege / daß ihr in den Geheimnüßen nicht Meister / sondern blinde Kinder seyd / ihr wollet die Hände nicht an die Kohlen legen / aber das Geld nehmet ihr von den Elenden / und gebet manchem / daß es wohl besser wäre er hät es nicht gekaufft / dafür ihr sollet schwere Rechenschafft geben.

30. Also ists imgleichen mit dem sulphurischen Sude in der Erden mit den Metallen. Die Krafft ist in den Metallen stärcker als in Kräutern / die Tinctur ist mehr himmlisch als irrdisch / so ihr der Künstler zu hülffe kömt / so transmutiret sie sich selber / als das irrdische in ein himlisches / welches doch an vielen Enden ohne des Künstlers Arth geschicht / wie man dann siehet / wie der Mercurius im Sulphur in seinem Sude die himlische Tinctur ergreiffet / damit er sein gemacht Wesen / welches er im Sulphur machet / in

Geld

Gold und Silber transmutiret / durch der Tinctur Gewalt / verstehet durch das Theil der himmlischen Eigenschafft / dann aus der Erden / oder aus der ertödteten Eigenschafft im Salniter / mag kein Gold werden / dann es ist nichts fixes darinnen.

31. So ist uns dieser Procefs des Sudes in der Erden im Sulphur also zu betrachten. Wo das Erdreich an einem Orte sulphurisch in saturnalischer Eigenschafft ist / da die Sonne das ober-Regiment innen führet / da ist ein solcher Sud. Die äussere Sonne hungert nach der innern / die im Centro im Sulphur in ihrem eigenen Principio wohnet / und ihre Begierde gegen der Zeit setzet / dann die Zeit als die Creatur sähnet sich nach der Ewigkeit / als nach der Freyheit / von der Eitelkeit loß zu seyn / wie die Schrifft saget: Es sähnet sich alle Creatur mit uns von der Eitelkeit loß zu werden.

32. Allda gibet sich die Freyheit in den solarischen Hunger in die Zeit / wann dieses Mercurius schmäcket / so wird er Freudenreich / und drähet sein Rad in der Freude / so impresset Saturnus die Sanfftmuth / und Mars, welcher im mercurialischen Rade in der Impression entstehet / der gibet die Feuer-seele darein / daß es ein Treiben und Wachsen ist / dann die Freyheit dringet in des Mercurii Eigenschafft aus sich / und Mercurius scheidet immer den Saturnum und den Martem darvon / dann er wil ein schön Kind haben zu seiner Freuden: die Venus läst er im Kinde bleiben / dann sie ist dem Kinde in Eigenschafft verwandt / das Kupffer ist dem Golde am nächsten wegen der Materia, ihme fehlet nur die Tinctur, Mars hats zu harte im Besitz / mag der davon gebracht werden / so ists Gold / welches der Artista wohl verstehet.

33. Mars ist nach Venere dem Gold verwandt / dann er hat Venus in seinem Grimme verschlungen / und brauchet sie zu seinem Leibe / er hat sonst in seiner selbst-Eigenschafft kein leiblich Wesen / dann er ist nur Grimm / der verzehret / er macht ihm den Leib aus Veneris Wasser / das schlinget er in sich / und Saturnus machts ihme leiblich / darumb besudelt er ihm sein Eisen also mit Ruste / das ist seine Eigenschafft als ein Fresser seines Leibes / aber Venus ist lieblich / und macht in ihme das wachsen / er frisset wieder was Veneris Eigenschafft in ihme machet / dann Venus in saturnalischer Eigenschafft ist des Martis Speise / darumb ist dem Artisten zu dencken / was im Marte liege / hat er nur die solarische Tinctur, er darff nichts mehr darzu / daß er nur dem Marti seine Gewalt mag nehmen / dann von der Venus hat Mars seine Zähe.

34. Mars ist in seiner selbst-Eigenschafft nur spröde / gibet

die Härte als ein Feuer thut / aber Saturnus ist das impressen aller Dinge / Venus darff auch nur die Tinctur, so ist sie vollkommen / darumb solls der Künstler recht verstehen / wo die Möglig-keit liege / als im Sulphur, wo Saturnus den Sulphur im Bauche hat / und Mercurius seine Farbe sehen läst / allda ist er im Willen / kan aber nicht / dann Saturnus hält ihn in sich zu hart gefangen / so ihm aber der Künstler zu hülffe komt / daß er sein Rad mag schwingen / und gibet ihme seiner Mutter Speise / welche sie im Centro verborgen hat / so wird er starck / und wirfft Saturnum weg / und offenbahret das Kind / dann also ists auch in der Erden / wo Mercurius in seiner Mutter / als im Sulphur lebendig ist / daß er nicht gehalten wird / daß er in seinem Hunger nur mag Venerem erreichen zu einer Speise / die Sonne wird bald scheinend werden: dann in Veneris Sanfftmuth blicket sie herfür / er kochet seine Speise mit seinem eigenen Feuer / er darff keinen Künstler darzu / welches dem Künstler wohl zu mercken ist / dann er hat seinen Martem in sich.

35. Wie nun der Sud in der Erden ist / also ist auch der über der Erden. Wann die Frucht aus der Erden wächst / so ist sie anfänglich herbe und bitter / auch sawer und widerwertig / wie dann der Apfel auffm Baume dergleichen ist / Saturn s hat im Anfange das Regiment / er zeucht es zusammen / und Marcurius formiret es / und Mars gibet dem Mercurio das Feuer / welches Saturnus in sein kalte Eigenschafft nimt / Venus gibet den Safft / und Luna nimt es alles in ihren Leib / dann sie ist Mutter / und nimt den Saamen aller Planeten in ihr Menstruum ein / und brütets / Jupiter gibet Krafft darein / und Sol ist der König darinnen: aber im Anfange ist Sol schwach / dann die Materia ist zu sehr irrdisch und kalt.

36. Nun lieget das gantze Wesen mit seinem Sude im Leibe des Sulphuris, und im Sulphur macht der salnitrische Schrack in Martis Rade nach jeder Eigenschafft ein Saltz / dann der Schwefel verwandelt sich in Saltz / das ist in Geschmack / und in demselben Geschmacke in der sulphurischen Eigenschafft / ist ein Öhle im Centro verborgen / das urständet von der freyen Liebe-Lust / als aus der Ewigkeit / und offenbahret sich mit einem äusserlichen Wesen in der Zeit / das ist die Offenbahrung GOttes.

37. Nun ist in demselben Öhle der Hunger / oder die Liebe-begierde nach dem Wesen der Zeit / als nach der Offenbahrung der Gottheit. Dieselbe Begierde greiffet in der Zeit Wesen wieder nach ihrer Eigenschafft / als nach der Sonnen / und der Son-

nen

nen Eigenschafft greifft nach dem Öhle im Centro der Frucht/ und sähnet sich hefftig darnach/ und ergibet sich in die Frucht/ und sauget die Krafft in sich/ und gibet sich in ihrer Freude aus/ in die strenge Eigenschafft der Frucht/ und sänfftiget sie alle mit der Liebe/ welche sie im Centro im Öhle der Freyheit empfähet. Also wird eine Frucht/ welche anfänglich sawer und herbe ist/ gantz lieblich und süsse/ daß sie der Mensch essen mag. Und also ist die Reiffung aller Früchte.

38. Nun werdet ihr an der Signatur im äussern die innere Gestaltnüß sehen/ dann die Gestaltnüß im Saltze/ als in der Krafft/ erzeigen sich äusserlich.

39. Der Farben seynd gemeine vier/ als Weiß/ Gelbe/ Roth und Grünlich/ nach welcher Farbe nun die Frucht/ als ein Apfel/ am meisten signiret ist/ darnach ist auch der Geschmack im Saltze/ als Weiß/ mit einer klaren subtilen Haut in etwa ein wenig tunckel/ gibet Süsse/ die ist Veneris Eigenschafft; ist der süsse Geschmack starck und kräfftig/ so ist Jupiter mächtig darinnen; ist er aber schwach und eckel/ so ist der Monde starck darinnen; ist sie aber harte und etwas braun Farbe/ so ist Mars starck darinnen; ist aber die weisse Farbe grau-braun/ so ist Saturnus starck darinnen. Venus gibet weisse Farbe/ Mars roth und bitter am Geschmacke/ Mars macht Veneris Farbe liechte/ Mercurius gibet vermengte Farbe/ und eröffnet im Marte die grüne/ Jupiter neiget zur blauen/ Saturnus zur schwartzen/ fast Graw: die Sonne macht die gelbe Farbe/ und gibet die rechte Süsse im Saltz/ und bringet den lieblichen Geruch herfür/ welcher aus dem Schwefel urständet: Saturnus macht herbe und sawer/ und stellet sich eine jede Eigenschafft im äussern dar/ wie es im innern im Regiment ist/ auch an der Gestaltnüß im Laube.

40. Man kan eine jede Wurtzel/ wie sie in der Erden ist/ an der Signatur erkennen wozu sie nutze ist/ eine solche Gestaltnüß hat das Kraut/ und an den Blättern und Stengeln siehet man/ welcher Planet Herr in der Eigenschafft ist/ viel mehr an der Blume: dann was für einen Geschmack das Kraut und Wurtzel hat/ ein solcher Hunger ist in ihme/ und eine solche Cur lieget darinnen/ dan es hat ein solch Saltz.

41. Das soll der Medicus wissen/ was für eine Kranckheit im Leibe sey entstanden/ in was für einem Saltze der Eckel im Mercurio sey entstanden/ daß er seinem Patienten nicht weiter noch mehr Eckel eingibt/ dann so er ihme das Kraut eingibt/ in welcher Eigenschafft der Mercurius vorhin einen Eckel hat empfangen/ so gibt

Observatio Medica.

gibt er ihme eine Gifft/ daß sich die Gifft im Eckel des Corporis im Mercurio sehrer entzündet: Es sey dann daß er dasselbe Kraut in Asche verbrennet/ und ihme eingibet/ so verleuret der Gifft des Eckels die Macht/ dann dieselbe Asche ist der Gifft des lebendigen Mercurii ein Tod. Das finden wir in der Magia gewaltig.

42. Der Medicus wisse/ daß alle Kranckheiten vom Eckel in der Gestaltnüß der Natur entstehen/ als wann eine Gestalt im Leben die oberste ist/ so ihr alsdann ein widerwertig Ding/ das ihrer Eigenschafft gantz zuwider ist/ mit Gewalt eingeführet wird/ es sey gleich vom Gestirne oder von den Elementen/ oder von den sieben Gestalten des Lebens/ so nimts derselben obern Gestalt/ welche des Lebens Führer ist/ seine Stärcke und Krafft in seinem Saltze/ so hebet derselben obern Gestalt Mercurius an zu qualificiren/ das ist/ zu hungern und zu eckeln/ und so er nicht seiner selbst-Eigenschafft bekomet/ verstehet der leiblichen Gestalt/ welche unter den sieben Eigenschafften oder Gestalten Primas ist im Corpore, so entzündet er sich in seiner eigenen Gifftquaal nach seines Lebens Eigenschafft/ und treibet sich so lange biß er feurig wird/ so erwecket er seinen eigenen Martem und seinen eigenen Saturnum, welche ihn impressen/und das Fleisch im Corpore im Gifft-feuer verzehren/ und des Liechts Öhle gantz verzehren/ alsdann erlischt des Lebens Liecht/ so ists geschehen.

43. Mag aber die Gestaltnüß des Lebens/ darvon der Mercurius im Eckel in der Angst und Gifft-quaal entzündet ist/ derer Eigenschafft in seinen Hunger bekommen/ dessen der Geist und Leib Primas ist/ so krieget er seine eigene natürliche Speise davon er lebet/ so erfrewet er sich wieder/ und läst den Eckel von sich/ so zergehet der Eckel/ und wird ausgespeyet; aber der Medicus soll acht haben/ ob nicht dasselbe Ding/ das er dem Patienten wil eingeben/ auch in seiner Eigenschafft starck im selben Wesen sey/ davon der Eckel im Leib ist entstanden.

44. Als ich setze ein Exempel/Es wäre ein jovialischer Mensch/ der empfinge seinen Eckel von lunarischer Eigenschafft/ nun wüste der Artzt/ wie er seinen Eckel habe/ und richtete ihm eine Jovialische Cur nach seines eigenen Geistes oder Mercurialischen Hunger zu/ das wäre nun recht: Es wäre aber des Monden Eigenschafft starck in dem Saltze/ das er dem Eckel wolte eingeben: Jetzt gibt er ihme Eckel ein. So aber die Jovialische Cur vom Monden frey wäre/ so nimt der jovialische Mercurius seine eigene Speise mit grosser Begierde ein/ und verlässet den Eckel. Also ists auch mit den Kranckheiten/ welche im Salniter als vom

Er-

Erschrecken entstehen / da gehöret nun wieder ein solcher Schrack darzu wie der erste war / so ist die Cur schon dar; oder ein solches Kraut / da der Salniter in solcher Eigenschafft inne lieget / wie er im selben Menschen lieget.

45. Ich weiß und wird mir gezeiget / das der Sophist mich tadlen wird/daß ich schreibe/ die Göttliche Krafft sey in der Frucht/ GOttes Krafft eineigene sich in die Gebährunge der Natur. Höre mein Lieber / werde nur sehende / Ich frage dich / wie ist das Paradis in dieser Welt gewesen? ists auch in der Natur offenbahr gewesen / ists auch in der Frucht gewesen / ists in der Welt oder ausser der Welt gewesen? Ist das Paradis in GOttes Krafft gestanden / oder in den Elementen? Ist die Krafft GOttes in der Welt offenbahr gewesen / oder verborgen? oder was ist der Fluch der Erden / und das Austreiben Adams und Evä aus dem Paradis? so sage mir / wohnet GOtt auch in der Zeit? ist nicht GOtt alles in allem? es stehet ja geschrieben: Bin nicht ichs / der alles erfüllet? Item: Dein ist das Reich / die Krafft und die Herrligkeit / von Ewigkeit.

46. Allhie besinne dich und laß mich ungetadelt; Ich sage nicht daß die Natur GOtt sey / viel weniger die Frucht aus der Erden / sondern ich sage / GOtt gibet allem Leben Krafft / es sey böß oder gut / einem jeden nach seiner Begierde / dann er ist selber alles / und wird aber nicht nach allem Wesen GOtt genannt / sondern nach dem Liechte / damit wohnet er in sich selber / und scheinet mit der Krafft durch alle seine Wesen / er eineignet seine Krafft allen seinen Wesen und Wercken / uñ ein jedes Ding nimt seine Krafft an nach seiner Eigenschafft: Eines nimt Finsternüß / das andere Liecht / ein jeder Hunger begehret seiner Eigenschafft / und das gantze Wesen ist doch alles GOttes / es sey böß oder gut: Dann von und durch ihn ist alles / was nicht seiner Liebe ist / das ist seines Zornes.

47. Das Paradis ist noch in der Welt / aber der Mensch ist nicht darinnen / es sey dann daß er aus GOtt wiedergebohren werde / so ist er nach derselben neuen Wiedergeburth darinnen / und nicht mit dem vier-elementischen Adam: Wann wir uns doch eines wolten lernen kennen / und verstündens doch an dem geschaffenen Wesen.

48. Sehet im Saturno lieget ein Gold verschlossen / in gantz unachtbahrer Farbe und Gestalt / das wohl keinem Metall ähnlich siehet / und wann mans gleich ins Feuer bringet und gar zerschmeltzt / so wird man doch nichts haben als ein unachtbahr Wesen

sen mit keiner Gestaltnüß der Tugend / biß der Künstler darüber komt / und den rechten Procefs mit ihme hält / so wird offenbahr was darinnen gewesen ist.

49. Also auch ingleichen wohnet GOtt in allen Dingen / und das Ding weiß nichts von GOtt / er ist auch dem Dinge nicht offenbahr / und es empfähet doch Krafft von ihme; aber es nimt die Krafft nach seiner Eigenschafft von ihme / entweder von seiner Liebe / oder von seinem Grimme / und wovon es nimt / also signiret sichs auch im äussern / und ist doch das Gute auch in ihme / aber der Boßheit gleich wie gantz verschlossen / wie ihr dessen ein Exempel an einem Dorn-strauche habet / und an andern stachlichten Dingen mehr / daraus doch eine schöne wohlriechende Blume wächst / und zwo Eigenschafften darinnen liegen / eine liebliche und eine feindliche / welche sieget / die bildet die Frucht.

50. In gleichem ists auch mit dem Menschen / er war eine schöne Paradis-blume und Frucht geschaffen: Aber seine dornichte Eigenschafft erweckte ihme der Teufel durch die Schlange / verstehet das Centrum, der grimmen Natur Eigenschafft / welches in seiner Paradisischen Quaal in ihme nicht offenbahr ward; als aber sein Hunger in die dornichte falsche Schlangen-Eigenschafft / als in Tod eingieng / so drang des Todes und der falschen Schlangen Eigenschafft in des Teufels Begierde in seinen Hunger ein / und erfüllete Seel und Leib / also hub der falschen Schlangen Hunger in ihme an zu qualificiren / und wachete der Tod in ihme auff / so verbarg sich das Paradis in ihme / dann das Paradis tratt in sich ein / und der Schlangen Gifft in des Todes Eigenschafft / wohnete auch in sich / jetzt war es Feindschafft.

51. So sprach GOtt zu ihme: Des Weibes Saame soll der Schlangen den Kopff zertretten / und sie wird ihn mit der Todes-gifft in die Fersen stechen: Verstehet / das verschlossene / und im grimmen Tod gefangene Paradis-Bilde / in welchem das Wort der Gottheit / als der Göttliche Mercurius regierte und würckete / verblich / gleich wie das Gold im Saturno verblichen ist / daß man nichts siehet / als ein unachtbahres Wesen / biß der rechte Künstler darüber komt / und erwecket wieder den Mercurium in dem verschlossenen Golde / so wird der tode verschlossene Leib des Goldes im Saturno wiederumb lebendig: Dann Mercurius ist sein Leben / der muß ihme wieder eingeführet werden / alsdann blicket der tode Leib des Goldes herfür / und überwindet den groben Saturnum, darinnen er verschlossen lag / und transmutiret seinen unachtbahren gehabten Leib in einen schönen / herrlichen / güldenen.

52. Also

52. Also auch in gleichem der Mensch / der lieget jetzt nach seinem Falle in einer groben / ungestalten / viehischen / todten Bildnüß verschlossen: Er siehet keinem Engel gleiche / viel weniger dem Paradis. Er ist wie der grobe Stein im Saturno, darinnen das Gold verschlossen lieget: Es ist seine Paradis-Bildnüß an ihme / als wäre sie nicht / ist auch nicht offenbahr: Der äussere Leib ist ein stinckend Cadaver, weil er noch in dem Giffte lebet / er ist ein böser Dornstrauch / aus deme doch etwan schöne Röslein blühen / und aus den Dornen wachsen / und das Verschlossene offenbahren / was in dem grimmen gifftigen Mercurio verborgen liege / als lange biß der Künstler / der ihn gemacht hat / über ihn komt / und führet wieder den lebendigen Mercurium in sein verblichenes und in Tod gefangenes Gold oder Paradis-Bildnüß ein / daß das verschlossene Bild / welches aus Göttlicher Sanfftmuth und Liebe-Wesenheit erschaffen war / wieder im Göttlichen Mercurio, als im Worte der Gottheit / welches wieder in die verschlossene Menschheit eingieng / grünet: Alsdann transmutiret der Göttliche Mercurius den grimmen Mercurium in seine Eigenschafft: So ist Christus / der der Schlangen / als dem Gifft und Tode im Zorn GOttes den Kopff zertritt / (verstehet der grimmen Todes-macht) gebohren / und stehet auff ein neuer Mensch / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / der vor GOtt lebet / gleich wie das verschlossene Gold aus der irrdischen Eigenschafft herfür blicket.

53. Und wird dem Künstler von GOtt erkohren / hiemit klar angedeutet / wie er suchen soll / anderst nicht / als wie er sich hat selber gesucht / und in des klaren Goldes Eigenschafft funden: Also ist auch dieser Proceß, und nicht ein Füncklein anderst / dann der Mensch und die Erden mit ihren Heimligkeiten / liegen in gleichem Fluche und Tode verschlossen / und bedörffen einerley Wiederbringung.

54. Aber dem Sucher wird diß gesagt / und wil ihn trewlich gewarnet haben / also lieb ihme sein zeitliche und ewige Wohlfahrt ist / daß er sich ja nicht ehe auff die Bahn mache die Erde zu versuchen / und das Verschlossene herwieder zu bringen / er sey dann selber zuvoren aus dem Fluche und Tode durch den Göttlichen Mercurium wiedergebohren / und habe die Göttliche Wiedergebuhrt in voller Erkäntnüß / sonst ists alles vergebens / es hülfft kein lernen / dann das er suchet / das lieget im Tode / im Zorn GOttes / im Fluche verschlossen / wil ers lebendig machen / und in sein Erstes setzen / so muß dasselbe Leben in ihme zuvoren offen-

bahr seyn: Alsdann mag er sagen zum Berge: hebe dich von dannen/ und stürtze dich ins Meer; und zum Feigenbaume: es wachse hinfort auff dir keine Frucht / so wirds geschehen.

55. Dann so der Göttliche Mercurius im Geiste lebet und offenbahr ist / so alsdann der Seelen Willen-Geist in etwas imaginiret / so gehet auch der Mercurius mit ihme in der Imagination, und entzündet den in Tod gefasten Mercurium, als die Gleichnüß GOttes oder die Offenbahrung / damit sich der lebendige GOtt hat offenbahret.

56. Ich weiß und sehe es / daß der Spötter in des Teufels Decke mich noch mehr verdächtig machen wird /in dehme ich schreibe vom innern und äussern Mercurio, und verstehe mit dem innern das Wort GOttes / oder den Göttlichen Hall / als die Offenbahrung der Ewigkeit des Ungrundes / und mit dem äussern verstehe ich den Ambtmañ in der Natur / als den Werckzeug / welchen das innere / lebendige / kräfftige Wort oder Göttliche Hall führet / damit er machet und würcket: So wil mirs der Sophist übel deuten und sagen: Ich vermenge es in Eines / und halte die Natur für GOtt: wie mir zuvoren Babel auch gethan hat. Dehme sage ich / er sehe meine Wort recht an / und lerne es recht verstehen: Dann ich rede bißweilen aus dem himmlischen Mercurio, und sehe einig denselben / und dann gar balde den Werckzeug des himmlischen: Darumb habe er acht auff den Verstand: Ich schreibe nicht heydnisch / sondern Theosophisch / aus einem höheren Grunde als der äussere Werckmeister ist / und dann auch aus demselben.

Das 9. Capittel.

Von der Signatur, wie das innere das äussere bezeichnet.

1. DIe gantze äussere sichtbahre Welt mit all ihrem Wesen / ist eine Bezeichnung oder Figur der inneren geistlichen Welt; alles was im inneren ist / und wie es in der Würckung ist / also hats auch seinen Character äusserlich: Gleich wie der Geist jeder Creatur seine innerliche Gebuhrts-Gestaltnüß mit seinem Leibe darstellet und offenbahret: Also auch das ewige Wesen.

2. Das Wesen aller Wesen ist eine ringende Krafft / dann das Reich GOttes stehet in der Krafft / und auch die äussere Welt / und stehet fürnemlich in sieben Gestalten / da eine jede die

andere

andere ursachet und machet / keine ist die erste noch letzte / sondern es ist das ewige Band: Darumb hat auch GOtt sechs Tage zum Wercken dem Menschen geordnet / und der siebende Tag ist die Vollkommenheit / darinnen die sechs ruhen: Er ist das Centrum, da die sechs mit ihrer Begierde hinlauffen: Darumb hieß ihn GOtt den Sabbath oder Ruhe-tag: Dann darinnen ruhen die sechs Gestalten der würckenden Krafft. Er ist der Göttliche Hall in der Krafft / oder die Freuden-reich / darinnen die andern Gestalten alle offenbahr werden / dann er ist das gefasste Wort / oder die Göttliche Leibligkeit / durch welches alle Ding seynd zum Wesen erbohren und ankommen.

3. Dasselbe gefassete Wort hat sich mit Bewegung aller Gestalten mit dieser sichtbahren Welt / als mit einem sichtbahren Gleichnüß offenbahret / daß das geistliche Wesen in einem leiblichen begreifflichen offenbahr stünde: Als der innern Gestalt Begierde hat sich äusserlich gemacht / und stehet das innere im äusseren / das Innere hält das Äussere für sich als einen Spiegel / darinnen es sich in der Eigenschafft der Gebährung aller Gestältnüß besiehet; das Äussere ist seine Signatur.

4. Also hat auch ein jedes Ding / das aus dem Innern ist gebohren worden / seine Signatur. Die oberste Gestaltnüß / so im Geiste des Würckens in der Kraft die oberste ist / die bezeichnet das Corpus am meisten / und die andern Gestaltnüssen hangen ihme an / wie man das an allen lebendigen Creaturen an Gestalt des Leibes / und an Sitten und Gebärden siehet: Item, am Halle / Stimmen und Sprachen / so wohl an Bäumen und Kräutern / an Steinen und Metallen; als wie das Ringen in der Krafft des Geistes ist / also stehet auch die Figur des Leibes dar / und also ist auch sein Wille / also lange der Sud im Geist-leben also seudet.

5. So aber der Künstler darüber komt mit dem rechten Mercurio, darinnen der Sud stehet / so mag er die schwächste Gestalt zu oberst drähen / und die stärckeste zu unterst / alsdenn bekomt der Geist einen anderen Willen / nach derselben obersten Gestalt welche zuvor muste Knecht seyn / die wird alsdenn Herr in den sieben Gestalten; gleich wie Christus zu dem Krancken sagte: Stehe auff / dein Glaube hat dir geholffen / und er stund auff: Also in gleichem ist dieses auch / eine jede Gestalt hungert nach dem Centro; und das Centrum ist der Hall des Lebens / als der Mercurius, derselbe ist der Werckmeister oder Formirer der Krafft / so sich derselbe Hall im Hunger der niedrigsten Gestalt in der

ringenden Krafft einergibt/ ſo ſchwinget er ſeine Eigenſchafft (verſtehet derſelben Geſtalt Eigenſchafft) in die Höhe. Alſo hat ihme ſeine Begierde oder Glaube geholffen. Dann in der Begierde ſchwinget ſich der Mercurius in die Höhe; das war auch in Chriſti Patienten alſo.

6. Die Kranckheit hatte ſie eingenommen/ und der Gifft des Todes hatte ſich im Mercurio empor geſchwungen. Nun hungerte aber die Geſtalt des Lebens im Centro jetzt als eine verſchmachtete und niedrige Eigenſchafft nach der Freyheit vom Ekel loß zu ſeyn; weil aber in Chriſto der Mercurius in Göttlicher Eigenſchafft lebendig war/ ſo gieng der ſchwache Hunger in Chriſti ſtarcken Hunger nach des Menſchen Geſundheit ein: Jetzt empfieng der ſchwache Hunger den ſtarcken in der Krafft/ ſo ſprach der Göttliche Hall in Chriſto: Stehe auff/ ſchwinge dich in die Höhe/ dein Glaub/ das iſt/ deine Begierde die du in mich eingeführet haſt/ hat dir geholffen.

7. Alſo ſchwinget ſich das Leben über den Tod/ das Gute über das Böſe/ und hinwieder das Böſe über das Gute/ wie im Lucifer und Adam geſchach/ und noch täglich geſchicht/ und alſo ſigniret ſich ein jedes Ding/ welche Geſtalt Primas wird/ die nimt den Geſchmack ſo wohl den Hall im Mercurio ein/ und figuriret das Corpus nach ſeiner Eigenſchafft: Die andern Geſtälte hangen der an als Mit-gehülffen/ geben zwar auch ihre Signatur darein/ aber ſchwächlich.

8. Es ſind fürnemlich ſieben Geſtälte in der Natur/ beydes in der ewigen und äuſſeren/ dann die äuſſere gehen aus der ewigen. Die alten Weiſen haben den ſieben Planeten Namen gegeben/ nach den ſieben Geſtalten der Natur/ aber ſie haben viel ein anders damit verſtanden/ nicht nur allein die ſieben Sternen/ ſondern auch die ſiebenerley Eigenſchafften in der Gebährung aller Weſen. Es iſt kein Ding im Weſen aller Weſen/ es hat die ſieben Eigenſchafften in ſich; dann ſie ſind das Rad des Centri, die Urſachen des Sulphuris, in welchem Mercurius den Sud in der Angſtquaal machet.

9. Die ſieben Geſtalten ſind dieſe: als die Begierde oder Impreſſion heiſſet Saturnus, in welche ſich die freye Luſt der Ewigkeit mit einergibet/ die heiſſet in der Impreſſion Jupiter, wegen der lieblichen Krafft/ dann die Saturnaliſche Krafft ſchleuſſet ein/ und machet harte/ kalt und finſter/ und urſachet den Sulphur, als das Geiſt-leben/ verſtehet das bewegliche Geiſt-leben/ als das natürliche: Und die freye Luſt machet/ daß ſich die Impreſſion ſähnet

von der finsteren herben Härtigkeit loß zu seyn / und heisset gar gut Jupiter, als eine Begierde des Verstandes / welche die Finsternüß eröffnet / und einen andern Willen darinn offenbahret.

10. In denen zweyen Eigenschafften wird GOttes Reich als der Urstand fürgemahlet / und dann GOttes Zorn-Reich / als der finstere Abgrund / welcher eine Ursache der Bewegnüß im Saturno als in der Impression ist: Die Impression als der Saturnus, machet das Nichts / als die freye Lust beweglich und empfindlich / so wohl findlich: Dann sie ursachet / daß Wesen wird / und Jupiter ist die empfindliche Krafft aus der freyen Lust zur Offenbahrung aus dem Nichts in Etwas / in der Impression des Saturni, und seynd zwo Eigenschafften in der Offenbahrung GOttes nach Liebe und Zorn / als ein Modell der ewigen Gestaltnüß / und seynd ein Ringen / als eine Wider-begierde gegen einander; Eine machet Gutes und die andere Böses / und da es doch alles gut ist. Alleine wann man von der Angst-quaal / und dann der Freuden-quaal wil reden / so unterscheidet man / daß man verstehe was jeder Quaal Ursach sey.

11. Die dritte Gestalt heisset Mars, das ist die feurende Eigenschafft in der Impression Saturni, da sich die Impression in grosse Angst / als in einen grossen Hunger einführet: Er ist das Peinliche / oder die Ursache des Fühlens / auch die Ursache des Feuers und Verzehrens / auch des Widerwillens / als der Boßheit: aber im Jove, als in der freyen Lust im Nichts ursachet er die feurige Liebe-Begierde / daß die Freyheit als das Nichts begierlich wird / daß es sich in Empfindligkeit / als in das Freuden-reich einführet: In der Finsternüß ist er ein Teufel / als GOttes Grimm / und im Liechte ist er ein Engel der Freuden / verstehet solche Eigenschafft: Dann da diese Quaal im Lucifer finster ward / so hieß er ein Teufel / weil er aber im Liechte war / so war er ein Engel: Also auch im Menschen zu verstehen.

12. Die vierdte Eigenschafft oder Gestalt heisset Sol, als das Liecht der Natur / welches in der Freyheit als im Nichts seinen Anfang hat / aber ohne Glantz / und sich mit der Lust in die Begierde der Impression des Saturni einergibt / biß in die grimmige Martis oder Feuers-Eigenschafft / allda dringet die freye Lust / welche sich in der Impression in Martis Eigenschafft in der verzehrenden Angst / und in Saturni Härte hat geschärffet / im Jupiter aus / als eine Schärffe der Freyheit / und ein Urstand des Nichts / so wohl der Empfindligkeit. Und das Ausdringen aus des Martis Hitze und Angst / und aus des Saturni Härte ist der

Schein

Schein des Liechtes in der Natur/ das gibet im Saturno Jove und Marte den Verstand / als einen Geist / der sich in seinen Eigenschafften erkennet / was er ist / der dem Grimm wehret / und ihn aus der Angst aus Martis Eigenschafft in Jovis Eigenschafft einführet / als aus Angst in eine Liebe-Begierde.

13. Und in diesen vier Gestalten stehet die Geistes-Gebuhrt/ als der wahre Geist im innern und äussern / als der Geist der Kraft im Wesen/dieses Geistes Wesen oder Leibligkeit ist Sulphur. Ihr Rabbini und Meister / wann ihr doch verstehen köntet / wie treulich es euch offenbahret und gegeben wird/ was euere Vorfahren im Verstande haben gehabt / woran ihr jetzt lange Zeit seyd blind gewesen/ das macht euer Hoffart / das stellet euch GOtt als der höchste Verstand / durch albern zuvoren ungegründeten Werckzeuge für / welchen er selber gegründet hat/ ob ihr noch eins sehen / und der peinlichen Quaal entrinnen woltet.

♀ 14. Die fünffte Gestalt ist Venus, der Anfang aller Leibligkeit / als des Wassers / die entstehet in Jovis und Martis Begierde/ als in der Liebe-begierde aus der Freyheit/und aus der Natur/ als aus der Impression Begierde im Saturno, im Marte, in der grossen Angst / von der Angst frey zu seyn / und führet in der Begierde seiner Eigenschafft zwo Gestaltnüß: Als eine feurige vom Marte, und eine wässerige vom Jove, verstehet eine himmlische und irrdische Begierde.

15. Die himmlische entstehet aus der himmlischen von der Eineignung der Gottheit in die Natur zu seiner selbst-Offenbahrung; und die irrdische entstehet aus der Impression der Finsternüß im Marte, als in des grimmen Feuers Eigenschafft: Darumb stehet dieser Begierde Wesen in zweyen Dingen / als im Wasser vom Urstand der Freyheit / und im Sulphur vom Urstande der Natur nach der Impression.

16. Die äussere Gleichnüß des himmlischen ist Wasser und Öhl / verstehet nach der Sonnen ists Wasser / und nach Jove ists Öhl / und nach der harten Impression Saturni ists nach dem himmlischen nach Marte Kupffer / und nach Sole Gold / und nach der irrdischen Impression nach der Finsternüß Eigenschafft ists im Sulphur Grieß / das ist Sand: Nach des Martis Eigenschafft eine Ursache aller Steine / dann alle Steine seynd Sulphur aus

Saturni

Saturni und Martis Gewalt / in Veneris Eigenschafft / nach der finstern Impression, verstehet nach dem irrdischen Theil.

17. O ihr lieben Weisen / wann ihr wüsstet was im Kupfer lieget / ihr würdet euere Dächer nicht so edel decken / der Gewaltige verleuret offt sein Leben umbs Knechtes willen / und den Herrn decket er auff sein Dach / darumb ist er blind / das macht in ihme seine falsche Venus-Begierde / daß er die im Saturno und Marte fasset / und führet die in Sole aus: Fassete er seine Venus-begierde im Jove, so möchte er über den hungrigen Martem herrschen / der in Venere lieget / und der Veneri im Sulphur hat sein Röcklein angezogen: Also zeucht Mars auch allen seinen ienern / die ihn und Saturnum lieb haben / sein Röcklein an / daß sie nur das Venus-Kupffer / und nicht sein Gold im Kupffer finden. Der Geist des Suchers fähret in Sul, als in Hoffarth / und dencket er habe Venerem, aber er hat Saturnum, als den Geitz: Führe er im Wasser / als in der gelassenen Demuth der Veneris aus / so würde ihm der Stein der Weisen offenbahr.

18. Die sechste Gestalt ist Mercurius, als das Leben und die Entscheidung oder der Former in der Liebe und Angst. Im Saturno und Marte ist er an einem Theil irrdisch nach der harten Impression, da sein Bewegen und Hunger ein stachlicht / feindig / und nach dem Feuer ein bitter Wehe ist / und nach dem Wasser in dem irrdischen Sulphur, als in der Ertödtung eine Gifft-quaal.

19. Und nach dem andern Theil nach der Freyheit Lust / ist er im Jove und Venere die liebliche Eigenschafft der Freuden: Item, des Grünens und Wachsens / und nach der Impression des himlischen Saturni, und nach dem Marte in der Liebe-Begierde ist er im Geiste der Hall / verstehet der Entscheider des Halles / als des Thones: Item, alles Geschreyes der Sprachen / alles was lautet; durch seine Gewalt wird alles unterschieden / Venus und Saturnus tragen ihm seine Lauten / und er ist der Lauten-schläger / er schläget auff Venus und Saturnus, und Mars gibet ihme den Klang aus dem Feuer / also freuet sich Jupiter in Sole.

20. Allhie lieget das Mysterium lieben Brüder / Mercurius machet im Jove den Verstand / dann er unterscheidet die Sinnen / daß sie fliegende seynd / er fasset die Unendigkeit der Sinnen in seine Begierde / und machet sie wesentlich / das thut er im Sulphur, und sein Wesen ist die mancherley Krafft des Geruches und Geschmackes / und Saturnus gibet seine Schärffe darein / daß es ein Saltz ist. Ich verstehe aber allhie das Krafft-saltz in dem vegetabilischen Leben: Das Stein-saltz machet Saturnus im

Wasser /

Wasser / er ist ein himmlischer und irrdischer Arbeiter / und arbeitet in jeder Gestalt nach der Gestalt Eigenschafft/wie geschrieben stehet: Bey den Heiligen bist du heilig / und bey den Verkehrten bist du verkehrt.

21. In den heiligen Engeln ist der himlische Mercurius heilig und Göttlich / und in den Teufeln ist er die Gifft und der Grimm der ewigen Natur nach der finstern Impression Eigenschafft/ und also fort durch alle Ding; wie ein Ding einer Eigenschafft ist/ also ist auch sein Mercurius, als sein Leben / in den Engeln ist er das Lob-gesang GOttes / und in den Teufeln ist er das Fluchen und Erwecken des Widerwillens der bittern gifftigen Feindschafft.

22. Also auch im Menschen und allen Creaturen zu verstehen ist/in allem dehme was lebet und webet: dann der äussere Mercurius ist in der äussern Welt das äussere Wort / er ist das äussere Verbum, und der Saturnus mit der Impression ist sein Fiat, der ihm sein Wort leiblich machet. Und im innern Reiche der Göttlichen Krafft ist er das ewige Wort des Vatters/dadurch er alle Ding im äussern (verstehet mit dem Werck-zeuge des äussern Mercurii) gemachet hat: Der äussere Mercurius ist das zeitliche Wort / das außgesprochene Wort / und der innere ist das ewige Wort / das sprechende Wort.

23. Das innere Wort wohnet im äussern / und machet durch das äussere alle äussere Dinge / und mit dem innern die innere Dinge. Der innere Mercurius ist das Leben der Gottheit / und aller Göttlichen Creaturen; Und der äussere Mercurius ist das Leben der äussern Welt / und aller äusserlichen Leibligkeit in Menschen und Thieren / in Wachsenden und Gebährenden/ und macht ein eigen Principium, als eine Gleichnüß der Göttlichen Welt / und das ist die Offenbahrung der Göttlichen Weißheit.

24. Die siebende Gestalt heisset Luna, das gefassete Wesen / was der Mercurius im Sulphur hat gefasset / das ist ein leiblicher oder wesentlicher Hunger aller Gestaltnüssen: Es liegen aller sechs Gestalten Eigenschafft darinnen / und ist gleich als ein leiblich Wesen der andern allen. Diese Eigenschafft ist gleich als ein Weib der andern Gestalten / dann die andern Gestalten werffen alle ihre Begierde durch Solem in Lunam: Dann in Sole werden sie geistlich / und in Luna leiblich: Darumb nimt der Mond der Sonnen Schein an sich / und scheinet aus der Sonnen; was die Sonne in sich im Geist-Leben ist und machet/ das ist und machet Luna in sich leiblich: Er ist himmlisch und irrdisch / und führet das wachsende Leben / er hat das Menstruum, als die Matri-

Matricem Veneris in sich / in seiner Eigenschafft gerinnet alles was leiblich wird. Saturnus ist sein Fiat, und Mercurius ist sein Mann / der ihn schwängert / und Mars ist seine vegetabilische Seele / und die Sonne ist sein Centrum im Hunger / und nicht gantz in der Eigenschafft / dann er empfähet von der Sonnen nur die weisse Farbe / nicht die gelbe oder rothe / als die majestätische: Darumb lieget in seiner Eigenschafft / in Metallen das Silber / und in Solis Eigenschafft das Gold.

25. Weil aber Sol ein Geist ohne Wesen ist / so hält Saturnus der Sonnen ihr leiblich Wesen in sich zur Herberge / dann er ist das Fiat der Sonnen / er hälts in seinem finstern Kasten verschlossen / und verwahret es nur / dann es ist nicht sein eigen Wesen / biß die Sonne ihren Werckmeister den Mercurium zu ihm schicket / dehme gibt ers / und sonst keinem.

26. Das mercket ihr Weisen: Es ist kein Tand oder Betrug / der Artista soll uns wohl verstehen / er soll das verschlossene Kleinod im Saturno in die Mutter der Gebährung als in Sulphur einführen / und den Werckmeister nehmen / und alle Gestälte zertheilen / und die Viele der Hunger entsondern: welches der Werckmeister selber thut / wann der Artista das Werck in die erste Mutter einführet / als in Sulphur: Aber er muß das böse Kind den Mercurium vonehe mit der philosophischen Tauffe tauffen / daß er nicht ein Huren-kind aus Sole machet / alsdann führe ers in die Wüsten / und versuche / ob der Mercurius nach der Tauffe wil Manna in der Wüsten essen / oder ob er wil aus Steinen Brod machen / oder ob er wil als ein stoltzer Geist fliegen / und sich vom Tempel stürtzen / oder ob er wil Saturnum anbeten / in welchem der Teufel verborgen sitzet / das soll der Artista mercken: Ob Mercurius das böse gifftige Kind die Tauffe annimt / ob er von GOttes Brod essen mag. Wo er also isset und in der Versuchung bestehet / so werden ihme nach viertzig Tagen die Engel erscheinen / so gehe er aus der Wüsten und esse seiner Speise / so ist der Artista zu seinem Wercke geschicket / wo nicht / so laß ers ja bleiben / und halte sich noch zu unwürdig darzu: Er muß den Verstand der Gebährung der Natur haben / oder es ist alle seine Mühe umbsonst: Es sey dann daß ihme aus Genaden des Höchsten ein Particular sey gegeben worden / daß er kan Venerem und Martem tingiren / welches das kürtzeste ist / so ihme GOtt ein solches Kräutlein zeiget / da die Tinctur inne lieget.

27. Der Lunarische Leib der Metallen lieget im Sude der Erden im Sulphure und Mercurio mit Veneris Kleide im innern

überzogen / und im äussern mit Saturni Röcklein gekleidet / wie vor Augen ist / und ist einen Grad äusserlicher als der Solarische Leib; nach Luna ist Jovis Leib auch einen Grad äusserlicher; nach Jove ist Veneris Leib auch einen Grad äusserlicher: Aber Venus ist ein schlimmer Vogel / sie hat auch den innern Solarischen: Sie nimt des Martis Röcklein über sich / und verstecket sich selber in Saturni Kasten / aber sie ist offenbahr und nicht heimlich.

28. Nach Venere ist Mars auch einen Grad äusserlicher und näher zur Irrdigkeit; und nach Marte ist Mercurii Leib / als ein Partickel der andern allen / der irrdischen Leibligkeit an einem Theil am nähesten / und am andern Theil der himmlischen am nähesten: Und nach Mercurio ist Luna am irrdischen Theil gantz irrdisch / und am himmlischen Theil gantz himmlisch; Er führet ein irrdisch und himmlisch Angesicht gegen allen Dingen: Dem Bösen ist er böß / und dem Guten ist er gut / einer lieblichen Creatur gibet er sein bestes im Geschmack / und einer bösen gibet er den Fluch der verderbten Erden.

29 Nun dieses alles / wie die Eigenschafft eines jeden Dinges im Inneren ist / also bezeichnet sichs im äusseren / beydes in den lebhafften und wachsenden Dingen: das werdet ihr an einem Kraute sehen / so wohl an Bäumen uñ Thieren / auch an Menschen.

30. Ist die Saturninische Eigenschafft in einem Dinge mächtig und Primas, so ists in der Farbe schwartz / graulecht / hart uñ derbe / scharff / sauer oder gesaltzen am Geschmack / bekomt einen langen mageren Leib / an den Augen graw / so wohl an der Blume tunckel / gar schlecht am Leibe / aber hart am Angriffe: Wiewohl Saturni Eigenschafft selten an einem Dinge alleine mächtig ist / denn er erwecket mit seiner harten Impression balde den Martem, der macht seine Eigenschafft höckricht uñ bucklicht / gantz knorrecht / und wehret / daß der Leib nicht lang wächset / sondern wird ästig und wilde / wie an den Eichenbäumen und dergleichen zu sehen ist.

31. Ist aber Venus an einem Orthe im Sude der Erden dem Saturno am nähesten / so gibet der Sud im Sulphur Saturni einen langen starcken Leib / dann sie gibet ihre Süssigkeit in Saturni Impression, davon Saturnus gantz lustig wird / und so Venus vom Marte nicht verhindert wird / so wirds ein grosser / langer / schlechter Baum / Kraut / Thier oder Mensch / was es dann ist.

32. Ists aber daß ihme Jupiter in Veneris Eigenschafft am nähesten ist / daß Jupiter stärcker im Saturno ist als Venus, und Mars unter Venere ist / so wirds ein köstlicher Leib / voll Tugend und Krafft / auch guten Geschmacks; Seine Augen sind blaw

und etwas weißlicht / demüthiger Eigenschafft / aber gantz mächtig: Komts daß Mercurius zwischen Venus und Jupiter inne ist / und Mars zu unterst / so wird diese Eigenschafft im Saturno im höchsten Grad gradiret / mit aller Krafft und Tugend / in Worten und Wercken / mit grossem Verstande.

33. Ists in Kräutern / so werden sie lang / eines mitlern Leibes / sehr wohl gestalt / schöner Blumen / weiß oder blaw: Wo sich aber die Sonne auch mit ihrer Eigenschafft darzu eindringet / so neiget sichs mit der Farbe offt wegen der Sonnen zur Gelben; so sie vom Marte unverhindert ist / so ist das Universal gantz herrlich in diesem Dinge / es sey ein Mensch oder andere Creatur / oder ein Kraut der Erden / das mag der Magus mercken / es widerstehet aller Boßheit und falschem Eingriffe von Geistern / wie die auch immer seyn mögen / so ferne ein Mensch nicht selber falsch wird / und seine Begierde nach dem Teuffel neiget / wie Adam thäte / in deme das Universal auch gantz war.

34. Mit solchen Kräutern ist gut zu curiren und zu heilen ohne einige Kunst des Artisten / aber man wird sie selten finden / auch unter vielen siehet sie nicht einer / dann sie seynd dem Paradiß nahe / der Fluch GOttes verdecket dem bösen Auge das Sehen / daß es das nicht siehet / und ob ers fürn Augen stehen hätte; Jedoch in einer solchen Conjunction der Planeten seynd sie offenbahr / und mögen sich nicht verbergen.

35. Darumb liget in manchem Kraute und Thiere grosse Heimligkeit / wann diß der Artista wüste zu gebrauchen / und kennete es. Die gantze Magia liget darinnen / aber wegen des Gottlosen ist mir zu schweigen gebotten / der es nicht wehrt ist / und billich mit der Plage damit er andere Fromme plaget / und sich im Kothe sudelt / geplaget wird.

36. Ists aber daß Mars in seiner Eigenschafft dem Saturno am näheſten / und Mercurius einen Gegenschein darein wirfft / und Veneris Gewalt unter Marte ist / und Jupiter unter Veneris Eigenschafft / so wird auß dieser Eigenschafft alles verderbet und vergifftet: Ein gifftig Kraut / Baum / Thier und was das seyn mag: fället es in die verderbte Menschliche Eigenschafft / so ist dehme vollend zum Ubel geholffen; komt aber der Monde mit seiner Gewalt auch darein / so ist die falsche Magia in des Monden Menstruo fertig / und die Zauberey offenbahr: Dessen ich allhie weiter geschweigen soll / und nur die Signatur anzeigen.

37. Am Kraut ist die Blume etwas röthlich und schielicht / ist sie aber zur Weiße geneiget neben der Rothen / das ist Veneris Gewalt /

Gewalt / die etwas einen Einhalt darinnen thut / ist sie aber nur rothlecht und tunckel schielecht mit einer rauhen Haut am Stengel / Laub und Blüthe / so ist der Basiliscus darinnen zur Herberge: Dann Mars machet rauh / und Mercurius ist gifftig darinnen / der gibet schielichte Farbe / und Mars die rothe / und Saturnus die tunckele / das ist eine Pestilentz im Menstruo des Monden; aber dem Artisten ists ein Kraut wider die Pestilentz / so er dem Mercurio den Gifft nimt / und gibet ihm Venerem und Jovem zur Speise / so führet Mars die vegetabilische Seele in Sole aus / und machet aus seinem Grimmen-Fewer ein Liebe-Fewer / welches der Künstler wissen soll / wil er ein Doctor genannt seyn.

38. Diese Eigenschafft signiret auch die lebendigen Creaturen beydes im Hall und im Angesichte: Er gibet einen tunckelen Hall / etwas zur hellen Stimme geneiget vom Marte, schmeichlende und gantz falsch / lügenhafft / gemein rothe Pünctlein in Augen / oder schielicht verdrähende unstäte Augen: Also auch in Kräutern am Geschmacke gantz eckel / davon ins Menschen Leben / als im Mercurio, so er das in sich bekomt / eine quellende Gifft entstehet / und das Leben vertunckelt.

39. Auff dieser Eigenschafft Kräuter / soll der Medicus acht haben / sie dienen gar nicht in Leib / sondern seynd gifftig / weß Namens sie auch seyn mögen / dann es fället offt eine solche Conjunction der Planeten / und bereiten wohl manchmahl ein Kraut das gut ist / so es dem Saturno und Marti unterworffen ist. Also geschichts auch offters / daß ein böses von einer guten Conjunction, so es in seinem Anfange im Menstruo stehet / mag von der Boßheit erlediget werden / welches man an der Signatur erkennet / darumb kan ihme der Medicus, welcher die Signatur verstehet / am besten selber die Kräuter samlen.

40. Ist aber Mars dem Saturno am nähesten / und Mercurius gar schwach / und Jupiter unterm Marte in der Eigenschafft / und Venus einen Gegenschein oder Einwurff mit seiner Begierde thut / so ists gut: Dann Jupiter und Venus setzen Martis Grimm in Freuden / das gibet hitzige heilsame Kräuter / welche in allen hitzigen Kranckheiten und Schäden zu gebrauchen seynd / das Kraut wird auch rauh und ein wenig stachlicht / die Ästlein an Blättern / so wohl der Stengel ist subtil nach Veneris Art / aber die Krafft ist Martis und Jovis, vermenget und wohl temperiret / gemein mit bräunlichten Blumen / außdringende in der Eigenschafft / und solches darumb / daß Mars mit seinem Grimm darinnen starck ist / weil aber sein Grimm von Jove und Venere in

eine freundliche Eigenschafft verwandelt ist / so ist der Grimm eine Freuden-begierde.

41. Der Medicus soll der hitzigen Kranckheit nicht Saturnum ohne dem Marte eingeben / nicht Kälte ohne Hitze / er zündet sonst den Martem im Grimme an / daß er den Mercurium in der harten Impression in des Todes Eigenschafft erwecket.

42. Einer jeden martialischen Kranckheit / welche von Hitze und Stechen ist / gehöret Mars zur Cur: Aber das soll der Medicus wissen / daß er den Martem, den er wil eingeben / soll vonehe mit Jove und Venere gütigen / daß Martis Grimm in eine Freude gewandelt werde / alsdenn wird er auch die Kranckheit im Leibe in Freude verwandelen / die Kälte ist ihme gantz zuwider.

43. So der Medicus Saturnum in eine martialische Kranckheit oder Schaden einig und alleine einführet / so erschricket Mars vorm Tode / und ersincket mit seiner Gewalt in Todes-Eigenschafft / so er dann das Feuer im Corpus ist / so wird des Lebens Feuer in der elementischen Eigenschafft tödtlich / dañ er erwecket alsbald den Mercurium in der kalten Eigenschafft; aber vor dehme sol sich der Medicus hüten / daß er nicht in einer hitzigen Kranckheit / den rauen hitzigen Martem, in dehme der Mercurius gantz entzündet und brennend ist / eingebe: Dann er zündet das Feuer im Corpore sehrer an: Er soll den Martem und Mercurium vonehe gütigen und in Freude setzen / alsdann ist er recht gut.

44. Je hitziger ein Kraut ist / je besser ists darzu / jedoch daß ihme der Feuer-grimm in Liebe verwandelt werde / so kan es auch den Grimm im Cörper in Freude verwandeln / als nach der Kranckheit Eigenschafft / daß es die Kranckheit ertragen mag: Dann einem schwachen Feuer im Leibe welches abgemattet ist von der Hitze / und sich mehr zur Kälte als zur Gifft des Mercurii neiget / da das Leben fährlich ist / dehme gehöret eine Cur mit subtiler Hitze / da Venus starck innen ist / und Mars gar gelinde von Veneris Gewalt / Jupiter darff auch nicht starck allda seyn / er machet sonst den Martem und Mercurium zu starck / daß er das schwache Leben / ehe es sich erquicket / unterdrücket / und in die mercurialische Gifft einführet.

45. Ein Kraut in dieser obigen Eigenschafft wächst nicht hoch / ist etwas rauh anzugreiffen / je rauer es ist / je stärcker ist Mars darinnen / das kan mehr außwendig gebraucht werden zu Schäden als inwendig / das subtile gehöret in Leib und treibet aus / je subtiler es ist / je näher ist es dem Leben im Leibe / welches der Medicus an seinem Saltze zu erkennen hat / dann keine raue

wilde Eigenschafft gehöret in den Leib / der Leib sey dann mit einer geschwinden Gifft angestecket worden / da das Leben noch frisch und starck ist / so muß ein hefftiger Widerstand seyn / jedoch daß Mercurius und Mars nicht im Grimme eingegeben werden / sondern in ihrer mächtigen Krafft: Mars in der grossen Hitze / aber zuvor in Freude verwandelt / so wandelt er auch den Mercurium nach sich. Jupiter gehöret zur Verwandelung des grimmigen Martis, aber er muß in Solis Eigenschafft eingeführet werden / alsdann ist er recht darzu.

46. Eine jede lebendige Creatur nach ihrem Geschlechte der obigen Eigenschafft ist freundlich und lieblich / so man mit ihr freundlich umbgehet; und so man ihr zuwider thut / so wird Mercurius in der Gifft-Eigenschafft erwecket: dann Mars erhebet sich alsbald in der bittern Eigenschafft / so quillet der Zorn herfür / dann der Grund aller Boßheit lieget darinnen / so es aber nicht erwecket wird / so wirds nicht offenbahr / wie eine grosse Kranckheit im Leibe lieget / weil aber dieselbe verborgen und nicht angezündet wird / so ist sie nicht offenbahr.

47. Ists aber daß Mercurius in der Eigenschafft dem Saturno zu nähest ist / und nach ihme der Monde / und Venus und Jupiter unten und schwach sind / Mars stehe dann wo er wolle / so ists alles irrdisch / dann Mercurius wird in der strengen Impression in der kalten Eigenschafft / als in der Todes-gestalt gehalten / und sein Sulphur ist irrdisch / komt Mars nahe darzu / so ists auch giefftig / macht aber Venus einen Gegenschein darein / so wird dem Giffte gewehret: Ist aber doch nur irrdisch / gibet eine grünliche Farbe von Veneris Gewalt.

48. Ists aber / daß Venus dem Saturno in der Eigenschafft am nähesten / und der Mond vom Marte nicht verhindert wird / und Jupiter auch in eigener Gewalt gehet / so ists alles lieblich / die Kräuter werden schlecht und weich im Angriff / weisser Blume; es führe dann Mercurius aus der Sonnen Gewalt eine gemengte Farbe ein / als vom Marte halb roth / und vom Jupiter blaulecht; und ist in der Eigenschafft schwach / und in der Artzney wenig dienstlich / doch auch nicht schädlich / in der Creatur gibets ein lieblich demüthig Leben / mit keiner hohen Vernunfft: Komt aber der Mars darein / so wird die Venus begierig uñ feurisch zur Unkeuschheit / die Creatur wird subtil / weisser und weicher weibischer Arth.

49. Der fürnehmsten Sältze seynd drey / welche man zur Cur mag gebrauchen / welche in das vegetabilische Leben gehören: Als Jupiter, Mars und Mercurius, diese sind das würckende Leben / in welchem

welchem die Sonne der rechte Geist ist/ welche die Sältze würckende macht.

50. Jovis Saltz oder Krafft/ ist liebliches guten Geruchs und Geschmacks aus dem innern Urstande/ von der Freyheit der Göttlichen Wesenheit/ und vom äusseren von der Sonne und Veneris Eigenschafft: Es ist aber einig und alleine der Natur nicht genug mächtig/ dann die äussere Natur stehet in Feuer und Angst/ als in Gifft/ so ist die jovialische Krafft dem feurigen Gifft-leben entgegen gesetzet/ das macht in der gifftigen Natur eine Temperantz/ als aus Feindschafft eine Begierde der Sanfftmuth.

51. Das martialische Saltz ist feurig/ bitter und streng/ und das mercurialische Saltz ist ängstlich/ gleich einer Gifft zur Hitze und Kälte geneiget/ dañ es ist das Leben im Sulphur, und eineignet sich nach jedes Dinges Eigenschafft. In Jovis Saltze so es darein komt/ machets Freude und grosse Krafft/ so es aber in Martis Saltz komt/ so machets bitter Stechen/ Wüthen und Wehethun: Komts aber in Saturni irrdisch Saltz/ so machets Geschwulst/ Angst und Tod/ so ferne ihme nicht vom Jove und Venere einhalt gethan wird. Venus und Jupiter seynd dem Marti und Mercurio entgegen gesetzet/ daß sie diese beyde temperiren/ und ohne Martis und Mercurii Gewalt/ wäre weder in Jove, Venere noch Sole ein Leben/ sondern nur eine Stille.

52. Darumb so ist das Böseste so nützlich als das Beste/ und ist eines des andern Ursache. Alleine dem Medico ist zu mercken was er fürhabe/ daß er nicht dem Patienten die mercurialische Gifft sehrer entzünde/ oder eine andere feindliche Quaal einführe: Zwar er soll das martialische und mercurialische Saltz zur Cur gebrauchen/ aber er soll den Martem und Mercurium vonehe mit Venere und Jove versöhnen/ daß die beyde Zürner ihren Willen in Jovis Willen einergeben/ daß Jupiter, Mars und Mercurius alle drey einen Willen in der Krafft bekommen/ alsdann ist die Cur gerecht/ und wird sich die Sonne des Lebens in dieser Vereinigung wieder anzünden/ und den Ekel der Kranckheit auch also in der Widerwertigkeit im Saltze der Kranckheit temperiren/ und aus Mercurii Gifft/ und Martis bittern Feuer einen frölichen Jupiter machen.

53. Dieses ist also nur auff die vegetabilische Seelen zu verstehen/ als auff den äussern Menschen der in den vier Elementen lebet/ und auff die sensibilische oder fühlende Eigenschafft.

54. Ratio oder die Vernunfft hat ihre Cur auch mit ihrer Gleichheit: Wie der Vernunfft mit Worten kan eine Kranck-

heit in Sensibilia eingeführet werden / daß sich die Vernunfft kräncket und quälet / und endlich in schwere Kranckheit und Tod einführet: Also kan sie auch mit dem Gegensatze desselbigen Dinges curiret werden. Als ich setze ein Exempel: Es käme ein guter Mann in grosse Schuld / Kummer und Noth / der kräncket sich endlich zu todte: So aber ein guter Freund komt / und zahlet ihme die Schuld / so ist die Cur mit der Gleichheit schon da: Also ists in allen Dingen / wovon die Kranckheit ist entstanden / dergleichen Cura gehöret zur Gesundheit / solches ist auch in der mentalischen Seelen.

55. Dem armen Sünder ist seine Seele in GOttes Zorn vergifftet worden / und ist der Mercurius (verstehet den ewigen Mercurium in der ewigen Natur) in der seelischen Eigenschafft in dem feurigen Marte GOttes Zorns entzündet worden / der brennet nun in dem ewigen Saturno, als in der erschrecklichen Impression der Finsternüß / und fühlet den Stachel des gifftigen zornigen Martis: Seine Venus ist im Hause des Elendes gefangen / sein Wasser ist vertrucknet / sein Jupiter des Verstandes ist in die gröste Thorheit eingeführet worden / seine Sonne ist verloschen / und sein Mond zur finstern Nacht worden.

56. Dehme mag anderst nicht gerathen werden / als mit der Gleichheit / er muß nur wider den mentalischen Mercurium sänfftigen: Er muß die Venus, verstehet die Liebe GOttes nehmen / und in seinen gifftigen Mercurium und Martem einführen / und den Mercurium in der Seelen wieder mit der Liebe tingiren / so wird seine Sonne in der Seelen wieder scheinen / und sein Jupiter sich freuen.

57. Sprichst du nun / ich kan nicht / ich bin zu sehr gefangen / so sage ich: Ich kan auch nicht / dann es lieget nicht an meinem Wollen / Lauffen und Rennen / sondern es lieget an GOttes Erbarmen / dann ich kan aus eigener Gewalt nicht dem grimmen Zorne GOttes seine Gewalt nehmen / der in mir entzündet ist: weil sich aber sein liebes Hertz aus Liebe / und in Liebe hat wiederumb in die Menschheit eingegeben / als in den gifftigen entzündeten Mercurium in der Seelen / und die Seele als den Gifft-quaal der ewigen Natur in des ewigen Vatters Natur Eigenschafft tingiret / so wil ich meinen Willen in seine Tingirung einwerffen / und wil mit meinem Willen aus der entzündeten Gifft-quaal / aus dem bösen Mercurio in GOttes Zorne / in seinen Tod eingehen / und mit meinem verderbten Willen in seinem Tode in und mit ihm sterben / und ein Nichts in ihme werden / so muß er mein Leben

werden:

werden: Dann so mein Wille ein Nichts ist/ so ist er in mir was er wil/ so kenne ich mich alsdann nicht mehr mir/ sondern ihm.

58. Wil er aber daß ich etwas seyn soll/ so mache ers; wil er aber nicht/ so bin ich in ihme todt/ so lebet er in mir wie er wil: so ich alsdann ein Nichts bin/ so bin ich am Ende in dem Wesen/ daraus mein Vatter Adam geschaffen ward/ dann aus dem Nichts hat GOtt alles gemacht.

59. Das Nichts ist das höchste Gut/ dann es ist keine Turba darinnen/ so kan mich nichts rühren/ dann ich bin mir selber nichts/ sondern ich bin GOttes/ der weiß was ich bin/ ich weiß es nicht/ soll es auch nicht wissen. Und also ist die Cur meiner Seelen-kranckheit/ der es mit mir wagen wil/ der wirds erfahren/ was GOtt aus ihm machen wird. Als ich setze ein Exempel:

60. Ich schreibe allhie/ und ich thue es auch nicht/ dann ich/ der ich bin/ weiß nichts/ habe es auch nicht gelernet: so thue nun ichs nicht/ sondern GOtt thut in mir was er wil: Ich bin mir nichts bewust/ sondern ich weiß ihme/ was er wil: Also lebe ich nicht mir/ sondern ihme/ und also sind wir in Christo nur Einer/ als ein Baum in viel Aesten und Zweigen/ und die Frucht gebiehret er in jedem Zweiglein wie er wil/ und also hab ich sein Leben in meines gebracht/ daß ich mit ihme versöhnet bin in seiner Liebe.

61. Dann sein Wille ist in Christo in die Menschheit in mich eingegangen/ so gehet nun mein Wille in mir in seine Menschheit ein/ und also tingiret mir sein lebendiger Mercurius, das ist/ sein Wort/ als der sprechende Mercurius meinen grimmigen bösen Mercurium, und transmutiret meinen in seinen/ und also ist mein Mars ein Liebe-feuer GOttes worden/ und sein Mercurius spricht durch meinen/ als durch seinen Werckzeug was er wil/ und also lebet mein Jupiter in Freuden GOttes/ und ich weiß es nicht/ mir scheinet die wahre Sonne/ und ich sehe sie nicht: Dann Ursache ist dieses:

62. Ich lebe mir selber nicht/ und sehe mir selber nicht/ und weiß mir selber nicht. Ich bin ein Ding/ und weiß nicht was/ dann GOtt weiß es was ich bin. So lauffe ich nun dahin/ als ein Ding/ wie mich der Geist im Dinge treibet/ und also lebe ich nach meinem innern Willen/ der doch nicht meine ist.

63. Ich finde aber noch ein ander Leben in mir/ der ich bin/ nicht nach der Gelassenheit/ sondern nach der Creatur dieser Welt/ als nach der Gleichnüß der Ewigkeit: Dasselbe Leben stehet noch im Gifft und Streit/ und soll noch zum Nichts werden/ alsdann so bin ich gantz vollkommen: So ist nun in demsel-

ben Leben/ darinnen ich noch meine Jchheit empfinde / die Sünde und der Tod / und das soll zunichte werden / denn in dem Leben / das GOtt in mir ist / bin ich der Sünden und dem Tode feind/ und nach dem Leben das in meiner Jchheit noch ist / bin ich dem Nichts (als der Gottheit) feind.

64. Also streitet ein Leben wider das andere/ und ist ein stäter Streit in mir. Weil aber Christus in mir gebohren ist/ und in meiner Nichtheit lebet / so wird Christus wohl nach seiner Verheissung im Paradeiß geschehen/ der Schlangen/ als meiner Jchheit / den Kopff zertretten / und den bösen Menschen in meiner Jchheit tödten/ auff daß der lebe / der er selber ist.

65. Was soll aber Christus mit dem bösen Menschen thun/ soll er ihn wegwerffen? Nein/ dañ er ist im Himmel/ und verbringet seine Wunder in dieser Welt/ welche im Fluche stehet: Damit so arbeitet nun ein jeder in dem seinen / der äussere arbeitet in der verfluchten Welt/ welche ist böse und gut/ in den Wundern GOttes/ als im Spiegel der Herrligkeit/ welche an ihme noch soll offenbahr werden: Und der innere ist nicht seiner selbst / sondern das Werckzeug GOttes/ mit dehme macht GOtt was er wil/ biß der äussere mit seinen Wundern im Spiegel auch in GOtt offenbahr wird werden: Alsdann ist GOtt alles in allem / und er in seiner Weißheit und Wunderthat alleine/ und sonst nichts mehr/ und das ist der Anfang und das Ende/ die Ewigkeit und die Zeit.

66. So verstehets nun recht; so gehöret nun dem äussern seine Cur von dem äusseren/ als von dem äusseren Willen GOttes/ der sich mit der sichtbahren Welt hat äusserlich gemacht/ und dem innern von der innern Welt/ welche GOtt alles in allem ist/ nur einer/ nicht viel/ einer in allem/ und alle in einem. So aber der Innere durch den Aeussern dringet / und seinen Sonnenschein durch ihn führet/ und der Aeussere den Sonnenschein des Innern annimt/ so wird er durch den Innern tingiret / curiret und geheilet / und der Innere durchscheinet ihn / gleich wie die Sonn das Wasser/ oder wie ein Feuer das Eisen durchglüet. Jetzt bedarff er keiner andern Cur.

67. Weil aber der Teufel im Grimme der ewigen Natur/ als ein Feind der Seelen/ der Seelen entgegen stehet/ und seine gifftige Imagination immer nach der Seelen führet / sie zu sichten / und der Zorn oder Grimm der ewigen Natur im äussern Menschen offenbahr ist / welchen Adam erweckete / so wird derselbe Grimm offt vom Teufel und seinen Dienern erwecket / daß er im äussern Leibe qualificiret und brennet / alsdann erlischet das in-

nere Liebe-feuer im äussern Menschen / wie ein glüend Eisen im Wasser erlischet/ nicht im innnern alsobalde/ sondern im äussern: Es sey dann / daß der äussere im Wasser der Sünden bleibe liegen/ und daß die Seele/ welche sich zuvor hatte ins Nichts/ als in die Freyheit ins Leben GOttes ergeben / mit ihrer Begierde in den äusseren sündlichen Menschen eingehe/ so verleuret sie die innere Sonne / dann sie gehet wieder aus dem Nichts in das Etwas / als in die Quaal ein.

68. Also muß der äussere Leib alsdann eine äussere Cur haben / und ob gleich der innere Mensch noch in GOtt lebet / und die Seele aber in äussern Grimm hat imaginiret / daß die Göttliche Tingirung nicht mehr im äussern ist / so muß doch der äussere Mercurius, als das außgesprochene Wort eine Tingirung von der äusseren außgesprochenen Liebe und Liechte haben / es sey dann daß der Willen-geist der Seelen gantz wieder in den inneren verborgenen Menschen eingehe / und wiederumb transmutiret werde / so mag die Cur wieder in den äusseren eingeführet werden / als die durchscheinende Liebe GOttes im Liechte / welches wohl edel ist. Aber das ist jetzt ein seltzam Kraut auff Erden: Dann die Menschen essen nur vom verbottenen Baume / darumb so quillet in ihnen auff der Schlangen Gifft / im Grimme der ewigen und äusseren Natur / so müssen sie auch eine äusserliche Cur haben für ihren Schlangen-gifft im äussern Mercurio.

69. Es ist wohl möglich / daß ein Mensch ohne Kranckheit lebe / aber er muß die Göttliche Tingirung vom inneren Menschen durch den äusseren führen / welches in der Welt schwer ist / dann der äussere Mensch lebet mitten unter den Dornen des Grimmes GOttes / die stechen auff allen Seiten auff ihn / und blasen ihme den Grimm GOttes auff / daß er im äusseren Menschen brennet/ so mag alsdenn die Tingirung der Liebe GOttes allda nicht bleiben; sie ist wohl allda / aber nicht in den äusseren entzündeten Greueln/ sondern sie wohnet in sich selber/ gleich wie das Liecht in der Finsternüß wohnet / und die Finsternüß ergreiffets nicht / weiß auch nichts davon / wann aber das Liecht in der Finsternüß offenbahr wird / so ist die Nacht in Tag verwandelt.

70. Also gehets auch mit dem Menschen: von welchem Liecht der Mensch lebet; von demselben komt auch seine Cur; lebet er in der äusseren Welt / so muß auch die äussere Güte und Liebe / als der äussere Jupiter und Venus mit der Sonnen seine Cur seyn / oder bleibet im zornigen Marte und im gifftigen Mercurio, im irrdischen Mond/ in der Impression Saturni gefangen/ als im irr-

dischen Sulphur, welcher ohne das im äussern Menschen mit Adam erwecket und offenbahr worden ist; umb welches willen der äussere Mensch sterben/ verfaulen/ und also auch ins Nichts/ als ans Ende/ oder besser zu setzen in Anfang der Schöpffung ins Wesen/ daraus er mit Adam außgieng/ eingehen muß.

Das 10. Capittel.

Von der innern und äussern Cur des Menschen.

1. DEr Liebhaber GOttes verstehe Uns nur recht/ wir gehen nicht auff einen historischen/ heydnischen Wahn/ nur alleine auff das Liecht der äusseren Natur/ uns scheinen beyde Sonnen. Verstehet Uns nur recht/ und sehet an/ wie GOtt habe den Menschen (als ihn der Schlangen- und Teufels-gifft im Tode fieng) curiret/ und wie er noch heute/ die arme im Zorne GOttes gefangene Seelen curiret. Eben solchen Procefs soll auch der Medicus halten mit dem äusseren Cörper.

2. In Adam verlasch das Göttliche Liecht und die Liebe/ dieweil er in der Schlangen Eigenschafft/ als in Böß und Gut imaginirte/ also hub im Mercurio die Todes-gifft an zu qualificiren/ und ward die Zorn-quaal im ewigen Marte brennende/ und die finstere Impression der ewigen Natur Eigenschafft nahm ihn ein/ sein Leib ward in der finsteren Impression im Gifft des entzündeten Mercurii zu Erden/ und eine Feindschafft wider GOtt/ es war umb ihn geschehen/ und war kein Rath bey keiner Creatur/ weder im Himmel noch in dieser Welt/ der grimmige Tod hatte ihn in Seel und Leib gefangen.

3. Nun wie machte es GOtt/ daß er ihn curirete/ und wieder tingirete/ nahm er etwas frewbdes darzu? Nein/ Er nahm die Gleichheit und curirete ihn mit dehme/ was in ihme war verderben/ als mit dem Göttlichen Mercurio, und mit der Göttlichen Venere, und mit dem Göttlichen Jove, verstehet/ im Menschen war das außgesprochene Wort/ das heisse ich den ewigen Mercurium im Menschen/ dann er ist das rechte führende Leben/ er ist dem Menschen-bilde/ das GOTT aus seinem Wesen in ein Bild nach GOtt schuff/ eingeblasen/ oder eingesprochen worden/ als in ein creatürlich Bild/ das war die Seele mit der Eigenschafft aller dreyen Welte:

4. Als 1. mit der Welt des Liechts und Verstandes/ das ist GOtt/ und 2. mit der Feuer-welt/ das ist die ewige Natur des

Vatters

Vatters aller Wesen / und 3. mit der Liebe-welt / das ist / die himmlische Leibligkeit / dann in der Liebe-begierde wird das Wesen / als die Leibligkeit. Die Begierde der Liebe ist Geist / und ist das Hertze GOttes / als der rechte Göttliche Verstand. In der Liebe Wesen ist der Mercurius GOttes Wort / und in der feurischen Natur ist er der Grimm GOttes / der Urstand aller Bewegligkeit und Feindligkeit / auch der Stärcke und Allmacht: Die feurige Eigenschafft machet das Liecht / als die Freyheit GOttes begierig / auff daß das Nichts eine Begierde ist.

5. Diese Begierde ist die Liebe GOttes / die hat Adam in sich verleschet / dann er imaginirte nach Böß und Gut / das ist / nach Irrdigkeit; die Irrdigkeit ist aus dem Grimme und aus der Liebe Wesen / in ein Wesen gegangen / und solches durch GOttes Bewegen / auff daß die Wunder des Abgrundes und Grundes offenbahr würden / daß Gut und Böß erkannt und offenbahr würde / und das sollte Adam als das Bild GOttes nicht thun / dañ GOtt hat ihn in sein Bild geschaffen / er sollte mit dem Wort der Liebe die Feuer- und äussere-Welt tingiren / daß der keine in ihme offenbahr würde / gleich wie der Tag die Nacht in sich verschlungen hält.

6. Aber mit der falschen Imagination, hat er die finstere und gifftige mercurialische Feuer-welt in ihme erwecket und offenbahret / also ist sein leiblich Wesen der finstern Impression in der gifftigen mercurialischen Eigenschafft in das böse Theil heimgefallen / und ist die Seele in der ewigen Natur in des Vatters Feuers-eigenschafft als im gifftigen feindlichen Mercurio offenbahr worden / nach welchem sich GOtt einen zornigen / eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet.

7. Diesem wieder zu helffen / als dem Bilde GOttes / muste GOTT die rechte Cur nehmen / und eben dieselbe / dessen der Mensch war in der Unschuld gewesen: Nun wie machte ers aber? Siehe Mensch / siehe Mensch / eröffene deinen Verstand / dir wird geruffen.

8. Er führete wieder den heiligen Mercurium in der Liebe Flammen / als in der feurigen Liebe mit der Begierde der göttlichen Wesenheit / oder nach göttlicher Wesenheit (welche Göttliche Leiblichkeit in sich machet) in das außgesprochene Wort / als in die mercurialische Feuer-seele (verstehet in die seelische Essentz in Leibe Mariæ) ein / und ward selber dasselbe Bild GOttes / er tingirete den Gifft / als des Vatters aller Wesen Grim̃ / mit dem Liebe-feuer / er nahm eben nur denselben Mercurium, den er hatte in Adam in ein

Bild eingeblasen/und in eine Creatur formiret/nur dessen Eigenschafft nahm er/aber nicht in des Feuers/sondern in der brennenden Liebe/ er führete mit der Liebe das Liecht der ewigen Sonne wieder in die menschliche Eigenschafft/ auff daß er den Grimm des entzündeten Mercurii in der menschlichen Eigenschafft tingirete/ und mit der Liebe anzündete/daß der menschliche Jupiter, als der Göttliche Verstand wieder herfür gienge.

9. Ihr Medici verstehet ihr allhie nichts/so seyd ihr ins Teufels Gifft gefangen/sehet doch die rechte Cur an/womit dem entzündeten Mercurio ins Menschen Leben zu helffen sey/ es muß wieder ein Mercurius seyn/aber zuvor in Venere und Jove angezündet; Er muß der Sonnen Eigenschafft haben durch Jovem und Venerem erlanget: wie GOtt mit uns armen Menschen thut/ also muß der äussere vergifftete krancke Mercurius mit einer solchen äusserlichen Cur tingiret werden/ nicht mit der finstern Impression Saturni mit Kälte/ sie werde dann zuvoren mit Jove und Venere versöhnet/ daß die Sonne im Saturno scheinet/sondern mit sanffter Liebe/ das ist seine rechte Artzney/ davon der Tod ins Leben verwandelt wird/ das ist nur eine gemeine Hand-Cur/die der Läye mercken kan.

10. Dem Doctor, wil er Doctor genannt seyn/ gehöret der gantze Procefs zu studiren/ wie GOtt das Universal im Menschen hab herwieder bracht/ das ist an der Person Christi von seiner Eingehung in die Menschheit/biß zu seiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geistes gantz klar und offenbahr. Diesem einigen Procefs soll er nachgehen/so mag er das Universal finden/ so er aber aus GOtt wiedergebohren ist: aber die eigen Wollust/ weltliche Herrligkeit/ Geitz und Hoffarth lieget euch im Weege. Lieben Doctores, ich muß euch sagen/die Kohlen seynd zu schwartz/ihr besudelt die weissen Hände damit/so schmäcket euch die rechte wahre gelassene Demuth vor GOtt und Menschen auch nicht/ ihr hättet sonst kein grösser Ansehen als andere Menschen/ darumb seyd ihr blind/ das sage nicht ich/ sondern der Geist der Wunder in seiner Offenbahrung.

11. Dem begierigen Sucher aber/ der dannoch gerne wolte sehen/wüste er die Weise sich darein zu schicken/ wollen wir Anleitung geben/dann die Zeit ist gebohren/da Moyses von den Schafen zu des HErren Hirten beruffen wird/ das wird in kurtzem offenbahr seyn/ wider alles Wüthen des Teufels/ die werthe Christenheit soll nicht dencken/ weil

weil es anjetzo das Ansehen hat/als sollte sie zu Grunde gehen/daß es aus mit ihr sey/ Nein/ der Geist des Herren hat einen neuen Zweig aus seiner Liebe in menschliche Eigenschafft gepflantzet/ der die Dornen des Teufels vertreiben wird/ und sein Kind Jesum offenbahr machen allen Völckern/ Zungen und Sprachen/und solches in der Morgenröthe des ewigen Tages.

12. Sehet doch die Cur recht an/ lieben Brüder/ was thäte GOtt mit uns da wir im Tode kranck lagen/ warff er das geschaffene Bilde/ verstehet/ das äussere Theil als den äussern verderbten Menschen gar weg/ und machete einen gantz neuen fremden Menschen? Nein/ das thäte er nicht;ob er gleich Göttliche Eigenschafft in unsere Menschheit einführete/ so warff er unsere Menschheit darumb nicht weg/ sondern er führete sie in Proceß zur Wiedergebuhrt.

13. Was thäte er? Er ließ die äussere Menschheit/ als das äussere Wasser/ verstehet Veneris Wesenheit/ welches im Grimme des Todes verschlossen lag/ tauffen/ mit dem Wasser des ewigen Wesens und mit dem heiligen Geiste/auff daß der Moder der in Tod geschlossenen äusseren Wesenheit wieder glimmend ward/ als ob ein Feuer in einen Zunder fält; hernach entzog er dem äussern Leibe seine äussere Speise/uñ führete ihn in die Wüsten/ und ließ ihn hungern/ so muste der angezündete Funcke vom Feuer GOttes in GOtt imaginiren und von Göttlicher Wesenheit 40 Tage Manna essen/ deßen Israel in der Wüsten Sinai mit ihrem Manna ein Fürbilde ist: der Ewigkeit Wesen muste der Zeit Wesen überwinden/ darumb hieß es eine Versuchung vom Teufel.

14. Und der Teufel als ein Fürste im Grimme GOttes/ versuchte allda die äussere Menschheit/ und stellete ihr alles das für/ daran Adam war gefallen/ und GOtt ungehorsam worden: da ward versuchet/ ob nun das Bilde GOttes wolte bestehen/ weil im innern GOttes Liebe-Feuer/ und im äussern die Tauffe des Wassers des ewigen Lebens war/ hie ward die Seele versuchet/ ob sie wolte ein König an der gefallenen Engel stelle/ und ein englischer Thron seyn/ und den außerwählten Stuhl GOttes im Königlichen Ambte besitzen/ von welchem Lucifer getrieben/ und in die Finsternüß/ als in Stuhl des Giffts und Todes gestossen worden: weil er aber bestund/ und daß die Seele ihren Willen alleine in GOttes Liebe-Feuer einergab/ und begehrte

Versuchung Christi in der Wüsten

keiner irrdischen Speise / noch das irrdische Reich böß und gut zum äussern Regiment / so gieng forder der Procefs zum Universal, als zur Wiederbringung alles dessen was Adam verlohr / an / er machte Wasser zu Wein.

15. Ihr Medici mercket diß / es gilt euch in ewrem Procefs, ihr müsset auch also gehen: Er machte die Krancken gesund / ihr müsset die Gestaltnüß in ewrem gifftigen Mercurio auch durch die Gewalt der Philosophischen Tauffe gesund machen: Er machte Tode lebendig / Sprachlose redende / die Tauben hörende / die Blinden sehende / und die Außsätzigen rein / das alles muß zuvorhergehen / daß alle Gestälte im Mercurio rein / gesund und lebendig werden / welches der Mercurius nach der Tauffe und Versuchung alles selber macht / gleich wie der lebendige sprechende Mercurius solches in der Person Christi thäte.

16. Der Künstler kans nicht thun / alleine Glauben muß da seyn: Dann Christus bezeugte auch / daß er zu Capernaum habe mögen wenig Wunder thun / ohne ein wenig Siechen gesund gemacht: Dañ der Capernaiten Glaube wolte nicht in den Göttlichen Mercurium Christi eingehen: So sehen wirs allda / daß die Person Christi / als die Creatur nicht habe können die Wunder in eigener Macht würcken / sondern der Mercurius, als das lebendig sprechende Wort in ihme: Dann die Person hat auch in GOtt / als in das sprechende Wort geruffen / und seine Begierde darein gesetzet / wie am Oehlberge zu sehen / daß er gebehtet / daß er blutigen Schweiß geschwitzet / und beym Lazaro / als er ihn wolte auffwecken / sprach er: Vatter / erhöre mich / aber ich weiß daß du mich allezeit erhörest / sondern umb der Umbstehenden willen sage ichs / daß sie glauben du würckest durch mich.

17. Also soll der Künstler ihme selber nichts zumessen / der Mercurius nach der Philosophischen Tauffe thut selber dieselben Wunder / ehe er das Universal offenbahret / dann es müssen alle sieben Gestälte der Natur cristalliret und lauter werden / soll das Universal offenbahr werden: und eine jede Gestalt führet einen sonderlichen Procefs, wann sie soll aus des Grimmes Eigenschafft in das lautere klare Leben eintretten / und sich ins Cristallinische Meer / welches vor dem Stuhl des Alten in der Offenbahrung stehet / transmutiren / und sich ins Paradis verwandeln / dann das Universal ist Paradisisch / und Christus kam auch nur darumb in die Menschheit / daß er das Universal als das Paradis im Menschen wieder eröffnete oder offenbahrete: Das sprechende Wort in Christo / hat durch alle sieben Eigenschafften oder Ge-

stäl-

stälte/ durch das ausgesprochene Wort in der Menschheit/ Wunder gewürcket/ eh das gantze Universal im Leibe der menschlichen Eigenschafft offenbahr/ und der Leib verkläret ward.

18. Also gehet es auch zu im philosophischen Wercke/ wann der in Tod geschlossene Mercurius die Tauffe seiner Wieder-erquickung in der Liebe in sich empfähet/ so offenbahren sich alle sieben Gestälte in solcher Eigenschafft/ wie im Proceß Christi geschehen ist/ in seinen Wunderwercken/ aber sie seynd in der Würckung ihrer Eigenschafft Offenbahrung noch nicht vollkommen: Das Universal ist noch nicht da/ biß sie alle sieben ihren Willen in einen geben/ und ihre Eigenschafft im Grimme verlassen/ und davon mit ihrem Willen ausgehen/ und der Liebe Eigenschafft in sich nehmen/ sie müssen des Nichts Willen in sich nehmen/ daß ihr Wille ein Nichts ist/ alsdann bestehet er im Grimme des Feuers/ und ist keine Turba mehr darinnen.

19. Dann so lange die Begierde des Grimmes in der Gestalt ist/ so ist sie der andern Gestalt widerwertig/ und entzündet die andere Gestalt mit ihrer Grimmen Eigenschafft/ das ist/ sie schläget der andern ihre Signatur, daß die andere im Grimme erwecket wird/ so zündet sich alsdann der andern Hall im Mercurio der ersten Gestalt Eigenschafft an/ und mag also keine Gestalt zur Vollkommenheit kommen/ daß sie in die Liebe eingienge.

20. Darumb kan der Künstler nichts machen/ er gebe dann den Gestalten eine Speise die sie alle gerne essen/ da keine Turba innen ist/ so können die Eigenschafften auch nicht essen/ weil ihnen das Maul in der Impression Saturni gefroren ist/ der Künstler muß ihnen vorhe das Maul auffthun/ und sie in ihrem Eyfer lebendig machen/ daß alle Gestälte hungerig werden/ so alsdann das Manna da ist/ so essen sie alle zugleiche davon/ so wird das edle Senffkorn eingesäet.

21. Wann nun also der Mercurius vom Tode der Impression Saturni auffwacht/ und krieget Manna in den Mund seiner Eigenschafft der giffligen Todes-quaal/ so gehet der Schrack der Freudenreich auff/ dann es ist gleich als wie sich ein Liecht in der Finsternüß anzündet/ dann die Freude oder die Liebe gehet mitten im Zorne auff: So nun der Mercurius den Anblick der Liebe im Marte ergreiffet/ so erschricket der Grimm vor der Liebe/ und ist wie eine Transmutation, ist aber nicht fix und beständig/ und alsbalde dieses geschicht/ so erzeigen sich die englischen Eigenschafften im Blick.

PROCESSUS
In der Versuchung.

22. JEsus ward vom Geiste in die Wüsten geführet/ da tratt der Teufel zu ihm und versucht ihn.

Als die Seele Christi hungerte/ so sprach der Teufel zu Jesu: Schleuß das Centrum im Steine auff/ das ist/ den geimpressten Mercurium, und mache dir Brod/ isse der Seelen Eigenschafft Wesenheit/ was wiltu vom Nichts/ als vom sprechenden Worte essen? Isse vom ausgesprochenen Worte/ als von der Eigenschafft Böß und Gut/ so bistu ein Herr in beyden: Das war auch Adams Biß/ daran er den Tod aß/ da sprach Christus JEsus: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brod/ sondern von einem jeglichen Worte/ das durch den Mund GOttes gehet.

23. Siehe/ warvon kam der Person Christi der Wille/ daß er mit der Seelen Hunger nicht wolte vom Brod essen/ das aus den Steinen konte werden/ das er doch hätte können machen? oder wie wäre es gewesen/ wann der Hunger der menschlichen Eigenschafft nach der Salbung der Tauffe allhie in der Versuchung hätte vom Mercurio der Impression des Todes gessen/ als vom Sulphure des ausgesprochenen Worts/ in welchem der Zorn war/ und die Liebe davon geflogen war/ wie es dann in irrdischer Eigenschafft also ist.

24. Siehe/ der Wille und Begierde vom sprechenden Wort zu essen kam in der Seelen Eigenschafft/ vom Bewegen der Gottheit: Als sich derselbe in der in Tod eingeschlossenen seelischen Essentz in Maria seiner Mutter/ in ihrer Essentz oder Saamen beweget hatte/ und der todten seelischen Essentz den Blick des Auges GOttes in der Liebe eingeführet/ und die Liebe im Tode offenbahret hatte/ so begehrete nun eine Göttliche Eigenschafft die andere/ und die Begierde des leiblichen Hungers von GOttes Brod oder Wesen zu essen kam von der Tauffe; als das Wasser des Cörpers/ welches in der Impression des in Tod eingeschlossenen Wesens/ das Wasser des ewigen Lebens im heiligen Geiste/ als des heiligen Geistes Leibligkeit/ oder Wesenheit in der Tauffe kostete/ so gieng der Moder des Göttlichen Hungers der brennenden Begierde nach GOttes Wesen im Fleisch auff/ als ein Göttlicher Hunger/ ein glimmend Moder Göttlicher Eigenschafft.

25. Jetzt muste der Mensch Christus in Leib und Seel nun

auff dieses versuchet werden / von welchem er essen wolte: auff einem Theil war das ausgesprochene Wort aus Liebe und Zorn für Leib und Seele gestellet/in welchem der Teufel wolte ein Herr seyn / und darinnen allmächtig herrschen; und auff dem andern Theil ward der Seelen und dem Leibe das sprechende Wort in der Liebe Eigenschafft alleine fürgestellet.

26. Allhie gieng nun der Streit an/ welchen Adam im Paradis sollte bestehen: dann an einem Theil setzete GOttes Liebe-Begierde / welche sich in der Seelen hatte offenbahret / harte an die seelische und leibliche Eigenschafft an / und führete ihre Begierde in die seelische Eigenschafft ein / die Seele sollte davon essen / und dem Leibe davon Manna geben; und auff dem andern Theil setzte der Teufel in GOttes Grimme-Eigenschafft in der Seelen Eigenschafft an / und führete seine Imagination in die Eigenschafft des ersten Principii, als ins Centrum der finstern Welt / welches der Seelen Feuer-leben ist.

27. Jetzt war der Streit umb die Bildnüß GOttes / ob sie wolte in GOttes Liebe oder Zorn leben / im Feuer oder Liecht: Dann die Eigenschafft der Seelen nach ihrem Feuer-leben / war des Vatters Eigenschafft / nach der Feuer-Welt: so dann die Seele in Adam hatte die Liecht-Welt verleschet/ so ward jetzt mit dem Namen JEsu die Liecht-Welt wieder eingeleibet / welches geschach in der Empfängnüß Mariä.

28. Nun stunds jetzt allhie in der Versuchung / welcher Eigenschafft der Mensch leben wolte / des Vatters im Feuer / oder des Sohns im Liechte der Liebe / jetzt ward die gantze Eigenschafft der Person Christi versuchet: der Teufel sprach / als er auch zu Adam gesprochen hatte: Iß von Böse uñ Gut /hastu nicht Brod / mache aus Steinen Brod / was hungerstu lange in deiner selbst-Eigenschafft; So sprach die Göttliche Begierde: Der Mensch lebet nicht alleine vom Brod. Also ergab sich der feurischen Seelen Eigenschafft mit ihrer Begierde/ in der Liebe/ als in des sprechenden Worts Eigenschafft ein / und aße die Feuer-Begierde in der Liebe-Begierde Manna.

29. O ihr Philosophi, merckt diß wohl / als diß geschach / so transmutirte die Liebe die feurige Eigenschafft in ihre Liebe-Eigenschafft: Allhie gab der Vatter die Feuer-seele dem Sohne / verstehet die feurische Eigenschafft des ausgesprochenen Mercurii, dem sprechenden Mercurio im Liechte: Dann Christus sprach hernach auch also: Vatter / die Menschen waren deine / und du hast sie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben. Allhie hat

GOt-

GOttes Liebe der verderbten Menschheit das ewige Liebe-Leben gegeben / die Liebe hat sich in Feuer-grimm gantz einergeben / und den Grimm der Seelen in eine Liebe der Freudenreich transmutiret.

30. So aber die seelische und leibliche Eigenschafft hätte dem Teufel in GOttes Grimme gefolget / und aus dem verschlossenen Mercurio Brod gemacht / und gegessen / so wäre der Wille wieder in seine Ichheit eingegangen / und hätte nicht mögen transmutiret werden: so er aber in die Gelassenheit eingieng / in das sprechende Wort GOttes / was das dann immer mit ihme machte / so ersanck der Wille aus seiner Ichheit / durch den grimmen Tod des Zorns GOttes / als aus dem ausgesprochenen Worte / welches der Teufel mit seiner Imagination vergifftet hatte / durch des Grimmes Eigenschafft hindurch / und grünete mit einer neuen Liebe-Begierde in GOtt aus: Jetzt war der Wille Paradis / als ein Göttlich Liebe-grünen im Tode.

31. Also war jetzo der Liebe Willen dem vergifften Mercurio der seelischen Eigenschafft im Zorn GOttes entgegen gesetzt / so kam der Teufel und sprach: Du bist der König der überwunden hat / kom̃ und laß dich sehen in deiner Wunderthat / und führete ihn auff die Zinne des Tempels / und sprach: Laß dich hinab / daß es die Leute sehen / dann es stehet geschrieben: Er hat seinen Engeln befohlen über dir / sie sollen dich auff den Händen tragen / daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest. Da wolte der Teufel haben / er sollte wieder des Feuers Macht als der Seelen Ichheit in ihrer selbst feurischen Eigenschafft gebrauchen / und aus der Gelassenheit ausgehen in ein eigenes in ihren eigenen Feuers-Willen / wie er that / und auch Adam thate / als er mit der Begierde in eigene Macht eingieng in böß und gut / und wolte offene Augen in böse und gut haben / wie Moyses davon schreibet / daß sie die Schlange dessen beredet hatte.

32. Allhie kam jetzt das schöne geschmückte Thierlein wieder / und versuchte es mit dem andern Adam auch / dann GOtt ließ ihme das zu / dieweil er sagte die Feuers-Matrix habe ihn gezogen / er hätte nicht können bestehen / allda sollte ers versuchen / dann er war doch gleich sowohl ein Engel gewesen als die menschliche Seele / welche er verführet hatte: Aber die menschliche Eigenschafft in Leib und Seele in der Person Christi / hatte sich einmahl in die Gelassenheit aus ihrer Ichheit in Gottes Erbarmen eingeworffen / und stund in der Gelassenheit / als in Göttlichem Willen stille / und wolte selber nicht fliegen / auch nichts thun / ohne was

GOtt

GOtt durch sie thäte / und sprach zum Teufel: Es stehet geschrieben: du sollt GOtt deinen Herren nicht versuchen. Ist so viel geredet / eine Creatur GOttes soll nichts wollen noch thun / ohne was GOtt durch sie wil und thut / es soll kein anderer GOtt mehr seyn / der da regiere und wolle / als der Einige: die Creatur soll gehen und thun / wie sie GOttes Willen-geist führet / sie soll GOttes Werck-zeug seyn / damit er alleine machet und thut was er wil.

33. In dieser Proba war Adam auch nicht bestanden / dann er gieng aus der Gelassenheit in ein Eigenes / in einen eigenen Willen / und wolte Böß und Gut / Liebe und Zorn probiren / von Böse und Gut essen. Allhie lieber Mensch / ist der Stand vorm Versuch-baume im Paradis gewesen / und erfüllet worden / was der erste Adam nicht konte noch wolte im Gehorsam GOttes in der Gelassenheit thun.

34. Als dem Teufel dieses auch nicht gelingen wolte / daß sich die Menschheit wolte aus der Gelassenheit aus GOttes Willen begeben / so führete er die Menschheit auff einen hohen Berg / und zeigete ihr alle Reichthumb der Welt / alles was im ausgesprochenen Worte lebete und webete / alle Herrschafften und Macht in der äussern Natur / über welche er sich einen Fürsten nennet / hat aber nur das eine Theil im Grimme des Todes im Besitze / und sprach zu ihr: (verstehet zur menschlichen Eigenschafft) So du niederfällest / und mich anbetest / so wil ich dir das alles geben.

35. Die Menschheit sollte wieder aus der Gelassenheit in eine Begierde des Eigenthumbs eingehen / und wollen ein Eigenes besitzen in der verfluchten Eigenschafft / Böse und Gut / das wäre dem Teufel ein gewünschet Essen oder Spiel gewesen / so wäre er König blieben / und wäre seine Lügen Wahrheit gewesen. In diesem hats Adam auch verderbet / und ist ins Eigenthumb eingegangen / und hat weltliche Herrschafft begehret / und den Geitz / welches an Cain zu sehen ist / welcher des vergifften Mercurii Hertz ist / als sein Hungers-Begierde der ihme Wesen macht nach seines Hungers Eigenschafft / nicht Manna sondern Erden / wie an der wilden Erden zu sehen ist / was er in der Entzündung oder Bewegung des Vatters in seiner Feuers-Eigenschafft gemacht hat / in welcher Entzündung / als im gifftigen Grimme des ausgesprochenen Mercurii, der Teufel vermeynte ein Fürste zu seyn / ists auch in dem Gottlosen in derselben Eigenschafft / und auch im Regiment der Welt im Grimme: Aber GOtt hält ihn mit dem Wasser und Liechte des dritten Principii gefangen / daß er nicht

Fürste

Fürste im Regiment des ausgesprochenen Worts ist / sondern ein Büttel des Richters / Er muß hinden nach sehen; wo sich Turba Magna im Grimme entzündet / da ist er geschäfftig / so weit Turba Magna im Grimme gehet / weiter ist ihm der Pracht gelegt.

36. Dieses gantze Regiment in und über alles zu herrschen in aller Essentz / als ein gewaltiger GOtt / wolte er der Menschheit Christi geben / die er doch nur im Theil der Turbæ im Grimme GOttes besitzet / und nicht gantz in der Beherrschung hat / er sollte nur seine Begierde darein führen / und seinen Willen in ihn einführen / so wollte er ihme seinen Mercurium der Creatur in die gröste Allmacht einführen / daß er ein Herr über Gut und Böse sey / und alles in Gewalt habe / zu thun wie er wolle; dann also verschertzete es auch Adam.

37. Sein Mercurius gieng mit der Begierde in die Impression, da Kälte und Hitze entstehet / ein / und imaginirte darinnen / und also zu handt erhub sich des kalten und hitzigen Feuers Eigenschafft im Mercurio der Creatur / also drang auch zu handt die äussere Hitze und Kälte / in den entzündeten Mercurium menschlicher Eigenschafft ein: Also leydet der Leib Pein von Hitze und Kälte / welche Eigenschafft zuvor / als er im freyen Willen Gottes in der Gelassenheit stund / nicht offenbahr war / und also herrschete in Adam Böses und Gutes.

38. Dann das Centrum des Grimmes / als der finstern Welt Eigenschafft ward in ihme offenbahr / in einer gifftigen Todes-Eigenschafft / wie dann der Mercurius im Menschen noch auff heute also gifftig und ein Gifft-quall ist / da er doch ja ins Lebens-Liecht in eine solarische Eigenschafft verwandelt wird / aber der Gifft und die Todes-Eigenschafft hanget ihme an / und ist seine Wurtzel / wie man dann siehet: so balde nur ein wenig auff seiner martialischen feurischen Eigenschafft Signatur oder Gestaltnüß seines gestelleten Instruments geschlagen wird / so gehet seine böse / gifftige / feurische Eigenschafft herfür / und zündet den Leib an / das er für Gifft des Grimmes zittert / und wil immerdar die entzündete Gifft-quall in denselben der sie erwecket und entzündet hat / eingehen / und in seiner Boßheit mit des Erweckers Boßheit inqualiren / und ringen in der gifftigen Eigenschafft Rechte: also muß alsdann der Leib als ein Knecht zugreiffen / und des Giffts Willen vollbringen / und sich mit seinem Gegensatz rauffen und schlagen / und sich auch schlagen lassen / es geschehe nun gleich mit Hand-griffen oder mit Worten / so ists alles in solcher Eigenschafft und Begirrde des gifftigen Mercurii.

39. Dan-

39. Dannenhero entstehet aller Krieg und Streit / nehmlich vom Regiment GOttes Zorns im verderbten und entzündeten Mercurio, des ausgesprochenen Worts / der hat also in des Giffts Grimmes und der finstern Welt Eigenschafft sein Freuden-spiel im Menschen. Darumb ist der Streiter ein Knecht GOttes Zorns: Er ist die Axt / damit der zornige Bawer den Dorn-busch auff seinem Acker abhawet / er ist das führende Werck des grimmen Zorns GOttes / der Zorn GOttes nach seiner Feuers Eigenschafft wil es haben / und nicht seine Liebe / und wer sich nun läst darzu gebrauchen / der dienet dem Zorn GOttes nach der finstern und Feuer-Welt Begierde und Eigenschafft / welche sich im schweren Falle Adams in menschlicher Eigenschafft hat offenbahret / und den Menschen / als das Engels-Bilde / in eine halb teufflische Larvam und Bildnüß eingeführet / in welcher Eigenschafft und Bildnüß seines Willens im ausgesprochenen creatürlichen Mercurio oder Lebens-Wort er nicht GOttes Reich besitzen kan: sondern muß mit und in Christo in seinem Mercurio und Willen / in GOttes Liebe / als in dem heiligen sprechenden Mercurio und Worte des Lebens new erbohren werden / daß ein newer Gehorsamer gantz in GOttes Liebe gelassener Wille / aus seinem creatürlichen Mercurio ausgehe / der nichts wolle noch thue / ohne was der Wille des sprechenden Göttlichen Mercurii wil: Der in seiner Ichheit und Selbstheit im eigenen Willen wie todt ist / auff daß er des grossen GOttes Werckzeug sey / damit er machet und thut was und wie er wil.

40. Alsdann ist GOtt in ihme alles in allem / sein Wille und Thun / und ein Zweig am gantzen Baume / der vom Baume Gottes seinen Safft / Krafft und Leben holet / in ihme wächset / lebet und seine Frucht träget / alsdann ist der Mercurius des menschlichen Lebens eine ausgebohrne oder ausgesprochene Frucht / die auffm Paradis-Baume GOttes wächset / hallet und schallet / und die Signatur in dem sprechenden Wort GOttes schläget / als Gottes Harpffen und Seiten-spiel in seinem Lobe / zu dem Ende ist der Mensch geschaffen worden / nicht daß er eben soll des Zorns und Todes Instrument nach des Teufels Willen schlagen: Der Teufel hatte sich zum selben Lautenschlagen begeben / der machet und hülffet das Spiel im Grimme als in der Finsternüß treiben: Er ist der Werckzeug und der Lautenschläger im Grimme der ewigen Natur / welche ihr Verbringen also mit ihnen und in ihme / als ihren Werckzeug hat / das muß auch der Gottlose Mensch thun / wie S. Paulus davon saget: Der Heilige ist GOtt ein

guter

guter Geruch zum Leben / und der Gottlose ein guter Geruch zum Tode.

41. Alles was da lebet und webet / muß zu GOttes Herrligkeit eingehen / eines würcket in seiner Liebe / das ander in seinem Zorne / es ist alles in dem unendlichen Wesen zur Offenbahrung des unendlichen grossen GOttes erbohren und geschaffen worden / aus allen Eigenschafften des Bösen und Guten seynd Creaturen durch den Willen des sprechenden Worts herfür gangen; dann die Eigenschafft der Finsternüß und des Feuers ist so wohl mit im Sprechen gewesen / als die Eigenschafft des Liechtes / darumb sind böse und gute Creaturen.

42. Aber die Engel und Menschen sind in das Bilde der Liebe GOttes gesprochen worden / die sollten ihren Willen nicht in das Feuer- und Finster-sprechen eineigenen / und ihre Begierde nicht darein führen / auch nicht wollen ein eigenes seyn / sondern in der Gelassenheit im sprechenden Willen GOttes bleiben stehen als eine Forma des sprechenden Willens / und keine Neigligkeit zu etwas führen / als nur bloß in das Sprechen / in welcher Figur sie da stehen / als ein Bilde des Aussprechens / als ein gesprochen Wort / damit sich das sprechende Wort / als in seiner Gleichheit besiehet / da es die ewige Wissenschafft des ewigen Gemüths damit offenbahret / und des Geistes Wille in ein Bilde stellet und darmit spielet / wie ihme ein Mahler ein Bild nach sich mahlet / und sich damit beschawet was er ist / wie sein Gestaltnüß ist / oder wie ihme ein Musicant ein köstlich Seitenspiel oder Gesang zurichtet / und spielet also mit seinem Leben und Willen des Lebens / als mit dem Hall seines eigenen Lebens Mercurii in dem Thone des Gesanges / oder auff dem Seitenspiel / wie es in seines Lebens Mercurio annehmlich ist / damit erfrewet sich des Lebens Mercurius.

43. Also im gleichen hat uns GOtt zu seinem Liebe-Spiel in seine Freude und Herrligkeit geschaffen / da er sein sprechendes ewiges Wort mit erhebet / oder in demselben mit uns spielet / als mit seinem Instrument.

44. Darumb / da ihme dieses Seitenspiel in seinem Halle von der grimmen Macht seines Zorns zerbrach / das ist / da des Menschen Bilde / wolte in eigener Macht in Böß und Gut spielen / in Liebe und Zorn zugleiche / als in eigenem Willen / und sich nicht lassen brauchen zu deme es das sprechende Wort hat geschaffen / und gieng aus der Gelassenheit in ein Eigenes / und wolte spielen wie es selber wolte / bald gut / bald böß / so war dieses Instru-

strument wieder die Liebe Gottes/in welcher kein Hall des Zorns offenbahr wird noch werden kan/ gleich wie im Feuers-liechte keine Pein des Feuers offenbahr ist: Dann der Wille des menschlichen Mercurii gieng aus dem Willen des Göttlichen sprechenden Worts aus in einen eigenen Willen: also fiel er ins Centrum der Gebährerin aller Wesen/ als in die Angst/ Gifft und Tod/ da nahm ihn GOttes Zorn/ als das Sprechen im Grimme ein: allhie war Noth/ und der grimme Tod/ darzu grosser Spott/ hätte nicht wieder geholffen GOtt/ so lägen wir noch im Tod.

45. Also mein lieber Leser wird dirs klar fürgestellet/ worinnen Christus ist versuchet worden/ als nehmlich: Ob die Seele/ und der gantze Mensch/ als das Bilde des sprechenden Worts/ nun nachdehm GOtt hatte den Funcken seiner Liebe wieder in menschliche Eigenschafft eingeführet/ und sich wieder mit der Liebe in ihn einergeben/ wolte wieder in ihren ersten Locum eintretten/ und GOttes Seiten-spiel in seiner Liebe seyn/oder nicht/ ob sie nochmahls wolte ein Eigenes in eigenem Willen seyn/und thun was sie in ihrem eigenem Sprechen im Entzünden ihres Lebens Mercurii herfür brächte: Ob sie wolte lassen GOttes Willen auff ihrem Instrument die Signatur schlagen/ oder den Zorn GOttes/ wie zuvor geschehen war: Allhie wards versuchet/ darumb sprach der Teufel/ als der Lautenschläger im Zorn GOttes zu Christo: Er sollte niederfallen und ihn anbethen/ so wohlte er ihme alle Reiche/ Macht und Herrligkeit geben: Er sollte und möchte thun was er wolte: Er sollte in eigenem Willen spielen und leben: Er sollte nur ihme dem Teufel seinen Willen geben/ und von der Gelassenheit aus Gottes Erbarmen und Liebe-Willen ausgehen/ und so das geschehen wäre/ so wäre das schöne Instrument noch eins zerbrochen/ so wäre das menschliche Spiel in Gottes Liebe und Wunderthat ausgewesen; aber Christus sprach: Hebe dich weg Sathan/ es stehet geschrieben/ du sollt anbethen GOtt deinen HErren/ und ihme allein dienen: Da verließ ihn der Teufel/ und die Engel tratten zu ihm und dieneten ihm.

Der magische Process.

46. HIerinnen soll der Magus, wie oben nach der länge gemeldet/ sein Fürhaben wohl bedencken/ nicht mit dem Geitze des Teufels wollen das irrdische Reich besitzen/ auch nicht vom Tempel fliegen/ viel weniger aus dem Steine wollen sein Fürhaben machen/ er soll dencken daß er GOttes Knecht und Gehülffe sey/ nicht ein eigener Herr/ aus welchem wird ein Narr: wil

wil er den armen Gefangenen in GOttes Zorn verschlossenen/ aus seinen Banden der Finsternüß/ darinnen er im Fluch der Erden verschlungen lieget/ helffen/ von GOttes Zorn erlösen/ so muß er dencken/ wie ihn GOtt mit seiner Eingehung erlöset hat: Er muß die Versuchung Christi recht gantz inniglich betrachten/ nicht mit äussern Handgriffen nach tappen/ und dencken ich habe einen todten Stein vor mir/ er weiß noch fühlet nichts/ ich muß mit Gewalt an ihn setzen/ auff daß ich ihn bezwinge/ und ihm sein Kleinod/ das er in sich verborgen hat/ nehme. Der das thut der ist ein Narr/ und wil selber in eigenen Willen eingehen/ und ist gantz ungeschickt zum Werck/ er lasse es nur bleiben/ wir wollen ihn gewarnet haben.

47. Wil er suchen/ so bilde er ihm den Procesſ Christi ein/ wie GOtt das in Todt geschlossene Universal habe wieder erbohren in menschlicher Eigenschafft: dann GOtt nahm nicht den Menschen wie er im Tod lag verschlossen/ und führete ihn in Schmeltz-ofen ein/ und zerschmeltzete ihn im Grimme/ wie der falsche Magus thut/ sondern er gab ihm zuvor seine Liebe in seine Menschliche Essentz/ und tauffete die Menschheit/ darnach führte er ihn in die Wüsten/ und stellte den Teufel gegen ihn/ nicht in ihn/ er ließ ihn von ehe viertzig Tage fasten und hungern/ und gab der Menschheit keine äussere Speise/ er mochte von seines Lebens Mercurio essen/ daß GOtt sähe/ ob die Menschheit welte ihre Begierde in GOtt einführen: und als die Menschheit ihre Begierde in die Gottheit einführte/ und das Manna annahm/ so ließ er den Teufel über die Menschheit/ der führte alle seine Lust und Begierde in die Menschheit/ und versuchte ihn; verstehestu alhie nichts/ was soll ich dir dann mehr sagen? bistu ein Thier/ so gebe ich dir nicht meine Perlein/ es gehöret Gottes Kindern.

48. GOtt muß Mensch werden/ Mensch muß GOtt werden/ Himmel muß mit der Erden ein Ding werden/ die Erde muß zu Himmel werden: wiltu auß Erden Himmel machen/ so gib der Erden des Himmels Speise/ auff daß die Erde des Himmels Willen bekomme/ auff daß der in Todt geschlossene Mercurius in der Erden einen himlischen Willen bekomme/ daß sich der Wille des grimmigen Mercurii in die Liebe des himlischen Mercurii einergebe.

49. Was wiltu aber thun? Wiltu den gifftigen Mercurium, der nur einen todten Willen in sich hat/ in die Versuchung einführen/ wie der falsche Magus thut/ wiltu einen Teufel zum andern schicken/ und einen Engel darauß machen/ da müste ich aller Wahrheit lachen: Einen verdorbenen schwartzen Teufel wir-

stu

ſtu behalten; wie wiltu die Erde durch den Teuffel zum Himmel machen? iſt doch GOtt der Schöpffer aller Weſen / du muſt von GOttes Brodt eſſen / wiltu deinen Leib in him̃liſche Eigenſchafft auß der irꝛdiſchen tranſmutiren.

50. Chriſtus ſprach: Wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchen Sohns / der hat kein Theil an ihme / und ſaget ferner: Wer das Waſſer / das ich ihm geben werde / trincken wird / dem wirds in einen Quell-brun̄ des ewigen Lebens quellen: Allhierinnen liget das Perlein der Wiedergebuhrt / es heiſſet nicht ſophiſticiren, kein Frucht das Weitzen-körnlein bringt / es falle dann in die Erden: es muß alles wieder in ſeine Mutter darauß es worden iſt / eingehen / ſoll es Frucht tragen.

51. Die Mutter aller Weſen iſt Sulphur, Mercurius iſt ihr Leben / Mars iſt ihre Fühlung / Venus ihre Liebe / Iupiter ihr Verſtand / Luna ihr leiblich Weſen / Saturnus ihr Mann. Du muſt den Mann mit dem Weibe gütigen / dann der Mann iſt zornig / ſo gib ihme doch ſeine liebe Braut in ſeine Armen: aber ſihe zu / daß die Braut eine Jungfrau ſey / gantz züchtig und reine: dann des Weibes Saame ſolle der Schlangen (als des Mannes Zorne) den Kopff zertretten. Die Jungfrau muß in rechter Liebe ohne einigen Falſch ſeyn / eine Jungfrau die noch keinen Mann im Zorne nach ſeiner Mannheit berühret hat / dann die klare Gottheit in reiner Liebe vermählet ſich auch alſo mit der Menſchheit: und als Maria ſagte / mir geſchehe wie du geſaget haſt / dann ich bin des Herren Magd / ſo nahm die Menſchheit die Gottheit ein / deßgleichen die Gottheit die Menſchheit.

52. Die klare Gottheit bedeutet im Philoſophiſchen Wercke die züchtige Jungfrau: Die Menſchheit iſt Mercurius, Sulphur und Sal, beydes himmliſch und irꝛdiſch / die himmliſche iſt verblichen / und als ein Nichts; die Todte im Grimme iſt auffgewachet / und lebet dem Zorne: in den Eigenſchafften des Zorns ward die Menſchheit in Adam und auch in Chriſto verſuchet.

53. Nun ſprichſtu / wormit? Mit einem gleichen Gegenſatz im Grimme / mit einem ſolchen Teuffel der alle dieſe Eigenſchafft in ſich hatte / als mit einem Fürſten.

54. Die Eigenſchafft im Sulphur wurde verſucht mit der Gleichheit des Sulphurs, im Sulphur oder auß ſulphuriſcher Eigenſchafft kam die Verſuchung / und der Geſtälte waren drey: als eine in der Impreſſion, die heiſſet der Philoſophus Saturnum, die ſolte der Menſchliche Geiſt oder Wille eröffnen in Veneris Eigenſchafft / und ſeinen Hunger / als das Feuer damit ſtillen oder ſpeiſen.

55. Die

55. Die ander Eigenschafft war / er solte in seiner eigenen erweckten und eröffneten Venere auß Saturni Eigenschafft leben / und in eigenem Willen fliegen.

56. Die dritte Eigenschafft war / er solte seinen Willen durch die erweckte Liebe-begierde ins Centrum, als wieder in die Sulphurische Mutter / welche in der Impression in der Angst entstehet / einführen: und das wolte er nicht thun / der erste Adam hatte es aber gethan / darumb hat ihn GOtt als er ihm helffen wolte / im Sulphur versuchet / als in der ersten Mutter zur Menschheit / und einen grimmen Teuffel / der im Sulphur entzündet war / lassen mit seiner entzündeten Boßheit im Sulphur versuchen / verstehestu das nicht / was soll ich dir dann mehr sagen? Sulphur ist der Mutter Leib / dahinein müssen wir gehen / wollen wir neugebohren werden.

57. Nicodemus sagte wohl: Wie mag einer wieder in Mutterleibe gehen und gebohren werden / wann er alt wird? Aber Christus sagte: Es sey dann daß ihr umbkehret und werdet als die Kinder / sonst sollet ihr das Himmelreich nicht schawen.

58. Der eigne Wille muß wieder in die erste Mutter die ihn gebohren hat / als in Sulphur, eingehen / mit dem Willen verstehet den Mercurium. Nun wer wil ihn aber deß bereden daß ers thut / dann er ist ein Eignes worden / und soll wieder in seine Mutter eingehen / und ein Nichts werden? das dauchte Nicodemo wunderlich seyn / aber der Herr sprach zu ihme: Der Wind bläset wohin er wil / und du hörest sein Sausen wohl / du weist aber nicht von wannen er komt / oder wohin er fähret: Also ist auch ein jeglicher der auß GOtt gebohren ist.

59. Sihe / wer beredete es dem Willen Christi in seiner Menschheit / daß er wieder mit dem Willen in die Kindheit / gleich als wie in Mutterleibe eingieng / und asse 40. Tage nichts / und wolte auch nichts / sondern bliebe in der Mutter gantz gelassen stehen? thäte es nicht die Gottheit / die da war in die Menschheit eingangen?

60. Also gehet es auch zu im Philosophischen Werck / darumb soll uns der Artista wohl mercken und recht verstehen: Er soll das böse entronnene Kind / das da ist auß der Mutter entflohen / und ist ins Centrum eingangen / und wollen ein Eignes seyn / im Saturno suchen / dann der Grim̃ Gottes hats mit seiner Impression in des Todes Kammer eingeschlossen: Nicht hat ers zum Saturno gemacht / sondern er hälts im Saturnischen Tode verschlossen.

61. Das soll er nehmen und wieder in Mutterleibe einführen / und

und allda den Engel mit der Bottschafft zu Marien senden/ und ihr lassen ankündigen / sie soll einen Sohn gebähren/ deß Namen soll sie Jesus heissen/ und so die Mutter wird darein willigen/ und den Namen Jesus einnehmen / so wird die neue Menschheit mit dem neuen Kinde in dem alten abtrünnigen im Zorn Gottes gefangenen/ in der Mutter ansahen/ und wird erstlich der Name Jesus sich in das gestorbene Kind/ welches im Saturno gefangen lag/ einergeben / und des bösen toden Kindes Willen zu sich reitzen: das ist die schöne Braut / die ihrem abtrünnigen Bräutigam ihren Perlen-crantz fürhält / er soll sie nur wieder annehmen/ so wil sie ihm wieder ihre Liebe geben.

62. Nimt sie nun der abtrünnige im Tode verschlossene Jüngling wieder an / so ist der Artista geschicket / und von GOtt zu seinem Vorhaben gewürdiget: Jetzt wird die Braut den Bräutigam lieben / und eine Jungfrau einen Sohn gebähren/ dessen alle Welt verwundert wird / das Weib wird den Mann umbgeben / aber er ist ein Mann und nicht ein Weib / und hat der Jungfrauen Hertze.

63. Nun muß er versuchet werden / ob er wil in Jungfräulicher Zucht / und in GOtt gelassenem Willen leben / dann er soll ein Ritter werden / und dem Teuffel sein Raubschloß / welches er in seiner Mutter hat / in sieben Reichen zerstören: so laß den Teuffel seiner Mutter Haus mit seinem Grimme anzünden/ und ihn versuchen / Er wird sich nun wohl vorm Teuffel mit Christo schützen.

64. Diß wird geschehen / der Jüngling mit sambt dem Jungfräulichen Hertze wird / wann der Versucher komt und ihn angreifft / sich gantz in die Mutter ergeben / die Mutter wird ihn durch des Teuffels Grim̃ gantz in sich verschlingen; Er gibt sich gantz auß seinem Willen auß ins Nichts. So dencket der Artista jetzt habe ich verlohren / dann er hat den Himmel verlohren / dann er sihet nichts/ und dencket nicht darbey daß eine Jungfrau hat neu gebohren: aber er soll Gedult haben / was dem Künstler unmüglich ist/ das ist der Natur müglich/ nach der Nacht wirds Tag/ wan der Versucher hat alle seine Versuchungen vollendet/ so komt das Zeichen der Engel / so muß der Teuffel der ihn versuchte / weichen.

65. Das soll der Artista wohl mercken/ und den Teuffel abschaffen/ und den Jüngling mit seinem Jungfräulichen Hertzen in sein Bette legen/ und seiner vorigen Speise essen lassen/ dan er ist jetzt ein Artzt seiner Geschwister in seiner Mutter Hause: Er wird grosse Wunder thun in allen sieben Reichen seiner Mutter/ das seynd

die sieben Gestälte des Lebens / wie Christus gethan hat.

66. Als im Saturno wird er die Toden aufferwecken / verstehet in seinem vorigen Gefängnuß / wird er das todte Wesen das ihn gefangen hielt / auffwecken: Dann er soll die Erden zum Himmel machen. Gleich wie ihme die Jungfraw hat seinen Willen aus dem Zorn in die Liebe auffgewecket / und zum Wunderthäter gemacht: Also soll er mit seinem Willen / welcher in der Jungfrauen Hertz vereiniget ist / die Gestaltnüß in seiner Mutter Leibe / daraus sie ihn und alle ihre Kinder gebohren hat / auffwecken / und mit der Jungfrauen und seiner Liebe-Begierde anzünden / das geschicht im Sulphure Saturni des Jünglings eigenen leiblichen Eigenschafft / und in seiner Mutter.

67. Dann vor der Vermählung der Jungfrauen lieget das himmlische Wesen des Jünglings im Tode verschlossen / dann da GOtt die Erde verfluchte / so verblich der himlische Paradis-leib / so nahm ihn die Impression Saturni ein / biß zur Wiederbringung / da GOtt das Verborgene herwieder bringen wird / daß das Paradis im ausgesprochenen Wort wieder grünet / oder der Artista solches in einem Stückwerck durch GOttes Zulassen eröffnet.

68. Im andern Reiche der Mutter / als der Lunæ, soll er auch Wunder würcken / dann Jesus speisete mit fünff Gersten-broden fünff-tausent Mann / das ist das Würcken in der Wesenheit oder Leibligkeit. Er machte Wasser zu Wein. Dieses und dergleichen gehöret alles in die lunarische Eigenschafft / da der Ritter mit seiner Jungfrauen das Paradis eröffnet, und den Leib speiset / da nichts ist / da der äussere Mercurius nichts gewürcket: also werden sich die Gestaltnüßen in lunarischer Eigenschafft / als wären sie Paradisisch / eröffnen. So dencket alsdann der Artista ich bin nahe darbey / aber er hat noch weit biß zum Ende.

69. Im dritten Reiche der Mutter / als im Jove machte Christus die Unmündigen und Unverständigen blöden fast Unwissenden / wissende und verständig / als aus armen Fischern und Zimmerleuten und dergleichen / machte er Apostel und die allerverständigsten Menschen / deßgleichen aus armen unansehnlichen Leuten / aus Weibern und albern Menschen / machte er glaubige Gottförmige liebe Kinder / welche das Universal ohne Kunst in sich ergriffen.

70. Also gehets auch im Philosophischen Werck zu: die im todte verblichene Wesenheit / da der Mercurius gantz irdisch kalt und Krafftloß ist / die steiget in Krafft auff / als wäre das gantze Wesen ein new Leben / dessen sich der Artista verwundert / was doch

das

das sey / oder wie es zugehe? sich auch gleich hoch erfrewet / daß er die Göttliche Krafft in einem halb todten Wesen vor sich siehet grünen / und solches im Fluche GOttes: Er siehet alle vier Elementa jedes besonder / und siehet wie sich die Weißheit GOttes darinnen spiguliret/als ein Freuden-spiel/ und siehet alle Farben und den Regenbogen / darauff Christus zu Gerichte sitzet/ in dem ausgesprochenen Mercurio.

71. Die Arth dieses Scheins entstehet aus der Impression Saturni, der gütige Jupiter lässet sich also auff eine Arth sehen/gleich wie GOtt wird die Welt verändern/ und wieder ins Paradis transmutiren/ dann das ist der Verstand im ausgesprochenen Wort / gleich wie Christus die albern unverständigen Menschen hat in Göttlicher rechter himmlischer Jovialischer Verständnüß verständig gemacht.

72. Im vierdten Reiche der Mutter aller Wesen/ welches das mercurialische am Rade der Natur des Lebens ist / hat Christus die Tauben hörende / die Sprachlosen redende / die Aussätzigen vom Gifft des Mercurii rein gemacht. Aller Gichtbruch/als Frantzosen und gifftige Rauden entstehen aus dem saturninischen Wasser im Mercurio, welches die Phlegma heisset / welches alles Christus in Gestalt des Jünglings und der Jungfrauen heilete: dann die ewige Jungfrauschafft hatte sich mit dem Jüngling / als mit der Menschheit vermählet.

73. Dieses geschicht auch im Philosophischen Wercke; der Artista wird sehen/ wie sich der Himmel von der Erden scheidet / und wie sich der Himmel wieder in die Erden sencket / und die Erden in eine Himmels Farbe verwandelt / wie der Mercurius die Materiam reiniget/ wie die gereinigten Farben im Antimonio in seiner Eigenschafft erscheinen werden/ und wie das Wunder weiter gehet.

74. Im fünfften Reiche der Mutter aller Wesen / als im Marte oder in des Grimmes Eigenschafft trieb Christus die Teufel aus von den Besessenen / und machte die Taubsichtigen in dieser Gestalt und Eigenschafft gesund: dieses wird der Artista auch in dem philosophischen Werck sehen/wie der Jupiter im Mercurio wird einen schwartzen schilichten Feuer-dunst aus der Materia über sich treiben/ welcher sich anleget/ als ein Ruß/dann er ist ein Hunger des Gifftes im Mercurio, und gleichet wohl billich dem Teufel / dann er ist seiner Eigenschafft.

75. Im sechsten Reiche der Mutter aller Wesen/ als am Rade des Lebens / die Venus genannt / liebete Christus seine Brüder

und Schwestern nach der Menschheit / und wusch seinen Jüngern die Füße / und liebete sie biß in die höchste Nidrigkeit / und gab sein Leben in des Grimmes Eigenschafft für sie in den Tod / und offenbahrete sich unter ihnen / daß er Christus wäre / und als sie das gewahr wurden / daß der König kommen wäre / der dem eigenen Willen sollte seine Macht nehmen / und dem Teufel sein Reich zerbrechen / so schryen sie und sagten: Wir haben keinen König als den Keyser; sie nahmen ihn in finsterer Nacht in ihre Gewalt / und bunden ihn / und führeten ihn für ihren Raht / verspotteten ihn / geiselten ihn / und schlugen ihn / und zogen ihm seine Kleider aus / und henckten ihn ans Creutze.

76. Dieses wird der Artista herzlich im philosophischen Werck sehen / dann so balde der finstere Feuer-dunst von der Materia ausfähret / als der Materiæ Teufel / so erscheinet Frau Venus in ihrer Jungfrauschafft gar herzlich und schöne / dann es deutet Christi Lieb an / der sich also gedemütiget / und seine Liebe in unserer Menschheit offenbahret / alsdann dencket der Artista er habe das Philosophische Kind / er habe den Braten; er tantzet aber mit den Juden / welche / als sie Christum gefangen hatten / dachten / nun haben wir ihn / wir wollen ihn wohl halten: Also dencket er auch es sey vollbracht / und nimt das Kind an / und wann ers in der Proba schawet / so hat er Venerem, ein Weib und nicht die Jungfraw mit der Feuer- und Liechtes-Tinctur, und hat sich lassen das Weib betriegen.

77. Nun siehe recht / was thun die Eigenschafften / Saturnus, Mars und Mercurius? Wann sie das Kind / als den Ritter in Königlicher Farbe sehen und befinden / daß er kein äusser Reich mit Krafft und Gewalt führet / als sie thun / sondern wil nur also mit der Liebe in ihrer gifftigen Feuers-macht herrschen / dehn wollen sie nicht leyden: Dann Saturnus bedeutet die weltliche Herrschafft / und Mercurius die geistliche Herrschafft / als die Phariseer / und Mars bedeutet den Teufel: die drey wolten Christum nicht unter sich leyden / dann er sagte: Er wäre ein König der Liebe / und GOttes Sohn / und wäre kommen sein Volck zu erretten von Sünden.

78. So dachte der Teufel / das klingt übel / du wirst dein Reich verlieren; und die weltliche Obrigkeit dachte: Ist dieser ein König / und GOttes Sohn / so wird er unsere Macht auffheben / das schmäcket uns nicht; und die mercurialischen Priester dachten: Dieser ist uns viel zu wenig / wir wollen einen Messiam haben / der uns in weltliche Herrligkeit einführe / der uns in der

Welt hoch und reich mache / daß wir die Ehre der Welt alleine besitzen: wir wollen den nicht annehmen / er ist viel zu arm / wir möchten der weltlichen Obrigkeit Gunst verlieren / und müsten seiner entgelten / wir wollen vielliebr in unseren Ehren und Gewalt bleiben / und den bettel-König mit seinem Liebe-Reiche abschaffen: In massen sie noch heutiges Tages also gesinnet seynd / und seinen Botten also thun die er sendet.

79. Also gehet es auch zu im Philosophischen Werck: wann sich Venus in den drey grimmen Gestalten / als im Saturno, Marte und Mercurio mit der Liebe / als in ihrer eigenen Gestalt offenbahret / das können sie nicht leyden / dann es ist gantz wider ihre strenge finstere Feuers Macht / zumahl wider den Gifft des Mercurii, die blitzen die Venus an / schiessen ihren Strahl / als die mercurialische Gifft-strahl auff sie / wie die Phariseer auff Christum.

80. Indeß hält Jupiter und Luna bey der Venere, und geben ihre Krafft der Veneri, dann in Jovis Krafft stehet Venus jetzt da / das verlachen die Phariseer / und dencken wir seynd vorhin weise / was soll uns Verstand / wir wollen Macht und Ehre haben: und Luna bedeutet den Hauffen der Layen / welche an Christo hingen / weils ihm wohl gieng; also hält auch Luna im philosophischen Wercke an Venere in ihrem Glantze / weil sie Saturnus, Mercurius und Mars nicht angreiffet / so aber die Gewalt des Grimmes komt / so wandelt Luna ihren Willen als die Farbe und stehet zu / stehet auff und schreyet mit das Crucifige, das wird der Artista sehen / ist er aber von GOtt zum Werck erkohren und es wehrt.

Das 11. Capittel.

Vom Proceß Christi in seinem Leyden / Tod und Aufferstehen: Vom Wunder des sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen / wie das Consummatum ist vollendet worden / und wie es im Philosophischen Wercke in der Gleichheit zum Ende laufft.

1. WIr sollen wissen und betrachten / daß dieser Welt Wesen samt dem Menschen in zweyen Eigenschafften stehet / als im Feuer und Liecht / das ist / in Liebe und Zorn; so ist nun das Feuer zweyerley / und das Liecht auch zweyerley / als ein kaltes Feuer von der Impression, und ein hitziges Feuer vom Rade Mercurii im Sulphur, so wohl auch ein kaltes Liecht vom kalten Feuer / und ein wärmendes vom hitzigen Feuer.

2. Das kalte Liecht ist falsch / und das hitzige ist gut / nicht daß es falsch in seiner Eigenschafft sey / allein in der Impression im kalten Sulphur, wird es in der Schärffe des Grimmes eine falsche Begierde / als eine falsche Liebe / welche wider die Sanfftmuth lauffet / dann ihre Begierde ist Saturnus und Mars: sie führet ihre Sonne in Martem aus / verstehet ihren Schein des Lebens / und das wärmende Liecht / welches auch seine Feuers-Schärffe in der Impression im Sulphur vom Marte empfähet / führet seine Begierde wieder in die Freyheit / als durchs Sterben im Feuer / durch die Angst / es lässet sich im Sterben des Feuers gantz frey dahin / und verlässet des grimmes Eigenschafft: Also ists eine gemeine Wohne und nichts Eigenes / gleich wie die Sonne ihren Schein ins gemein gibet.

3. Der Sonnen Schein ist weder hitzig noch kalt / allein der Mercurius im Geiste der grossen Welt / macht in Martis und Saturni Eigenschafft eine Hitze darinnen / dann die Sonne zündet ihre Begierde an / davon sie also hungerig / begierig und qualificirende werden / daß alsdann ein Feuer im Liechte gespüret wird / welche Hitze nicht des Liechts selbst-Eigenschafft ist / sondern der Seelen der grossen Welt / die schärffet auch das wonnesame Liecht im Glantze also / daß es dem Auge unträglich ist.

4. Und ist uns hoch zu erkennen: daß so ein andere Feuer-begierde / welche nicht dem äusseren Leben im Mercurio ähnlich ist / in dem strengen Grimme der äusseren Natur herrschen wolte / daß es ein Widerwille wider das strenge / kalte / bittere und feurische Regiment und Leben seyn würde / daß ihr Grimm sich würde erheben / und deßen wollen gerne loß seyn / in massen es dann auch geschehen ist / als sich die Göttliche Liebe-begierde mit ihrer grossen Sanfftmuth / unter der falschen / kalten und strengen hoffärtigen Feuers-begierde der Saturnalisten, Martialisten, und sonderlich der falschen Mercurialisten hat offenbahret / das war ein grosser Gegensatz und Widerwille / daß da wolte die Liebe in Tode des Gifftes herrschen / und inne wohnen / das konten noch wolten sie nicht leyden / dann der Himmel war in die Hölle kommen / und wolte die Hölle mit der Liebe überwinden / und ihr ihre Macht nehmen / wie dann solches in Christi Person zu sehen: Er liebete sie / und thäte ihnen alles guts / und heilete sie von ihren Plagen; aber daß er nicht aus ihrer grimmen Macht war entsprungen / daß er sagte: Er wäre von oben her kommen / und wäre GOttes Sohn / das schmäckte der kalten hitzigen Feuers-macht nicht / daß er wolte mit der Liebe über sie herrschen.

5. Eben also gehets auch zu im Philosophischen Werck / wann die grimmen Gestälte der Irdigkeit / als der äussere Saturnus, Mars und Mercurius den himmlischen Ritter mit der Jungfräulichen Eigenschafft unter sich sehen / und ihn fühlen / daß er eine andere Begierde hat als sie / so erzürnen sie sich in sich selber; dann die Liebe-begierde / wann die den Feuer-schrack anblicket / erwecket ihren Feuer-schrack / so gehet der Grim̃ aus der Aengstlichkeit in die Liebe ein / davon entstehet in der Liebe ein Todesschrack / weil aber kein Tod darinnen seyn kan / so ersincket die Liebe im Feuer-schrack / und gibet sich in ihrer Begierde aus / und lässet ihr Wesen / daß sie in ihrer Begierde nach ihrer Eigenschafft in Todes-schrack stehen / das ist dem Tode eine Gifft / und der Höllen eine Pestilentz / und auff eine solche Eigenschafft ist dem Tode in der Menschheit seine Macht genommen worden: dann Christus als er im Schracke des Todes sein himmlisches Blut vergossen / und im Tode ließ / so muste der Grimm GOttes das himmlische Liebe-Wesen in sich behalten. Allda ward die Feuer-begierde in der entzündeten Menschheit in eine Liebe-begierde transmutiret / und aus der Todes-Angst eine Freude und Stärcke der Göttlichen Krafft erbohren.

6. Damit ich aber den Liebhaber möge gründlich verständigen / wie es mit Christo ist zugangen / und wie es ingleichen im Philosophischen Wercke zugehe / ist es gantz ein Proceß: Christus hat den Grimm des Todes überwunden in menschlicher Eigenschafft / und den Zorn des Vatters in eine Liebe in menschlicher Eigenschafft verwandelt: Also hat auch der Philosophus einen solchen Willen; Er wil die grimme Erden zum Himmel machen / und den gifftigen Mercurium in Liebe verwandeln: So mercke er uns recht / wir wollen allhie nichts parabolisch schreiben / sondern gantz Sonnen-klar.

7. GOtt wolte die Menschheit / nach dem sie war irꝛdisch worden / und hatte den gifftigen Mercurium in der Liebe Eigenschafft erwecket / welche die Liebe hatte verschlungen / und in sich transmutiret / wieder in Göttliche him̃lische Eigenschafft transmutiren / und aus der menschlichen Erden Himmel machen / aus vier Elementen nur eines in einer Begierde / und den Grimm GOttes in menschlicher Eigenschafft in Liebe verwandeln.

8. Nun war sein Zorn eine Feuers- und Grimmes-Macht / und war im Menschen entbrandt: deme nun zu widerstehen / und in eine Liebe zu verwandeln / muste Ernst seyn: die Liebe muste in Zorn eingehen / und sich gantz dem Grimm einergeben / es thäte

es nicht / daß GOtt im Himmel bliebe / und blickete die Menschheit nur mit der Liebe an: Es konte nicht seyn / daß der Zorn und Grim̃ hätten darmit ihren Gewalt lassen sincken / und sich in die Liebe einergeben; gleich wie das Feuer vom Liechte nicht besser wird / es behält seinen Grimm für sich / wann aber ein sanfftes Wesen ins Feuer fähret / als Wasser / so erstirbet das Feuer.

9. Also muste himmlische Göttliche Wesenheit / verstehet him̃lisch Wasser / welches die Tinctur vom Feuer und Liecht in Blut verwandelt / in das grimme Feuer GOttes eingehen / und des Feuers Speise werden / daß das Feuer GOttes aus einer andern Essentz brennete / dann Wasser hätte es nicht gethan. Das Feuer brennete nicht im Wasser / aber die sanffte olitetische Eigenschafft vom Feuer und Liechte im Wesen Göttlicher Sanfftmuth in der Liebe Begierde / das thäte es.

10. Das menschliche Feuer-leben stehet im Blute / und darinnen herrschet der Grimm GOttes: Nun muste ein ander Blut / welches aus GOttes Liebe Wesen war erbohren / in das zornige menschliche Blut eingehen / es muste miteinander in Tod des Grimmes eingehen / und der Grimm GOttes muste im Göttlichen Blute ersauffen / darumb muste die äussere Menschheit in Christo sterben / auff daß sie nicht mehr in Grim̃es-Eigenschafft lebete / sondern daß des himmlischen Blutes Mercurius, als das sprechende Wort in der äussern Menschheit alleine lebete / und in eigener Göttlicher Gewalt / in der äussern und innern Menschheit regierete / daß die Ichheit in der Menschheit auffhörete / und der Geist GOttes alles in allem sey / und die Ichheit nur sein Werckzeug sey / damit er macht was er wil / und die Selbheit nur GOttes Werckzeug / und gantz in der Gelassenheit sey / dañ GOtt hatte nicht den Menschen zum eigenen Herrn / sondern zu seinem Diener geschaffen / er wolte Engel im Gehorsam haben / und nicht Teufel in eigener Feuers-Macht.

11. Und als sich nun wolte seine Liebe in Tod begeben / und dem Tod seine Macht nehmen / so wurden die zwo Welte / als des Vatters Feuer-Welt / mit der äusseren sichtbahren Welt / und dann die Göttliche Liebe-Welt mit Göttlicher himmlischer Wesenheit / das ist / mit him̃lischen Fleisch und Blut / und dann mit des verderbten Menschen Fleisch und Blut in eine Person formiret; GOtt ward Mensch / und machte den Menschen zu GOtt: des Weibes / als der him̃lischen Jungfrawschafft Saame / welcher in Adam verblich / und dan des verderbten Menschen Saame im Zorne / als Marien Saame / wurden in Eine Person

formiret / die war Christus / und des Weibes als der Jungfrauen GOttes Saame / verstehet die himmlische Wesenheit / sollte der Schlangen / verstehet dem Grimm GOttes im verderbten Menschen / den Kopff zertretten: der Kopff ist die Macht GOttes Zorns / der Göttliche Mensch / verstehet die Göttliche Eigenschafft / sollte die irrdische in sich transmutiren / und die Erden zum Himmel machen.

12. Als nun die Person also erbohren war / so stund der Himmel in der Erden des Menschen. Nun hätte es die Menschwerdung also nicht alleine gethan / es muste hernach ein anderer Ernst seyn / dann alldieweil Christus auff Erden gieng / so war die Menschheit aus Marien Eigenschafft nicht allmächtig / sondern die Menschheit aus GOtt / sie waren in zweyen Principien gegen einander gesetzt / aber nicht verschlossen / sondern alle beyde ineinander offenbahr: die Liebe wider den Zorn / und der Zorn wider die Liebe.

13. Nun galt es miteinander Ringen / aus deme kam auch die Versuchung Christi / und als die Göttliche Welt siegete / so kamen hernach die grossen Wunder durch die äussere menschliche Welt.

14. Aber das alles konte es nicht vollbringen / es muste ein grösserer Ernst seyn / die menschliche Eigenschafft / als das ausgesprochene Wort / war in ihrer Selbheit noch im beweglichen Zorn räge: der menschliche Sulphur muste in himlischen / als in das himlische Theil transmutiret werden / und dafür entsatzte sich die menschliche Selbheit / als der ausgesprochene Mercurius, als am Oehlberge die himmlische Welt in der Liebe / mit dem Zorne in der menschlichen Welt / als mit der Selbheit rang / daß die Person Christi blutigen Schweiß schwitzte / da erzitterte eines fürm andern / die Liebe fürm rauen Tode / darein sie sich mit der Göttlichen Wesenheit sollte und muste gantz einergeben / und den Zorn in sich lassen verschlingen / und der Zorn für seinem Tode / in deme er in der Liebe sollte seine Macht verlieren.

15. So sprach die gantze Person Christi: Vatter / ists möglich / so gehe dieser Kelch von mir / doch nicht mein / sondern dein Wille geschehe. Die Liebe-Welt in Christo sprach: Kan es nicht seyn / ich trincke dann den Kelch deines Zorns in mich / so geschehe dein Wille; und der Zorn sprach: Ists möglich so gehe dieser Kelch der Liebe von mir / auff daß ich im Grimme des Menschen umb seines Ungehorsams willen quelle / wie Gott zu Moyse / welcher im Geiste Christi mit Christi Vorbilde vor GOtt

stunde / sprach: laß mich / auff daß ich diß ungehorsam Volck auffresse.

16. Aber der Name JEsus / welcher sich im Paradis mit der Verheissung vom Weibes-Saamen hatte ins Ziel des menschlichen und Göttlichen Bundes eingeleibet / der wolte ihn nicht lassen / dann die Demuth des Namens JEsu stellete sich allezeit in Grimm des Vatters in seine Feuers-Eigenschafft / daß sein Feuer den halb-gifftigen Mercurium im Menschen nicht möchte anzünden / als nur zu Zeiten / wann Israel im Grimm und Ungehorsam eingieng / wie bey Core / Datan und Abiram / und beym Elia zu sehen ist.

17. Also auch allhie am Oehlberge; der Zorn wolte im Menschen in Feuers Macht leben / und der Name JEsus stellete sich in Zorn ein / und war allhier weiter kein Raht / als daß sich der Name JEsus in Göttlicher Liebe und himmlischer Wesenheit dem Zorn gantz einergäbe zu verschlingen: Der Sohn muste und ward dem zornigen Vatter gehorsam / biß in Tod des Creutzes / sagt die Schrifft; Die Liebe Demuth und Sanfftmuth ließ sich vom Zorne verspotten / verspeyen und annehmen / das ist / die Juden musten das Recht GOttes exequiren / dann durch des Menschen Selbst-thun war die Sünde begangen worden / und durch des Menschen Selbst-thun muste der Tod und die Sünde getilget werden.

18. Adam hatte seinen Willen in Gifft des äussern Mercurii eingeführet: also muste Christus als die Liebe / seinen Willen auch in den gifftigen Mercurium einergeben. Adam aß vom bösen Baum / Christus muste vom Zorn GOttes essen / und wie es innerlich im Geiste zugieng / also auch äusserlich im Fleische.

19. Und eben also gehet es auch im Philosophischen Werck / der Mercurius im Philosophischen Werck bedeutet die Phariseer / der wil das liebe Kind nicht dulden / wann er das siehet / es gibt ihme ein Zittern und Angst / so erzittert auch die Venus vorm Giffte des zornigen Mercurii, sie stehen ineinander / als wann ihnen ein Schweiß ausgieng / wie es der Artista sehen wird.

20. Mars spricht: Ich bin der Feuer-Herr im Cörper / Saturnus ist meine Macht / und Mercurius ist mein Leben / ich wil der Liebe nicht / ich wil sie in meinem Grimm verschlingen. Der bedeutet den Teufel im Zorn GOttes / und weil er das nicht thun kan / so erwecket er Saturnum, als die Impression, bedeutet die weltliche Obrigkeit / und greiffet damit nach Venere, und mag sie doch auch nicht in sich haben / dann sie ist ihme ein Gifft zum Tode.

21. Dieses kan der Mercurius viel weniger leyden / dann die

Liebe nähme ihme das Regiment; wie die Hohenpriester dachten/ Christus würde ihr Regiment auffheben / dieweil er sagte / Er wäre GOttes Sohn.

22. Also wird dem Mercurio über dem Veneris-Kinde bange / dann Venus hat sich jetzt gantz entblößet und freygegeben / sie mögen nun machen was sie wollen / sie wil dem Drachen in Rachen fahren / er soll ihn nur auffsperren / und das verstehet Mars im Mercurio nicht / sondern sie nehmen das schöne Kind/ und schießen ihren Gifft-strahl auff das/ und binden es mit Saturni Macht in ihre böse Stricke / wie es der Artista sehen wird/ wie sie Veneris Farbe umbgeben.

23. Mars führets erstlich in Mercurium, weil er das Leben ist/ als fürn Hohenpriester / der soll das schöne Kind examiniren und probiren; aber er ist deme gramm / er mag ihme nicht ins Hertz greiffen nach seinem Liebe-Willen / er urtheilet es nur von aussen / daß es nicht seiner Eigenschafft ist / daß es mit solcher Gestaltnüß da stehet/ wie er der Mercurius, und hat aber eine andere Krafft/ Tugend und Willen.

24. Weil aber im Kinde Veneris ein anderer Mercurius in seiner Liebe lebet / so kan er es nicht ermorden / sondern führets in Saturnum, wie die Juden Christum von Caipha zu Pilato / der bedeutet Saturnum, der nimt das Kind auch an; weil er aber ein Herr der Impression, als der Finsternüß ist / so fraget er nichts nach der Eigenschafft des Kindes / sondern nur nach dem Regiment / er greifft das Kind mit der finstern Impression an / und zeucht ihme das schöne Venus-Kleid aus/ und in deme solches Luna mit dem weißen Glantz der Sonnen siehet / so verbirget sie sich / wie die Jünger Christi flohen/und der gemeine Hauffe von Christo / welche sich hoch vermaßen bey ihm zu stehen in Creutz und Verfolgung / aber im Ernst fliehen sie / dann Luna ist unbeständig / sie hat nicht Solis Hertz in der Liebe-flamme / und Saturnus mit seiner stachlichten Impression zeucht den Sulphur über das Kind / als die Mutter aller Wesen mit ihrem purpurfarben Kleide ihrer selbst-Eigenschafft / in welchem der Grimm Martis zur Herberge inne lieget.

25. Wann das Mars, als des Teufels Gesindlein/ so wohl Mercurius als die eigene Hoffarth des Lebens siehet / daß Venus ihr Königlich Kleid an hat / verstehet des Saturni und Mercurii Purpurkleid in Solis Farbe/ mit dem feurigen Marte gemenget/ und in des Mercurii Sulphur-Farbe im Blitze als ein Glantz gezieret / dann also wird die Materia nach der Venerischen Eigenschafft

Farbe / darauff der Artista mag acht haben / er wirds klar also sehen / wie gesagt.

26. Wann das Mars und Mercurius so wohl Luna sehen / so schreyen sie crucifige, hinweg / es ist ein falscher König in unserem Kleide: Er ist nur ein Mensch als wir seynd / und wil GOtt seyn / das ist / sie führen ihre gifftige Begierde durch das purpurfarbe Kleid auff das Kind zu / so wird der Artista sehen / daß das Kind an seiner eigenen Gestalt wird aussehen / als wär es voll Striemen von den gifftigen Strahlen Mercurii und Martis, welche sie dem Kinde durch die Impression Saturni anhängen / gleich wie Pilatus JEsum geiselte; die stachlichte dorne Cron wird der Artista gantz scharff mit seinen Spitzen auff der Eigenschafft des Kindes sehen / auch so wird er sehen / wie sich Venus nichts räget / sondern nur stille stehet / und lässet mit sich machen.

27. Verstehets recht / wie Adam hat eine kalte falsche Liebe an sich genommen / und damit vor GOtt gegläntzet / als wäre er in eigener Macht und Willen dannoch GOttes Kind / mit welcher er doch nur GOttes gespottet / dann also erscheinet die Liebe-Begierde / wann sie in der Impression des Todes gefangen wird: Also muste der ander Adam Christus alles das auff sich nehmen / und in selben Spott eingehen / sich lassen mit einem purpur-Kleide / als einen König dieser Welt bekleiden / und darinnen spotten / dann Adam hatte das Purpur-Kleid der äussern Welt der eigenen Macht im Glantze der Selbheit angezogen / jetzt ward es allhie vor GOttes Zorn schaw getragen / und das weisse Kleid / das Herodes Christo zu spotte anzog / ist und bedeutet die kalte falsche Liebe / als ein Kleid der Falschheit / darinnen der Mensch pranget / als wäre er ein Engel: Zeucht also Christi purpur-Mantel mit einem weissen Röcklein über sich / und verdecket sich mit Christi reinem schnee-weissen Kleide / als mit seinem Leyden und Tode / und behält aber den Mann der Falschheit / als die falsche Liebe unter der Decke zur Herberge.

28. Jetzt muste Christus dieselbe Figur darstellen / dann an seinem Leibe wards dargestellet / dann er solte den Mann der Falschheit überwinden und tödten / der in Menschlicher Eigenschafft inne lag / so stelte ihn GOtt gäntzlich für / Christus muste sich einen solchen lassen schelten wie Adam war / der Unschuldige muste die Schuld auff sich nehmen.

29. Also gehets auch im Philosophischen Werck zu / wann der Fluch Gottes Zorns / welcher in der Erden ist / soll in die Liebe transmutiret werden. Dieweil Mercurius das Kind der Liebe für

Satan-

Saturnum stellet / und es Saturnus nicht kan und mag probiren / so zeucht er ihme das purpurfarbe Kleid an / mit den Strimen unter dem Kleide / und schicket es für Solis Glantz / welcher im Marte blicket / so zeucht ihm die Sonne ihre weisse Farbe an / als die Lunarische / so vergehet die purpur-Farbe / und stehet das Kind in Lunarischer albern weissen Farbe / gantz unachtbar ohne Glantz; die Sonne wolte gerne sehen / daß diß Kind liesse seine güldene Farbe sehen / dieweil sie mercket / es sey eine Solarische Krafft im Kinde / so gibet sie dem Kinde die weisse Farbe auß der Eigenschafft der ewigen Freyheit / das Kind soll die Krafft vom Feuers-Centro, als die Göttliche Macht / welche im Feuer räge wird / darein geben / so wäre es der Sonnen ähnlich / und wäre ein Herr über den Sulphur Martis und Mercurii, aber nur ein Herr der äussern Welt Wesen / ein Regierer im Grimme / wie Sol ein solcher ist.

30. Aber Christus sprach zu Pilato: Mein Reich ist nicht von dieser Welt / und wolte Herodi in diesem weissen Kleide / als er ihme das anzog / so wohl im Purpur-kleide nichts antworten / dann das Purpurkleid / so wohl auch das weisse Kleid war alles falsch / und ihme nur zu Spott angezogen; dieweil es Adam hatte angezogen / und darinnen in Falschheit gepranget / so mochte Christus darinnen vor Herode kein Zeichen thun / ob er dessen gleich begehrte: Es ward nur hiemit die Schande des Menschen / welcher ein Bild Gottes war / und machte sich zu einem falschen Könige / für Gottes Angesicht gestellet / gleichwie der arme Sünder seine Greuel vor GOtt beichtet und darstellet / wann er zur Abstinentz greiffet.

31. Also stellete Christus seinem Vatter die Greuel des Menschen in diesem falschen Kleide für / und stund vor ihme als ein Spott / und beichtete seinem Vatter des Menschen Sünde an statt aller Menschen / und als ihn sein Vatter in diesem Kleide durch seine Imagination erblickte / wolte er dieses Kleides nicht / darumb muste es ihme Pilatus wieder außziehen / und stellete ihn in seiner eigenen Gestalt für die Jüden / aber sie schrien: Nur hinweg / hinweg / er gehöret in Todt: dann also wolte es sein Vatter haben / daß er sich in seinen Grimm in Todt eingäbe / und dehn ersäuffte. Und Pilatus urtheilete ihn zum Tode / dann er wolte ihn nicht für einen König erkennen.

32. Also gehet es auch zu im Philosophischen Wercke: Saturnus mag das Kind nicht annehmen / dann es ist nicht seiner Eigenschafft / so wils Mars und Mercurius auch nicht in seiner Eigen-

schafft haben / was thun sie aber ? Das Kind ist unter ihnen / sie wåren deß gerne loß / und können doch nicht / sie ergrimmen sich / wie die Juden über Jesum / und nehmen das Kind in ihre Fassung / als in ihre falsche / gifftige / zornige Begierde / und wollen es ermorden / und stechen mit ihren scharffen Feuer und Giffts-strahlen / durch die Materi des Kindes / als mit drey scharffen Någeln / der eine ist Saturnus, als die Impression der finstern Welt / deutet den Grim̃ der finstern Welt an ; Der ander ist Mars, der deutet den Teuffel / als der Schlangen Eigenschafft in Gottes Zorne an ; Der dritte ist Mercurius, der deutet das falsche Leben an / als wie der Grimm GOttes ist im außgesprochenen Wort in Menschlicher Eigenschafft entzündet worden: Diese drey Någel stechen sie durch des Kindes Eigenschafft.

33. Also gibt sich Venus als das Wesen der Liebe gantz in die drey Mörder ein/und gibt ihr Jovialisches Leben gantz von sich/als stürbe sie/und das Mercurialische Leben Menschlicher Eigenschafft/ verstehet des Kindes Krafft/ fält auch gantz in die drey Mörder in seiner Mutter Haus / als in das leibliche Wesen / darinnen der Jüngling seine Jungfrau einnahm / darinnen GOtt Mensch ward.

34. So ergibet sich jetzt der himmlische Leib / und auch der irrdische in die drey Mörder ein / so erscheinet das Bilde Johannis und Mariæ neben dem Creutze / als eine Figur / dann des Jünglings Leben hat sich auffgegeben / und auch das Jungfrauliche im Jüngling / so theilen sich die zwo Eigenschafften / als die Göttliche und Menschliche / in Gestalt jedes Krafft / welches der Artista, so er Augen dazu hat / sehen mag / so er den Verstand hat.

35. Und in diesem / wann sich Saturnus mit seiner Impression und finstern Schärffe / und Mars mit seinem Grimm / und Mercurius mit seinem Gifft-leben / in Veneris Eigenschafft eindrängen / so dränget sich der Grimm in die Liebe / und die Liebe in den Grimm essentialiter vermischt / als inqualirende ein.

36. Jetzt erschrickt der grimme Tod vor der Liebe / daß er also ins Sterben in Unmacht fält / dann er verleuret des Grimmes Macht/und die Liebe ist und stehet im Quaal des Grimmes in Todes-schracke / als auch eine Unmacht / und gibt sich gantz in Todes-schrack auß / allda fleusset das himmlische Wesen / als das himmlische Blut von ihr in die Eigenschafft des dritten Principii, als in des Jünglings.

37. Allhie gibt die Jungfrau dem Jüngling ihr Perlein zum

Eigen-

Eigenthumb/und wird GOtt und Mensch eins: Dann der Jungfrauen Blut auß Göttlicher Wesenheit ersäufft allhie mit ihrer Liebe Wesen des Jünglings Blut / als die Selbheit / und die drey Mörder geben ihr Leben im Blut der Jungfrauen auff / so gehet das Gluten vom Feuer / und das Weiße vom Leben des Ritters miteinander auff / als aus dem Grimme des Lebens / und aus der Liebe die Sanftmuth/und steigen beyde/als des Zorns Leben uñ der Liebe Leben miteinander auff/ als ein einiges Leben/ dann im Tode werden sie eins / der Todt erstirbet in der Liebe / und wird in der Liebe zum Leben der Göttlichen Freudenreich / dann es ist nicht ein Sterben / sondern ein frey Ergeben seiner Krafft / Macht und Willens / eine Transmutation: Der Jungfrauen Blut transmutiret das Menschliche an GOtt erstorbene / in ein himmlisches / des Jünglings Leben erstirbet / und das Leben der Gottheit bleibet fix / dann es stehet in seiner Eigenschafft im Nichts.

38. Und allhie / du lieber Sucher / wann du sihest das Rosinfarbe Blut des Jünglings auß dem Tode mit der Jungfrauen weissen Gluten auffgehen / so wisse daß du das Arcanum der gantzen Welt hast / und einen Schatz in diesem Jammerthal/ der mit keinem Gold zu bezahlen ist: Dehn nim̃ und achte ihn herzlicher als den/ der vom Tode wird wieder aufferstehen. Bistu auß Gott gebohren / so wirstu mich verstehen was ich meyne.

39. Dann das ist das Bilde Christi / wie Christus hat die Sünde und den entzündeten Zorn Gottes in Menschlicher Eigenschafft ersäuffet/es ist nicht alleine ein Opffer/sonst hätte es Moyses vollendet / es ist nicht ein bloß Wort-vergeben / wie Babel lehret: Nein / nein/ der Menschliche Wille muß auß allen Kräfften in diesen Todt in diß Blut / als in die höchste Tinctur eingehen: Der Purpurmantel den Christus muste tragen/konte es nicht thun / das weisse heuchlische Pharisæische Pfaffen-röcklein auch nicht. Es hälfft kein kitzeln noch heuchlen/ weder trösten noch gute Wort vor Gott geben/der Schalck muß in Christi Blut sterben/in der Junfrauen-Blut muß er ersäuffet werden: des Weibes Saame muß der Schlangen den Kopff zertretten/der Wille muß gantz auß seiner Ichheit außgehen / und werden als ein unverständig Kind/ und gantz in GOttes Erbarmen ins Jungfräuliche Blut Christi eingehen / auff daß die Sünden und der vergifftete Mercurius in seinem Marte ersauffe/ auff daß der weisse Löwe auffgehe/ dann der Löwe / der jetzt in weisser Farbe erscheinet / in Rosinroth / das ist der Mercurius des Lebens / als das außgesprochene Wort/ als die

Seele/

Seele/ welche zuvor ein grimmiger Teuffel in ihrer Selbheit im Zorn GOttes regirende war in den dreyen Gestalten der Gifft-quaal/ als im Saturno, Marte und Mercurio, jetzt ist sie der Weisse Rosinfarbende Löwe/ vom Hause David und Israel/ im Bunde der Verheissung erfüllet.

Das mercke.

40. Damit wir aber dem Liebhaber genugthun/ wollen wir ihme vollend den Grund zeigen/ biß zur Aufferstehung Christi. Als die Juden hatten Jesum ans Creutze gehänget/ daß er hatte sein menschlich/ und himmlisches Göttliches Blut vergessen/ und die Turbam im Menschlichen ersäuffet/ so sprach JESUS: Vatter/ vergib ihnen/ dann sie wissen nicht was sie thun.

41. Als Jesus in der Menschheit den Todt zerbrach/ und die Selbheit wegnahm/ so warffe er nicht die Menschliche Eigenschafft/ darinnen der Todt und Zorn Gottes war/ himweg/ sondern Er nahm sie erst recht an/ verstehet: Er nahm erst recht das äussere Reich ins innere ein: dann das äussere Reich ist ein Wunder auß der ewigen Weißheit im sprechenden Wort erbohren/ und in eine Form gesprochen worden/ als eine Offenbahrung der Gottheit in Liebe und Zorn/ in Guten und Bösen.

42. Also wolte Jesus nicht/ daß das äussere Bilde der Wunder in der Gleichheit Gottes vergienge/ sondern der Grimm/ welcher im Menschen hatte die Liebe überwältiget/ der solte vergeben werden/ das ist/ er solte ins Nichts als in die Freyheit gegeben werden/ auff daß er in seiner selbst-Eigenschafft nicht offenbar wäre/ er solte Knecht werden/ und nur eine Ursache der feurigen Liebe und Freudenreich/ es solte am Menschen nichts vergehen/ dann GOtt hat ihn in sein Bilde geschaffen.

43. Also soll der Philosophus mercken/ wann die drey Mörder/ als Saturnus, Mars und Mercurius im Rosinfarben Blut des Löwens ersauffen/ so vergehen sie nicht/ sondern ihnen wird vergeben/ das ist/ ihr Grimm wird in ein Liebe-Begierde transmutiret/ als auß Venere in Solem, wann die Feuer-begierde in die Wasser-begierde eingehet/ so wird auß und in dem Wasser ein Schein als ein Glantz/ dann Venus ist weiß/ und die Feuer-begierde ist roht: Jetzt transmutiret sichs in eine Farbe/ das ist Gelbe/ das ist weiß und roht in einer Farbe zugleich/ ist die majestätische/ dann wan Mercurius in die Krafft der Freuden

transmutiret wird / so gehet die Multiplication an: Er transmutiret seine Mutter / darinne er im Tode lag verschlossen / in Solem: Er machet das irrdische als himmlisch / in eine Eigenschafft / wie die Jungfrau war / dann allhie verleuret auch die Jungfrau ihren Namen / dann sie hat ihre Liebe und Perle dem Ritter gegeben / der heisset allhie nun der Weiße Löw / wie die Schrifft saget / vom Löwen vom Hause Israel und Davids / der dem Teuffel solte sein Reich zerbrechen / und die Hölle zerstören / das ist / den Zorn Gottes zerbrechen / und in Liebe verwandeln.

44. Dieser Ritter oder Löwe ist kein Mann noch Weib / sondern er ist beydes / die Feuers- und Liechts-Tinctur muß in Eine kommen / als des Wesens / welches Venus ist / und des Geistes / welches Mars im Mercurio ist: Des Vatters Liebe und Zorn muß nur Ein Ding seyn / so heisset dasselbe Ding die Freudenreich: also lange es zertrennet ist / so ist in dem Dinge nur Angst und Quaal / und eitel Begierde / wann es aber in einem Willen brennet / so ists ein Freuden außgehen auß sich selber / und diese außgehende Eigenschafft heisset der heilige Geist / als das Leben der Gottheit: Also wisset warumb der Jungfrauen und des Jünglings Blut muste miteinander vergossen werden / auff daß der Feuer-Löwe stürbe / welcher in Menschlicher Eigenschafft war offenbahr worden / daß die Liebe der Jungfrauen seinen Grimm in ihrem Liebe-Blute in ihre Eigenschafft transmutirete / und sie vom Jüngling die Seele bekäme / dann in Adam verblich die Jungfrau / dann die Seele gieng auß ihrem Liebe Willen auß der Gelassenheit auß in ein Eignes / und ward GOtt ungehorsam.

45. Allhie nimt die Jungfrau die Seele wieder in sich ein / und gibet ihr ihren Perlen-crantz / als einem Ritter / und nennet sich in seinem Namen den weissen Löwen oder Ritter. O ihr Menschen-kinder / merckts doch / machet die Porten der Welt in eurem Hertzen auff / thut sie weit auff / daß der König der Ehren einziehe / der grosse Held im Streit / der dem Tod hat seine Macht genommen / und die Hölle im Zorn GOttes zerbrochen / und aus der Welt das Paradeiß gemacht.

46. O ihr weisen Sucher / wie thut euch der HErr seine Fenster auff / warumb schlaffet ihr in der Begierde der Vielheit / welche im Grimme multipliciret wird? Gehet doch nur in die Göttliche Gelassenheit ein / euch mag anjetzo zu Theil werden / was der Himmel vermag: Wo ihr werdet von euerer Selbheit außgehen / so soll euch die Erde zum Himmel

werden /

werden / saget der Geist der Wunder / aber in eurem gottlosen Wesen sollet ihrs nicht erreichen.

47. Und als JEsus durch sein Blut-vergiessen den Grimm GOttes im Menschen hat in die Liebe gegeben / daß der Vatter hatte die Liebe in menschlicher Eigenschafft in Grim̃ eingenommen / so scheideten sich jetzt das Reich des Teufels im Grimme / und das Reich der Liebe voneinander. Es ward getrennet / und dieselbe Figur hieng neben JEsu am Creutze: Als der gottlose Spötter zur Lincken / der JEsum spottete / und seines Blutvergiessens nicht fähig war: und der zur Rechten / welcher von seinen Sünden umbwandte zu JEsu / und sagte: HErr gedencke meiner / wann du in dein Reich kommest / zu welchem JEsus sprach: Warlich du wirst heut bey mir im Paradeiß seyn.

48. Also ist uns recht zu betrachten / wann der Grimm GOttes im Blut Christi ersäuffet wird / daß er seine Macht in Liebe verwandelt / so ist das Paradeiß wieder offenbahr / dann als JEsus das menschliche Blut das in Sünden verderbet war / mit dem Jungfräulichen Blut in der Liebe tingirte / so nahm die Jungfrau die Mannheit / als die Ichheit / in ihre Jungfräuliche Liebe ein: Das war das Paradeiß / und eine Hütte GOttes bey und in dem Menschen / daß GOtt in der Menschheit wohnet / und alles im allem in ihme ist.

49. Also gehets auch im Philosophischen Werck: Wañ Mars und Mercurius nach der Eigenschafft der finstern Impression Saturni ersterben / so nimt sie Venus ihr Liebes-blut ein / und gibt ihre Liebe in die gifftige Feuer-begierde ein / sie gibt sich dem Feuer Martis im Mercurio gantz ein / gar zum Eigenthumb / weil aber Mars und Mercurius in der Liebe unmächtig werden / nach des Feuers und Gifftes Macht / so transmutiret sich die Liebe und der Zorn in Ein Wesen / in Eine Begierde / uñ allhie / wañ das Feuer / als die Feuers-Begierde / ihre Begierde in die Liebe eingibt / so spricht die Liebe: Du wirst heute mit mir aus deiner Feuers-angst im Paradiß / als in Freuden seyn / das ist / du sollt in mich transmutiret werden.

50. Und allhie krieget Venus die Seele im Philosophischen Werck / daß Mars und Mercurius ihre Seele werden / und höret der Streit auff / dann die Feindschafft ist niedergeleget / und also bestehet das Kind im Feuer ohne wancken / dann Mars thut ihme nichts mehr / so wohl auch Mercurius und Saturnus, dann sie seynd am Kinde an der Natur Ende / da keine Turba mehr ist.

51. Mercurius ist im Saturno gar rein / er hat keine Gifft mehr / davon

davon er im Wasser / als im Saltze Saturni könte Ruß machen / das soll der Philosophus wohl mercken / so wohl auch der Theologus, daß im Paradiß ein vollkommen Leben ohne Wancken/ auch ohne einige falsche Begierde sey / und ein immerwährender Tag: Da der Paradiß-mensch helle als ein durchsichtig Glaß sey / in dehme die Göttliche Sonne durch und durch scheinet / gleich wie das Gold durch und durch rein ist/ ohne Mackel.

52. Und als JEsus wuste/ daß es alles vollendet ward/ so sahe er unterm Creutze stehen seine Mutter und Johannem seinen Jünger / und sprach zu seiner Mutter: Weib siehe/ das ist dein Sohn; und zum Jünger: Siehe / das ist deine Mutter / und alsbald nahm sie der Jünger zu sich.

53. Das ist das schöne Bild / wie Christus habe diese Welt verlassen/ als die menschliche Ichheit / und sey wiederumb zum Vatter eingangen / dann er sahe seine Mutter nach dieser Welt / und seinen Jünger / als seinen Vetter nach der äusseren Menschheit von seiner Mutter her / und sagle doch zu seiner Mutter: Weib / siehe das ist dein Sohn ; ich bin nicht mehr dein Sohn nach meiner äusseren Menschheit / sie ist in GOttes Sohn transmutiret worden/ und ist nicht mehr in der Welt / sondern sie lebet GOtt: Weil du aber noch in der Welt seyn sollst / so nimm Johannem, als der noch nicht transmutiret ist/ zum Pfleger an ; und du Johannes, nimm diese Mutter an / und der Jünger nahm sie bald zu sich.

54. Das ist das Bild der Christlichen Kirchen auff Erden; dieweil wir armen Hevæ Kinder/ nicht alsobald gantz nach dem äusseren Menschen transmutiret werden/ sondern müssen auch in Tod/ und verwesen/ daß der Grimm im Fleische verwese/ und der Geist in Christi Tod ruhe / biß zur allgemeinen Aufferstehung und Transmutirung des äusseren Menschen / indehme die Erden des Menschen soll in Himmel transmutiret werden / und das Bild der Wunder darinnen erscheinen.

55. Als befahl er seinem Jünger/ sich seiner Mutter anzunehmen: Seine Mutter ist die Christliche Kirche auff Erden / darinnen die Kinder GOttes gebohren werden nach dem Geiste / der soll er pflegen / und sie leiten und führen / biß daß die Zahl der Menschheit aus dem Fleische vollendet werde / alsdann soll angehen der geistliche Leib/ und soll in Christi Tod/ in seinem Eingehen in Zorn / da er den Zorn in die Liebe transmutiret hat / probiret werden / und das Reich mit der Quaal der Finsternüß von ihme geschieden werden.

56. Aber

56. Aber unter dieser Zeit / ob schon der Geist in Göttlicher Krafft transmutiret / und innerlich mit der Jungfräulichen Tauffe getauffet wird / und das Bild Christi im inneren anzeucht / als Veneris Leib in der Liebe: So ists doch dessen Adam nicht fähig / biß er auch in die Transmutation Christi eingehet / welches im Sterben geschicht. So soll unterdessen Johannes / als der Lehrer Christi an Christi statt / sich der äusseren Mutter nach dem äussern Menschen annehmen / und die Schäflein Christi mit Christi Geist weyden und lehren.

57. Und weiset uns fein / wie der äussere Mensch nicht GOttes Mutter sey / dann Christus scheidet sich von seiner äusseren Mutter / und gab sie Johanni; Er hatte die ewige Natur außgezogen / als den Vatter der ewigen Gebuhrt: Darumb thun die unrecht / welche die äussere Mutter Christi für GOttes Mutter ehren und anbethen.

58. Die gantze wahre Christenheit ist Christi Mutter / die Christum in sich gebiehret / und Johannes / als die Diener Christi / seynd ihre Pfleg-amme / die sich der Mutter Christi annehmen / wie Johannes thäte. Er nahm sich der Mutter Christi bald an / und pflegete ihrer / als ihr Sohn / nicht als ihr Herr / dann Christus sprach auch zu ihme: Siehe / das ist deine Mutter / also sollen alle Jünger und Lehrer Christi thun / und sich der armen Christenheit annehmen / als Söhne mit grosser Demuth gegen der Mutter / ihr mit Ernst und Fleisse dienen / fein züchtig und demüthig ihr pflegen / sie mit Christi Geist weyden und trösten.

NB

59. Nicht wie die Pfaffen zu Babel thun / welche als die fetten reichen Herren / über sie reuthen / und wollen Herren über die Mutter seyn / und nur Ehre und fette Bäuche in Wollust suchen / und im Zanck leben / diese alle miteinander / wie sie dann immer des Namens seynd / die seynd alle nicht Johanniten / sondern seynd die gifftigen mercurialischen Pharisæer / in welchen eitel Angst / Marter und Quaal ist / da immer eine Eigenschafft die andere quälet und anfeindet / und für falsch hält: und sie seynd doch nur alle aus einer Wurtzel / und haben alle einen Willen / nur daß eine Farbe nicht gleisset wie die andere.

60. Dann Saturnus ist nicht als Jupiter, Jupiter ist nicht als Mars, Mars als der Feuer-geist ist nicht als das Liecht der Sonnen / uñ die Sonne ist nicht als Venus mit ihrem sanfften Wasser-quell / und Venus ist nicht als Mercurius mit seinem Schalle / dann sie ist sanfft und stille / und Mercurius lautet und schallet / so ist Mercurius nicht als Luna, welche als ein alberer Leib / den andern

allen Leib zur Offenbahrung gibt: Es ist je einer Anderst als der ander/ und haben nicht eine Eigenschafft und Willen/ und seynd aber im Centro des Wesens/als in Luna und Saturno, in des Leibes und der Seelen Eigenschafft alle eines Gebackes.

61. Also seynd auch die parteyischen Mercurialiten und Baals-diener in diesen Eigenschafften getrennet/ sie sind die Pharisæer/ welche JEsum in seinen Gliedern urtheilen und verdammen. Sie zancken alle nur umb die Kirche/ und der armen verlassenen Mutter Christi wil keiner pflegen/ sie seynd unsinnig im martialischen und mercurialischen Zanck/ und seynd nicht Johanniten/ gehen nicht in Christi Geist zur Thür Christi in den Schaffstall ein/ sie seynd Wölffe/ Löwen und Beeren/ auch Füchse und flüchtige Hasen/ die da von der Mutter fliehen und sie verlassen.

62. Ihr Herkommen ist aus Babel/ da man zancket/ greinet/ und da man umb die Buchstaben beisset/ ein jeder wil Herr über die Buchstaben seyn/und sie setzen wie er wil/ nur ihme zu Ehren/ und zur Wollust dieser Welt: Sie betrachten nicht daß die Mutter eine Wittib ist/und daß sie Christus hat zum Pfleger geordnet/ wie den Johannem.

63. O du werthe Mutter der Christenheit/ laß diese Wölffe/ Beeren und Löwen in ihrem Hasen-panier hinlauffen/ nimm dich dieser bösen Thier nicht mehr an/ nimm Johannem den Jünger Christi an/ der dich die Liebe und Demuth lehret. O du werthe Mutter/bist du doch nur Eine/warumb lässest du dich die Löwen zureissen und zerstücken/Christus ist dein Mann/ diese alle sind Frembdlinge/ sie gehen dann in deiner kindlichen Liebe einher/ und demüthigen sich unter die Mutter/ und pflegen der als Diener/ sonst seynd sie alle Wölffe/Beeren und reissende Löwen/ ob ihrer viel tausend wären/ so ist keiner nicht besser als der andere: Er gehe dann in der Linea Johannis/ der sich Christi Mutter annahm/ einher/ und pflege der Mutter mit Ernst in Christi Geist/ hat er den nicht/ so ist er nicht von Christo beruffen zum Pfleger der Mutter/ sondern er ist ein Mercurialist, ein Pharisæer/ welche Christus Otter-gezüchte/ und Schlangen-gerecke hieß/ die JEsum creutzigen in seinen Gliedern.

64. Also soll uns auch der Philosophus bey Christi Mutter mercken / welche er Johanni befahl zu pflegen. Er muß auch ein Johanniter werden / und wissen daß er mit der Mutter umbgehet / und daß sein Werck in dieser Welt nicht gantz him̃lisch wird / er wird nicht das Paradiß also offenbahren / daß GOtt von Angesicht zu Angesicht in seinem Werck erscheine und offenbahr werde; Nein / er bleibet in der Mutter / aber das Universal in der Mutter erreichet er / dann die Mutter Christi erreichet das auch / dann es ward zu ihr gesaget: Du bist die gebenedeyte unter allen Weibern.

65. Also komt auch der Philosophus biß zu der Benedeyung in diesem Jammer-thal / daß er kan seinen verderbten Leib benedeyen / das ist tingiren und von der Kranckheit erledigen / biß auff sein Ziel seiner höchsten Constellation nach Saturno, darumb soll er sich fürm Geitze hüten / er führet sonst die Turbam ein.

66. Bey dem Bilde Johannis und Christi Mutter / soll er wissen / daß GOttes Reich und dieser Welt Reich in seinem Werck zwey sind / und daß GOttes Reich in der Mutter verschlossen lieget / als in seinem Wercke / dessen soll er pflegen / und ein Diener damit seyn / nicht ein Herr der Mutter / sondern ein Allmosen-geber / und nicht ein Schatz-sammler und Geitz-halß / es solls auch keiner erlangen noch unsern Sinn verstehen / der nicht wil ein Pfleger der Mutter seyn. Der Höchste hat ein Schloß für den Verstand der Thorheit geleget / daß sie blind sey / biß sie müde wird zu suchen / sage ich mit Grund der Wahrheit.

67. Und als JEsus dem Johanni seine Mutter befohlen / so wandte er seine Begierde wieder in die Mutter menschlicher Eigenschafft / uñ sprach: Mich dürstet. Ihn dürstete nach den Gliederen menschlicher Eigenschafft / und thäte menschliches Heyls begehren / als die Gesundheit seiner Glieder / verstehet seiner Kinder / so in ihme sollten gebohren werden; und die Juden gaben seiner Menschheit Galle und Essig zu trincken / und als er das kostete / wolte ers nicht trincken.

68. Hier ist abermahl das äussere Bild / wie es sey im inneren zugegangen / den Namen JEsu / als die Liebe GOttes / welche war in die Menschheit eingegangen / und sich einvermählet / denn dürstete in der Liebe-begierde nach der verderbten Menschheit / und wolte gerne das lautere Wasser der Menschheit in sich schmäcken / aber der grimmige Zorn GOttes / welcher war in menschlicher Eigenschafft entbrañt / gab sich mit der menschlichen Eigenschafft in den Durst der Liebe-begierde ein / und als ihn die Liebe-begierde

de kostete/ wolte sie ihn nicht trincken/ sondern ersanck in ihn / als gantz gelassen oder frey gegeben / und eineignete sich gantz essentialiter in Zorn GOttes / als ein voller Gehorsam / und gantz eigenthümblich frey ergeben.

69. Das war nun ein Schrack des Grimmes/ daß die Liebe in ihn kam/davon die Erde erzitterte/und die Felsen zerkloben/dann der Tod erschrack also vorm Leben. Und allhie scheidete sich des erweckten Grimmes Eigenschafft ins Centrum, als ins erste Principium, in die Feuer-wurtzel ein/ und gieng aus dem Centro in menschlicher Eigenschafft nun auff der Hunger zur Wiedergebuhrt / aus dem Hunger zum Tode / ward ein Hunger zum Leben: Dann die Liebe tingirete den Zorn / daß aus der Feuerbegierde zur finstern Impression eine Begierde des Lebens ward.

70. Hie verstehets recht: GOtt der Vatter / der sein liebes Hertz hatte in die Menschheit eingegeben / ihnen zu helffen/ den dürstete nach der Menschheit/als nach seinem Hertze oder Worte der Krafft / und die Gottheit in der Menschheit / als das Hertz des Vatters dürstete nach dem Vatter/und die Liebe oder Liechts-Essentz/dürstete nach des Feuers Essentz: Dann in Adam war die Feuers-oder Seelen-Essentz aus der Liebe Wesenheit / darinnen das Paradiß stund / außgegangen in ein Eignes und war GOtt ungehorsam worden: Derowegen des Liechts und der Liebe-Essentz und Wesen am Grünen / das ist/ am vegetabilischen Leben / oder himlischen Grünen und Fühlen der Paradiß-quaal/ erstarb/und der irdischen Welt auffwachete.

71. Allhie führete der Vatter die Seele / welche war in seinen Grimm eingangen / und sich in seinem Zorn offenbahret / wieder in die Liebe/ als in das verblichene Paradiß-bild ein. Und allhie erzitterte die finstere Welt in Todes-schracke vorm Feuer-schracke/ welcher in der Liebe im Tode auffgieng / als ein Freuden-schrack / welcher Freuden-schrack in die verstorbene Leiber der Hoffer Israelis (die auff den Messiam hoffeten) eingieng/als ein Hall der Krafft GOttes/ und sie vom Tode aufferweckete.

72. Dieser Schrack zerrisse den Vorhang im Tempel / als die Decke Moysis / welche vor dem klaren Angesichte GOttes hieng / daß der Mensch nicht konte GOtt sehen: Und derowegen ihme mit einem Opfer und Vorbilde dieses endlichen Anblickes / in dehme sich GOtt in der Menschheit offenbahrete/ dienen muste. Dieser Schrack zerbrach das Vorbild im Opfer / und offenbahrete das klare Angesicht GOttes/ und einigte die menschliche Zeit mit der Ewigkeit.

73. Alles was die Juden JEsu von aussen thäten / das war ein Vorbild des inneren / wie es zwischen GOtt und der Menschheit / als zwischen der Ewigkeit und Zeit zugienge.

74. Die Juden gaben JEsu in seinem Durst Gall und Essig. Diese beyde Eigenschafften seynd Mercurius im Sulphur Saturni, als in der Impression, das ist eben das Bild der Seelen Eigenschafft / was sie in sich alleine ausser der andern Liebe-Gestaltnüß ist.

75. GOtt gab diese Eigenschafft der Seelen wieder in seine Liebe / den Tod ins Leben / das verblichene Liebe-wesen / welches das Wort GOttes in Marien Essentz und Saamen hat an sich genommen / und lebendig gemachet in des Zorns Eigenschafft / in die Seelen-Essentz / als ins Centrum der feuer- und finstern-Welt ein / davon die seelische Feuer- und finster-Welt ein hoch freudenreich Paradiß-leben ward / und allhie spottete der Ritter des Todes und der Höllen / als der finstern Welt in der Seelen / und sprach: Tod / wo ist dein Stachel nun im Menschen? Hölle / wo ist nun dein Sieg im Grimme der Gifft-quaal im außgesprochenen Wort oder Mercurio? Es ist alles todt. Tod ich bin dir ein Tod / Hölle ich bin dir ein Uberwinder / du must mir dienen zur Freudenreich / du sollst mein Knecht und Diener zur Freudenreich seyn / du sollst mit deinem Grimme die Flamme der Liebe anzünden / und eine Ursache des Grünens im Paradiß seyn.

76. Also auch imgleichen geben wir dem Philosopho unsern Sinn und tieffen Grund in der Natur / der das verblichene Wesen der Erden / welches im Tode / als im Fluch GOttes verschlessen lieget / wil suchen und offenbahren: Es lieget ihme auch die Decke Moysis dafür / es gehöret ein Ernst darzu / daß der Vorhang zerreisse / daß er der Natur Angesichte sehe / anderst ist er nicht geschickt darzu.

77. Und wie es in der Menschheit Christi zwischen GOttes Liebe und Zorn ist zugangen / und die zwey in eines seynd transmutiret worden: also auch in seinem Wercke der Natur; der gifftige Mercurius im Sulphur Martis uñ Saturni gibet sein Mord-Menstruum als die gröste Gifft der finstern Quaal / in Veneris Eigenschafft / wann die Venus nach dem Feuer der Liebe dürstet / so gibet Mercurius seinen Gifft in Veneris Durst / und Veneris Durst gibet sich gantz dem Gifft ein / als stürbe sie / sie gibet ihr begehrend Leben gantz auff / davon entstehet die grosse Finsternüß im philosophischen Werck / daß die Materia so schwartz wird / als ein

Raabe /

Raabe/denn Venus hat ihr Leben übergeben/davon der Glantz entstehet: wie auch bey Christo zu sehen ist/ daß die Sonne ihren Schein verlohren/ und eine grosse Finsternüß worden/ wider den gemeinen Lauff der Natur.

78. Dann als sich die innere Sonne in den Zorn / als in die Finsternüß GOttes einergab/ so konte die äussere Sonne/ welche ihre Krafft und Glantz von der inneren / als ein Spiegel der inneren / empfähet / nicht scheinen: Dann ihre Wurtzel davon sie scheinet / war in die Finsternüß im Loco dieser Welt eingegangen / und wolte die Finsternüß im Fluch GOttes zum Liechte machen/ als den Locum dieser Welt wieder zum Paradiß.

79. Also muste auch die Sonne der äusseren Welt/welche eine Figur der inneren allwesenden Sonnen ist / mit ihrem Glantze in der Finsternüß stille stehen/von der sechsten biß in die neundte Stunde / das ist die Zeit Adams im Schlaffe / da er war mit der Begierde ins Centrum der ewigen Natur/ als in die Gebuhrt/ da sich die Liebe und Zorn in zwey Centra scheiden / eingangen / und wolte das kalte und hitzige Feuer probiren / welches ihn fieng/ und in ihme qualificirte.

80. Allhie sind drey Stunden nach der drey-Zahl / und im Grabe drey Tage nach der Zeit/ als nach der Menschheit. Adam als er in GOttes Bilde stund/und weder Mann noch Weib war/ sondern beydes / der stund 40. Tage im Paradiß ohne Wancken / und als er fiel / stund er biß an dritten Tage / als 40. Stunden im Schlaffe / biß daß ihme GOtt das Weib aus ihme machte oder bauete.

81. Also muste Israel am Berge Sinai 40. Tage versuchet werden / ob sie wolten im Gehorsam GOttes unter Wunder und Thaten leben / und als es nicht seyn mochte / so gab ihnen GOtt das Gesetze seines Bundes/ als einen Spiegel/ dessen so im Bunde war verheissen worden / so gieng die Versuchung des Leibes 40. Jahr über sie / daß der Leib muste Manna essen/ob dem Menschen zu rathen sey; und als der Leib auch nicht bestehen konte / so führete sie Josua durchs Wasser mit dem Bunde des Spiegels/da muste Israel des Bundes im Spiegel der endlichen Erfüllung mit den Opfferen pflegen / biß die Zeit der Wiederbringung eintratt: so stund der Ritter des Streits 40. Tage in der Wüsten in der Versuchung / und bestund den ersten Stand Adams im Paradiß: Und die drey Stunden am Creutze der Finsternüß / seynd die drey Stunden der Versuchung Christi / als ihn der Teufel versuchte.

82. Wiederumb seynd die 40. Stunden im Grabe Christi / die 40. Tage Adams im Paradiß / und die 40. Tage Moysis auffm Berge / und die 40. Tage in der Wüsten / und die 40. Tage nach der Aufferstehung vor der Himmelfahrt seynd eben dasselbe: Als jetzt der Ritter hatte Adams Stand bestanden / so ward die Seele in menschlicher Eigenschafft jetzt auch 40. Tage versuchet / ob sie nun wolte vom Wort GOttes essen / und in gantz gelassenem Gehorsam im Willen GOttes leben / und seyn eine rechte Gleichnüß und Ebenbild der Göttlichen Krafft in der ungründlichen Ewigkeit / nach der Dreyheit der Gottheit.

83. Also auch soll uns der Philosophus imgleichen mercken / daß der Zeit Wesen auch in solcher Eigenschafft stehe / dann der Mensch ist aus der Zeit Wesen in ein Bild geschaffen worden / als ein Außzug aller Wesen / ein gantz Bild und Gleichnüß nach der Zeit und Ewigkeit / in der Zeit uñ Ewigkeit einherrschende und innestehende / als ein Werckzeug des grossen unendlichen GOttes / mit dehm er durch und mit seinem Geist machte was er wolte.

84. Nun ist der Mensch das Werckzeug GOttes / mit dehm er seine Verborgenheit offenbahret / beydes in seiner selbst menschlichen Eigenschafft / als im Wesen und Bilde GOttes / und dann durch den Menschen / als mit dem Werckzeuge in der Mutter aller Wesen / als im Mysterio magno als in der Seelen der grossen Welt.

85. Der Mensch hat den Gewalt / sofern er als ein Werckzeug GOttes in Gehorsam GOttes gehet / wie ihn sein Geist führet / daß er mag die Erde / welche im Fluch GOttes stehet / in die Benedeyung einführen / und aus Todes-angst die höchste Freudenreich in der äusseren Mutter / der Gebährerin machen / dann er selber thuts nicht / allein sein Wille arbeitet mit dem Verstande darinnen / und füget nur die Compacta zusammen die zusammen gehören / als da Tod und Leben gegen einander stehet / die soll er zusammen setzen / und durch eine solche Arth in eines bringen / als gleich wie GOtt die Zeit und Ewigkeit durch und in dem Menschen Christo / und durch ihn alle / welche ihren Willen darein ergeben / vereiniget.

86. Er wird alles das jenige in seinem Wercke sehen / was GOtt mit der Menschheit hat gethan / als er sie wieder ins Universal brachte / als ins Paradiß / er wird sehen / wie der Grimm wird die schöne Venus in sein stachlicht dornicht Wesen verschlingen / und wie sich die Venus gantz einergibet / und wie der Grimm in der Venere auch erstirbet und gantz finster und schwartz wird /

als

als eine Kohle / dann allhie liegen der Tod und das Leben beyeinander im Tode/ als im Gehorsam GOttes / sie halten ihme beyde stille / und lassen den Geist GOttes nun aus und mit ihme machen wie er wil / der führets wieder in den ewigen Willen GOttes / darzu ers im Anfang hatte geschaffen / ein : So stehet das Wesen wieder am Anfange in der Ordnung als es GOtt schuff: Alleine im Verbo Fiat, als im Göttlichen Machen / in seiner Impression muß es stehen/ biß auff den Scheide-tag GOttes/ da GOtt wird die Zeit wieder in die Ewigkeit verwandeln.

87. Und als JEsus den Kelch getruncken hatte / und schmäckete im äusseren den Essig mit Galle vermischet / und im inneren in der Liebe Eigenschafft/ als in der Jungfrauen/ den grimmen Zorn GOttes / so sprach der gantze Mensch Christus : Mein GOtt warumb hast du mich verlassen ? Dann GOttes sprechendes Wort / stund jetzt in menschlicher Eigenschafft stille / so schrye die neu-erbohrne Wesenheit / welche in Adam war erstorben/ und in Christo wieder lebendig worden / mit sambt der Seelen ; Mein GOtt warumb hast du mich verlassen / dann der Zorn GOttes war durch der Seelen Eigenschafft in das Bild der Göttlichen Wesenheit eingegangen / und hatte das Bild GOttes in sich verschlungen. Jetzt schrye das Bild in der Creatur der Seelen: Mein GOtt warumb hast du mich verlassen ? Dann das menschliche Bild/ das in Adam verblich/ und in Christi Menschwerdung wieder lebendig ward / sollte dem Grimm GOttes in der Feuerseelen den Kopff zertretten/ uñ seine Feuers-macht in Sonne verwandelen / so verließ es nun jetzt das sprechende Wort GOttes/ so fiel es in seiner Seelen Grimm ein / da fühlete es GOttes Zorn: Dann das sprechende Wort führete es also durch den Zorn in Tod / und aus dem Sterben ins solarische Leben / (verstehet die ewige Sonne.) Gleich wie die Kertze im Feuer erstirbet/ und gehet aus demselben Sterben das Liecht und die Krafft / als das grosse unfühlende Leben aus / also sollte und muste aus Christi Sterben/ aus seinem Tode die ewige Göttliche Sonne in menschlicher Eigenschafft auffgehen.

88. Aber die Selbheit menschlicher Eigenschafft / als der eigene Wille der Seelen in Feuers-macht zu leben / der muste jetzt allhie sterben / und im Bilde der Liebe ersauffen / und das Bild der Liebe muste sich auch in Grimm des Sterbens einergeben / auff daß alles in Tod einfiele / und in GOttes Willen und Erbarmen durch den Tod in der Paradiß-quaal in der Gelassenheit auffgienge / daß GOttes Geist alleine sey alles in allem. Der

Höllen Auge muste durch die Liebe sehen / gleich wie das Liecht aus dem Feuer scheinet / und das Feuer aus der Finsternüß nimt ihren Urstand aus der ewigen Begierde.

89. Und wie Adam das Ebenbild GOttes in finstere Todes-gestalt verwandelte / also verwandelte GOtt das Ebenbild aus dem Tode durch seinen Feuer-grimm wieder ins Liecht / er zog das Ebenbild wieder aus dem Tode / gleich wie eine Blume aus der wilden Erden wächset.

90. Also auch im philosophischen Werck wird Venus verlassen / wann sie die drey grimmige Eigenschafften in sich im Grimme einnehmen / ihr Grimm / als der Tod / verschlinget ihr Leben / davon verleuret sie die Farbe / und wird aber den drey Gestalten / im Grimme auch ein Tod / dann sie ersäuffet mit der Liebe den Tod / also wird das Leben dem Tode / als dem Grimme ein Tod / und liegen nun beyde im Willen der ewigen Natur / als im Verbo Fiat, das gehet mit ihnen den Göttlichen Weeg aus / auff Arth wie es im Anfange der Schöpffung war ins Wesen gangen.

91. Dann im Anfang war das Paradiß als das Universal offenbahr / und schiene die Liebe durch den Tod oder Zorn: Also muß es wieder werden / daß Venus das Auge oder Sehen im Grimme werde / alsdann wird aus dem Saturno, Marte und Mercurio ein Jupiter, Mars wird zur Sonnen / und Saturnus zum Monden / also leuchtet Mars mit der Sonnen aus dem Saturno in Luna aus Veneris Auge / und sind alle sieben nur einer / so hat der Streit ein Ende / und ist alles vollbracht / biß zur Aufferstehung des Leibes.

92. Und als JEsus den Kelch getruncken hatte und gesaget: Mein GOtt / warumb hast du mich verlassen? So sprach er: Es ist vollbracht; verstehet das Werck menschlicher Erlösung / und sprach ferner: Vatter / ich befehle dir meinen Geist in deine Hände / und neigete sein Haubt und verschied. Allhie hat sich nun das gantze Leben Christi ins Vatters Begierde / als in Willen der ewigen Natur einergeben / und den Willen seiner Ichheit / als den creatürlichen Glantz wieder ins Centrum, als in die erste Mutter / daraus die seelische Creatur erbohren ward / als ins grosse Mysterium der Ewigkeit einergeben / der Wille der Selbheit muste gantz an der Natur Ende wieder eintretten / also daß die Selbheit gantz ersterbe / auff daß GOttes ewiger Wille und Geist in der Menschheit alles in allem alleine sey und thue / und die Creatur hernach nur sein Werckzeug sey / darinnen er alleine thue was er wolle.

93. Und

93. Und also hat GOtt der Vatter unsere Ichheit in Christi Tod und Eingehen wieder in seinen Willen eingenommen / und daß solches seyn könte / so tingirete er zuvor die Menschheit mit der Gottheit / auff daß ihme die Menschheit in seiner Krafft ein lieblicher Geruch und Opffer sey / dann zuvoren war der Tod dafür.

94. Allhie zerbrach die Liebe den Tod / und schloß das feste Siegel auff / auff daß der Wille wieder konte in das eingehen / das er vor der Creatur gewesen war.

95. Und also müssen wir ihme auff seiner eröffneten Strassen alle nachfolgen / keiner mag GOtt schauen / es werde dann zuvor in ihme GOtt Mensch / welches in der Glaubens-begierde geschicht / und alsdann muß der verderbte Wille / so im Tod und Zorn GOttes begriffen ist / und in irdischer Essentz blühet / und Frucht zum Tode bringet / gantz ersterben / und in die freye Gelassenheit in GOttes Willen und Erbarmen einfallen.

96. Alsdann ist der eigene Wille mit und in Christo an der Natur Ende im grossen Mysterio GOttes / als in GOttes Händen: GOttes Hände seynd die ewige Begierde / oder der ewige Wille / welcher unwandelbahr ist. Also stirbet der Wille der creatürlichen Selbheit / er gehet gantz ins Nichts / auff daß er ihme nichts mehr / sondern GOtt lebe.

97. Und also gehets auch im Philosophischen Werck; dann der Künstler hat zuvor grosse Wunder gesehen / welche der creatürliche und natürliche Wille in Krafft Veneris hat gewürcket / da er vermeynet er wäre nahe darbey / so stirbet ihme erst die Natur in seinem Wercke / und wird ihme zur finstern Nacht / es müssen sich aller Gestälte Eigenschafft und Macht aus ihrem Centro außgeben / und an der Natur Ende fallen / es gibet sich alles frey / als ein todes Wesen / es ist kein Verbringen mehr allda / es theilet sich alles in der Crone in tausend Zahl.

98. So ists alsdañ wieder im Mysterio, an der Natur Ende / wie es war ehe es ins Geschöpff eintratt / verstehet die essentialische Begierde / als der außgesprochene Mercurius, der muß also wieder ans Ende seiner Selbheit gehen / und ins sprechende Wort sich ergeben.

99. Das leibliche Wesen bleibet im Centro der vier Elementen stehen / biß zum Gerichte GOttes / welches anjezo in dem Sterben im Centro Solis stehet / als in der Compaction Veneris und Mercurii, welche Compaction im Tode gantz in eines fället / als in einer Krafft Jovis, als ins Centrum der Freyheit.

100. Dann allhie verlischet die Begierde zu Kälte und Hitze; Aller irrdischer Wille und Begierde der Eigenschafften erstirbet/ und ist kein Hunger mehr nach irrdischer oder Todes Eigenschafft.

Das 12. Capittel.

Von der siebenden Gestalt im Reiche der Mutter / wie das siebende Reich / als das Reich der Sonnen / wieder eröffnet und lebendig gemacht werde / im Gleichnüß von Christi Aufferstehung dargestellet.

1. ALs Christus des natürlichen Todes in menschlicher Eigenschafft ist gestorben / ist uns nicht also zugedencken / daß er sey nach seiner seelischen Creatur gestorben / vielweniger nach der Gottheit / noch in der himlischen Wesenheit / oder in der himlischen Tinctur verblichen / das kan nicht seyn; alleine der Selbheit / als der äusseren Welt Wille und Regiment / welche im Menschen herrschete / dem eigenen Willen und eigenen Kräfften der Creatur Selbheit / darinnen der Mensch GOtt ungehorsam ward / den gab er gantz ins Vatters Hände / als ins Ende der Natur in das grosse Mysterium des Vatters.

2. Nicht daß es sollte todt seyn / sondern daß GOttes Geist darinnen alleine das Leben sey / daß in Christi Person das Göttliche Regiment sey / daß der ewige Vatter in seiner Bildnüß / mit seinem ewigen Geiste regiere und richte / darumb hat GOtt beschlossen das letzte Gerichte durch diesen JEsum zu halten.

3. So thuts nun nicht alleine die Creatur Christi / sondern GOtt in seinem Ebenbilde durch die Creatur im Regiment seines ewigen Geistes aller dreyen Principien / welcher alles Wesens Leben und Regiment ist / in jedem Dinge nach seiner Eigenschafft.

4. Also verstehet uns / als Christus gestorben am Creutze / so ist nicht der Name JEsus mit gestorben / welcher den Tod zerbrach / und mit der Liebe das außgesprochene Wort / als die Forme der Gottheit / als das geformte Wort / als die Seele tingirete: Nein / das kan nicht seyn / die Ewigkeit stirbet nicht / alleine das Außgesprochene / welches wieder in der Begierde des Sprechens / als im Fiat stehet / das verwandelt sich in seinem eigenen Sprechen / als in der eigenen Begierde / und führet seinen eigenen Hall

in eine andere Form und Quaal ein / als es das sprechende Wort hat in eine Form und Quaal gesprochen / und mit dem Verbo Fiat in eine Form / Gestaltnüß und Willen gestellet / als Lucifer mit seinem königlichen Throne / und auch Adam solches gethan haben / da sie beyde aus der Gelassenheit in die Selbheit eingiengen: das Werckzeug wolte der Meister seyn.

5. Das äussere würckende und fühlende Leben / darinnen der Zorn GOttes brannte / das starb gantz ab / nicht daß es sey ein Nichts worden / sondern es fiel ins Nichts / als in GOttes Willen / in GOttes Würcken und Fühlen / gantz von der äusseren Welt Willen / welcher böß und gut ist / ab / also daß es nicht mehr der Welt / als dem Gestirne im Sude der vier Elementen lebete / sondern des ewigen Vatters Natur im Sude des reinen Göttlichen Elements: das Leben der äusseren Welt starb.

6. Also fiel zu hand das rechte menschliche Leben wieder in den Orth ein / daraus es Adam hatte außgeführet / als ins Paradiß / darvon Christus zum Schecher sagte: Heute wirstu mit mir im Paradiß seyn. Es fiel in Adams sterben / als er dem Paradiß abstarb / ein / und grünete in Adams sterben / als eine neue Creatur aus der alten aus / gleich wie der Halm aus dem Korne / und solches in Gewalt und Krafft des sprechenden Wortes / welches war aus Genaden wieder in die verblichene himlische Wesenheit des Menschen mit lebendiger Wesenheit eingangen / und sich ins Centrum der seelischen Natur / so wohl in Grimme des Zornes und Todes im Fleisch eingegeben / und den Zorn in die Liebe verwandelt / und das verderbte Blut im Zorne mit der Liebe tingiret.

7. Die Göttliche Tinctur tingirete die menschliche / die Göttliche Sonne tratt in die menschliche ein: Die Göttliche Sonne tratt in Adams Nacht / als in Adams Schlaff ein: GOttes Sonne mit dem Namen JEsu tratt mit Adams Seele und Menschheit in der Person Christi in Tod / verstehet in Adams Tod ein.

8. Da Christus starb / so starb Adam in seiner Ichheit in Christi Tod mit: Der Name JEsus war in Christo / in Adams Menschheit der Schlangen-tretter: Christus gieng ein in das Bild des ersten Adams / also daß der erste Adam in der Menschheit Christi derselbe Christus und Schlangen-tretter ward / wohl nicht in derselben Creatur / aber in derselben Seelen und Leibes-Eigenschafft.

9. Der erste Adam fiel nieder in Schlaff / als in Unmacht der Göttlichen Welt / und starb im Tode des Todes: Der andere

Adam gieng in Tod des Todes ein / und nahm den Tod des Todes in sich / als in Adams Menschheit gefangen: Er ward dem Tod ein Tod / und führete das Leben in die ewige Freyheit aus dem Tode aus. Er stund in Göttlicher Allmacht in des ersten Adams Wesen auff: GOttes Geist in dem sprechenden ewigen Wort führete Adam in Christi Menschheit aus dem Tode aus. Adam stund in Christi Menschheit auff / und alle Kinder Adams / so Christi Reich theilhafftig werden / stehen alle in Christo auff / alle in Christi Fleisch und Blut / Seel und Geist / aber ein jeder in seiner hiegehabten / und in Christi Tod gestorbenen Creatur. Ein jeder ist ein sonderlicher Zweig / aber nur ein einiger Baum / der ist Christus in Adam / und Adam in Christo / nur einer / nicht zween / nur Ein Christus in allen Christen.

10. Also mag ich sagen / so ich in Christo der Welt abgestorben bin: Ich bin derselbe Christus / als ein Zweig am selben Baume; Alldieweil ich aber in dem äusseren Menschen noch in meiner Ichheit lebe / so muß ich auch mit dem äusseren Menschen in Christi Tod sterben / und in ihme aufferstehen und leben: So lebe ich nun jetzt mit dem Willen des Glaubens im Gemüthe in Christo / und bin ein Christ im Willen des Gemüths in der Begierde des Glaubens / und nehme Christum in meinen Willen mit seiner Menschheit ein / und werffe meinen Willen in seinen Tod ein / so ist mein inwendiger Mensch in Christi Tod mit ihme gestorben / und lebet nicht mehr der Ichheit / sondern bin in ihme gelassen / und liege in seinem Tode begraben.

11. Weil er aber ist in GOttes Willen aufferstanden / so lebe ich in seiner Aufferstehung in ihme / aber meine Irrdigkeit in ihrer Ichheit / lebet der irrdischen Welt biß sie auch der Ichheit abstirbet / uñ gantz in die Gelassenheit und Verwesenheit eingehet / alsdann wird sie Christus durch meinen inneren Menschen / der jetzo in ihme lebet / aufferwecken: Gleich wie er ist aufferstanden von den Toden / also soll auch ich / der ich in ihme soll der Irrdigkeit absterben / in ihme als in meinem ersten Vatter Adam in dem Namen JEsu / als ein Christ / in Christo aufferstehen.

12. Mein in Sünden verdorreter Zweig am Baume soll in dem Namen JEsus Krafft und Safft zum Leben bekommen / in Ihme als in meinem Stamme / welcher ein Hertz und Krafft in meinem Vatter Adam ist worden / soll und werde ich mit meiner Menschheit grünen / und Früchte zum Lobe GOttes bringen: Mein Willen-geist der anjetzo in Christi Menschheit ist / und in Christi Geist lebet / der soll in Christi Krafft dem dürren Baum

Safft geben / daß er am jüngsten Tage im Schall der Posaunen des Göttlichen Halles in Christi Stimme / welches auch meine Stimme in seinem Hall ist / wieder aufferstehen / und im Baume Christo / als im Paradiß grünen.

13. In mir selber wird das Paradiß seyn / alles was GOtt der Vatter hat und ist / das soll in mir erscheinen / als eine Form oder Bild der Göttlichen Welt Wesen / alle Farben / Krafft und Tugenden seiner ewigen Weißheit / sollen in und an mir / als an seinem Ebenbilde offenbahr seyn / ich soll die Offenbahrung der geistlichen Göttlichen Welt seyn / und ein Werckzeug des Geistes GOttes / darinnen er mit ihme selber / mit diesem Halle / der ich selber bin / als mit seiner Signatur spielet: Ich soll sein Instrument und Seiten-spiel seines außgesprochenen Wortes und Halles seyn / und nicht alleine ich / sondern alle meine Mit-glieder in dem herzlichen zugerichteten Instrument GOttes / wir sind alle Seiten in seinem Freuden-spiel / der Geist seines Mundes ists der unsere Seiten seiner Stimme schläget.

14. Und darumb ist GOtt Mensch worden / daß er sein herzlich Instrument / welches er zu seinem Lobe machete / und ihme verdarb / und nicht nach seiner Freuden- und Liebe-Begierde wolte klingen / wieder zu recht brächte / und den rechten Liebe-Hall wieder in die Seiten einführte / ja der Hall der für ihm klinget / den hat er wieder in uns / als sein Instrument eingeführet / er ist der worden / der ich bin / und hat mich zu dehme gemacht das er ist / also mag ich sagen / daß ich in meiner Gelassenheit in ihm seine Posaune und Stimme seines Instruments und Göttlichen Halles bin / dessen erfreue ich mich nun in allen meinen Mit-seiten und Stimmen / welche neben mir / als ein ewiges Werck ins Lob GOttes gerichtet seynd.

15. Also wissets nun meine liebe Mit-stimmen im Lobe GOttes / auff und in eurem Hall schalle ich mit meiner im Geist geschlagenen Seiten / und halle also in euch / daß alles was JEsus durch den Christum / als durch seine und meine Menschheit gethan hat / das thut er noch heute in mir / und in allen meinen Mitgliedern: Er ist meiner Ichheit in seinem Tode abgestorben / und ich sterbe auch meiner Ichheit in seinem Tode ab / er ist seiner Gelassenheit in GOtt seinem Vatter einergeben / und GOtt sein Vatter hat ihn mit dem Geist seines Mundes in ihme aufferwecket / und zum königlichen Bilde nach der Heil. Dreyheit dargestellet / durch und mit welchem GOtt alle Ding im Loco dieser Welt richten wil.

 16. Also

16. Also hat auch GOtt meinen Geist und Seel/ durch seinen Geist in dem grossen Namen JEsu/ in dem Christus/ in ihme aufferwecket: Also daß ich in meiner Gelassenheit in ihme nicht darff sterben/ dann er ist mir und für mich gestorben/ sein Tod in dem er ist vom Tode aufferstanden/ ist mein ewig Leben worden/ so lebe ich nun in seinem Tode/ als ein Sterbender/ und ist doch kein Tod mehr in ihme/ sondern also sterbe ich meiner Ichheit und Sünden in ihme ab: sintemahl meine Begierde und Wille aus meiner Ichheit in ihme eindringet/ so sterbe ich täglich meiner Ichheit/ biß ich dermahleins das Ziel meiner Ichheit werde erreichen/ und meine Ichheit mit dem irrdischen Willen und Begierde der Ichheit gantz ersterben/ alsdann soll meine Ichheit und alles was an mir ist/ das sich selber suchet und liebet/ in Tod Christi/ als in die erste Mutter/ daraus mich GOtt schuff/ einfallen/ und soll meine Ichheit ein Nichts werden/ so lieget alsdann meine Ichheit in Christi Tod in der Gelassenheit als ein Werckzeug GOttes/ der mache ihme alsdann ein Instrument daraus wie er wil.

17. Weil aber meine Seel und Geist anjetzo in seiner Aufferstehung lebet/ und sein Hall in mir ist/ nach der Gelassenheit in ihn/ wie St. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel/ von dannen wir warten des Heylandes JEsu Christi; so soll auch sein Hall/ der in mir ist/ nachdehme ichs nach meiner Selbheit nicht mehr bin/ sondern er alleine/ auch meinen gestorbenen Leib/ den ich in ihme verlasse/ auffwecken/ und in sein erstes Bild/ darzu er ihn schuff/ stellen.

18. Also lebe ich anjetzo in GOtt/ und meine Ichheit weiß es nicht/ dann sie lebet nicht in GOtt/ sondern in sich selber: GOtt ist wohl in ihr/ aber sie ergreiffet ihn nicht/ und verdecket das Perlein/ das ich in Christo bin: Nicht ich/ sondern er in seiner Menschheit/ in meiner Creatur in ihme selber: Und also rede und schreibe ich vom grossen Mysterio aller Wesen/ nicht daß ichs in meiner Ichheit hätte ergriffen/ sondern er schläget meine Signatur in meiner Begierde/ welche in ihn eindringet wie er wil. Ich bin mir bekannt/ aber nicht in meiner Ichheit/ sondern in seinem Spiegel/ welchen er aus Genaden in mich stellet/ meine Ichheit dadurch in ihn/ als in die Gelassenheit zu locken. Und also wirds euch lieben Brüder/ wieder aus seinem Spiegel/ den er durch meinen Begriff in ihme euch fürgestellet/ als seinen Werckzeug dargestellet.

19. Also gehet es auch zu im Philosophischen Werck: Sulphur,

Mercurius und Sal sind durch den Fluch GOttes / in ihre Selbheit / als in ein eigen Würcken und Leben getretten. Es würcket alles im Fluche und Zorne GOttes nach des ersten Principii Eigenschafft / so nicht GOtt hätte die Sonne / als einen Natur-Gott der äusseren sichtbahren Welt darein gestellet / welche alles würckende Leben / alles was wächst und sich räget / tingiret / so wäre alles in der finstern Todes-Impression, als im Abgrund der Höllen.

20. Soll aber nun etwas von dieser Selbheit / als vom grimmen Tode erlöset / und wieder ins Universal gebracht werden / als in die höchste Vollkommenheit / so muß es seiner Ichheit gantz ersterben / und in die Stille als in Tod der Gelassenheit / an der Natur Ende gehen: Mars muß die Feuers- und Grimmes-macht gar verliehren / so wohl Mercurius sein Gifft-leben. Saturnus muß ihme selber ein Tod werden / also daß der Artista nichts siehet als die grosse Finsternüß / so erscheinet alsdann das Liecht in der Gelassenheit / dann St. Johannes saget: Das Liecht scheinet in die Finsternüß / und die Finsternüß hats nicht ergriffen.

21. Das ist in ihrer Selbheit / als in eigenem Willen und Würcken kan sie das nicht ergreiffen / aber in der Gelassenheit scheinet das Nichts als die Freyheit GOttes darinnen / dan das Nichts / macht sich in seiner Lust aus der Freyheit in der Finsternüß des Todes offenbahr / dann das Nichts wil nicht ein Nichts seyn / und kan nicht ein Nichts seyn / so kan sichs auch anderst nicht offenbahren als nach der freyen Lust Eigenschafft / das ist nun fix / und in ihme auch als ein Nichts / dann es ist keine Turba darinnen / der eigene Wille und Hunger ist todt und im Nichts / und die Lust der ewigen Freyheit wird sein Leben.

22. So sich dann nun das höchste Wesen einmahl beweget / und ist in ein sichtbahr greifflich Wesen eingangen / so figuriret es dasselbe Wesen / so es wieder aus seiner Selbheit ausgehet ins Nichts / wieder in ein solch Wesen / wie es vor den Zeiten der Welt war / weil aber das Verbum Fiat noch heute im Schaffen des cörperlichen Wesens stehet / so machts wieder ein fixes vollkommenes Wesen / als solches im philosophischen Werck geschicht / da ein new Leben aus dem Tode auffstehet / gleichwie uns GOtt in Christo in ihme aufferwecket / so wir der Ichheit absterben / und uns in ihn gäntzlich einlassen.

23. Also auch wann der ausgesprochene Mercurius im Sulphur Saturni seine Selbheit in Venerem ergibt / so transmutiret ihn das Verbum Fiat wieder in ein Wesen nach der Lust der Freyheit.

Der Tod stehet in einem neuen Leibe aus der Finsternüß des Todes auff / in weisser schöner Farbe: aber gleichwie ein verborgener Glantz / da man die Farbe nicht recht erkennen kan / also lange biß sichs resolviret / und die Materia wieder begehrend wird / so gehet im Centro Saturni in Jovis und Veneris Eigenschafft / die Sonne in allen sieben Gestalten auff / das ist im Verbo Fiat, gleich als eine newe Schöpffung / und lauffen aller sieben Gestälte Begierde in Solis Glantz / als in die weisse und rohte Farbe / vom Feuer und Liecht / das ist die Majestätische.

24. Und wie Christus nach seiner Aufferstehung viertzig Tage im Mysterio aller dreyen Principien zugleich wandelte in der Eigenschafft des ersten Adams nach seiner Schöpfung vor seinem Schlafe / und vor seiner Heva / und sich seine Jünger ließ in seiner hiegehabten Eigenschafft von der äussern Welt sehen / und mit ihnen asse / und seine angenommene Menschheit sehen ließ / daß er dieselbe mit nichten abgeleget hätte: Also soll uns der Artista verstehen / daß im Philosophischen Wercke mit nichten die erste Materia vergehet / sondern sie gehet in Tod ihres Lebens / ihrer grimmen Eigenschafft / und stirbet im Fluch GOttes / und stehet aber in ihrem gehabten Wesen / das sie vorm Fluch GOttes war / wieder auff / der Fluch zerbricht nur darinnen / das erste Leben stehet darinnen wieder auff / und darumb ists fix / und bestehet im Feuer / dann es ist dem Regiment der vier Elementen abgestorben / und lebet in der fünfften Essentz / nicht daß sie dasselbe Leben habe / sondern sie stehet darinnen stille / aber der Geist des neuerbohrnen Wesens ist mit seinem Grünen ein vegetabilisch Leben darinnen / sein Glast stehet darinnen / er zeiget den ersten Adam in der Unschuld an / der stunde auch in solcher Vollkommenheit.

25. Und wie Christus unsere verderbte Menschheit / in welcher der Mercurius war zu Gifft worden / mit dem himlischen Blute der ewigen Göttlichen Jungfrauschafft und Wesenheit tingirete / davon die menschliche Selbheit im Giffte erstarb / und das gelassene Leben wieder auffgieng: Also erstirbet auch der gifftige mercurialische / marrialische und saturninische Wille und Begierde / im Blut Veneris im philosophischen Werck / und gehet miteinander in Tod / und stehen miteinander in einer Liebe in einem Willen auff.

26. Darumb soll der Artista auff die Tinctur mercken: Sie ist edler im menschlichen Brauche in diesem Jammerthal als der Leib / der in der Tinctur auffstehet / dann der Geist ist das Leben / der Leib ist nur eine Figur des Lebens.

27. So

27. So ist das Blut ein Gehäuse des Geistes/ das soll der Artista wohl mercken/ im Blut des Jünglings/ wann sich seine Perle in die drey Mörder einergibt/ daß sie ihr Blut in und mit des Jünglings vergeusset/ da der Ritter in der Höllen stehet/ und die menschliche Selbheit übergibet/ da sich der weisse Löwe auff seinem Rosinfarben Thier lässet sehen: Allda lieget das Heyl der Kranckheit/ und der Tod des Todes.

28. Der Leib wird im Blut der Liebe im Tode resolviret/ aus der irrdischen in einen himlischen. Die Tinctur gibet sich in neuen Leib ein/ und verlässet hernach/ wann der Leib in Solis Glantz auffgehet/ auch ihren Willen/ sie ergibet sich dem Leibe gantz ein in seine Essentz/ und wird seine Zierheit/ Glantz und Farbe/ welche der Artista nimmermehr scheiden kan/ dann sie seynd miteinander in der fünfften Essentz/ als im Mysterio des Verbi Fiats, und stehen zu Gottes Bewegung des endlichen Scheide-tags in dieser Zeit/ zu seiner selbst-Offenbahrung/ zu seiner Ehre und Wunderthat: hernach aber nach dieser Zeit zur cristallinischen Welt in dem gläsernen Meer vor dem Stuhl des Alten in Apocalypsi.

Kurtze Summa des philosophischen Wercks.

29. DEm Leser möchte unser Sinn gantz schwer fürfallen/ indehme wir also weitläufftig gehen/ uñ Christum darunter anzeigen; dessen soll sich keiner verwundern/ wir suchen nicht Gold noch zeitlich Gut darmitte/ und treiben nicht den Menschen in vergebenen Vorwitz: Wir reden nur mit den Kindern die GOtt darzu erwählet hat/ dann die Zeit ist gebohren/ da das Verlohrne wieder funden werde: aber nicht alleine das Universal zum Leibe dieser Welt/ sondern auch das zur Seelen.

30. Der Procers ist in allen beyden gar kurtz/ und ist nur einer Eigenschafft/ das verhält sich also: Der Baum ist ausgetheilet in sieben Gestalten (verstehet das Leben.) Nun ist der Fluch Gottes in die sieben Gestalten kommen/ also seynd sie im Streit und Widerwillen/ und kräncket je eine Gestalt die andere/ und mögen nimmer eines werden/ sie gehen denn alle sieben in Tod/ und sterben des eigenen Willens ab.

31. Nun mag das nicht geschehen/ es komme dann ein Tod in sie/ der ihnen allen den Willen breche/ und ihnen ein Tod sey/ gleichwie die Gottheit in Christo der menschlichen Selbheit/ und den sieben Gestalten im menschlichen Leben ein Tod war/ und war ihnen doch zum Leben kommen: Also ist dieses auch; der

menschliche Wille war in Christo in die ewige Sonne / als in die Gelassenheit in GOtt verwandelt. Also müssen sich im philosophischen Wercke alle Gestalte in eine / als in Sol verwandeln / aus sieben muß Eines werden / und bleibet doch in sieben / aber in einer Begierde / da eine jede Gestalt der andern in Liebe begehret / so ist kein Streit mehr.

32. Darumb dencke der Artista nur / wie er dem Tode mit dem reinen Leben den Tod gebe / und wie er das gestorbene und verblichene Leben / welches himlisch ist / und im Fluch GOttes gefangen und verborgen stehet / möge auffwecken / daß es die Feuer-seele wieder in sich nehme; so ers nur so weit bringet / so hats sein eigen machen in sich.

33. Wann die Jungfraw ihren Bräutigam / der ihr meineydig ward / wieder annimt / so ist er geschickt darzu / anderst gar in keinem Weege nicht / anderst ist alles umbsonst: Es ist auch kein andere Möglichkeit / dem himmlischen Bilde nach GOttes Gleichnüß im Menschen mochte nicht gerahten werden / nach deme die Feuer-seel in ihre Selbheit eingieng / es führete dann GOttes Geist sich selber in das verblichene Bild / als in die himmlische Wesenheit / und gebe sich mit demselben in ihme auffgeweckten Bilde in das seelische Feuer ein / als in Grimm des Todes / und würde dem Tode ein Tod / als dem grimmen Zorn GOttes / daß er in der Liebe im Blut der himmlischen Wesenheit ersöffe: Und ob wohl kein Abtrennen seyn mochte / auch kein Sterben / so war es doch ein Sterben des Grimmes / daß der Grim in eine Freude und Liebe verwandelt würde.

34. Also ist auch des Artisten Werck durchaus nichts anders / dann der Mensch ist aus allen Wesen / aus Himmel und Erden geschaffen worden / als er aber gantz irdisch ward / und der Fluch über ihn gieng / so gieng auch der Fluch über das irdische Wesen / daraus der Mensch war; Also ward dem Menschen der Himmel verschlossen / und ward auch der Himmel in der Erden / in Metallen / Bäumen und Kräutern in des Menschen Speise / und was zu seiner Zierheit und Spiel gehörte / verschlossen.

35. Die Seele der Erden / als die Eigenschafft vom Feuer des ersten Principii ist in ihrer Selbheit / als in GOttes Zorn eingangen / nun stehet der Himmel in ihr verborgen / so soll der Artista in seinem Werck die Seel im Fluche / und den Himmel wieder in Eines bringen / er muß die Seele wieder in Himmel einführen / oder ist anderst keine Möglichkeit / so kan er nun die Seele in ihrer Boßheit nicht in Himmel bringen / dann sie wil nicht / so

muß

muß er den Himmel in die Seele einführen/ und den Himmel der Seelen gantz einergeben/ daß die Seele vom Himmel esse/ sie wil oder wil nicht/ so muß der Himmel in der Seelen als wie todt werden/ also daß die Seele deß nicht kan loß werden/ wie hefftig sie sich darüber erzürne/ biß sie sich darüber verweget in ihrem Grimme/ und mit der Begierde in Himmel/ als in das verblichene Wesen einfähret/ und wil das ermorden/ gleichwie die Juden Christum/ und sie also mit ihrer Begierde in das verblichene Bilde/ als ins himmlische Wesen einfähret/ so fält das Bilde des himmlischen Wesens dem Mörder in seinen Rachen: Also gibet das himmlische Wesen seine Begierde in den Mörder ein/ so erschrickt der Mörder vorm Liebe-Leben/ und fähret im Schracke in der himmlischen Wesenheit auff.

36. Also empfähet das verblichene Wesen wieder den Feuerschrack in sich/ und eineignet sich gantz ins Feuer-Leben/ so muß das Feuer in der Liebe und Sanfftmuth brennen/ und sein Recht im Centro verlassen: gleich als wie das Liecht aus dem Feuer scheinet/also und nicht anderst krieget das himmlische Wesen sein Leben/ und wie ein Feuer ein Eisen durchglüet/ daß es siehet als wäre es eitel Feuer/ und ists auch/ aber das Eisen behält doch seine Substantz/ also wird auch das verblichene Wesen als der Himmel in der gifftigen mercurialischen/ martialischen Feuerseele offenbahr/ und machet aus sieben Willen nur einen/ und bleiben doch sieben/ aber die Feindschafft höret auff.

37. Also ist diß ein Universal, welches auch den Widerwillen aller Kranckheit im menschlichen Cörper in Einen Willen transmutiret/ daß das Wüten und Stechen/ als die sieben Gestalten des Lebens in ihrer Feindschafft einig werden/ so höret der Hunger der Kranckheit auff/ und ist der Proceſs zum Universal wie forne gemeldet worden: Eine klare Andeutung zu melden ist nicht mein Fürhaben/ es ist klar genug. Wer nicht wil einen neue[n] [in] GOtt gebohrnen Menschen dadurch suchen/ und sich selber darzu machen/ der lasse meine Schrifften mit frieden.

38. Ich habe demselben Sucher nichts geschrieben/ er mag auch unsern Sinn nicht gäntzlich ergreiffen/ und wie er sich auch immer übet/ er gehe dann in die Gelassenheit in Christo ein/ allda mag er den Geist des Universals ergreiffen/ anderst ists alles umbsonst/ und wollen den Vorwitz gewarnet haben/ daß er sich nur nicht vergaffe/ er richtet auff diesem Weege gar nichts aus/ er trette dann selbst darein/ so wirds ihme offenbahr ohne viel suchen/ dann der Weeg ist kindisch.

Das

Das 13. Capittel.

Von des Geistes und Cörpers Widerwillen / und von seiner Cur und Heilung.

1. JEder Cörper ist an ihm selber ein stum̃ und als todt Wesen: Er ist nur eine Offenbahrung des Geistes der im Cörper ist: Der Geist signiret sich mit dem Cörper / was der Geist in sich ist im unbegreifflichen Würcken / das ist der Cörper im begreifflichen und sichtlichen. Es ist je eine Gestalt unter den sieben Gestalten der Natur die oberste / die andern hangen derselben an / uñ geben ihre Mit-zeichen / nach dem eine jede in der Essentz starck ist / und wie die Gestalten in ihrer Ordnung in jedem Dinge stehen / also figuriren sie das Corpus, ein jedes Ding und Creatur in seinem Geschlechte / das ist die Offenbahrung Göttlicher Weißheit / in dem ausgesprochenen Wort aus Liebe und Zorn.

2. Kein Ding ist / es hat seine Seele nach seiner Eigenschafft in sich / und die Seele ist ein Korn zu einem andern Cörper. Alles was lebet und wächset / das hat seinen Saamen in sich / GOtt hat alle Ding in sein Wort gefasset und in eine Form ausgesprochen / wie sich der Wille in der Begierde hat gefasset. Das Ausgesprochene ist ein Modell des Sprechenden / und hat wieder das Sprechen in sich / dasselbe Sprechen ist ein Saame zu einer andern Bildnüß nach der ersten: dann beyde würcken / als das Sprechende und das Ausgesprochene.

3. Das Sprechende in sich selber als in der Ewigkeit / und das Ausgesprochene auch in sich selber / als in der Zeit / das Sprechende ist der Meister / und das Ausgesprochene ist der Werckzeug. Das Sprechende macht die Natur der Ewigkeit / uñ das Ausgesprochene macht die Natur der Zeit / ein jedes macht in seiner Fassung zwo Eigenschafften / als Liecht und Finsternüß / darinnen stehet das Element aller Wesen / welches sich in dem ausgesprochenen in vier Elementa scheidet / aber im Sprechenden nur eines ist.

4. Das Element ist in sich selber weder heiß noch kalt / auch nicht trucken oder naß / sondern ist eine Lust / als ein begehrender Wille / darinnen die Göttliche Weißheit die Farben des Unterscheids machet / alles nach der Begierde Eigenschafft / in welchem doch keine Zahl noch Ende ist / allein in den vier Elementen ist eine Zahl und Ende / dann sie haben mit dem Aussprechen / in dem sie sind ein Eigenes worden / einen Anfang genommen / und sich gefas-

gefasset in ein Modell einer Zeit / das lauffet in sich als ein Uhrwerck: es formet / bildet und zerbricht.

5. Dieses Uhrwerck stehet in sieben Gestalten oder Eigenschafften / (wie forne gemeldet) die machen in sich einen dreyfachen Geist / als einen wachsenden / fühlenden und vernünfftigen; der wachsende stehet in den vier Elementen / und der fühlende in den sieben Gestalten der Natur / und der vernünfftige im Gestirne: Aber der Verstand komt alleine von GOtt / dann er urständet aus der ewigen Natur.

6. Alles Leben was in dem ausgesprochenen Wort sein Ziel hat / das stehet in Sale, Sulphure und Mercurio, dann darinnen stehen die sieben Eigenschafften alles Lebens dieser Welt / so wohl der Geist des Wachsens / Fühlens und der Vernunfft.

7. Sulphur ist die Mutter aller Geistligkeit und Leibligkeit / Mercurius führet darinnen das Regiment / und Sal ist das Haus ihrer Wohnung / welches Mercurius im Sulphur selber macht.

8. Die Vernunfft entstehet im Oehle des Sulphuris, darein gibet das Gestirn seine Begierde / als in die Essentz seiner Eigenschafft / daraus alsdann die Sinne und Gedancken entstehen / aber der Verstand rühret her aus dem Oehle des Elements / als in der freyen Lufft im sprechenden Mercurio.

9. So uns armen Hevä-Kindern dann anjetzo nöthig zu wissen ist / wovon uns Kranckheit und des Lebens Widerwille entstehet / was da in uns sey / das uns selbst zum eigenen Feinde machet / und sich in uns selber plaget und ängstet / so ist uns auch noch viel nöthiger zu wissen die Cur / damit wir uns in unserer Selbheit mögen curiren / und in das Ende der Ruhe einführen. Also wollen wirs entwerffen / obs jemand lüstete darein zu tretten / und in die Proba zu setzen / und wollen darstellen / wovon Böses und Gutes urständet / und wie es urstände / und dem Verständigen Ursach geben zu suchen / und wollen anzeigen / wie der Wille zu Bösem und Guten urstände / wie das Böse des Guten Tod sey / und hinwider das Gute des Bösen Tod sey.

10. Wann wir das mercurialische Leben betrachten was es sey / so finden wir / daß es im Sulphur stehe / dann Sulphur ist ein dürrer Hunger nach der Materia, welcher eine strenge Impression macht / und hat in seiner strengen Impression das Feuer / auch ist in der Impression das Oehle / daraus das Leben brennet: Nun machet die Impression Kälte / und der Stachel oder in sich ziehen machet Hitze / das ist nun ein kalt Feue r / und auch ein hitzig Feuer in einem Dinge: Die Kälte machet in sich hart und finster / und die

Hitze machet in sich Liecht / und möchte doch kein Liecht seyn / so nicht das Oehle im Sulphur in der hitzigen Angst erstürbe / gleich-wie die Kertze im Feuer.

11. So seynd nun zweyerley Sterben im Sulphur, daraus auch zweyerley Leben erbohren werden. Als erstlich zeucht die Impression oder die Begierde in sich / schleust ein / macht hart / kalt und derb / so gibet die harte / als das eingeschlossene / einen Tod im eingeschlossenen Wesen / und ist im selben Geiste doch kein Tod / sondern ein stechend / wütend / und ängstlich kalt Feuer-leben / das erbiehret sich mit der Impression, uñ ist das Leben der Finsternüß.

12. Zum andern / erbiehret sich in derselben Angst in der strengen Begierde / das hitzige Feuer / das verzehret das Wesen / welches die Kälte / als die Impression der Begierde zur Natur machet. Also bleibet in dem Feuer der Streit zwischen der Kälte und Hitze: die Kälte wil ihr Leben nach ihrer Eigenschafft haben / und in dehme sie sich beweget zum Leben / so zündet sie in ihr in der Impression die Hitze an / so nimt alsdann die Hitze der Kälte den Gewalt / und verzehret der Kälte Wesen / so mag alsdann der Feuer-geist auch nicht bestehen / dann ohne Wesen erlischet er / so muß er in sich in der Feuerangst-Begierde immer und ohne unterlaß ersterben; also lange er von der Kälte Wesen zu zehren hat / so gehet sein Leben auff / und ist doch nichts als nur ein stätes Sterben und verzehren / und in seiner Verzehrlichkeit ist der gröste Hunger nach Wesen / derselbe gehet durch und mit der Verzehrligkeit aus dem sterben des Feuers aus sich aus / und wohnet im Nichts / so mag er doch auch nicht im Nichts seyn / und kan auch nicht ein Nichts seyn / so zeucht ihn das Feuer wieder in sich / dann seine Begierde stehet selber wieder nach seiner Mutter / weil er aber ist einmahl der Feuer-quaal erstorben / so kan er nun nicht mehr im Feuer der Hitze oder Kälte ersterben / sondern er gehet immer wieder vom Feuer aus / und das Feuer zeucht ihn doch wieder immer in sich / und ist also des Feuers Leben / und das ist der Lufft / welcher im Feuer billich Wind heisset / wegen der Stärcke / und im ausgegangenen billich Lufft heisset / wegen des Lebens seiner Sanfftmuth.

13. Und ist uns im Sterben des Feuers das Oehle zu verstehen / daraus das Feuer seinen Schein empfähet / in welchem das rechte Leben verstanden wird / dann das jenige das im Feuer-sterben mit der Begierde zur Erledigung von der Feuers-quaal frey zu seyn / ausgehet / das ist eine Begierde der Sanfftmuth / und urständet im ersten Willen zur Natur / indehme sich das ewige Nichts mit seiner Lust in eine Begierde einführet.

14. Die-

14. Dieselbe Lust führet sich also durch den kalten uñ hitzigen Tod/ durch beyde Sterben wieder in die Freyheit als ins Nichts aus / und hat sich also in der strengen Impression durchs Feuer offenbahret/ und in ein Principium eingeführet / und ist doch nicht des Feuers oder der Kälte worden / sondern also ist seine Offenbahrung.

15. Weil sich aber die ewige Lust zur Natur / mit der Natur in eine Begierde einführet/ so mag dieselbe Begierde weder in der Kälte noch Hitze sterben / dann sie urständet nicht in Hitze noch Kälte / sondern im Nichts. Also ist sie / nach deme sie vom Sterben im Feuer ausgehet/ wieder begehrend/ als nehmlich ihrer Eigenschafft selber/und impresset sich/ dann im Feuer hat sie die Impression an sich genommen.

16. Nun kan sie in ihrer Impression nichts fassen/ als ein Wesen nach ihrer Begierde / das ist nun Wasser / verstehet nach der finstern Impression Eigenschafft ists Wasser / und nach dem Feuer ists Oehle: uñ das jenige was in der kalten Impression gantz in der Härte eingeschlossen wird / als eine Fassung in des Grimmes Eigenschafft/ das ist Erde.

17. Also zeucht die grimme Feuers-begierde denselben Lufft/ Wasser und Oehle immer in sich / und schlinget es in sich/ so wird der Feuer-grim̃ im Lufft / Oehle und Wasser / in einen Schein verwandelt: dann das Nichts begehret sonst anders nichts / als nur Krafft und Glantz/ und also machet sichs offenbahr/ und führet sich in Wesen ein.

18. Und der Geist der aus dem Feuer-brennen im Oehle/ als im Liechte / vom Feuer und Liechte ausgehet/ gibet Vernunfft und Verstand / dann er ist ursprünglich im Nichts geurständet / und ist die Begierde zur Natur gewesen/und hat sich durch alle Eigenschafften der Natur durch Kälte und Hitze / durchs Sterben im Feuer durchs Liecht ausgeführet / und wohnet wieder im Nichts.

19. Er ist ein Probirer und Wisser aller Eigenschafften/dann er ist durch alle erbohren/ und von allen ausgegangen: Er ist als ein Nichts / und hat doch alles / er durchgehet Hitze und Kälte / und keines ergreiffet ihn / wie wir sehen / daß das Leben der Creatur in Hitze und Kälte wohnet/ und ist das rechte Leben doch weder heiß noch kalt.

20. Also sollet ihr uns nun recht verstehen; in der Ewigkeit ist diese Gebuhrt Geistlich / aber in der Zeit ist sie auch Materialisch/ dann ich kan nicht von GOtt sagen/ daß er Finsternüß und Feuer sey / viel weniger Lufft/ Wasser oder Erde / aber in seiner ewigen

Be-

Begierde hat er sich also mit der Zeit im Loco dieser Welt in solch Wesen gefasset/ welches er im sprechenden Mercurio nach den Eigenschafften des Willens gefasset/ und mit dem ausgesprochenen Wort in solche Formung gebracht/ nach den Eigenschafften der Begierde in der ewigen Natur/ als im Verbo Fiat.

21. Nun wird das ausgesprochene Wort/ als der ewigen Natur Eigenschafft im Sulphur verstanden/ dann darin̄ ist das siebenfache Rad der Gebuhrt/ welches im Geiste/als in der ersten Fassung zur Natur ein Gestirne ist/und theilet sich aus dem Gestirne in seiner selbst-eigenen Gebuhrt in sieben Eigenschafften/ und aus den sieben Eigenschafften in vier Elementen.

22. Dasselbe Gestirne ist ein Chaos, darinnen alles lieget/ aber verborgen/ und ist der erste Leib/ aber geistlich. Und das siebenfache Rad ist die erste Auswürckung des Chaos, und macht den andern Leib/ als die Vernunfft/ der andere offenbahret den ersten/und ist auch ein geistlicher Leib. Der dritte Leib ist ein Elementischer/ ein Kasten der ersten beyden/ und ist ein sichtbahrer greifflicher Leib.

23. Der erste Leib als das Chaos, oder erste Gestirne/ welches geistlich ist/ das ist das ausgesprochene Wort aus der ewigen Fassung/ dasselbe hat wiederumb sein Sprechen in sich/ das ist das mercurialische Rad im Sulphur, mit den sieben Gestalten/ das spricht wieder aus sich aus die vier Elementa: Also gehet eines aus dem andern.

24. Das erste vorm Chaos ist die Lust der Ewigkeit im Ungrunde/ die fasset in sich einen Willen zur selbst-Offenbahrung/ das ist alles GOtt: und der Wille fasset in sich in der Lust eine Begierde/ das ist das Chaos oder erstes Gestirne/ darinnen die ewige Natur stehet/ welche sich mit der Begierde zur Natur in sieben Gestalten einführet/ wie forne gemeldet/ und offenbahret also das Chaos als die ewige verborgene Weißheit GOttes/ und mit der Begierde im mercurialischen Rade/ wird das Element gefasset/ als ein geistlicher Leib des mercurialischen Lebens.

25. Nun ist dieses alles zweyfach/ als die Begierde machet in ihrer Impression in sich selbst die Finsternüß/ darinnen ist die starcke Macht der Anzündung der Natur/ und ist peinlich: und die freye Lust zur Begierde/ macht in sich durch die Anzündung der Begierde/ Liecht/ und Wallen. Das Liecht ist Krafft und Glantz/ und das Element ist sein Leib oder Wesen/da es doch auch nur Geistlich ist/ also ist die Feuer-begierde in der freyen Lust eine Freudenreich/un̄ in der Finsternüß ists eine peinliche Quaal.

26. Aus

26. Aus diesem gantzen Wesen ist der Mensch in GOttes Bilde geschaffen worden / und verstehet uns recht: Er stund nach und in der Schöpffung im Regiment des Elements / das mercurialische Rad im Sulphur stund im Liechte und in der freyen Lust der Ewigkeit / aber er gieng mit seiner Begierde weiter aus sich in die vier Elementa, als in die Schöpffung ins Centrum der Finsternüß / daraus Hitze und Kälte urständet. Seine Begierde war im Anfang in die Freyheit GOttes / als ins Element gewendet / da war er in GOtt gelassen / so regierte ihn GOttes Liebe-Wille mit der freyen Lust Eigenschafft: Er aber gieng aus der freyen Lust GOttes / aus der Gelassenheit aus in einen eigenen Willen / welchen er im Centro zur Natur schöpffete / daraus die Pein und Quaal urständet / als Hitze und Kälte / so wohl herbe und bitter / und alle Eigenschafften der finstern Impression.

27. Allda fiel er ins ewige Sterben / als in die sterbende Quaal / in welcher das mercurialische Leben im Sulphur, im Gifft regieret / da je eine Gestalt im mercurialischen Rad die andere anfeindet / kräncket und zerbricht / da eitel Angst Stechen und Widerwillen ist: Dann die freye Lust erlosche in ihme / darinnen das heilige Element als der Göttliche Leib stehet / und wachten in demselben reinen Element auff vier Elementa der äussern Quaal / allda war das Bilde GOttes verflucht / das ist / GOttes Liebe Willen / der in dem Bilde seiner Gleichheit regierte / wiche vom Menschen / so fiel der Mensch ins Regiment der Natur; und weil die vier Elementa zeitlichen Anfang und Ausgang haben / und müssen wieder ins Ende eingehen / so muß auch nun der menschliche Leib / als der in den vier Elementen ist gantz irrdisch worden / wieder in die vier Elementa einfallen / und darinnen zerbrechen.

28. So ist uns nun seine Cura und Artzney zu entsinnen / wie er doch aus dem Sterben zu erlösen / und wieder ins reine Element mit dem Leibe einzuführen sey / und mit dem Geiste in Gottes Willen Regiment.

29. So ist nun kein anderer Raht / als daß er mit dem Geiste / welcher im Chaos urständet / und von GOttes Willen-Geiste in das geschaffene Bilde ward eingeblasen / wieder aus seiner Selbheit / als aus eigenem natürlichen Willen ausgehe / und gebe sich wieder gantz und gar in den ersten Willen ein / welcher ihn im Anfang in ein Bilde formirte / er muß seiner Ichheit in ihme selber gantz im Tode der finstern Impression, so viel er darinnen seinem eigenen Willen in eigener Begierde zum äussern vier-Elementischen-Leben lebet / gantz ersterben / und sich gantz frey in

GOt-

GOttes Willen einwerffen/ als in GOttes Erbarmen/ auff daß er nicht mehr ihme selber lebe und wolle / sondern GOtt / als dem ersten Willen GOttes / welcher ihn in sein Bilde schuff / dadurch sich GOtt in einem Bilde offenbahrte / so ist er mit dem ersten Gestirne / als mit dem Chaos der Seelen wieder im selben Begriffe / darein thn GOtt in sein Bilde schuff.

30. Weil aber die Ichheit / als der eigene Wille wieder dieses strebet / und mit nichten seiner Selbheit ersterben wil (verstehet der Wille der äussern Welt/ vom äussern Gestirne und vier Elementen) so muß man dem innern Willen des Geistes von GOttes Speiß zu essen geben / daß er möge ohne Noht und Hunger nach dem äussern leben / daß er den Willen der irrdischen Ichheit immerdar töde und breche/ biß die Irrdigkeit/als der irrdische Leib/ wieder sich frey im Sterben ausgebe/ und auch wieder in die Mutter/daraus er geschaffen ward/eingehe/und seine Ichheit verlasse / auff daß der reine Leib des Elements / in welchem die Seel im gelassenen Willen wieder das rechte Leben in Gottes Willengeiste anzündet / und der verblichene Leib vom reinen Element wieder ein Gehäuse der Seelen sey / als ein Paradisisch grünen.

31. Und daß solches der eigene Wille der Seelen thun könne/ daß er sich von seiner Selbheit abbreche / und willig ins sterben der Selbheit eingehe / und in seiner Ichheit ein Nichts werde / so ist der freye Wille GOttes / als die ewige Lust zum Chaos der Seelen / welches ist der ewige Mercurius in der Krafft der Majestät / wieder in das verblichene Bild GOttes aus dem reinen Element/ als in das Jungfräwlich Leben eingangen/und zeucht den Willen der Seelen zu sich/ und gibt ihme aus Liebe und Genaden wieder die himlische Leibligkeit vom reinen Element zur Speise/ und dasselbe Wasser im Element in der Tinctur vom Feuer und Liechte / als vom ewigen Leben / zum Trancke / und hat sich in die Menschheit eingebildet / und stehet allen Seelen entgegen mit voller Begierde / welche Seele ihrer Selbheit abstirbet / und führet ihren Hunger wieder in GOttes Erbarmen ein/ die mag dieser Speiß geniessen / davon sie wieder die erste Creatur in GOttes Liebe wird.

32. Nun ist uns zu betrachten / wie die arme in GOttes Zorn gefangene Seele/ ausser der himmlischen Speise in eitel Angst und Noht / und treibender Pein lebet. Gleich wie der äussere irrdische Leib in seinen Eigenschafften/ in seinem Hunger in eitel Angst / Noht und treibender Pein lebet / es sey dann daß ihn die Seele mit dem reinen Element also übertäube und im Zwang

halte /

halte / daß er sein eigen Regiment vom äusseren Gestirne und vier Elementen im gifftigen mercurialischen Rad nach der finstern Impression, wegen des Durchdringens vom Element nicht mächtig sey / daß ihme das Universal widerstehe / so mag er in stiller Ruhe stehen / aber nur also lange als der innere den äussern durchdringet und ihn tingiret. In den vier Elementen ist keine Vollkommenheit / biß der Leib wieder ins reine Element transmutiret wird / so muß er wieder in das eingehen / daraus die vier Elementa urständen.

33. Nun ist in dieser Zeit der vier Elementen eitel Pein und Quaal / die Seele vergaffet sich an dem äussern Gestirne / welches in sie eindringet / davon ihr falsche Imagination entstehet / und der Leib erwecket ihme das gifftige mercurialische Rad / davon ihm Kranckheit und Wehethun entstehet / so muß die Seele mit der innern Vollkommenheit curiret werden / als von dem sprechenden Wort / darinnen sie in GOttes Hand stehet / das kan die Seele alleine tingiren / und in Ruhe einführen / der irrdische Leib muß mit dem ausgesprochenen Mercurio tingiret und geheilet werden.

34. So dann der äussere Mercurius auch im Fluche stehet als im Gifft-rade / so muß er mit seinem eigenen Liecht in seiner eigenen Mutter im Leibe des Sulphuris tingiret werden. Dem Mercurio muß sein eigener Wille und Hunger gebrochen werden / daß aus dem feindigen Hunger eine Liebe-Begierde werde.

35. Wie dieses nun geschehen möge / müssen wir die Gebährung im Sulphur betrachten / aus welcher Freude und Leyd entstehet / dann dem gifftigen Mercurio mag anderst nicht widerstanden werden / und kan ihme nichts widerstehen als seine eigene Mutter die ihn gebiehret / in derer Leibe er innen lieget / gleich wie der Kälte nichts widerstehen kan / als nur die Hitze / und die Hitze ist doch der Kälte Sohn / also auch muß dem gifftigen Mercurio mit seinem eigenen Kinde / das er in seiner Mutter Leibe aus Hitze und Kälte selber aus sich erbiehret / widerstanden werden / gleich wie die Liebe aus dem Hertzen GOttes des Vatters / welches sein Sohn ist / dem Zorn des Vatters widerstehet / davon der Vatter barmhertzig wird / also auch imgleichen gehet es zu im ausgesprochenen Wort oder Mercurio, das verstehet also:

36. Nicht daß man den kalten Gifft des Mercurii mit angezündeter Hitze vertreiben und tödten soll und könne: Nein / sondern so der kalte Gifft entzündet ist / so muß die Artzney von derselben Gleichheit seyn / aber sie muß von der Kälte / als vom an-

gezün-

gezündeten kalten Grimme zuvor erlediget / und in Sanfftmuth gebracht werden / alsdann stillet sie auch den Hunger der kalten Begierde in der Kranckheit des Cörpers.

37. Dann so man der entzündeten Kälte / entzündete Hitze eingibt / so erschrickt die Kälte vor der Hitze / und fällt in Unmacht / als in Todes-eigenschafft / so wird die Hitze in dieser Todes-eigenschafft zu einem Gifft-leben / als ein Angst-stachel / und tritt das mercurialische Rad in Traurigkeit / als in Sucht oder in ein Dorren / da aller Freude vergessen wird.

38. Dann soll das Leben in seinem eigenem Rechte bestehen / so muß Hitze und Kälte in gleichem Wesen stehen / daß es miteinander concordire / und keine Feindschafft oder Abweichen in keinem sey / keines muß das andere übertreffen / sondern sie müssen in einem Willen stehen.

39. Dann die entzündete Kälte begehret keiner Hitze / sondern nur Gleichheit / ein jeder Hunger begehret nur Gleichheit zu seiner Speise / so aber der Hunger zuhart in Kälte entzündet wäre / so gibt man ihme nicht wieder eine solche Cur / die also entzündet ist / sie soll zwar alse hoch im Grade in der Kälte seyn / aber der Gewalt muß ihr vonehe genommen werden / also daß sie nur sey als die Mutter die sie erbiehret / nicht nach der entzündeten Gifftqual / sondern nach der Mutter Freude / also wird auch die Kranckheit als der Gifft in Angst in eine solche Freude verwandelt werden.

40. Also nimmt das Leben wieder seine erste Eigenschafft an sich. Nicht der trauer Leib im Gegensatz gehöret in die Cura, sondern sein Oehl / das muß mit seiner eigenen Liebe begütiget werden / verstehet mit einem sanfften Wesen / das auch in dieselbe Eigenschafft gehöret: Dann die sieben Gestalten der Natur seynd im Centro nur eine / so muß man dasselbe Oehl also weit im Rad führen / biß es in seine höchste Liebe-Begierde eingehet / alsdann ists recht zur Cur / dann es ist kein Ding so böß / es hat ein gutes in sich / und dasselbe gute wiederstehet seiner Boßheit.

41. Also mags auch in derselben Kranckheit dem angezündeten Grimm im Cörper widerstehen: Dann so der kalte Gifft im Cörper angezündet wird / so tritt sein Gutes in Unmacht / und so es nicht mag wieder die Gleichheit seines Wesens zum Beystand erreichen / so bleibets in Unmacht / und verzehret sich auch alsdann der entzündete Grimm / und fällt auch in Unmacht / so ist der natürliche Tod in beyden / und höret das webende Leben im Cörper auff; so es aber die Gleichheit bekomt / so stärckets sichs

wieder / so muß der entzündete Hunger der Kranckheit auffhören.

42. Ingleichen darff die Hitze keiner kalten Eigenschafft/ sondern die Gleichheit (aber zuvor vom Grimme derselben Gleichheit entlediget/ und in ihre selbst höchste Freude und Güte eingeführet/ also daß dieselbe Gleichheit weder in Hitze noch Kälte qualificire/ sondern in ihrer selbst eigenen Liebe-Begierde/ als in ihrem besten Geschmack/ so wirds auch die Hitze im Cörper in eine solche Begierde einführen. Alle Fäulen im Cörper kommen von der Kälte: wann der Schwefel zu sehr von der Hitze entzündet wird/ so erstirbet der Kälte Recht und Eigenschafft/ und tritt ins Trauren.

43. Mercurius ist das bewegende Leben in allen Dingen/ und seine Mutter ist Sulphur, so liget nun das Leben und Todt im Sulphur, als im ringenden Mercurialischen Rade. Im Sulphur ist Feuer / Liecht und Finsternüß / die Impression gibet Finsternüß/ Kälte und Härte / darzu grosse Angst; und von der Impression des Einziehens entstehet Mercurius, er ist der Stachel des Einziehens / als die Beweglichkeit / oder Unruhe/ und entstehet in der grossen Angst der Impression, da in der Impression Kälte / als ein finster kalt Feuer / wegen der Härte / entstehet/ und im Stachel der Angst / als in der Unruhe / ein hitzig Feuer / so ist Mercurius das Rad des Bewegens / und eine Erweckung der Kälte und Hitze / und ist an diesem Ort nur eine peinliche Quaal in Hitze und Kälte / als eine kalte und hitzige Gifft-Angst / und treibet als ein Rad / und ist doch die Ursach der Freuden und alles Lebens und Bewegens: soll er aber von der Angst erlöset / und in die Freude eingeführet werden / so muß er durch den Tod durchgeführet werden.

44. So ist nun eine jede Kranckheit und Wehthun/eine Todes-Eigenschafft/dann Mercurius hat sich entweder in Hitze oder Kälte zu sehr entzündet und verbrannt/dadurch das Wesen oder Fleisch/ welches er in seiner Begierde / als in seiner Mutter im Sulphur hat an sich gezogen / verbrannt ist worden/ dadurch die Irrdigkeit entstehet beydes im Wasser und Fleisch: Gleich wie die Materia der Erden und der Steine/ als die Grobheit derselben/ anders nichts ist/als ein verbrannter Sulphur und Wasser in des Mercurii Eigenschafft / da der Salniter im Schracke des Mercurialischen Rades/ davon die mancherley Saltze entstehen / verbrannt ist: Davon komt der Stanck und böse Geschmack.

45. Sonst so der Mercurius darinnen im Oehle des Sulphurs

qualificirte / daß er durch den Todt der Impression von Hitze und Kälte möchte durchgeführet werden / so wäre die Erde wieder ein Paradeiß und grünete wieder die Freuden-Begierde durch die Angst der Impression der Kälte.

46. Das ists daß GOtt die Erden verfluchet hat / dann dem Mercurialischen Rade ward sein Gutes (als die Liebe-Begierde / welche in der Ewigen Freyheit entstehet / und sich mit diesem Mercurialischen Rade durch Kälte und Hitze offenbahret / und durchs Feuer außgehet / und einen Schein des Liechts machet) entzogen / und der Fluch darein geführet / das ist ein Fliehen der Liebe-Begierde.

47. So stehet nun dieser Mercurius als ein Leben im Sulphur seiner Mutter anjetzo im Fluche / als in der Angst der Hitze und Kälte / und machet in seinem Schracke oder Salnitrischen Sude / immerder Saltz nach solcher Eigenschafft / wie er an jedem Orte / und in jedem Cörper entzündet ist / dieselben Saltze sind nun der Geschmack in den sieben Eigenschafften.

48. Wird nun der Mercurius zu sehr in Kälte entzündet / so macht er im Salnitrischen Schrack in seiner Mutter im Sulphur ein kalt harte impressend Saltz / davon Melancoley / Finsternüß und Traurigkeit im Leben des Feuers entstehet / dann was für ein Saltz in jedem Dinge ist / ein solch Glantz des Feuers / und ein solch Lebens-schein vom Feuer ist auch darinnen.

49. Wird aber Mercurius in übermässiger Hitze entzündet / so verbrennet er der Kälte Wesen / und machet wüten und stechen / nach der Impression, und nach des Stachels Eigenschafft / davon im Sulphur grosse Hitze entstehet / und so das Wasser vertrocknet und verzehret wird / so hat alsdann der Begierde Hunger oder Stachel keine Speise / davon er mag seinen grimmigen Hunger stillen / so wütet und reisset er im Saltze / als der Gifft Eigenschafft ist / davon das Wehethun im Fleische entstehet.

50. So er aber wieder mag die Gleichheit bekommen in der Eigenschafft / wie er im Centro seiner Mutter / als im Sulphur inne stehet / verstehet / wie sie ihn im Anfange hat gebohren / als er in den zweyen Tincturen des Mannes und Weibes zum ersten mahl zum natürlichen Leben kam / verstehet im Kinde / da sich sein Leben angezündet / so wird er von aller Angst erlöset / und tritt wieder in die Gleichheit der Hitze und Kälte / und wiewohl es ist / daß der Streit in manchem auß Mutterleibe mit komt / so ist doch der Streit nach des Lebens Anfange erst entstanden: In des Lebens Anfang tritt das Leben in seine höchste Freude / dann die Thore

der

der dreyen Principien werden in gleicher Concordantz geöffnet / aber der Streit gehet alsbalde an umb die Uberwindung zwischen Finsternüß und Liecht.

51. Also ist uns nun zu entsinnen / was doch dem Mercurio zu thun sey / so er sich in Hitze oder Kälte entzündet hätte / dardurch er Kranckheit und Weyethun erwecket: So wäre nun wohl gut / daß man die rechte Cur hätte / aber es wil leyder sehr verdeckt bleiben / wegen des Fluchs der Erden / auch der Menschen Greuel und Sünden halben / daß sie ihnen diese Gifft im Mercurio mit ihrer viehischen Unordnung selber erwecken / so thut doch aber dem armen Gefangenen die Erledigung noht / und so man nicht mag das hohe Universal haben / welches das Centrum angreiffet / und des Lebens Rad in seine erste Eigenschafft einführet / so muß man auß dem Mercurialischen Sude der Erden / seine Frucht darzu nehmen: weil der Menschliche Leib auch ist irrdisch worden / so muß man eine Gleichheit mit der andern concordiren / ein Saltz mit dem andern / als wie die Anzündung im Saltze des Cörpers ist; in was für Eigenschafft der Schwefel entzündet ist / in Hitze oder Kälte / in Melancoly oder Sucht / ob der Schwefel im Cörper verbrannt wäre / und in eine Fäule gerathen / oder aber noch frisch und im kalten oder hitzigen Feuer brennete / eben ein solches Kraut / und ein solcher Schwefel gehöret in die Cur / damit nicht die Hitze oder Kälte / von einer frembden Macht / welche in sie komt / im Salniter / da das Saltz urständet / erschrecke / und ein tödlich Saltz gebähre / und das Trauer-hauß mehr auffschliesse.

52. Aber in seiner wilden Arth und Eigenschafft / wie es auß der Erden Sude auswächset / ists nicht genug: Es vermag die Wurtzel des entzündeten Mercurii im Schwefel nicht überwältigen / sondern zündet sie sehrer in solcher Quaal und Eigenschafft an.

53. Was du wilt daß dem Leibe wiederfahren soll / das muß von ehe deme wiederfahren / das den Leib curiren soll / fauler Kranckheit gehöret ein fauler Schwefel in die Cur / deßgleichen kalten und hitzigen. In welchem Grad des Feuers oder der Kälte Mercurius entzündet ist / und in welcher Gestalt unter den sieben Eigenschafften der Natur / das ist / welches Saltz unter den sieben Sältzen entzündet ist / eben ein solches Saltz gehöret in die Cur.

54. Dann Kranckheit ist ein Hunger / dieser begehret nur seiner Gleichheit: Nun ist aber die Eigenschafft desselben Lebens / welches in seinem Anfange seines Urstandes ist in Freuden gestanden / die Wurtzel: Und die Kranckheit ist ihr über-mässiges Anzünden / davon die Ordnung zertrennet wird / so begehret die

Wurtzel in ihrem Hunger die Gleichheit/ aber die Anzündung hat ihr die genommen/ jetzt ist die Anzündung stärcker als die Wurtzel/ so muß man der Anzündung ihren Hunger stillen/ und ihr das eingeben was sie selber ist.

55. Aber wie uns GOtt mit seiner Liebe curirete/ und zur Gesundheit der Seelen brachte/ als wir dieselbe im vergifften Mercurio seines Zorns entzündet hatten/ also im gleichen muß auch zuvoren diese Gleichheit curiret werden/ und im Mercurialischen Rad umbgeführet/ und von der Hitze und Kälte entlediget/ zwar nicht davon genommen (das mag nicht seyn/ wäre auch nichts nütze/) aber in seine höchste Frewde eingeführet werden. Alßdann wirds im Corpore, im Mercurio des Schwefels und Saltzes auch eine solche Eigenschafft machen/ dann die Wurtzel des Lebens erquicket sich wiederumb darinnen/ und führet die erste Begierde wieder in die Höhe/ so verschwindet der Hunger im Zufall der Anzündung.

56. So gehöret aber nun dem Medico zu wissen/ wie er mit den Medicamenten in der Gleichheit umbgehe/ daß er sie nicht auch erzürne/ und in eine andere Eigenschafft einführe/ dann sie sind eben in ihrer Eigenschafft als ein menschlich Leben/ er muß sehen daß sie in ihrem Gradu bleiben/wie sie ursprünglich in ihrer Mutter gebohren sind/ dann kein Ding vermag höher zu komen/ als es im Centro seines Urstands nach der Verborgenheit ist.

57. Soll es aber höher kommen/ so muß es eine andere Eigenschafft an sich nehmen/ so ists nicht in seinem Gradu, und hat nicht seine eigene Tugend/ sondern eine fremde/ welches zwar wohl seyn kan/ aber es hat sein Natur-recht verlohren/ darinnen seine Freude stehet/ und kan in der Gleichheit seiner eigenen Natur nichts würckliches ausrichten.

58. Darumb ists nicht besser/ als daß ein jedes Ding in seiner angebohrnen Tugend gelassen werde/ nur daß man ihme seinen Grimm in seine eigene Freude verwandele/ daß seine eigene Tugend nach dem guten Theil in die Höhe als ins Regiment eingeführet werde/ so ists in Gleichheit in allen Kranckheiten mächtig genug ohne alle andere Einmischung: Dann der Ursprung im Leben begehret keine andere Vielheit/ sondern nur seine Gleichheit/ daß es in seiner Eigenschafft stehen/ leben und brennen möge.

59. Die Krafft des Höchsten hat allen und jeden Dingen nach ihrer Eigenschafft eine fixe Vollkommenheit gegeben/ dann es ist alles sehr gut gewesen/ wie Moyses saget/ aber mit dem

Fluch

Fluch ist die Turba eingeführet worden / daß die Eigenschafften im Streit des Mercurii stehen / aber in jeder Eigenschafft / in jedem Kraut / oder was das seyn mag / was immer oder je aus dem Sude der vier Elementen wächset oder entstehet / ist auch ein fixes verborgen / dann alle Ding / so in den vier Elementen sind / die sind urständlich aus dem ewigen Element entsprungen / in welchem kein Streit ist / weder Hitze noch Kälte / sondern im gleichen Gewichte aller Eigenschafften in einem Liebe-Spiel / als es dann im Paradis also ist / und dasselbe grünete im Anfang dieser Welt vor dem Fluche durch die Erde.

60. Also ists auch noch in allen Dingen verborgen / und mag doch durch Verstand und Kunst geöffnet werden / daß die erste Tugend die entzündete Boßheit überwindet. Ob wir Menschen wohl nicht den vollen Gewalt haben in eigener Macht zu fahren / so geschichts doch aber in GOttes Zulassen / der seine Barmhertzigkeit wieder in uns eingewendet / und das Paradis / und dessen Begriff im Menschen wieder eröffnet hat.

61. Hat uns GOtt Macht gegeben seine Kinder zu werden / und über die Welt zu herrschen / warumb nicht auch über den Fluch der Erden? es solls keiner für unmöglich halten / es gehöret nur ein Göttlicher Verstand und Erkäntnuß darzu: Welcher soll blühen in der Zeit der Lilien / und nicht in Babel / denen wir auch nichts geschrieben haben.

Das 14. Capittel.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: Von der Gebährung Gutes und Böses / wie sich eines ins ander verwandelt / und wie eines im andern seine Eigenschafft offenbahret / und bleiben doch in der ersten Schöpffung im Wunder GOttes zu seiner selbst-Offenbahrung und Herrligkeit stehen.

Ist eine offenbahre Pforte der obangedeuten Beschreibung.

1. Ein jeder spricht: Zeige mir den Weeg zur Offenbahrung des Guten. Höre liebe Vernunfft / du must selber der Weeg werden / der Verstand muß in dir gebohren werden / anderst kan ich ihn dir nicht zeigen / du must dahin gehen / daß dir der Ver-

stand in Handgriffen / damit ich nicht umgehe / geöffnet werde: ich schreibe alleine in dem Geist des Schawens / wie die Gebährung zu Guten und Bösen seye / und eröffne den Brunn / das Wasser soll der schöpffen / den GOtt darzu verordnet hat / ich wil allhie nur das Rad des Lebens / was es in sich ist / beschreiben.

2. Wann ich nun sage vom Sulphure, Mercurio und Sale, so sage ich von einem einigen Dinge / es sey geistlich oder leiblich / alle beschaffene Ding sind das einige Ding / aber die Eigenschafften in der Gebährung dieses einigen Dings geben Unterscheide / Dañ wann ich gleich einen Menschen / oder Löwen / Beeren / Wolff / Hasen oder ander Thier / so wohl Wurtzel / Kraut / Holtz oder was es immer genannt seyn möchte / nennete / so ists dasselbe einige Ding.

3. Alles was Cörperlich ist / das ist dasselbe Wesen: die Kräuter und Bäume / so wohl als die Lebhafften / aber ein jedes in seinem Unterscheid des ersten Anfangs / wie sich die Eigenschafft im Verbo Fiat in jedem Dinge imprimiret hat: Also ist auch dasselbe Geschlechte in seiner Fortpflantzung / und stehet alles im Saamen und Wiedergebähren / und ist gar kein Ding / es hat ein fixes in sich / es sey verborgen oder offenbahr / dann es soll alles zu GOttes Herrligkeit stehen.

4. Was aus dem ewigen Fixen ist geurständet / als Engel und Menschen-Seelen / die bleiben in ihrem fixen Wesen stehen / unzerbrechlich: was aber in dem unfixen / als mit Bewegung der Zeit geurständet ist / das gehet wieder in die erste Bewegung / daraus es seinen Urstand genommen hat / und ist ein Modell seiner hiegehabten Bildnüß / gleich einem Spiegel-glaß / als ein Bilde im Spiegel das unlebhafft ist / dann also ists von Ewigkeit gewesen vor den Zeiten der Welt / welches der Höchste hat in ein Bilde ins begreiffliche natürliche Leben in die Zeit eingeführet / zu schawen die grossen Wunder seiner Weißheit / in einem creatürlichen Wesen / wie vor Augen stehet.

5. Nun ist uns die einige Mutter zu betrachten / wie dieselbe in ihrer Eigenschafft sey / daraus die unzähliche Vielheit entstehet / und immerdar entstanden ist / und wie sie Leben und Tod / Böses und Gutes erbiehret / und wie alle Dinge mögen wiederumb in ihr Erstes gebracht werden / als an den Ort / da es geurständet ist / zu welchem der Tod als das Sterben die gröste Geheimnüß ist.

6. Dann kein Ding das aus seiner ersten Ordnung / wie es die Mutter erbohren hat / getretten ist / mag wieder zu rücke gehen / und mit der angenommenen Ordnung in seine Wurtzel eintretten /

ken / es ersterbe dann wieder mit seiner angenommenen Ordnung in seiner Mutter / alsdann ists wieder am Ende / und in dem Loco daraus es geschaffen ward / so stehets wieder im Verbo Fiat, als im Ziel seiner Ordnung im ausgesprochenen Worte / und mag wiederumb in das eingehen / das es im Anfang war / ehe es cörperlich ward: Allda ists gut / dann es stehet wiederumb in deme daraus es gieng.

7. So ist uns nun der Anfang aller Dinge zu betrachten / dann wir können nicht sagen / daß diese Welt sey aus Etwas gemacht worden / es ist nur bloß eine Begierde aus der Freyheit Lust gewesen / daß sich der Ungrund / als das höchste Gut oder Wesen / als der ewige Wille in der Lust schawe / als in einem Spiegel / so hat der ewige Wille die Lust gefasset / und in eine Begierde eingeführet / welche sich hat impresset / und figurlich und cörperlich gemacht / beydes zu einem Leibe und Geiste nach derselben Impression Eigenschafft / wie sich die Impression hat in Gestaltnüß eingeführet / dadurch die Möglichkeiten seynd in der Impression als eine Natur entstanden.

8. Dieselbe Impression ist die einige Mutter des Mysterii Offenbahrung / und heisset Natur und Wesen / dann sie offenbahret was im ewigen Willen ist von Ewigkeit je gewesen: so ist uns doch zu entsinnen / daß in der Ewigkeit sey eine Natur im ewigen Willen gewesen / als ein ewig Gemühte / aber sie ist in dem Willen nur ein Geist gewesen / und ihr Wesen der Möglichkeit nicht offenbahret / als nur im Spiel des Willens / welches ist die ewige Weißheit / darinnen alle Dinge in dieser Welt seynd in zweyen Centris erkannt worden / als nach Feuer und Liecht / und dann zum andern nach Finsternüß und Wesen / welches alles ist mit der Bewegung des ewigen Willens durch die Begierde im Willen in ein offenbahrlich Mysterium eingetretten / und sich in eine offenbahrliche Möglichkeit eingeführet hat.

9. Das ist nun das ausgesprochene oder offenbahre Wesen aus der Ewigkeit in eine Zeit / und stehet in obgemelten Gestalten / im Sulphure, Mercurio und Sale, da zwar keine von der andern getrennet und abwesende ist / es ist ein ewig Wesen / und figuriret sich in die Eigenschafften der Begierde nach der Möglichkeit der Offenbahrung / und ist uns also zu verstehen / daß eine Eigenschafft ohne die andere nicht seyn könte / sie seynd allesambt nur dieselbe einige Möglichkeit / so wollen wir jetzo nur von ihren Unterscheiden reden / wie sich dieselbe einige Möglichkeit in Gutes und Böses / als in stillen Friede und in stäte Unruhe einführet.

10. Wir empfinden fürnehmlichen sieben Eigenschafften in der Natur / damit diese einige Mutter alles würcket / das seynd diese: Als erstlich die Begierde / die ist herbe / kalt / hart und finster. Zum andern / Bitter / das ist der Stachel des herben harten insichziehens / der ist die Ursache aller Beweglichkeit und Lebens. Zum dritten / Angst / wegen des Wütens in der Impression, da die ingepressete Härtigkeit wegen des Stachels in ein zerbrochen Angst und Wehthun komt. Zum vierdten / Feuer / da sich der ewige Wille in dieser Angst-begierde in einen ängstlichen schielenden Blitz einführet / als eine Stärcke und Verzehrlichkeit der Finsternüß / mit welchem die Härtigkeit wieder verzehret / und in einen cörperlichen webenden Geist eingeführet wird. Zum fünfften / des freyen Willens Ausgehung aus der Finsternüß / und aus dem Feuer / und in sich selber wohnen: Allda der freye Wille den Glantz an sich genommen hat / daß er leuchtet und scheinet als ein Liecht aus dem Feuer / und die gewaltige Begierde des freyen Willens / welche er im Feuer geschärffet hat / in deme er im Feuer des Wesens der Finsternüß der ersten Gestalt ist abgestorben / und verzehret ist / zeicht er ihme jetzt in des Liechts Begierde das Wesen aus dem Feuer-sterben / nach seinem Hunger in sich / das ist nun Wasser / und im Glantz ist es Tinctur vom Feuer und Liecht / als eine Liebe-Begierde / oder eine Schönheit der Farben / und allhie urständen alle Farben / wie wir in den andern Büchern / sonderlich im dreyfachen Leben des Menschen gantz ausgeführet haben. Zum sechsten / die Stimme und Klang / welches in der ersten Gestalt nur ein pochen oder Gethön von der Härte ist / und im Feuer derselben erstorben ist / und aber in der fünfften Gestalt in der Liebe-Begierde / wieder aus dem sterben des Feuers im Liechtes-glantz in der Tinctur wieder in lieblicher Eigenschafft / als ein Hall eingefasset wird / darinnen die fünff Sensus, als Hören / Sehen / Fühlen / Riechen und Schmäcken in der Tinctur des Liechts vom Feuer entstehen. Zum siebenden / das Menstruum oder der Saame aller dieser Gestalten / welches die Begierde in ein greifflich Corpus oder Wesen impresset / darinnen alles lieget: Was die sechs Gestalte Geistlich seynd / das ist die siebende im Wesen.

11. Das seynd also die sieben Gestalten der Mutter aller Wesen / daraus alles erbohren wird was in dieser Welt ist: Und über dieses hat der Höchste solche Eigenschafften wie diese Mutter in ihren ringenden Gestalten ist (verstehet wie sie sich mit dem Ringen in Eigenschafften einführet) in ein Rad / nach dieser

Mutter

Mutter eingeführt und geschaffen / das ist gleich wie ein Gemüthe der Mutter / daraus sie immer schöpffet und würcket: Das sind die Sternen mit dem planetischen Rade / nach dem Modell des ewigen Gestirns / welches nur ein Geist / und das ewige Gemüht in der Weißheit GOttes ist / als die ewige Natur / daraus die ewigen Geister sind in ein Geschöpffe gangen und eingetretten.

12. Uber dieses hat der höchste dieses Rades Eigenschafft im Weben / als ein Leben in vier Ambtmänner eingeführet / welche in der Mutter der Gebährerin das Regiment führen / das seynd die vier Elementa, welchen das Rad des Gemühtes / als das Gestirne / Willen und Begierde gibt / daß also dieses gantze Wesen nur ein einig Ding ist / und aber also proportioniret / als ein Gemüth eines Menschen; wie er ist in Seel und Leib / also ist auch dieses einige Wesen: dann er ist aus diesem gantzen Wesen in ein Bilde nach der Ewigkeit und Zeit / aus Ewigkeit nach der Seelen / und aus Zeit nach dem äussern Wesen geschaffen worden / als ein Gleichnüß und Bilde der Ewigkeit und Zeit / beydes nach dem ewigen Willen und Gemüth / und nach demselben Wesen / so wohl auch nach der Zeit Gemüthe und Wesen.

13. So ist uns jetzt dieses sulphurische Rad aller Wesen recht wohl zu betrachten / wie sich die Eigenschafften in Gutes und Böses einführen / und auch aus Gutem und Bösem wieder ausführen.

14. Die Impression oder Begierde / als die erste Gestalt zur Natur / welche auch das Fiat heisset und ist / die fasset der Begierde Eigenschafft nach aller sieben Gestalten Eigenschafft in sich / und impresset sie / daß aus dem Nichts ein Wesen wird / nach den Eigenschafften der Willen. Nun ist ihre selbst-Eigenschafft / in deme sie nur eine Begierde ist / und sich selber impresset / nur finster / und gibt Härtigkeit / als ein Pochen / welches eine Ursache des Thones oder des Halles ist / welcher im Feuer / als in der vierdten Eigenschafft noch härter wird / allda die Grobheit erstirbet / und in der fünfften Gestalt / als in der Liebe-Begierde wieder gefasset wird / und in seiner selbst-Eigenschafft wieder in der Liebe-Begierde ausgehet / und die sechste Gestalt / als den Hall oder Thon aus dem Feuer und Wasser machet.

15. Nun entstehet dieser Thon oder Hall / welcher Mercurius heisset / in der ersten Gestalt / als in der Impression wegen des Willens und der Begierde in sich Ziehens / dann das Ziehen macht die Beweglichkeit / und den Stachel in der Härtigkeit /

welches man unterscheidet / und die andere Gestalt heisset / ist aber ein Sohn der ersten / und in der ersten.

16. Dieselbe andere Gestalt oder Eigenschafft ist das Wüten / Stechen und Bitter-wethun / dann die erste ist herbe / und die ander ist das Ziehen / als die Begierde in ein Wesen / dasselbe Wesen ist des ersten Eigenschafft / und das Ziehen machet darinnen die andere Eigenschafft / als ein Bitter Stechen / welches die Härte nicht leyden kan / dann sie wil stille seyn / und impresset sich deßwegen sehrer / den Stachel zu halten / dadurch doch der Stachel nur grösser wird / so wil alsdann die Härte / als die herbe in sich / und der Stachel als die Härte über sich: dannenher die erste Feindschafft und Widerwille entstehet / dann die zwo Gestälte / welche doch nur eine seynd / machen sich zum selbst-Feinde / und wäre doch auch kein Wesen / weder Leib noch Geist / auch keine Offenbahrung der Ewigkeit des Ungrundes / so dieses nicht wäre.

17. So aber nun der bittere Stachel nicht über sich kan / und die Härtigkeit ihn auch nicht halten und einschliessen kan / so gerahten sie in ein Drehen oder Durchbrechen / gleich einem Rade welches in sich gehet als ein schrecklich Wesen / da die zwo Eigenschafften nur für eine erkannt werden / und bleibet doch eine jede in sich selbst unverändert / und gebähren aus sich die dritte Eigenschafft zwischen beyden / als die grosse Angst / aus welcher der Wille / verstehet der erste Wille zur Natur / begehret auszugehen / wieder in die Freyheit / als ins Nichts / als in die ewige Ruhe / dann also hat er sich jetzt allhier funden / und selber offenbahret / und ist doch kein Abtrennen oder Weichen.

18. Und diese Angst-gestalt ist die Mutter des Sulphuris, dañ der Stachel macht sie peinlich / und die Herbigkeit impresset sie / daß sie ist als eine sterbende Quaal / und ist doch der wahre Urstand zum Leben. Sie hat zwo Eigenschafften in sich / als nach der Impression oder Begierde ist sie finster und hart / und nach des Willens Begierde / welcher von der Angst wil frey seyn / und wieder in die Freyheit eingehet / ist sie Geistlich und Liechte / und der Stachel zerbricht ihr gefast Wesen / das die herbe Begierde in sich fasset / daß ihr Wesen hart und spröde ist / und gantz schielicht als ein Blitz / und solches von der Finsternüß / und von der Begierde des Liechts / als zur Freyheit.

19. Nun seynd diese drey Gestälte in einem Wesen / gleich als ein wütender Geist / und die Begierde impresset diese Eigenschafften / daß nach jeder Eigenschafft Wesen wird / als nach der herben finstern

finstern Begierde / als nach dem ersten Urstand wird irrdisch Wesen / aus welcher im Anfang der grossen Bewegnüß ist Erde worden/und nach der bittern/wütenden Begierde wird das Treiben im Wesen als ein Gifft / und impresset sich auch mit im Wesen / davon die Irrdigkeit gantz eckel und bitter ist / und die dritte Gestalt/ als die Angst gibt eine schwefelische Eigenschafft darein / und kan doch allhie noch kein Wesen seyn / sondern es ist nur ein geistlich Wesen / und die Mutter zum Wesen.

20. Die vierdte Gestalt in diesem Wesen ist das Feuer / das nimt seinen Urstand an einem Theil aus der finstern harten Impression, als von der Härte und vom wütenden Stachel in der Angst/das ist kalt finster Feuer/und das Wehe der grossen Kälte/ und am andern Theil nimts seinen Urstand im Willen-geiste zur Natur / der aus dieser harten finstern Kälte wieder in sich gehet/ als in die Freyheit ausser der Natur der strengen Bewegnüß / und zündet die Freyheit/ als die ewige Lust zur Begierde der Natur mit seiner Schärffe / welche er in der Impression hat empfangen/ an/ davon sie beweglich und ein webender Schein ist.

21. Dann die Freyheit ist weder finster noch liecht: aber von der Bewegnüß wird sie liecht / dann ihr Lust fasset sich in die Begierde zum Liechte/daß sie im Liechte und Glantz offenbahr werde/ und mag doch auch anderst nicht geschehen/ als durch Finsternüß/ auff daß das Liecht erkannt und offenbahr werde / und sich das ewige Gemüth selber finde und offenbahre / dann ein Wille ist nur ein Ding und Wesen/aber durch die Vielheit wird seine Gestalt offenbahret / daß er unendlich und ein eitel Wunder ist / davon wir mit einer Kinder-Zungen reden / nur als ein Funcke aus denselben grossen unendlichen Wundern.

22. So verstehet uns nun also: Die Freyheit ist und stehet in der Finsternüß / und gegen der finstern Begierde nach des Liechts Begierde / sie ergreiffet mit dem ewigen Willen die Finsternüß: und die Finsternüß greiffet nach dem Liechte der Freyheit / und kan es nicht erreichen / dann sie schleust sich mit der Begierde selber in sich zu / und macht sich in sich selber zur Finsternüß / und aus diesen beyden / als aus der finstern Impression, und aus des Liechts oder Freyheit Begierde gegen der Impression, wird in der Impression der schielende Blitz / als der Urstand des Feuers/dann die Freyheit erscheinet in der Impression, aber die Impression in der Angst ergreiffet sie in sich / so ists nur als ein Blitz: weil aber die Freyheit unfaßlich / und als ein Nichts / darzu ausser und vor der Impression ist/ uñ keinen Grund hat/so kan sie die Impression

nicht fassen oder halten / sondern sie ergibet sich in die Freyheit / und die Freyheit verschlingt ihre finstere Eigenschafft und Wesen / und regieret mit der angenommenen Beweglichkeit in der Finsternüß / der Finsternüß unergriffen.

23. Also ist in dem Feuer eine Verzehrlichkeit / die Schärffe des Feuers ist aus der strengen Impression der Kälte und Bitterkeit / aus der Angst ; und die Verzehrlichkeit ist aus der Freyheit / die aus dem Etwas wieder ein Nichts nach seiner Eigenschafft machet / und verstehet uns ja recht ; die Freyheit wil nicht ein Nichts seyn / dann darumb führet sich die Lust der Freyheit in Natur und Wesen ein / daß sie wil in Krafft / Wunder und Wesen offenbahr seyn : Sie nimt also durch die Schärffe in der kalten und finstern Impression die Eigenschafften an sich / daß sie die Krafft der Freyheit mag offenbahren / dann sie verzehret im Feuer das finstere Wesen / und gehet aus dem Feuer mit den geistlichen Eigenschafften aus der Angst der Impression im Liechte aus / wie ihr sehet / daß das äussere Liecht also aus dem Feuer ausscheinet / und hat nicht des feuers Quaal und Pein an sich / sondern nur die Eigenschafft : Das Liecht offenbahret die Eigenschafften der Finsternüß / und nur in sich selber / die Finsternüß bleibet in sich finster / und das Liecht in sich liecht.

24. Die Freyheit (welche GOtt heisset) ist des Liechts Ursache / und die Impression der Begierde ist der Finsternüß und der peinlichen Quaal Ursache. So verstehet nun in diesen zwey ewige Anfänge / als zwey Principia, eines in der Freyheit im Liechte / das ander in der Impression in der Pein und Quaal der Finsternüß / ein jedes in sich selber wohnende.

25. Nun mercket wohl derer Eröffnung Wesen und Willen / wie die Natur in sieben Eigenschafften eingeführet werde : Dann wir reden nicht vom Anfange / dann es ist in der Ewigkeit keiner / sondern also ist die ewige Gebährung von Ewigkeit in Ewigkeit in sich selber / und dieselbe ewige Gebährung hat sich nach der Ewigkeit Eigenschafft durch ihre selbst-Begierde und Bewegnüß mit dieser sichtbahren Welt / als mit einer Gleichnüß des ewigen Geistes in ein solch Geschöpffe / gleich einem Fürbild des Ewigen / in eine Zeit eingeführet / darvon wir wollen hernach reden / uñ anzeigen was die Creatur sey : Als nehmlich eine Gleichnüß der ewigẽ Würckung / uñ wie sie dasselbe Würcken auch zeitlich in sich habe.

26. So verstehet uns nun also vom Feuer / das Feuer ist das Principium aller Leben / es gibt der Finsternüß Essentz und Quaal / sonst wäre keine Feindligkeit in der Finsternüß / auch kein Geis-

sen-

sondern eitel Härtigkeit / und harter / scharffer / bitterer / rawer Stachel / als es dann in Wahrheit in der ewigen Finsternüß also ist: Aber so weit das hitzige Feuer mag erreichet werden / so stehet die finster stachlichte Eigenschafft / im auffsteigenden begierigen Wesen / gleich einer schrecklichen Unsinnigkeit / auff daß erkannt werde / was Weißheit und Thorheit sey / so gibt das Feuer auch dem Liecht als der Freyheit Begierde / Quaal und Eigenschafften; Jedoch verstehet dieses:

27. Die Freyheit / als das Nichts / hat in sich selber kein Wesen / sondern die Impression der strengen Begierde macht das erste Wesen / das nimt der Willen-geist der Freyheit / der sich durch die Natur der Begierde offenbahret / in sich / und führets durchs Feuer aus / da dann im Feuer die Grobheit / als die Rawigkeit erstirbet; das verstehet also:

28. Wann der Blitz des Feuers die finstere Wesenheit erreichet / so ists ein grosser Schrack / davon das kalte Feuer erschrickt / und gleich wie erstirbet / unmächtig wird / uñ untersich sincket. Und dieser Schrack geschicht in der Anzündung des Feuers im Wesen der Angst: der hat zwo Eigenschafften in sich / als eine gehet unter sich in die Todes Eigenschafft / als eine Ertödtung des kalten Feuers / davon das Wasser / und nach der Grobheit die Erde entstanden ist / und der ander Theil gehet im Willen der Freyheit in der Lust / als ein Schrack der Freudenreich über sich / so ist dasselbe Wesen im Schracke auch im Feuer getödtet / verstehet des kalten Feuers Eigenschafft / und gibet auch einen Wasser-quaal / verstehet solche Eigenschafft.

29. Nun macht aber der Blitz / wann er sich von der Freyheit und vom kalten Feuer entzündet / in seiner Auffgehung ein ✝ / mit Umbfassung aller Eigenschafften / dann allhie urständet der Geist im Wesen / und das stehet also: Hastu allhie Verstand / so darffstu nicht mehr fragen / es ist Ewigkeit und Zeit: GOtt in Liebe und Zorn / darzu Himmel und Hölle. Das unter-Theil also ist das erste Principium, und ist die ewige Natur im Zorn als das Reich der Finsternüß in sich selber wohnende / und das Obertheil (mit dieser Figur) ist der Salniter / das obere ✝ überm Zirckel ist das Reich der Glory / welches im Schracke der Freudenreich in dem Willen der freyen Lust in sich aus dem Feuer im Liechts-glantze in Krafft der Freyheit ausgehet / und dasselbe Geist-wasser / das im Schracke der Freudenreich mit auffgehet / ist der freyen Lust Leiblichkeit oder

Wesenheit / in welchem der Glantz vom Feuer und Liechte eine Tinctur machet / als ein Grünen und Wachsen / und eine Offenbahrung der Farben vom Feuer und Liechte.

30. Diese Gestalt des Scheidens zwischen der lebendigen und toden Wesenheit ist die fünffte Gestalt / und heisset die Liebe-begierde; ihr Urstand ist aus der Freyheit / welche sich im Feuer hat in eine Begierde eingeführet / als aus der Freyheit Lust / in die schöne und feurische Auffsteigen der Freudenreich / als einer Flamme der Liebe / die impresset in ihrer Liebe-begierde auch die Eigenschafften dessen / was sie im Willen des ewigen Gemüths / welcher sich durch die Feuer-schärffe wieder in sich außführet / hat empfangen / als die ersten Eigenschafften / so in der ersten Impression entstehen / als von der Beweglichkeit und Rägung / und aus der Angst wird die Freudenreich.

31. Dann das ist Freude / daß der Wille zur Natur von der finstern Angst erlediget und frey ist / sonst wäre kein Wissen / was Freude wäre / so nicht eine peinliche Quaal wäre / und in seiner Liebe-begierde empfähet er die ersten Eigenschafften in der ersten Impression, die theilen sich in dieser Begierde in fünff Gestalten / als vom Feuer-blitz in Sehen: Deñ das Wasser der Liebe krieget den Glantz der Tinctur, darinnen stehet das Sehen; und von der Härte / als vom Durchdringen des Stachels in der Härte / das Hören / daß in demselben Nichts als in der Freyheit / ein Schall wird / welchen die Tinctur fasset / und im Wasser der Begierde außführet; und vom Stachel des Wütens / das Fühlen / daß eine Eigenschafft die andere fühlet / dann wann alle Eigenschafften nur eine wären / so wäre kein Sehen / Hören oder Fühlen / auch kein Verstand; und vom inqualiren / daß eine Eigenschafft in der andern entstehet / aber mit anderer Eigenschafft / der Geschmack; Und vom Geist des Außgehens der Eigenschafften (in dehme der Außgang jeder Eigenschafft in die andere eingehet) der Geruch.

32. Diese fünff Eigenschafften machen nun in der Liebe-begierde / als in der fünfften Gestalt zusammen / die sechste / das ist der Thon oder Stimme als eine Offenbahrung aller Gestälte in Geistes-eigenschafft / welches die feurische Liecht-begierde mit dem Geist-wasser umbschleust / als ein einig Wesen / das ist nun des feurischen Willens / welcher sich im Liechte außführet / sein Wesen / darinnen er würcket / und machet die siebende Gestalt / als eine Wohne der sechse / aus welcher das Wesen und Regiment dieser sichtbahren Welt ist erbohren / und in eine Form nach der ewigen Gebuhrt Recht / eingeführet worden.

33. Nun

33. Nun merckets recht / wir verstehen hiemit nicht einen Anfang der Gottheit / sondern die Offenbahrung der Gottheit. Die Gottheit wird hierinnen in Dreyfaltigkeit erkannt und offenbahret: Die Gottheit ist die ewige Freyheit ausser aller Natur / als der ewige Ungrund / aber sie führet sich selber also in Grund zu ihrer selbst-Offenbahrung / und zur ewigen Weißheit und Wunderthat ein.

34. Der ewige Vatter wird im Feuer offenbahret / der Sohn im Liecht des Feuers / und der Heil. Geist in der Krafft des Lebens und Bewegnüß aus dem Feuer im Liecht der Freudenreich / als die außgehende Krafft in der Liebe-flamme / wir reden nur stück-weiß vom Gantzen nach creatürlicher Arth.

35. Die Gottheit ist gantz überall alles in allem / aber nur nach dem Liechte der Liebe und nach dem außgehenden Geiste der Freudenreich heisset er GOtt / und nach der finstern Impression heisset er GOttes Zorn und die finstere Welt / und nach dem ewigen Geist-feuer / heisset er ein verzehrend Feuer. Wir geben euch nur das Wesen aller Wesen zu verstehen / dessen Ursprung in sich nur ein einig Wesen ist / aber mit seiner selbst-Offenbahrung in viel Wesen eingehet / als zu seiner Ehr und Herrligkeit / und wollen euch nun anzeigen / was das creatürliche Leben und Regiment in diesem allwesenden Wesen sey.

36. So verstehet uns nun recht / Sulphur, Mercurius und Sal ist in der Ewigkeit alles Geist; als sich aber GOtt mit der ewigen Natur / darinnen seine selbst-Offenbahrung stehet / hat beweget / so hat er aus dem geistlichen Wesen ein greiffliches und offenbahrliches gebohren / und nach den ewigen Eigenschafften in ein Geschöpff eingeführet / das stehet auch im Geist und Wesen nach der Ewigkeit Recht; so wil ich nun von dem äusseren Reich reden / als von dem dritten Principio oder Anfange / dann in dieser Welt ist auch Licht und Finsternüß ineinander / wie in der Ewigkeit / GOtt hat diese Welt mit der Sonne (als mit einem Natur-Gott der äusseren Kräfften) begabet / er aber regieret darinnen als ein Herr: Das äussere ist nur sein zubereitetes Werck / das er mit der Gleichheit regieret und machet / als wie der Meister mit dem Werckzeuge sein Werck machet.

37. Sulphur ist in der äusseren Mutter / als im Mysterio des grossen GOttes seiner Offenbahrung / die erste Mutter der Creaturen / dann sie urständet aus Finsternüß / Feuer und Liecht / sie ist im ersten Theil nach der finstern Impression herbe / bitter und Angst / und am andern Theil gegen der Gottheit / als ein Gleich-

nüß

nüß der Gottheit / ist sie Feuer / Liecht und Wasser / das scheidet sich im Feuer in zwo Eigenschafften / als nach der Ertödtung in Wasser / und nach dem Leben in Oehle / in welchem das wahre Leben aller Creaturen der äusseren Welt stehet.

38. Mercurius ist das Rad der Bewegligkeit im Sulphur, er ist auff einem Theil nach der finstern Impression der Wüter / Stecher / und die grosse Unruhe / und scheidet sich im Feuer in seiner Mutter als im Sulphur auch in zwo Eigenschafften / als in zweyerley Wasser / dann in der Ertödtung des Feuers wird alles zum Wasser / als in ein lebendiges Freudenreiches nach dem Liechte / welches im Schwefel Silber gibet / als in der siebenden Eigenschafft der Natur / welches der Krafft-leib ist / und im Feuer ist sein Wasser Queck silber / und in der Herbigkeit / als in der Angst der Finsternüß ists ein Ruß oder Rauch. Darumb so man seinen äusseren Wasser-leib ins Feuer bringet / verstehet / dehn er im Sulphur von der wässerigen Eigenschafft annimt / so fleugt er als ein Rauch davon / dann im Feuer scheidet sich jede Eigengenschafft wieder ins erste Wesen / daraus es urständlich ist kommen / da alle Dinge nur ein Geist waren; Und dann zum andern scheidet er sich nach dem Wasser der finstern Impression in eine Gifft-quaal / so es doch für kein Wasser mag verstanden werden / sondern für ein leiblich Wesen des Geistes / dann wie des Geistes Eigenschafft ist / also ist auch sein Wasser / also wirds im Feuer-schrack.

39. Im Feuer-schrack vom Salniter entstehen mancherley Sältze und Kräffte: Dann alle Eigenschafften des Geistes sind in der grossen Bewegnüß des Wesens aller Wesen leiblich worden / und in ein Sichtiges Greiffliches eingegangen.

40. Derselbe Schrack geschicht in des Feuers Anzündung / und impresset sich auch in der Ertödtung des Feuers aus des Wassers Urstand / ein Wasser nach des Schrackes Eigenschafft in sich / welches doch viel mehr Feuer als Wasser ist / aber sein tödtlich Wesen ist doch ein Wasser nach des Schrackes Eigenschafft / es ist der Begriff aller Eigenschafften / es führet in seinem Begriff / als im Feuer-schrack alle Eigenschafften in sich aus / und ergreiffet die Eigenschafften des Liechts in ihren Kräfften / und auch die Eigenschafft der finstern Impression in ihren Kräfften / und macht alles feurig / ein Theil nach der Kälte und ein Theil nach der Hitze / meistentheils aber nach dem unendlichen Mercurio, welcher aller Wesen Leben ist / in Bösen und Guten / in Liecht und Finsternüß.

41. Dieser Salniter ist aller Sältze Mutter / in wachsenden und lebhafften Dingen / als Kräutern und Bäumen / und allem Wesen/was schmäcket und reucht/da ist er die erste Wurtzel nach jedes Dinges Eigenschafft. In dem Guten/ (welche in der Liebe-begierde im Oehle des Schwefes wachsen) ist er gut / kräfftig und lieblich/und in dem Bösen/in des Schwefels Angst/ist er böß/und in der Finsternüß ist er das ewige Schrecken und Zagen/ und immer gerne im Schracke wollen über die Pforten im Feuer ausfliegen / davon der Wille aller Teufel / und aller Hoffahrt über die Demuth der Liebe-begierde außzufliegen entstehet / und im Feuer ist seines Wesens Proba, wie man siehet wie er stösset/ und sich im Blitze verzehret / als ein schneller Gedancke; Dann sein Wesen urständet nicht in der Ewigkeit Wesen / kans auch nicht erben/ sondern in der Entzündung des zeitlichen Feuers/ aber im ewigen Geist wirds empfunden wegen des Aufssteigens der Freudenreich : Aber nach dem Wesen der Ertödtung / als nach dem Saltze des Wassers bestehet er im Feuer / dann dieselbe Eigenschafft urständet aus der ersten Begierde / als im Wesen der ersten Impression , welche Eigenschafft die Weisen Saturnum nennen/ darumb ist das Saltz mancherley.

42. Alle Schärffe im Geschmacke ist Saltz / der gute Geschmack urständet aus dem öhlischen Saltz / so wohl auch der Geruch / welcher der außgehende Geist ist / in welchem die Tinctur als im Glast der Farben erscheinet.

43. Also verstehet uns recht: Der Salniter im Feuer-schrack ist die Theilung der Eigenschafften / da sich Tod und Leben scheidet / als das Leben / welches mit der Liebe-begierde in ein Wesen und Regiment eingehet / und dann das Leben / welches in Todes-schrack nach der kalten Eigenschaft in der Ertödtung des Schracks unter sich sincket als eine Unmacht / welches Gewicht gibet / und nach der Subtiligkeit Wasser / und nach der Grobheit der Strengheit Erden / und nach dem Sulphur und Mercurio Sand und Steine / und nach der Subtiligkeit im Sulphur und Mercurio, nach demselben Wasser auch Fleisch gibet/und nach der ängstlichen Finsternüß einen Rauch oder Ruß : Aber nach der öhlischen / als nach der Liebe-begierde / ein süsses geistliches Wesen / nach dem Geiste einen lieblichen Geruch / und nach dem Weben des Feuers und Lichts das Element / und vom Glast im Feuerschracke mit dem Anblicke des Lichts / die edle Tinctur , welche alle öhlische Sältze tingiret / davon der liebliche Geschmack und Geruch entstehet.

44. Der salnitrische Schrack ist im Wesen der Sud / daraus das Wachsen und Außdringen entstehet / daß im Wesen ein Wachsen ist: Seine Impression als das Saltz / ist die Erhaltung oder Zusammenziehung des Wesens/daß ein Ding im Cörper oder Begriff bestehet / es hält den Sulphur und Mercurium, sonst flöhen sie im Feuer-schracke voneinander.

45. Alle Dinge stehen im Sulphur, Mercurio und Sale: Im salnitrischen Feuer-schracke theilet sich das Element in vier Eigenschafften/ als in Feuer / Lufft / Wasser und Erde / welches in sich selber der keines ist / sondern nur ein Weben und Wallen / nicht als der Lufft/ sondern als ein Wallen des Willens im Leibe/ eine Ursach des Lebens im Wesen: Dann gleich wie der ewige Geist GOttes vom Vatter/ welcher ein Geist ist/ vom Feuer und Lichte außgehet/ und ist das Weben und Leben der Ewigkeit/ also auch gehet der Lufft-geist vom salnitrischen Schracke im Feuer von der Angst im Sulphur im treibenden mercurialischen Rade aus allen Eigenschafften / als ein erhebend Weben immer aus: Er ist ein Sohn aller Eigenschafften / und auch das Leben derselben/ das Feuer aller Gestälte gibt ihn / und nimt ihn auch wieder zu seinem Leben in sich / das Wasser ist sein Leib / darinnen er im Salniter das Sieden macht / und die Erde ist seine Krafft / darinnen er seine Stärcke und Feuer-leben anzündet.

46. Es ist nur ein einig Element / und das wickelt sich im salnitrischen Feuer-schracke in vier Theil aus / als mit der Entzündung gibts ein verzehrlich Feuer der Finsternüß / und desselben Wesens / und im Schrack des Todes der Kälte und der Finsternüß / theilet sichs in zwey Wesen / als nach der Subtilheit in Wasser / und nach der Grobheit in Erde / und nach der Bewegnüß des Schracks im Wallen in Lufft / welche dem Element am ähnlichsten ist / aber doch nicht gantz im Wesen / dann das Element ist weder heiß noch kalt / auch nicht treibende / sondern wallende.

Von der Begierde der Eigenschafften.

47. Eine jede Eigenschafft behält ihre erste Begierde/ dann eine Eigenschafft ist anders nichts als ein Hunger / und der Hunger fasset sich selbsten in ein solch Wesen wie er ist / und im salnitrischen Sude gibt er einen solchen Geist in die vier Elementen: Dann im Element ist der Urstand des Sudes / aus welchem im Schrack vier Elementa außgehen.

48. Ein jeder Leib stehet im inneren Weben im Element/ und

im Wachsen und Leben in vier Elementen/ aber das wahre Leben des Elements hat nicht eine jede Creatur/ sondern nur die hohen Geister/ als Engel und Seelen der Menschen/ welche im ersten Principio stehen/ in dehnen ist das Element beweglich: In dem Leben des dritten Principii stehets stille/ und ist als eine Hand GOttes/ da er die vier Elementa, als einen Außgang oder Werckzeug inne fasset und führet/ damit er würcket und bauet.

49. Nun nimt jede Eigenschafft der Natur ihre Speise in ihrem Hunger aus den vier Elementen: Wie der Hunger ist/ also nimt er auch eine Eigenschafft aus den Elementen/ dann die vier Elementa seynd der Leib der Eigenschafften/ so isset ein jeder Geist von seinem Leibe: Erstlich seynd die sulphurischen Eigenschafften nach der ersten und andern Impression, als nach der finstern/herben uñ ängstlichen Impression, und dann nach der Liebe-Impression ein Licht/ als nach Bösen und Guten.

50. Der finstere Hunger begehret Wesen nach seiner Eigenschafft/ als irrdische Ding/ alles was sich der Erden gleichet/ und der bittere Hunger begehret bitter Stechen und Wehe/ ein solch Wesen/ gleich dem Gifft-quaal nimmt er auch aus den Elementen an sich/ und der Angst-hunger begehret ängstlich Wesen/ als der Angst im Schwefel: Item, die Melancoly/ die Begierde zum sterben/ und zum immer Trauren/ und der Feuer-blitz nimt an sich Zorn/ Auffsteigen der Hoffahrt/ alles wollen zerbrechen/ in und über alles wollen herrschen/ alles zu verzehren/ und allein zu seyn: und nimt die Bitterkeit/ aus welchem der Blitz entstehet zum Neid und Haß/ und die Herbigkeit zum Geitz/ und das Feuer zum Zorn.

51. Allhie ist die wahre Begierde GOttes Zorns und aller Teufel/ und alles dessen was wider GOtt und die Liebe ist. Und ein solch Wesen zeucht dieser Hunger in sich/ wie das an den Creaturen so wohl an den Kräutern zu erkennen und zu forschen ist.

52. Nun ist der Feuer-blitz der ersten Begierde als der finstern Natur Ende/ und gehet im Feuer an das Sterben des ersten Hungers und Willens: Dann das Feuer verzehret alle Grobheit der ersten Gestalt/ und wirffts in Tod/ und allhie ist das Scheiden der zweyerley Willen/ als einer der zurücke in des Todes Eigenschafft wieder eingehet/ und ist ein Wille im Leben der finsteren Begierde: Als die Teufel dergleichen gethan haben/ welche im Feuer-blitz im salnitrischen Sud über Zeit und Ewigkeit herrschen wolten/ aber vom Geist GOttes zurücke getrieben/ und aus der Liebe-begierde gantz als ein Ekel außgespeyet

spehet

speyet worden: Also allhier auch geschicht der gottlosen Seelen des Menschen/ darauff die Wahl folget.

Ziel der Genaden-wahl

53. Allhie ist das Ziel der Genaden-wahl/ davon die Schrifft saget: Daß GOtt die Seinen kennet/ und allhie ergreifft die ewige Lust der Freyheit GOttes den Willen-geist/ der im finstern Centro entstanden ist/ und führet ihn durchs Sterben im Feuer ins Element.

54. Im Salnitrischen Schracke ist die Mögligkeit hinter sich und für sich: Gehet der Wille der Begierde hinter sich/ so ist er nach dieser Welt Reiche irrdisch/ und nach dem ewigen Weltreiche in GOttes Zorn/ und kan nicht GOtt schauen/ er wende dann wieder umb/ und gehe ins Sterben im Feuer ein/ und sterbe seiner Selbheit gantz ab/ und gehe in der Gelassenheit des ewigen Willens im salnitrischen Schrack ins Element ein/ als in die himmlische Wesenheit und Leibligkeit/ daß der Hunger vom reinen Element esse/ so hat er auch ferner keine andere Begierde/ dann er ist im Feuer dem strengen finstern Hunger/ welcher böß ist/ abgestorben.

55. Also entstehet aus dem Sterben im Feuer das Licht/ dann allhie wird die Freyheit angezündet/ daß sie auch ein Hunger wird/ und auch eine Begierde/ das ist nun eine Liebe-begierde/ ein Liebe-hunger: In der äusseren Welt ist das Licht der Sonnen in den vier Elementen/ und ist die thierische Liebe-begierde/ als nach dem sulphurischen Leibe und Wesen/ davon die Vermischung und Multiplicatio entstehet/ als das vegetabilische Leben: Und von dem Mercurio im Salniter/ darinnen das sensibilische Leben/ darein das Gestirne in den lebhafften die Vernunfft aus den Eigenschafften des Salnitri gibet.

56. Dann das gantze Gestirne ist anders nichts als ein Salniter im Verbo Fiat, in der Bewegnüß des Wesens aller Wesen im Feuer-schrack/ in den Eigenschafften der Salien ergriffen/ darinnen alle Kräffte des Elements als eine Außgebuhrt stehen: welche in den vier Elementen/ als ein salnitrisch Saltz immer sieden/ und ihre Eigenschafft in ihrer Begierde in den vier Elementen in Wesen der Cörper einführen/ wie am Holtz/ Kraut und Graß/ und allen wachsenden Dingen zu sehen ist.

57. Also verstehet uns nun ferner vom andern Centro, welches im Sterben des Feuers im Liecht offenbahr wird/ damit sich der Ungrund der Freyheit GOttes in Grund der Natur einführet/ so wohl mit der innern Welt im Himmelreich in der Ewigkeit/ als mit dem äusseren Reich in der Zeit.

58. Die-

58. Dieses alles hat auch die Eigenschafften der Begierde / und nimt den Urstand vom ersten Principio, als vom ersten Centro, und ist kein recht sterben im Feuer/es stirbet nur das finstere Wesen / der Willen-geist gehet mit dem ewigen Willen zur Natur aus dem Feuer-sterben im Licht wieder aus. Es ist nur eine Transmutation des Geistes / daß ein Hunger aus der Freyheit auffgehet / und derselbe Hunger ist eine Liebe-begierde.

59. Nach der Seelen des Menschen zeucht er Wesen vom Element GOttes / als im Göttlichen Salniter die Göttlichen Salia oder Kräffte in sich/ und nach der äusseren Welt-begierde zeucht er das Oleum aus dem Sulphur in sich / in welchem das äussere Leben brennet: Also auch in den Wachsenden Metallischen/ und was das seyn mag.

60. Die Sonne macht die äussere Transmutation, und das Göttliche Liecht in den Seelischen die innere/ alles nach dehm ein Ding in seinem Gradu stehet / so erreichet der Hunger eine Eigenschafft: Denen in der Zeit / von der Zeit/ und denen in der Ewigkeit / auch aus der Ewigkeit.

61. Der Hunger aus der Ewigkeit isset von der Ewigkeit / und der von der Zeit isset von der Zeit. Das wahre Leben aller Creaturen isset vom geistlichen Mercurio, als von der sechsten Gestalt / da alle Sältze im Wesen sind / der Geist isset von den fünff Sensibus, dann das sind des Geistes Leibligkeit / und der Leib/ als das vegetabilische Leben / isset vom Wesen des Sulphuris und Saltzes /dann Christus saget auch also: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod/ sondern von einem jeglichen Wort / das aus dem Mund GOttes gehet.

62. So ist nun die sechste Gestalt der Natur / das außgesprochene geistliche Wort / und das sprechende Wort darinnen ist das ewige Wort ; in der ersten Impression in der Finsternüß ists das Wort GOttes Zorns / und in der äusseren Welt der gifftige Mercurius, als eine Ursach alles Lebens und Rägens/alles Thons und Halles: So isset nun eine jede Eigenschafft von ihrer Gleichheit in seinem Gradu, als der Zeit Hunger von der Zeit / und der Ewigkeit Hunger von der Ewigkeit/ beydes der Geist des Mercurii und der Geist des Sulphuris, da ihr doch nicht zween seynd / sondern zwo Eigenschafften.

63. Alles was in einem Principio alleine urständet / als die Creaturen der äusseren Welt/ die haben nur ein Regiment/aber zweyerley Neigligkeiten vom Guten und Bösen: Was aber aus zweyen Principien urständet als der Mensch/der hat auch zweyer-

ley

ley Essen und Regiment / als vom finstern Centro , und vom äusseren Centro ; erstirbet er aber seiner Selbheit / und führet seinen Hunger in GOttes Reich / so mag er vom Göttlichen Mercurio essen / als von den Göttlichen 5. Sinnen mit der Seele / und vom Element im Göttlichen Wesen / und ergreiffet doch der äussere Mensch in dieser Zeit nicht das Göttliche Wesen leiblich / sondern nur durch Imagination, da der innere Leib durch den äusseren gehet / als die Sonne durchs Wasser scheinet / und das Wasser bleibet doch Wasser.

64. Dann allhie lieget unser Fall in Adam : Das Element durchdrang die 4. Elementa gäntzlich / uñ ward im Menschen gantz eines / aber im Fluch scheidet sich das Element von der Seelen.

65. Also lebet die arme Seele anjetzo nur im Gefäße der vier Elementen / es sey dann daß sie wieder ins Sterben des irrdischen Willens in die Göttliche Begierde eingehe / und im Element außgrüne.

66. Also ist auch der äussere Leib im Fluche / und isset von der verfluchten Erden Eigenschafft nur vom irrdischen Salniter / da immer ein Hunger der irrdischen Eigenschafften wider den andern gehet / dann der Fluch ist ein Ekel in allen Sältzen / und daher komts / daß eine stäte Widerwertigkeit im äusseren Leibe entstehet / dann ein Hunger der Eigenschafften empfähet vom andern den Ekel ; soll nun dem Leib gerathen werden / daß er des Ekels loß werde / so muß er die Gleichheit des Ekels (welche im Leibe als ein Sud ist entstanden) nehmen / und ins sterben des Feuers einführen / und in der Liebe-begierde vom Fluche der Eitelkeit außführen.

67. Das gehet nun anderst nicht zu / als wie das wahre Leben der finstern Eitelkeit abstirbet. Des äusseren Lebens Ekel entstehet aus einer Eigenschafft des Saltzes / das dem Oehle des Lebens zu wider ist / also entzündet sich der Ekel alsobald in den vier Elementen / uñ hebet im Salniter als ein fremd Leben an zusieden.

68. Dieses frembde Leben vertunckelt und zerbricht endlich das erste wahre Leben / so ihme nicht Widerstand geschicht / dem mag nicht besser gerathen werden / als mit der Gleichheit des eingeführten Ekels / den das Leben hat an sich genommen.

69. So muß man der Cur das thun / das man dem Leben thun sollte / daß es des Ekels loß werde. Die Cur muß vom selben Ekel / dehn sie in den vier Elementen auch von einer solchen falschen Einführung in sich hat an sich genommen / entlediget werden / sie muß ins Sterben der vier Elementen eingeführet werden /

den / und ihr Geist muß auch in der fünfften Gestalt mit Veneris Begierde / als mit einem lieblichen Wesen tingiret werden / daß der geistliche Mercurius in Jovis Eigenschafft auffgehe. Verstehe / in allen vier Elementen muß die Cur ihrer Kranckheit vonehe absterben / sie muß in die Fäule aller vier Elementen eingeführet werden: Im Feuer stirbet sie ab der Irrdigkeit / und in der Fäule des Wassers Irrdigkeit / und in der Lufft-säule des Luffts Ekel und Irrdigkeit: Alsdann führe mans in Venerem ein / und von Venere in Jovem, so wird die Sonne in der Liebe-begierde auffgehen / so mag mit diesem dem Ekel im Leibe widerstanden werden.

70. Alle andere Curen / so rohe und unwieder-gebohren eingegeben werden / als da einer Kälte nimt / und wil der Hitze widerstehen / deßgleichen der Hitze mit der Kälte / sind nur ein widerwertiger Feuer-schrack / da ja das entzündete Feuer auffhöret zu qualificiren / aber der Schrack tritt in die Todes-angst / und die Wurtzel des Ekels wird ein gifftiger Mercurius, es sey dann daß die Hitze und Kälte zuvor mit Venere und Jove temperiret wären; So ists ja eine Stillung des Ekels im salnitrischen Sude: Aber die Wurtzel des Ekels bleibet stehen / es sey dann daß das Leben starck sey / und seine Begierde mächtig aus dem Ekel außführe / welches dem Medico wohl zu mercken ist / daß die rohen Kräuter nicht die Wurtzel angreiffen / da der Ekel im Centro in des Lebens Gestalt Eigenschafft entstanden ist / sie greiffen nur die vier Elementa an / und stillen etwas / aber der Ekel bleibet in der Wurtzel als eine verborgene Kranckheit stehen.

71. Also auch mit den Astris zu verstehen ist / welche im äusseren Leibe ihren Sud als einen eigenen Leib in den vier Elementen haben / so die Cur mag vom Ekel der vier Elementen erlöset werden / so fällt auch das Gestirne in das Gute / und führet seine Begierde darein / so wird der Leib auch vom Ekel des Gestirnes erlöset / dann die Schrifft saget: Es sähnet sich alle Creatur neben uns / von der Eitekeit loß zu werden. So ist der Fluch der Erden / darein das Gestirne seine Begierde einwirffet / die Eitelkeit: so das nun ein rein Leben in sich schmäcket / so erfreuet sichs auch darinnen / und stosset den Ekel in sich aus.

72. Aller Eckel des öhlischen Lebens entstehet von dem inneren Mercurio im inneren Sulphur: dann auch die Sünde urständet daher / daß der gifftige Mercurius (welcher die Ursache des Lebens ist) sich im Feuer-blitz im Urstand des Salnitri im zurück wenden / wieder in die Selbheit einführet / dann allda ist der Urstand des Gifft-lebens.

73. Ein

73. Ein jedes Leben / das ohne Mackel seyn wil / das muß im Willen-geist zur Natur im Feuer des Eckels der ersten Impression des Grimmes absterben / und muß im Willen-geist zur Natur als ein gelassener Wille sich lassen durchs Sterben im Liecht der Liebe ausführen: es sey himmlisch oder irrdisch / so muß es den Proceß halten / oder komt nicht zur höchsten Vollkommenheit in seinem Gradu.

74. Dann daß dem Menschen nicht konte gerahten werden / das Liebe-Centrum der Liebe Begierde gienge dann wieder in die Menschheit ein / und führete das eigene Leben / als die menschliche Selbheit durchs sterben in sich aus / das ist ein gerecht Fürbilde / daß alles was da wil vom Eckel frey werden / als vom Fluch / das muß den vier Elementen im Eckel absterben / und seinen Grad durchs sterben des Feuers im Liechte ausführen: Also ist auch in der Erden der salnitrische Sud / da Metalla und gute Kräuter und Bäume auswachsen / eine jede Eigenschafft ist begierig nach der Gleichheit / und so sie die Gleichheit im Sulphur und Mercurio mag in der Liebe erreichen / so führet sie sich höher aus als sie in ihrem Gradu ist / gleich wie sich die ewige Freyheit mit ihrer Lust durch die ewige Natur durchs Feuer in Begierde einführet / und damit viel höher / als in Krafft und Majestät ausführet.

75. Also ist allen Dingen nachzusinnen / dann alle Ding urständen aus einem einigen Wesen / dasselbe ist ein Mysterium aller Wesen / und eine Offenbahrung des Ungrundes im Grund.

76. Alle Ding werden aus dem Mysterio Magno gebohren / und gehet je ein Grad aus dem andern / und was nun für sich gehet in seinem Gradu, das empfähet keinen Eckel / es sey dann im Wachsenden oder Lebhafften: was aber in sich in seine Selbheit eingehet / als eine eigene Lust / das empfähet im Durchgehen der Graduum einen Eckel / dann ein jede Gestalt der Natur aus dem Mysterio nimt seiner Eigenschafft Wesen in seinen Hunger / und darinnen wird sie nicht gequälet / dann es ist ihre Eigenschafft.

77. So aber der Wille zurück in die Geburth der andern Eigenschafften eingehet / so empfähet er die Lust / und die Lust macht einen Hunger / und der Hunger nimt das fremde Wesen in sich: Jetzt ist der Eckel und die Turba gebohren / dann derselbe Wille ist wider den Lauff der Natur in ein fremd Wesen eingegangen / das nicht seiner Eigenschafft ist / dasselbe fremde Wesen herrschet nun in dem fremden Willen / und überwindet den Willen / jetzt muß es der Wille ausspeyen / oder wird vom fremden Wesen selber ausgespeyet.

78. So es dann auch nicht seyn mag / so hebet sich Zorn und Widerwillen an: dann die Eigenschafften lauffen zu ihrem Centro der ersten Impression, und suchen die Feuers-stärcke und Macht / davon im Cörper die Kälte und Hitze entstehet / und stehen in einander als Feinde / davon die erste Mutter in ihrer grimmigsten Boßheit / nach der strengen Impression erwecket wird / alsdann gehet der Streit der Uberwindung an / und welche Eigenschafft die Macht behält / die stosset die andere in Todes-Eigenschafft / als in die Verzehrligkeit ins Haus des Elendes.

Das 15. Capittel.

Von dem Willen des grossen Mysterii in Gutem und Bösem: wo von ein guter und böser Wille urstände / und wie sich einer in andern einführe.

1. EIne jede Eigenschafft nimt ihren Urstand von der ersten / als von der Impression oder Begierde zur Natur / als aus dem Mysterio Magno, und führet sich als ein Leben aus sich / gleich wie die Lufft aus dem Feuer ausgehet: uñ alles was in einem Willen für sich gehet / das ist unhaltlich / dann es gibt sich keiner Eigenschafft ein; es wohnet vom ersten Urstande an nur in sich / und gehet in einem Willen aus.

2. Und das ist der wahre Weeg der Ewigkeit darinnen keine Zerbrechligkeit ist / so ein Ding in seiner selbst-eigenen Eigenschafft bleibet / dann das grosse Mysterium ist von Ewigkeit: So nun die Gestalt desselben aus sich gehet / und sich aus sich offenbahret / so stehet dieselbe Gestalt mit der Wurtzel im Mysterio der Ewigkeit.

3. So sich aber die Gestalt aus sich in eine andere Lust einführet / daß zwo Eigenschafften in einer wohnen sollen / so entstehet daraus der Widerwille und Eckel / dann von Ewigkeit ist im Weben nur das Element gewesen / und die freye Lust der Ewigkeit / welche mit ihrem Weben vom grossen Mysterio der Ewigkeit ist ausgangen als ein Geist / welcher Geist GOttes ist.

4. Als sich aber das grosse Mysterium einmahl beweget / und die freye Lust in Begierde des Wesens eingeführet / so ist in der Begierde der Streit angegangen / dann da seynd in der Begierde aus dem Element / welches nur Einen Willen führet / vier Elementa entstanden / als viererley Begierde und Willen / welche in

einem einigen Leibe regieren / da ist nun Widerwertigkeit und Streit / als Hitze wider Kälte / Feuer wider Wasser / Lufft wider Erde / ein jedes ist des andern Tod und Zerbrechen.

5. Also daß die Creatur / so in diesem Regiment stehet / nichts als ein immer-sterben und ein Streit ist / sie ist eine Feindschafft in sich selber / und mag ihr nicht gerahten werden / sie gehe dann wieder in einen Willen ein / welches auch nicht geschehen kan / die Viele der Willen zerbrechen dann / und sterben der Begierde / daraus die vier Elementa entstehen / gäntzlich ab: also daß der Wille wieder das werde / als er von Ewigkeit gewesen ist.

6. Darinnen wir Menschen erkennen / was wir im Regiment der vier Elementen seynd / anders nichts als ein Streit und Widerwille / ein selbst-Feinden / eine Begierde des Eckels / eine Lust des Todes / dann die Lust so aus der Begierde entstehet muß sterben / soll der Wille (der aus dem grossen Mysterio von Ewigkeit ausgegangen / welchen der Geist GOttes ins Menschen Bilde / als in die Gleichheit GOttes einbließ) vom Eckel und Widerwillen frey werden / so muß die Begierde der vier Elementen sterben / und der Wille wieder ins einige Element eingehen: Er muß wieder der Ewigkeit Recht annehmen / und in einem Element wallen / und ausgehen / in massen ihn dann GOtt auch also geschaffen hatte / welchem er sich selber entgegen gesetzt / und ins Regiment der vier Elementen eingeführet / in welchem er ihme den Tod angeerbet / so wohl den Streit in des Lebens Gestalten / davon ihm Kranckheit / Eckel und Widerwillen entstehet: dann alles was in GOttes Willen lebet / das ist entweder nicht in der eigenen Begierde geurständet / oder obs darinnen geurständet ist / so ists der eigenen Begierde wieder abgestorben.

7. Aller Wille der in seine Selbheit eingehet / und den Grund seines Lebens Gestaltnüß suchet / der bricht sich vom grossen Mysterio ab / und tritt in ein Eigenes / er wil ein eigen Regiment seyn / so ists alsdann dem ersten Mysterio zuwider / dann dasselbe ist alleine alles / und das Kind wird für böß erkannt / dann es strebet in Ungehorsam wider seine eigene Mutter / die es erbohren hatt so aber das Kind seinen Willen und Begierde wieder in das einführet / daraus es erbohren und geurständet ist / so ists mit demselben gantz eins / und mag von nichts turbiret werden / dann es gehet in Nichts ein / als nur in das Wesen daraus es ist ausgangen.

8. Also verstehe Mensch / was dir zuthun ist / beschawe dich in dir selber / was du bist / ob du in der Gelassenheit deiner Mutter

(daraus du im Anfang bist erbohren und geschaffen worden) stehest / ob du mit demselben Willen geneiget bist / wo nicht so wisse daß du ein abtrinnig ungehorsam Kind bist / und dich selber zum Feinde gemacht hast / in deme du bist in eigene Begierde und Willen eingangen / und hast dich zum Eigenthumb gemacht / also kanstu auch nicht in der ersten Mutter wohnen / sondern in dir selber: dann dein Wille ist in die Selbheit eingegangen / und alles was dich kräncket und ängstet / das ist deine Selbheit / du machest dich zum selbst-Feinde / und führest dich ins selbst-sterben ein.

9. Wiltu nun aus dem sterben wieder ausgehen / so mustu deine eigene Begierde / welche sich in fremde Wesen einführet / gantz verlassen / und in der Selbheit und eigenen Begierde werden als ein Nichts / auff daß du nicht mehr dir selber wilst noch begehrest / du must deine Begierde wieder gäntzlich mit der Gelassenheit in den Ewigen / als in GOttes Willen einführen / auff daß derselbe Wille dein Wille und Begehren sey: ausser diesem ist eitel Noht und Tod / ein immer-sterben und verderben.

10. Dann daher urständet die Genaden-wahl / in deme der menschliche Wille / welcher aus der Einigkeit der Ewigkeit ist in ein Eigenes als eigene Lust und Begierde eingegangen: So sich der wieder von der Selbheit abbricht / und ins eigenen Willens sterben eingehet / und seine Begierde alleine wieder in die erste Mutter einführet / so erwählet ihn die erste Mutter wieder zum Kinde / und machet ihn mit dem einigen Willen der Ewigkeit einig: der aber in der Selbheit bleibet / der bleibet im ewigen Sterben / als in einer ewigen selbst-Feindschafft / und das wird auch alleine Sünde genannt / darumb daß es eine Feindschafft wider Gott ist / in deme die Creatur wil ihr eigen Regiment seyn.

11. Also kan sie in ihrer Selbheit / als in einem streitigen Regiment nichts gutes wollen noch thun / und wie sie ihr selber nichts als nur das Sterben und den Tod anthut / erwecket und qualificirende macht / also kan sie auch ihren Mit-gliedern anders nichts thun: dann daher urständet auch die Lügen / daß die Creatur die Einigkeit im Willen GOttes verläugnet / und ihre Selbheit an die stelle setzet / daß sie aus der Einigkeit ausgehet in die Begierde und eigene Lust; erkennte sie / daß alles Wesen der Mutter sey / die sie gebohren hat / und hielte nicht das Wesen der Mutter für ihr Eigenthum / sondern für gemeine / so entstünde nicht der Geitz / Neid / Streit und Widerwille / aus welchem der Zorn / als das Feuer der Zerbrechung entstehet.

12. Alle Sünden entstehen aus der Selbheit/ dann die Selbheit schwinget sich mit der Begierde in ihr eigenes / sie machet sich zum Geitz und Neid/ sie zeucht in ihr selbst-Begierde fremdes Wesen an sich / und machet des fremden Wesens Besitzer auch zum Feinde gegen sich / also daß Sünde mit Sünde / Eckel mit Eckel gewürcket wird / und alles in- und untereinander laufft / als ein eitel Grewel der ewigen Mutter.

13. Also ist uns in gleichem zu sinnen von dem wiedergebohrnen Willen / der aus seiner Ichheit oder Selbheit wieder in die Gelassenheit eingehet / der wird der Selbheit auch zum Feind und zum Eckel / gleich wie die Kranckheit ein Feind der Gesundheit / und herwieder die Gesundheit ein Feind der Kranckheit ist / also ist der gelassene Wille und auch der eigene Wille eine stäte Feindschafft / ein immerwährender Krieg und Streit.

14. Der eigene Wille suchet nur was zu seiner Selbheit dienet: und der gelassene Wille sorget ihme nichts / sondern führet seine Begierde nur einig allein in seine ewige Mutter / daß er mit ihr einig sey / er wil nichts seyn / auff daß die Mutter in ihme allein alles sey: der eigene Wille saget zum gelassenen Willen: Du bist närrisch daß du dich dem Tod ergibest / und möchtest wohl herrlich in mir leben / aber der gelassene Wille spricht: Du bist mein Eckel / Pein und Widerwille / und führest mich aus der Ewigkeit in eine Zeit nur in Jammer und Elend ein/ du kränckest mich eine Zeit / alsdann gibstu meinen Leib der Erden / und die Seele der Höllen.

15. Die rechte wahre Gelassenheit / ist das sterben des Eckels wider GOtt / wer seine Selbheit gäntzlich verlässet / und sich mit Gemüthe und Begierde/ Sinnen und Willen in GOttes Erbarmen eingibt / in das Sterben JEsu Christi / der ist der irrdischen Welt mit dem Willen abgestorben / und ist ein zweyfacher Mensch / da der Eckel nur in sich selber auch zum sterben würcket/ aber der gelassene Wille lebet in Christi Tod / und stehet immerdar in Christi Aufferstehung in GOtt auff/ und ob die eigene Begierde sündiget / welche ja nicht anderst thun kan als sündigen / so lebet doch der gelassene Wille nicht in der Sünde: dann er ist der Sünden-Begierde abgestorben / und lebet durch Christum in GOtt/ im Lande der Lebendigen/ aber die Selbheit lebet im Lande des Todes / als im immer-sterben in der immer-Feindschafft wider GOtt.

16. Der irrdische Mensch ist im Fluche GOttes / und ein Eckel vor GOttes Heiligkeit/ der kan anders nichts suchen als seine

Selb-

Selbheit/ dann er ist im Grimm GOttes; und ob er etwas gutes thut/ das thut er nicht aus seinem selbst-Willen/ sondern der in GOtt gelassene Wille zwinget ihn daß ers thun muß/ was er selber nicht gern wil/ und so ers nun thut/ so thut ers nur als ein Werck-zeug des gelassenen Willens/ nicht aus seiner Begierde/ sondern aus GOttes Willen/ welcher den gelassenen Willen in seiner Begierde als einen Werck-zeug führet.

17. Darumb wer nun GOttes Reich schawen wil/ und dahin gelangen/ der muß seine Seele aus der Selbheit/ aus der irrdischen Begierde ausführen/ gleichwie der Artzt die Cur der Kranckheit aus der peinlichen Begierde ausführet/ und in eine Liebe-Begierde einführet/ so führet alsdann die Cur die Kranckheit im Leibe auch aus der peinlichen Begierde aus/ und in eine Liebe-Begierde ein: die Kranckheit wird der Artzney Knecht/ also auch im gleichen wird der irrdische böse Wille/ so der Seelen Wille curiret wird/ des gelassenen Willens Knecht.

18. Der elementische und syderische Mensch soll nur der Werck-zeug seyn/ damit der seelen-Mensch im gelassenen Willen arbeitet/ dann darzu hat ihn auch GOtt geschaffen: aber die Seele hat ihn in Adam zum Herren gemacht und eingesetzt/ und ist in sein Gefängnüß eingangen/ und ihren Willen darein begeben: so sie aber vor GOttes Kind soll erkannt werden/ so muß sie deme wieder absterben/ und in GOttes Willen in Christi Tod in der irrdischen Selbheit und Begierde gantz ersterben/ und in GOttes Willen gantz new erbohren werden/ und dem irrdischen Willen in der Selbheit den Gewalt nehmen/ und über ihn herrschen und ihn im Zwang führen/ als ein Meister seinen Werck-zeug/ so verleuret alsdann die Selbheit den Gewalt/ und gehet auff die Lust der Selbheit/ als ein immer-Sähnen/ die Selbheit sähnet sich alsdan immerdar nach den Gestalten ihres eigenen Lebens/ als nach eigenem Glantze/ und nach der irrdischen Vielheit; Item nach Neide und Zorn/ ob sie die Vielheit nicht erreichen mag/ und nach Lügen der Falschheit: dieses sind die Lebens-gestälte der irrdischen Selbheit.

19. Aber der gelassene Wille tritt als ein Ritter dieser Schlangen immer auff den Kopff/ und saget: Du bist vom Teufel und GOttes Zorn entstanden/ ich wil deiner nicht/ du bist ein Eckel vor GOtt; und ob der gelassene Wille bißweilen mit der falschen Lust gefangen wird/ wann sie ihn mit des Teufels Begierde und Einführung seiner Imagination überhäuffet und bewältiget/ so schreyet doch der gelassene Wille alsobald wieder in GOttes

Hall/ daß ihn GOttes Wille wieder aus dem Eckel des Todes ausführet.

20. Der gelassene Wille hat allhie in dieser Hütten keine Ruhe/ er muß immer im Streit stehen/ dann er stehet in einem falschen Hause zur Herberge: Er ist wohl in sich selber in Gottes Handt/ aber außer sich selber ist er im Rachen und Schlund des Abgrundes GOttes Zorns im Reiche der Teufel/ welche stäts neben ihme hergehen/ und die Seele/ als das Centrum begehren zu sichten. Also auch im gleichen stehen ihme die guten Engel im gelassenen Willen/ als in Gottes Begehren entgegen/ und schützen ihn vor der gifftigen Imagination des Teufels/ sie fahen auff die feurigen Pfeile des Bößwichts/ wie S. Petrus saget.

21. Dann alles ist im Würcken und Begehren des Menschen/ GOttes Liebe und Zorn: Er stehet in dieser Hütten/ in dieser Zeit/ in der Porte aus und ein. Beyde ewige Principia seynd in ihme räge/ wo der Seelen Wille sich hinbegibt/ allda wird er angenommen/ und darzu wird er erwählet/ er wird von beyden gezogen/ und so der Wille der Seelen in der Selbheit bleibet/ so ist er am Bande GOttes Zorns: So er aber aus der Selbheit ausgehet/ und sein eigen Regiment verlässet/ und sich nur stäts in GOttes Erbarmen/ als in Christi Leyden und Tod/ und in seine Aufferstehung und Wiederbringung einwürfft/ und selber nichts wil/ ohne was GOtt in und durch ihn wil/ so ist der Wille dem Leben und Begierde des Zorns GOttes abgestorben/ dann er hat kein eigen Leben/ sondern lieget im Tode der Selbheit/ so mag ihn des Teufels und Zorns GOttes Begierde nicht ergreiffen/ dann er ist als ein Nichts/ und ist doch in GOtt im Göttlichen Wesen in allem/ er lebet/ aber nicht ihme selber/ sondern seiner ersten Mutter der Ewigkeit: Er ist wieder am Ziel/ da er war ehe er eine Creatur ward/ und in dem Willen darein ihn GOtt schuff/ und ist ein Instrument im Halle GOttes/ auff welchem alleine GOttes Willen-geist schläget/ zu seiner Ehr und Wunderthat.

22. Alles eigenes Suchen und Forschen in der Selbheit ist ein vergeben Ding: Der eigene Wille ergreifft nichts von GOtt/ dann er ist nicht in GOtt/ sondern ausser GOtt in seiner Selbheit/ aber der gelassene Wille ergreiffts/ dann nicht er thuts/ sondern der Geist in dem er stille stehet/ dessen Werck-zeug er ist/ der offenbahret sich in Göttlichem Halle in ihme so viel er will.

23. Und ob er in der Selbheit durch Forschen und Lernen viel begreiffen mag/ welches nicht ohne ist/ so ist aber doch sein Begriff nur aussen im ausgesprochenen Wort/ als in einer Form

des

des Buchstabens / und verstehet nichts von der Form des ausgesprochenen Worts / wie das in seinem Grunde stehet / dann er ist nur in der Form von aussen gebohren / und nicht in der Krafft der Allgebährerin / welcher Grund weder Anfang / Infassung noch Ende hat.

24. Welcher nun von innen aus dem sprechenden Hall GOttes im Willen-Geist GOttes gebohren ist / der fähret im Grund und Ungrund überal frey / und ist an keine Form gebunden / dann er fähret nicht in der Selbheit / sondern der ewige Wille führet ihn als seinen Werck-zeug / nach dem es GOtt gefället.

25. Welcher aber alleine im Buchstaben gebohren ist / der ist in der Form des ausgesprochenen Worts gebohren / der fähret in der Selbheit / und ist eine eigene Stimme / dann er suchet was er wil / und streitet umb die Form / und lässet den Geist / der die Form gemacht hat.

26. Ein solcher Doctor ist Babel / der umb die Form des Worts zancket und greinet / und immerdar den eigenen Geist und Verstand in der Form einführet und schreyet: Hie Kirche Christi / Und ist nur ein eigener Hall / verstehet nichts vom Geiste der Form / welcher ungefasset / und ohne Ziel und Masse auff seinem zugerichten Instrument schläget wie er wil / dañ nicht der Wahn und eigene Gedancke / welcher im ausgesprochenen Halle entstehet / ist GOttes Wort / sondern der im gantz gelassenen Willen in Göttlicher Krafft im ewigsprechenden Wort in GOttes Geist entstehet / der urständet aus GOttes Halle / und machet die Form im Hertzen / als eine Göttliche Begierde / dadurch der Seelen Wille in GOtt gezogen wird.

27. Der ist der Hirte und Lehrer Christi / der durch Christi Thür eingehet / das ist / durch Christi Geist hallet und lehret: ausserhalb ist nur die Form / als die Historia / daß es einmahl geschehen sey / daß man sich deß alleine annehmen und trösten soll; aber dieser Wille bleibet heraussen / dann er wil ein Genaden-angenommen Kind seyn / und nicht seiner Selbheit in der Genaden ersterben / und der Genaden Kind in dem gelassenen Willen werden.

28. Alles was von Christi Genugthuhung / und sich des Leydens Christi trösten lehret / so es nicht auch den wahren Grund lehret / wie man der Selbheit in Christi Tod absterben soll / und sich im gelassenen Willen gantz in Gehorsam GOttes / als ein neues Kind eines newen Willens einergibt / das ist heraussen / und nicht im sprechenden Hall GOttes / als in Christi Thür.

29. Kein Heucheln noch Trösten hülfft nichts/sondern dem falschen Willen und Begierde in Christi Tod absterben/ und in ihm im gantz gelassenen Willen in Christi Aufferstehung aufferstehen/ und die irrdische Selbheit immerdar tödten/ und das Böse das der irrdische Wille in Lust einführet/ dämpffen/ als ein böses Feuer das immerdar brennen wil.

30. Nicht trösten und das Leyden Christi an die spitze stellen ist der wahre Glaube; Nein/ nein/ er ist nur aussen und nicht innen/ sondern ein umbgekehrter Wille/ der in Rewe seiner irrdischen Boßheit eingehet/ der deren nicht mehr wil/ und aber befindet/ daß er von der eigenen irrdischen Lust gehalten wird/ und sich mit seinem umbgekehrten Willen aus diesem Eckel und falschen Begierde gantz in GOttes Erbarmen mit grosser ängstlichen Begierde in Christi Gehorsam/ Leyden und Tod einwirfft/ und der irrdischen Lust im umbgekehrten Willen in Christi Tode gantz erstirbet/ der nicht wieder aus Christi Tod heraus wil/ der immer schreyet: Abba, lieber Vatter/ nim deines Sohns Gehorsam für mich in dich/ laß mich nur in seinem Gehorsam in dir in seinem Tode leben/ laß mich in ihme sterben/ auff daß ich in mir nichts bin/ sondern in seinem Willen/ in seiner Menschheit in dir lebe und bin/ nimm mich nur in seiner Aufferstehung an/ und nicht mich in meiner Unwürdigkeit/ sondern mich in ihme: Laß mich in mir todt seyn/ und gib mir sein Leben/ auff daß ich dein gehorsamer Sohn in ihme seye/ daß sein Leyden und Tod mein sey/ und ich derselbe Christus der dem Tod hat seine Macht genommen in ihme/ als ein Zweiglein seines Lebens/ für dir sey.

31. Also und gar nichts anders ist der wahre Christliche Glaube/ er ist nicht alleine trösten/ sondern eine immerwährende Begierde: die Begierde erreichet das Leyden Christi/ welche immerdar gerne wolte gehorsam seyn/ wüste sie nur/ wie sie sich vor ihme gebähren solte/welche stäts vor ihme niederfället/und sich in die höchste Demuth vor ihme einsencket/ die alles gerne leydet und thut/ nur daß sie möge Genade empfangen/ welche willig ist das Creutz Christi auff sich zu nehmen/und aller Welt in ihrer Selbheit Spott nichts achtet/ sondern immerdar in Christi Liebe-begierde eindringet.

32. Diese Begierde alleine wächset aus Christi Tode/ aus seiner Aufferstehung in GOtt aus/ und bringet Früchte in Gedult/ welche in GOtt verborgen sind/davon der irrdische Mensch nichts weiß/ dann er befindet sich in seiner Selbheit.

33. Ein wahrer Christ ist ein stäter Ritter/ und gehet gantz

in Christi Person im Willen und Begierde (wie er auff Erden ist einhergangen) ein. Christus wolte / als er auff Erden gieng / den Tod überwinden / und die menschliche Selbheit in die wahre Gelassenheit in Gehorsam GOttes einführen: das begehret auch ein rechter Christ zu thun / er begehret immerdar des Todes und Grimmes Boßheit abzusterben / und sich in Gehorsam einzugeben / und in Christo in seinem Gehorsam in GOtt auffzustehen und zu leben.

34. Darumb lieben Brüder / hütet euch vor Christi Purpermantel den umbzunehmen / dann ohne einen gelassenen Willen / ohne Rewe der Sünden / und ohne Umbwendung des Willens / wird er Christo nur zum Spott umgenommen: hütet euch vor der Lehre / die von eigenem Vermögen lehret / und von Wercken der Rechtfertigung.

35. Ein wahrer Christ ist selbst das grosse und ängstliche Werck / das immer in GOttes Willen-Begierde würcket und treibet wider die eigene Lust der Selbheit / er wil immerdar gerne thun / und wird aber doch vielfältig von der Selbheit gehalten: Er zerbricht die Selbheit als ein Gefäße / darinnen er gefangen ligt / und grünet mit seiner in GOtt gelassenen Begierde im Willen-geist GOttes immer aus (als eine schöne Blume aus der Erden ausgrünet) und würcket mit und in GOtt / was GOtt gefället.

36. Darumb soll die wahre Christenheit wissen / und anjetzo hoch zu Gemüthe führen / was ihr gesagt wird / daß sie vom falschen Wahn des Tröstens ohne Umbwendung des Willens soll ausgehen / es ist nur eine ausgesprochene Form der Wiedergeburth. Ein Christ muß ein Geist mit Christo werden / und Christi Willen und Leben in sich führen: Die Form machet ihn nicht new / es hülffet weder trösten noch gute Wort geben / sondern ein Sterben des bösen angebohrnen Willens / und eine Aufferstehung eines neuen Willens / der GOttes Kind / und aus Christi Tode ausgebohren ist / kein anderer Wille erreichet Christi Erbschafft / mein vielwissen thuts auch nicht / der Vieh-hirte auff dem Felde ist Gott so nahe als ein Doctor: keine Subtilheit im Zancke umb den Weeg GOttes hülfft nichts darzu / es ist nur eine Verhinderung und Auffhalten.

37. Der wahre Wille gehet in die Liebe GOttes und seiner Kinder ein / er suchet keine Forme / sondern er fället vor seinem Schöpffer zu boden / und begehret des Todes der falschen Selbheit / er suchet das Werck der Liebe gegen allen Menschen / er wil

nicht im Spotten der Welt grünen / sondern in seinem GOtt / sein gantzes Leben ist eine lautere Busse / und eine immer-Rewe des Ubels das ihme anhanget: Er suchet keinen Glantz / sich damit sehen zu lassen / sondern lebet in Demuth: Er erkennet sich stäts für unwürdig und für einfältig/sein wahres Christenthumb ist ihme in seiner Selbheit immer verborgen.

38. Er saget: Ich bin in meiner Selbheit ein unnützer Knecht/uñ habe noch nie recht angefangen Busse zu thun oder zu würcken/ er ist immerdar im Anfange Busse zu würcken/ und wolte die Porte der süssen Genaden immer gerne erreichen/ er gehet dahin als ein ängstlich Weib zur Geburth arbeitet / und weiß nicht wie ihme geschicht/der Herr verbirget sich vor ihme/auff daß sein Würcken gegen ihme groß werde: Er säet in Angsten und Thränen / und kennet nicht seine Frucht / dann sie ist in GOtt verborgen; wie ein mühsamer Botte einen weiten Weeg nach dem Ziel / dahin er begehret / lauffet: also auch lauffet er nach dem weiten Ziel seiner Ruhe / und findet der nicht / es erscheine ihm denn sein Perlein in ihrer Schöne/ und fasse ihn in ihrer Liebe: so die von seiner Selbheit wieder weichet / so gehet das achzen und grähmen mit stäter Begierde wieder an / und ruffet ein Tag dem andern / der Tag der Nacht / und die Nacht dem Morgen / und ist da keine Stätte der Ruhe in der irrdischen Selbheit/als nur im schönen Sonnenglantz seiner edlen Perlein / wann ihme die Sonne in der Finsternüß auffgehet / so weichet die Nacht / und ist alles Aengsten dahin.

39. Darumb liebe Brüder / hütet euch fürm Zancke und Verachten / da man umb die buchstabische Form zancket; ein wahrer Christ hat umb nichts zu zancken / dann er stirbet seinem Vernunfft-begehren ab / er begehret nur GOttes Wissen in seiner Liebe und Genade / und lässet alles andere hinfahren / was umb die Form zancket/ dann Christi Geist muß die Form in ihm selber machen / die äussere Form ist nur eine Anleiterin / GOtt muß Mensch werden / oder der Mensch wird sonst nicht GOtt.

40. Darumb ist ein Christ der einfältigste Mensch auff Erden / wie Esaias sagt: Wer ist so einfältig als mein Knecht? Alle Heyden begehren der Selbheit / und reissen sich umb den Gewalt und Ehre / aber ein wahrer Christ begehret der abzusterben / er suchet nicht seine / sondern Christi Ehr: Alles was umb die Selbheit / als umb eigene Ehre und Wollust dieses Lebens zancket / das ist heydnisch und vielmehr als heydnisch / ja teuflisch/welcher von GOtt ausgieng in ein Eigenes / es decke sich mit Christi

Deckmantel zu als es immer wolle / so ist doch der Mann der falschen Selbheit daruntur zur Herberge.

41. Wil er ein Christ seyn / so muß er der Selbheit ersterben / daß ihme dieselbe nur von außen / als ein Kleid dieser Welt anhange / darinnen er ein Gast und Pilgram ist / er muß immerdar dencken daß er nur ein Knecht in seinem hocherhabenen Ambt ist / und darinnen GOtt diene als ein Knecht / und nicht selbst-eigener Herr. Alles was sich selber herret / ohne GOttes Ruff und Ordnung / das ist vom Teufel / und dienet dem Teufel in seiner eigenen Gewalt und Gestalt / schmücke dich wie du wilt / so gilts vor GOtt nicht / dein eigen Hertz klaget dich an / daß du ein falsches Gewächse bist / dein Adel und Hochheit hülffet dich auch nichts vor GOtt / so du damit nicht GOttes Ordnung treibest / dein Ambt ist nicht dein / sondern GOttes / so du falsch darinnen einhergehest / so ists dein eigen Gerichte über dich / und richtet dich zum Tode / du bist ein Knecht / und ob du ein König bist / so dienestu / und must mit dem aller ärmsten in die Wiedergebuhrt eingehen / oder du wirst nicht GOtt schawen.

42. Alle eigene genommene Rechte und Gewalt / damit der Elende gequälet wird / die kommen alle von der Selbheit / welches Urstand ist in der ausgesprochenen Form / welche sich mit der Forme haben in eine Selbheit eingeführet / und von GOtt ausgeführet / was nicht in Knechts Ambte vor GOtt dienet / das ist alles falsch / es sey hoch oder niedrig / gelehrt oder ungelehret / wir sind allzumahl nur Diener des grossen GOttes / nichts führet sich in Eigenes ein / es werde dann in GOttes Zorn in der Impression der Natur gebohren.

43. Uñ ob ein Christ schon ein Eigenes besitzet / welches nicht falsch ist / so ist er aber nur ein Knecht darinnen / als ein Außtheiler seines Herren / und ein Verwahrer des Herren Wercks; Er handelt seinem Herren darinnen / und nicht seiner Selbheit alleine: alles was er gedencket in der Selbheit einzuführen und einführet / das führet er in den ängstlichen Kasten des Geitzes / Neides / eigen Wollust des Fleisches / als in ein von GOtt abtrünniges Gefässe ein / als in die Impression der Natur / und stielets seinem Herren / der ihn hat zum Verwalter eingesetzt / ab; Er ist ein Dieb GOttes und seines Wesens / er beschöne sich wie er wolle.

44. Ein wahrer Christ erkennet sich für einen Diener GOttes / deme befohlen ist / mit GOttes Wercken recht umbzugehen: Er ist nicht sein eigen / dañ er ist auch in diesem irrdischen Werck dieser Hütten nicht daheime / er suchet / pflantzet und bawet / wir-

bet und thut was er wolle / so soll er allezeit wissen daß ers GOtt thue / und davon soll Rechenschafft geben / und daß er in diesem Werck ein fremder Gast und Diener sey / und seinem Herren dienet / und gar nicht ansehe den Lauff seiner Vorfahren / welche darinnen in Wollust des irrdischen Lebens gewandelt haben: Wer dieses thut / der ist noch ferne vom Reich GOttes / und kan sich mit keinem Gewissen und Grunde einen wahren Christen nennen / dann er stehet nur in der Form der Christenheit / und nicht im Geist Christi: Die Form soll zerbrechen und mit der Zeit auffhören / aber der Geist bleibet ewig stehen.

45. Ein wahrer Christ ist im Geist ein Christ / und in stätter Ubung seiner selbst Form zu gebähren / nicht alleine mit Worten im Schalle / sondern in der Krafft des Wercks als eine sichtbahre greiffliche Form / nicht wähnen und gute Wort aus der eigenen Selbheit geben / und in der Selbheit bleiben / sondern sterben und im Willen GOttes in der Liebe-Selbheit als ein Diener GOttes / in GOttes Wunderthat ausgrünen / in GOttes Willen sein Instrument helffen schlagen / und eine klingende Seite in GOttes Seitenspiel seyn / in GOttes Halle / als im Verbo Fiat ein immermachendes Wort / das in und mit GOtt schaffet und würcket / was GOtt machet / schaffet und würcket / als ein Werckzeug GOttes.

46. Darumb du wehrte Christenheit beschawe dich / ob du jetzt im würckenden Wort Gottes in seinem Willen würckest / oder ob du nicht nur in der Form der Christenheit stehest / und dein Eigenes in Falschheit würckest: Du wirst dich finden wie du ein Eckel vor dem Höchsten bist worden / und dein Ausspeyen vom Höchsten aus dieser Form / die du in deiner Selbheit hast in seine ausgesprochene Form eingeführet / balde erfolgen wird / und solches darumb / daß du dich mit der wahren Form zudeckest / und bist ein falsches Kind darinnen / so bistu gesuchet / und in deiner eigenen Forme mit einem falschen Deckel befunden worden. Also wie du dich hast in eine falsche eigene Form unter die wahre Form eingeführet / also sollstu dich auch selber zerbrechen / darzu hülfft dir der Himmel / deme du lange Zeit in Gehorsahm gedienet hast / und dafür ist kein auffhalten: Dein Werck ist in

der

der Turba erfunden worden / die soll sich damit im Zerbrechen ergötzen / wie du dich in deiner abtrinnigen Falschheit in deiner eigenen Form unter dem Namen der wahren Form auffgezogen hast / und vor GOtt mit Schein-heucheley geheuchelt hast / und nur dem irrdischen Menschen gedienet.

47. Aber der Knecht des Herren wird gesuchet und gefunden werden / der HErr weydet seine Schäflein in seiner eigenen Form / und führet sie ein in seine Weyde / das sollen alle Stoltzen und Fetten erfahren / was der HErr für ein Gerichte über den Kreiß der Erden führen wird / und alle Gottlose Hoffnung soll zerbrechen / dann der Tag der Ein-ernde nahet sich: ein Schrecken vom Herren erschüttet das Erdreich / und seine Stimme hallet an den Enden der Erden / und gehet auff der STERN seiner Wunder: Niemand währet das / dann es ist im Rathe der Wächter in den Thoren der Tieffe beschlossen worden.

48. Darumb mag sich ein jeder suchen und finden / dann es ist die Zeit der Heimsuchung herbey kommen / auff daß er in seiner Liebe funden werde / dann die Turba hat allen falschen Lust in ihr funden / und der höchste Würcker aller Wesen offenbahret die Turbam, alsdann wird aller falscher Lust offenbahr / und gehet ein jedes Ding in seinen ewigen Behalter ein: Dann es ist alles aus Lust erbohren worden / also solls auch in der Lust seine Endschafft nehmen / und eine jede Lust ihr gemachtes Werck einernden / dann darzu seynd alle Ding erschienen / auff daß die Ewigkeit in einer Zeit offenbahr werde: Mit Wunderthat hat sichs in die Form der Zeit eingeführet / und mit Wunderthat führet sichs wieder aus der Zeit in ihren ersten Locum ein. Alle Dinge gehen wieder in das ein / daraus sie gegangen sind / aber ihr eigen Form und Modell / wie sie sich im ausgesprochenen Halle haben eingeführet / behalten sie / und wird auch ein jedes Ding von seiner Gleichheit eingenommen werden / und ist das Ende aller Zeit: und wie sich alle Dinge im ausgesprochenen Wort gebähren / also figniren sie sich auch in ihrer innern Gestaltnüß / welche auch das äussere also figniren.

49. Der eigene Wille machet eine Form nach seiner inste-

henden Natur / aber im gelassenen Willen wird eine Form nach dem Modell der Ewigkeit gemacht; wie es vor den Zeiten der Welt in der ewigen Weißheit GOttes im Spiegel ist erkannt worden / also figurirets der ewige Wille in ein Modell seiner Gleichheit zu GOttes Ehre und Wunderthat: Dañ alles was in seine Selbheit eingehet / das formet sich selber; was sich aber frey lässet / das wird vom freyen Willen geformet / so mag doch keine eigene Form mit eigenem Willen / das einige Wesen erben / dann wo zween Willen in einem sind / da ist Widerwille.

50. So dann GOtt ein einiger GOtt ist / so muß alles das / was in ihme leben wil / seinem Willen und Halle ähnlich seyn: Gleich wie ein Seiten-spiel muß in eine Harmoney gestimmet seyn / ob gleich vielerley Seiten mit vielerley Klang darinnen sind: Also muß auch die wahre menschliche Harmonia mit allen Stimmen in ein Liebe-spiel gestimmet seyn / und welcher Willen-geist nicht in das einige Seiten-spiel im Göttlichen Hall eingestimmet ist / das wird aus diesem Hall außgestossen / und in seinen eigenen Hall / als in seine wahre Mit-stimmen seiner Gleichheit eingeführet werden / dann eine jede Gleichheit soll das ihre einnehmen.

51. Ist einer ein böser Geist allhie worden / so wird er in die Wurtzel seiner Gleichheit eingeführet werden / dann ein jeder Hunger nimt seines gleichen in sich ein: So ist doch die gantze Offenbahrung der Ewigkeit mit dieser Zeit anders nichts als ein Hunger und Gebähren; Wie der Hunger ist / also wird auch sein Wesen seiner Erfüllung / dann mit dem Hunger hat die Creatur ihren Anfang genommen / und mit dem Hunger gehet sie in ihr Ewiges ein: Im Hunger gebiehret sich der Geist sambt dem Cörper / und im selben Hunger fähret der Geist in sein Ewiges ein / er breche dann seinen ersten Hunger / und führe sich in einen andern durch Sterben ein / sonst ist alles / so bald es gebohren ist / an seinem Ende; aber der Tod ist das einige Mittel / dadurch der Geist mag in eine andere Quaal und Form eingehen: So er seiner Selbheit abstirbet / und seinen Willen im Tod zerbricht / so wächset ein neuer Zweig aus diesem aus / aber nicht nach dem ersten Willen / sondern nach dem ewigen Willen / dañ so ein Ding in sein Nichts eingehet / so ists dem Schöpffer wieder heimgefallen / der machet das Ding wie es ist im ewigen Willen erkannt worden / ehe es zur Creatur geschaffen ward / da ist es im rechten Ziel der Ewigkeit / und hat keine Turbam, denn es ist an der Natur Ende.

52. Alles was in der Natur lauffet / das quälet sich / was aber der Natur Ende erreichet / das ist in Ruhe ohne Quaal / und würcket doch / aber nur in Einer Begierde. Alles was in der Natur Angst und Streit machet / das machet in GOtt eitel Freude / dann das gantze Himmels-heer ist alles in eine Harmoney gerichtet: Ein jedes Königreich der Engel in ein sonderlich Instrument / aber alles ineinander in Eine Musica, alles in dem einigen Liebe-hall GOttes / eine jede Seiten dieses Spiels erhebet und erfreuet die andere / und ist ein eitel Liebe-Hören / Schmäcken / Fühlen / Riechen und Sehen / alles was GOtt in sich selber ist / das ist auch die Creatur in ihrer Begierde in ihme / ein Gott-Engel und ein Gott-Mensch / GOtt alles in allem / und ausser ihme nichts mehr: Wie es war vor den Zeiten dieser Welt in seinem ewigen Hall / also auch bleibets in dem creatürlichen Hall in ihme in seiner Ewigkeit / und das ist der Anfang und das Ende aller Dinge.

Das 16. Capittel.

Von der ewigen Signatur und himlischen Freude / warumb alle Dinge in Böse und Gut sind eingeführet worden.

1. DIe Schöpffung oder gantze Creation ist anders nichts als eine Offenbahrung des allwesenden ungründlichen GOttes / alles was er in seiner ewigen unanfänglichen Gebährung und Regiment ist / dessen ist auch die Schöpffung / aber nicht in der Allmacht und Krafft / sondern gleich als ein Apffel auff dem Baum wächset / der ist nicht der Baum selber / sondern wächset aus Krafft des Baums: Also sind alle Dinge aus Göttlicher Begierde entsprungen und in ein Wesen geschaffen worden / da am Anfange kein Wesen darzu vorhanden war / sondern nur dasselbe Mysterium der ewigen Gebährung / in welchem eine ewige Vollkommenheit ist gewesen.

2. Dann GOtt hat nicht die Creation erbohren / daß er dadurch vollkommen würde / sondern zu seiner selbst-Offenbahrung / als zur grossen Freude und Herrligkeit: Nicht daß solche Freude erst mit der Creation habe angefangen; Nein / dann sie ist von Ewigkeit im grossen Mysterio gewesen / aber nur als ein geistlich Spiel in sich selber. Die Creation oder Schöpffung ist dasselbe Spiel aus sich selber / als ein Modell oder Werckzeug des ewigen

Geistes /

Geistes/ mit welchem er spielet / und ist eben als eine grosse Harmoney vielerley Lauten-spiel/ welche alle in Eine Harmoney gerichtet seynd.

3. Dann das ewige Wort oder Göttliche Hall oder Stimme/ welche ein Geist ist / das hat sich in Formungen als in ein außgesprochen Wort oder Hall mit der Gebährung des grossen Mysterii eingeführet /, und wie das Freuden-spiel im Geiste der ewigen Gebährung in sich selber ist / also ist auch der Werckzeug/ als die außgesprochene Form in sich selber / welches der lebendige Hall führet / und mit seinem eigenen ewigen Willen-geist schläget / daß es lautet und hallet / gleich wie eine Orgel von vielen Stimmen mit einer einigen Lufft getrieben wird / daß eine jede Stimme / ja eine jede Pfeiffe ihren Thon gibt / und ist doch nur einerley Lufft in allen Stimmen / welche in jeder Stimme hallet nach dehme das Instrument oder Orgel gemacht ist.

4. Also ist in der Ewigkeit im gantzen Werck der Göttlichen Offenbahrung nur ein einiger Geist / welcher der Offenbahrer im außgesprochenen Hall/ so wohl im sprechenden Hall GOttes ist / welcher das Leben ist des grossen Mysterii und alles dessen was daraus erbohren ist/er ist der Offenbahrer aller Wercke GOttes.

5. Alle Englische Königreiche sind als ein zugerichtet Werck / als eine Offenbahrung des ewigen Halles der Stimmen GOttes / und sind als ein Particular aus dem grossen Mysterio, und sind im Göttlichen ewig-sprechenden Wort/Halle oder Stimme GOttes doch nur Eines/dañ ein einiger Geist regieret das: Ein jeder Englischer Fürst ist eine Eigenschafft aus der Stimme GOttes/ und träget den grossen Namen GOttes / gleich wie wir dessen ein Bild an den Sternen am Firmament haben/und an den Königreichen und Herrschafften auff Erden unter allen Geschlechten/da ein jeder Herr seines Obern Titul und Untern Namen und Ambt träget/also auch die Sternen am Firmament/die sind allesambt nur ein einig Regiment/und haben ihr Fürstlich Regiment in Krafft unter sich / da die grossen Sternen den Namen und das Ambt der Gestaltnüssen im Mysterio der sieben Eigenschafften tragen /und die andern nach ihnen / als ein Particular der Häuser oder Abtheilung / da ein jedes ist als eine sonderliche Harmoney oder Würckung gleich einem Königreich/und gehet doch alles in einer Harmoney/ gleich einem Uhrwercke / das ineinander gerichtet ist/da alles ineinander würcket/und behalten doch die grossen Fixsterne ihre sonderliche Eigenschafften in dem Wesen der Würckung/fürnemlich die sieben Planeten nach den sieben Eigenschafften

ten der Natur/als eine Nach-gebährerin des ewigen Mysterii, oder als ein Werckzeug des Geistes aus dem ewigen Mysterio.

6. Diese Gebuhrt des Gestirns gebiehret in den vier Elementen/ als in ihrem Leibe oder Wesen Freud und Leyd/und ist in sich selber doch alles sehr gut / alleine die Verwandlung der Creatur komt aus der Lust / da die Creatur den Grimm des Feuers in den Eigenschafften in die Höhe führet / und aus der Gleichheit der Concordantz außführet.

7. Kein Ding ist böß das in der gleichen Concordantz bleibet/dañ das das allerböseste mit seiner Außführung aus der Concordantz machet / das machet auch das allerbeste in der gleichen Concordantz: Was da Leyd machet / das machet auch in der Gleichheit Freude.

8. Darumb kan keine Creatur ihren Schöpffer beschuldigen / daß er die habe böß gemacht: Es ist alles sehr gut / aber mit seiner selbst-Erhebung und Außgehung aus der Gleichheit wirds böß / und führet sich aus der Liebe und Freuden-gestaltnüß in ein peinliche Gestaltnüß ein.

9. König Lucifer stund mit seiner höchsten Freudenreich im Anfang seiner Schöpffung/ aber er gieng aus der Gleichheit aus/ und erhub sich aus der Concordantz in die kalte finstere feurische Gebährung / aus welcher die hitzige Feuers-gebährung urständet/er gieng aus seiner Ordnung aus/ aus der Harmoney / darinnen ihn GOTT schuff / er wolte ein Herr über alle seyn: Also gieng er auch in die strenge Feuers-herrschafft ein / und ist nur ein Instrument in der strengen Feuers-macht/ auff welchem auch der allwesende Geist schläget/und auff seinem Instrument hallet: Aber nach des grimmen Feuers Eigenschafft/ wie die Harmoney/ als die Lebens-gestaltnüß in jedem Dinge ist / also ist auch sein Hall oder Klang des ewigen Halles darinnen / in den Heiligen heilig / und in den Verkehrten verkehrt.

10. Alles muß den Schöpffer alles Wesen loben / die Teufel loben ihn in der Macht des Grimmes / und die Engel und Menschen loben ihn in der Macht der Liebe.

11. Das Wesen aller Wesen ist nur ein einiges Wesen / aber es scheidet sich in seiner Gebährung in zwey Principia, als in Liecht und Finsternüß/in Freud und Leyd/in Böses und Gutes/in Liebe und Zorn / in Feuer und Liecht / und aus diesen zweyen ewigen Anfängen / in den dritten Anfang / als in die Creation zu seinem eigenen Liebe-spiel/ nach beyder ewigen Begierde Eigenschafft.

12. Also gehet ein jedes Ding in seiner Harmoney / und wird

von

von einem einigen Geist getrieben / der ist in jedem Dinge wie des Dinges Eigenschafft ist / und das ist das Uhrwerck des grossen Mysterii der Ewigkeit in jedem Principio, nach des Principii Eigenschafft / und dann nach der instehenden Gestalt des zugerichteten Instruments derselben Creatur / und in allen diesen Anfängen.

13. Alles dessen was zeitlich ist / ist der Tod das Scheide-ziel / da das Böse mag zerbrechen / was aber aus den ewigen Anfängen entstehet / und in seiner Harmoney und Lebens-gestältnüß in eine andere Figur eingehet / das gehet aus GOttes Harmoney / aus der wahren Ordnung / darein es GOtt geschaffen hat / aus / und wird aus derselben Harmoney außgestossen in seine Gleichheit / als ein ungleiches Spiel oder Klang in der grossen und schönen gleich-stimmenden Harmoney: Dann es ist ein widerwertiges / es führet andern Thon / Klang und Willen / und also wirds in seine Gleichheit eingeführet.

14. Und darumb ist dem Teufel die Hölle zum Haus und Wohnung gegeben worden: weil es seines Lebens Gestältnüß in GOttes Zorn und in den Feuers-grimm der ewigen Natur eingeführet hat: daß er das Instrument im ewigen Feuer GOttes sey / und also schläget der Zorn-geist sein Instrument / und muß dannoch zu GOttes Ehr und Wunderthat stehen / und das Spiel in des grimmen Zorns Begierde und Eigenschafft seyn.

15. Der Zorn und Grimm GOttes ist nun seine Freude / nicht daß er zagete und traurete oder in Unmacht lebete; Nein / sondern in grosser Stärcke und Feuers-macht / als ein gewaltiger König und Herr / aber nur in derselben Eigenschafft / die er selber ist / als im ersten Principio in der finstern Welt.

16. Also ist uns in gleichen zu erkennen die Englische Welt / als das andere Principium, da GOttes Liecht und Klarheit in allem Wesen erscheinet / und der Göttliche Hall oder Stimme in allen Creaturen in der grossen Freudenreich auffgehet: Da der Geist aus dem Göttlichen Hall eine Freudenreich / und grosse immerwehrende Liebe-begierde / in denselben Creaturen / und in allen Göttlichen Englischen Wesen machet; gleich wie im peinlichen Feuer ein Zittern der Angst-quaal ist / also ist auch imgleichen im Liebe- und Liecht-feuer ein Zittern der Freuden-reich / als eine grosse Erhebung der Stimme GOttes / welche also in den Engeln und dergleichen Creaturen / als in Seelen der Menschen eine grosse Offenbahrung der Göttlichen Freudenreich machet.

17. Die Stimme GOttes führet ihre Freude durch die Creatur/ als durch ein Instrument immer und ewig aus: Die Creatur ist die Offenbahrung der Stimme GOttes / was GOtt in der ewigen Gebährung seines ewigen Worts aus dem grossen Mysterio des Vatters Eigenschafft ist / das ist die Creatur in einem Bilde/ als ein Freuden-spiel/ damit der ewige Geist spielet.

18. Alle Eigenschafften des grossen ewigen Mysterii der Gebährung aller Wesen sind in den heiligen Englischen und menschlichen Creaturen offenbahr / und ist uns nicht also davon zu gedencken/ als ob die Creaturen nur stille stünden/ und sich der Herrligkeit GOttes freueten / und nur in Freuden zitterten: Nein/ sondern gleich wie der ewige Geist GOttes in dem grossen Mysterio der Göttlichen Gebährung von Ewigkeit in Ewigkeit würcket / und die unendliche und unzehlbahre Weißheit GOttes immer offenbahret; gleich wie die Erde immerdar schöne Blumen / Kräuter und Bäume / so wohl Metallen und Wesen gebiehret / und je einmahl herrlicher/ stärcker und schöner hervor bringet/ als das ander; und wie bald im Wesen eines auffgehet / das ander unter/ und eine immerwährende Niessung und Arbeit darmit ist.

19. Also ist auch die ewige Gebährung des heiligen Mysterii in grosser Krafft und Wiederbringung/ da je eine Göttliche Frucht der grossen Liebe-begierde neben der andern im Göttlichen Wesen stehet / und ist als ein immer-Ringen / ein Blühen der schönen Farben/ und ein lieblicher Geruch aus dem Göttlichen Mercurio, nach der Göttlichen Natur Eigenschafft / ein immer guter Geschmack der Liebe aus Göttlicher Begierde.

20. Alles das wessen diese Welt ein irrdisch Gleichnüß und Spiegel ist/ das ist im Göttlichen Reich in grosser Vollkommenheit im geistlichen Wesen; nicht nur Geist / als ein Wille oder Gedancke/ sondern Wesen/ cörperlich Wesen/ Safft und Krafft / aber gegen der äusseren Welt wie unbegreifflich: dann aus demselben geistlichen Wesen/ in welchem das reine Element ist / so wohl aus dem finstern Wesen im Mysterio des Grimmes / als dem Urstand des ewigen lautbahren Wesens / daraus die Eigenschafften entstehen / ist diese sichtbahre Welt erbohren und geschaffen worden / als ein außgesprochener Hall aus dem Wesen aller Wesen.

21. Nicht ist sie aus dem ewigen Wesen gemacht worden/ sondern aus dem Außhauchen des ewigen Wesens / aus Liebe und Zorn/ aus Bösem und Gutem / als eine eigene Gebährung eines eigenen Principii in der Hand des ewigen Geistes.

22. Dar-

22. Darumb alles was in dieser Welt ist / das ist ein Fürbild der Englischen Welt / nicht daß das Böse / welches in dieser Welt neben dem Guten zugleich offenbahr ist / im Himmel offenbahr sey; Nein / es ist geschieden in zwey Principia : Im Himmel ist alles gut / was in der Hölle böß / so wohl Angst und Pein ist / das ist im Himmel gut und eine Freude / dann es stehet alles in der Liechts-quaal / und in der Höllen stehet alles im Grimme in der finstern Quaal.

23. Die Hölle / als die finstere Welt hat auch ihre Gebährung der Früchte / und ist eben ein solches Wesen und Regiment in ihnen als im Himmel / aber auff Arth der grimmen Eigenschafft / dann die feurische Eigenschafft machet in der Finsternüß alles böse / und im Liechte alles gut / und ist in Summa in beyden ewigen Welten alles eines.

24. Aber Finsternüß und Liecht scheidet das / daß es als eine Feindschafft gegen einander stehet / auff daß erkannt werde / was böß oder gut / Freud oder Leyd / so wohl Liebe oder Zorn sey : Es ist nur der Unterscheid / zwischen der Liechts-Liebe-begierde / und zwischen der finstern Zorn-begierde.

25. Im Urstand der ewigen Natur in des Vatters Eigenschafft im grossen Mysterio aller Wesen ists gantz eines : Dañ ist doch in der Englischen Welt auch eben dasselbe einige Feuer / aber in anderer Quaal / als ein Liebe-feuer / welches den Teufeln und der Höllen eine Gifft oder Zorn-feuer ist / dann das Liebe-feuer ist des Zorn-feuers Tod / Sterben und eine Feindschafft / es nimt dem Grimm den Gewalt / und das wil der Grimm nicht / und kan auch nicht seyn / dann wann kein Grimm wäre / so wäre auch kein Feuer / und auch kein Liecht / wañ nicht der ewige Grim̃ wäre / so wäre auch nicht die ewige Freude : Der Grimm verwandelt sich im Liecht in Freude : Des grimmen Feuers Wesen nach der Finsternüß erstirbet im grimmen Feuer / und gehet aus demselben Sterben auff das Liecht-und Liebe-feuer : Gleich wie das Liecht aus der Kertzen brennet / und in der Kertzen ist das Feuer und Liecht ein Ding :

26. Also ist auch das grosse Mysterium aller Wesen in der Ewigkeit in sich selber Ein Ding / aber in seiner Außwicklung und Offenbahrung tritts von Ewigkeit in Ewigkeit in zwey Wesen / als in Böses und Gutes ein : Was einem Dinge böß ist / das ist dem andern gut / die Hölle ist den Engln böß / dann sie sind nicht darinn geschaffen worden / aber den andern höllischen Creaturen ist sie gut.

27. Also

27. Also ist auch der Himmel den höllischen Creaturen böß/ dann er ist ihr Gifft und Tod/ ein ewig Sterben / und eine ewige Gefängnüß. Darumb ists eine ewige Feindschafft / und wird GOtt alleine ein GOtt nach dem Liecht seiner Liebe genannt: Er ists wohl alles selber / aber nach der Finsternüß spricht er: Ich bin ein zorniger eyfferiger GOtt/ und ein verzehrend Feuer; eine jede Creatur soll in ihrem Loco bleiben / darinnen sie ist in ihrer Schöpffung ergriffen worden/und in ein Bild formiret/und nicht aus derselben Harmoney abweichen / oder wird zum Feinde des Wesens aller Wesen.

28. Als dann die Hölle so wohl ein Feind des Teufels ist/dann er ist ein frembder Gast darinnen / als ein Meyneidiger aus dem Himmel: Er wil ein Herr seyn in dehme / darinnen er nicht geschaffen ist worden. Die gantze Creation schilt ihn für einen meyneidigen abgefallenen falschen Geist/ der aus seiner Ordnung ist abgewichen/ dann auch die Natur im Grimme sein Feind ist / ob er wohl derselben Eigenschafft ist / so ist er doch ein Frembder und wil Herr seyn / und hat doch sein Königreich verlohren/ und ist nur ein Haus-genoß im Grimme GOttes. Der zu reich war/ der ist zu arm worden/ er hatte alles als er in der Demuth stund/ und nun hat er nichts/ und ist darzu im Schlund gefangen: Das ist seine Schande / daß er ein König ist / und hat sein Königreich in Hoffahrt verschertzet: Die Königliche Creatur bleibet / aber das Regiment ist weg/ aus einem König ist ein Nach-richter worden: Was GOttes Zorn ergreiffet/ allda ist er Richter / als ein Ambtmann GOttes Zorns / der dannoch thun muß was sein Herr wil.

29. Diesem widerspricht die Vernunfft ohne gnugsame Erkäntnüß / und saget: GOtt ist allmächtig und allwissend / er hats gemacht/ und mit seinem Werck gethan was er wil / wer wil mit dem Höchsten hadern? Ja liebe Vernunfft / jetzt hast du den Braden/lerne vor erst das A B C im grossen Mysterio.

30. Alles was aus dem ewigen Willen ist/als das aus dem grossen ewigen Mysterio aller Wesen urständet/ (als da sind Engel un Seelen der Menschen) das stehet in gleicher Waage / in Bösen und Guten/im freyen Willen/als GOtt selber: Welche Begierde in der Creatur in die Qualificirung auffgehet/ und die andere übertrifft/ dessen Eigenschafft ist die Creatur; gleich wie eine Kertze ein Feuer aus sich erbiehret/und aus dem Feuer den Wind / welchen Wind das Feuer wieder in sich ziehet / und doch wieder von sich gibet: und wann dieser Geist vom Feuer und Liecht außgangen

gangen ist / so ist er vom Feuer und Liecht frey: welche Eigenschafft er annimmet / deren ist er.

31. Das erste Mysterium darinnen die Creatur stehet / ist das allwesende Mysterium: und das andere im außgehenden Geist ist sein Eigenthumb / und ein eigener Wille. Hat doch ein jeder Engel seinen eigenen Geist / der aus seinem eigenen Mysterio, welches aus der Ewigkeit seinen Urstand hat / außgebohren wird: Warumb wird derselbe Geist ein Versucher GOttes / und versuchet das Mysterium, welches ihn alsdann im Grimme fänget / wie dem Lucifer geschehen ist: Er hatte den Zug zu GOttes Grimm und zu GOttes Liebe in sich / warumb bleibet der Geist (so aus den beyden erbohren wird) welcher die Gleichheit des Geistes GOttes ist / nicht in seinem Sitze in Gehorsam / als ein Kind vor der Mutter in Demuth?

32. Sprichst du / er kan nicht. Das ist kein Grund; Ein jeder Geist stehet an dem Orth da er geschaffen ist / in gleichem Gewicht / und hat seinen freyen Willen: Er ist ein Geist mit dem allwesenden ewigen Geist / mag er ihme doch eine Lust in dem allwesenden ewigen Geiste schöpffen wie er wil / in GOttes Liebe oder Zorn / worein er seine Lust einführet / dessen Wesen und Eigenschafft empfähet er im grossem Mysterio aller Wesen. Die Gebuhrt ist in GOtt in Liebe und Zorn offenbahr / warumb nicht auch in der Creatur / so aus GOttes Wesen und Willen / aus seiner Stimme und Halle in ein Bild ist erschaffen worden? Welche Eigenschafft des Halles die Creatur in sich erwecket / dieselbe hallet und regieret die Creatur.

33. GOttes Wille zur Creatur war doch nur einer / als eine allgemeine Offenbahrung des Geistes / wie ein jeder in der Eigenschafft des ewigen Mysterii ergriffen ward: So ward doch Lucifer in guter Englischer Eigenschafft ergriffen / das bezeugets genug / daß er ein Engel im Himmel war / aber sein eigener incorporirter Willen-geist schwang sich in die grimme Mutter / dieselbe in sich zu erwecken / und damit ein Herr über alles Geschöpffe zu seyn: Nun ist doch der Willen-geist frey / Er ist der ewige Urstand / er thut was er wil.

34. Darumb daß sich der Willen-geist / der doch aus Liebe und Zorn / aus beyden ewigen Principien urständet / hat dem Grimme eingegeben / mit welchem sich der Grimm empor und ins Regiment geschwungen / und aus der gleichen Harmonia erhaben in eine Ungleichheit / so muste er in seine Gleichheit eingetrieben werden: das ist sein Fall / und also ist auch aller bösen Menschen Fall.

35. Nun

35. Nun zeucht die eigene Vernunfft die Schrifft an/ da geschrieben stehet: Viel seynd beruffen/ aber wenig seynd außerwählet. Item: Jacob hab ich geliebet/ und Esau gehasset. Item: Hat nicht ein Töpffer Macht aus einem Thon zu machen was er wil? 2c. Jch sage auch also/ daß ihrer viel beruffen sind/ aber wenig außerwählet: Dann sie wollen nicht/ sie schwingen ihren freyen Willen in GOttes Zorn/ allda werden sie ergriffen/ so werden sie alsdann zu Kindern des Zorns erwählet/ da sie doch in Adam alle ins Paradiß und in Christo in die Wiedergebuhrt beruffen waren/ aber sie wolten nicht/ der freye Wille wolte nicht/ er schwang sich in Grimm GOttes/ der ergriff ihn/ also waren sie nicht erwählete Kinder: Dann GOttes Liebe erwählet ihr nur die Gleichheit/ also auch GOttes Zorn/ und stehet doch den Gottlosen/ welche der Zorn GOttes ergriffen hat/ die Pforte der Wiedergebuhrt offen: Der Mensch hat den Tod in sich/ dadurch er mag dem Ubel absterben/ aber der Teufel nicht/ dann er war in die höchste Vollkommenheit geschaffen.

36. Also ists auch mit Jacob und Esau: Jn Jacob war die Linea Christi im ringenden Rade empor geschwungen/ und in Esau der Fall Adams. Nun war doch Christus darumb in die Menschheit verheissen/ den Fall Adams zu heilen/ und den im Grimme gefangenen Esau/ vom Grimme zu erlösen: Jacob bedeutet Christum/ und Esau Adam. Nun sollte Christus Adam vom Tode und Zorn/ darinnen er war ergriffen/ erlösen: Ist aber Esau in Sünden blieben/ das weiß ich nicht/ auch saget das die Schrifft nicht; der Seegen gehörete Esau/ das ist Adam/ aber er verschertzete ihn mit dem Fall/ so fiel der Seegen auff Jacob/ das ist auff Christum/ der sollte Adam und Esau seegnen/ daß dem Adam und Esau das Reich und der Seegen wieder aus Genaden gegeben würden/ und dem Esau/ ob er schon im Fluche ergriffen ward/ die Genaden-thür in Jacob/ das ist/ in Christo offen stünde.

37. So sprach Jacob/ das ist/ Christus hernach/ als er in Adams Seel und Fleisch eintratt: Komt alle zu mir her/ ihr/ die ihr müheseelig und in Sünden beladen seyd/ Jch wil euch erquicken. Item: Jch bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen; nicht Jacob/ der bedarff es nicht/ sondern Esau/ der bedarff es: Und so er (Esau) kommen ist/ so saget Christus: Es ist Freude im Himmel über ihn/ mehr als über neun und neuntzig Gerechten/ die der Busse nicht bedörffen: Mehr als über neun und neuntzig Jacob/ die in Christi Linea sind im Centro des Lebens Auffgang ergriffen worden: Uber einen armen Sünder den der

Zorn

Zorn im Centro des Grimmes GOttes ins Lebens Anfang ergriffen hat/ der zum Verdamnüß erwählet ist / ist Freude / so er mit der Sünde des Todes wieder ins Sterben der Sünden eingehet/ mehr als über neun und neuntzig Gerechten/ die der Busse nicht bedürffen.

38. Wer sind aber die Gerechten ? Dann in Adam sind wir alle Sünder worden : Resp. Das sind sie / welche die Linea Christi in der Menschheit ins Lebens Auffgang ergreiffet / nicht daß sie nicht könten fallen / als Adam / sondern darumb daß sie in Christi Willen-geist im ringenden Rade / da Liebe und Zorn in gleicher Waage stehet / sind ergriffen/ und zum Leben erwählet worden: Als dem Jacob/ auch Isaac und Habel geschach: Aber diese Linea sollte Cains / Ismaels und Esaus Prediger und Lehrer seyn/ und sie zur Busse und Umbwendung aus dem Zorne vermahnen/und dieselbe Linea sollte sich in Adam/Cain/Ismael und Esau in ihren Zorn (der in ihnen entzündet war) eingeben / und dem Teufel den Stachel mit der Liebe zerbrechen / daß Cain / Ismael und Esau eine offene Thür zur Genade hätten / so sie wolten umbkehren und in Jacob sterben / das ist / in Christi Tod eingehen/und der Sünden in Habel/ Isaac/ Jacob/ und Christo absterben / so sollen sie in der Außerwählung in Genaden eingenommen werden.

39. Jacob nahm Esaus Stelle im Seegen ein / warumb geschach das ? In Jacob war der verheissene Saame Abrahams und Adams/ aus dieser Linea sollte der Seegen auff den sündigen Adam und Esau kommen : Jacob muste mit GOttes Seegen erfüllet werden / daß er den zornigen Adam und Esau den Erstgebohrnen seegene : Dann in unserm Fleisch und Seele sollte der Seegen/ als Christus / gebohren werden / auff daß des Weibes Saame könte der Schlangen den Kopff zertretten.

40. In der Menschheit muste der Zorn ersäuffet und gestillet werden : Nicht ein Opffer thäte es / sondern ein Eingeben in den Grimm/ daß die Liebe den Grimm ersäuffete / Jacob in Christo muste Esau in seinem Blute in der Liebe-krafft ersäuffen / auff daß Esau auch ein Jacob in Christo würde / so aber Esau seinen Bruder Jacob nicht hätte wollen annehmen/ und umb die erste Gebuhrt gezancket / das ist Adam in Sünden / der wil und kan Christum nicht annehmen / dann er soll und muß dem sündigen Fleische und Willen absterben. Darumb hat Esau immer Streit wider Jacob geführet : Dann Jacob sollte ihn in Christo in seinem Blute ersäuffen / das wolte der böse Adam in Esau nicht haben / er wolte in seiner Selbheit leben / darumb stritte er mit dem irrdischen Adam wider Jacob.

41. Als

41. Als ihme aber Jacob mit seinem Geschencke entgegen gieng / das ist / da Christus mit seinem Liebe-geschencke in die Menschheit kam / da fiel Esau seinem Bruder Jacob umb den Halß und weinete: Dann als Christus in die Menschheit eingieng / so weinete Adam in Esau / und reuete ihn seiner Sünden / und seines Vorsatzes / daß er Jacob tödten wolte; dann als GOttes Liebe in der Menschheit in GOttes Zorn eingieng / so reuete den zornigen Vatter unsere Sünde und Elende / und Jacob mit seiner Demuth trieb die weinende Zehren aus seinem Bruder Esau / das ist / die Liebe in der Menschheit Christi trieb das grosse Erbarmen aus und durch den zornigen Vatter / daß der zornige Vatter mitten in seinem entzündeten Grimme in der Menschheit eine offene Thür der Barmhertzigkeit über Adam und alle seine Kinder auffschloß / dann seine Liebe zerbrach in dem Zorn / welche sich selber in Tod stellete / und den armen Sündern eine offene Porte in Tode zu seiner Genaden machete.

42. Nun heissets jetzo mit dem armen Sünder / welchen der Zorn zum Verdamnüß des ewigen Todes erwählet hat / daß er in denselben Tod eingehe / und in Christi Tod der Sünden absterbe / so ersäuffet sie Christus in seinem Blute / und erwählet ihn wieder zum Kinde GOttes.

43. Allhie ist die Beruffung; Christus ruffet uns in seinen Tode in sein Sterben / das wil der Sünder nicht / da ist nun im Sünder der Streit / zwischen des Weibes Saamen und der Schlangen Saamen / welcher nun sieget / der empfähet das Kind. Nun mag der freye Wille greiffen wo er hin wil: Beyde Porten stehen ihm offen: Viel / welche auch in Christi Linea sind / werden durch Lust / als Adam auch thäte / in die Boßheit eingeführet / die sind ja beruffen / aber in der Wahl bestehen sie nicht / dann die Wahl gehet über dehn / der von Sünden außgehet / der wird außerwählet / der der Sünden in Christi Tod abstirbet / und in Christi Aufferstehung auffstehet / der GOtt in Christo annimt / nicht alleine in Munde / sondern in Göttlicher Begierde im Wille und Gebähren / als ein neu Feuer-gebähren. Das Wissen ergreiffets nicht / allein die ernste Begierde / und Zerbrechung des sündlichen Willens / die begreiffet es.

44. Also ists mit der Genaden-wahl / wie es die Vernunfft erkennet / kein genugsamer Grund: Adam ist in Christo erwählet / daß aber mancher Zweig am Baum verdorret / ist nicht des Baumes Schuld / dann er entzeucht seinen Safft keinem Zweige / allein der Zweig gibet sich mit der Begierde zu sehr aus sich / er

lauffet in eigenem Willen / als von der Sonnen und des Feuers Anzündung wird er ergriffen / ehe er sich mag wiederumb in seiner Mutter Safft erholen und erquicken. Also auch der Mensch verdirbet unter der Boßheit der Gesellschafft auff bösen Weegen; GOtt beut ihm seine Genade an / er soll Busse thun: Aber die Gesellschafft und der Teufel / führen ihn auff den gottlosen Weeg / biß er allzuhart im Zorn gefangen wird / alsdann gehets schwer zu: Er wäre wohl beruffen / aber er ist böß / GOtt erwählet ihm nur seine Kinder: Weil er böß ist / so gehet die Wahl über ihn hin / wird er aber wieder fromm / so fähet ihn die Wahl wieder.

45. Also saget die Schrifft: Viel sind beruffen / aber wann die Wahl in Christi Leyden und Tod / über sie hergehet / so seynd sie derselben (wegen des eigenen gefasten bösen Willens) nicht fähig / so seynd sie alsdann nicht außerwählet / sondern böse Kinder / so heissets alsdann: Wir haben euch gepfiffen / und ihr habet nicht getantzet / wir haben euch geklaget / und ihr habet uns nicht getröstet. O Jerusalem / wie offt hab ich deine Kinder wollen versamlen / als eine Kluck-henne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du hast selber nicht gewolt: Es lautet nicht; Du hast nicht gekönt / sondern nicht gewolt: Und weil sie in Boßheit der Sünden bleiben / so können sie auch nicht: GOtt wil das Perlein nicht für die Säu werffen / sondern den Kindern / die sich zu ihme nahen / dehnen gibt er das Perlein und sein Brod.

46. Darumb wer GOTT beschuldiget / der verachtet seine Barmhertzigkeit / die er in die Menschheit hat eingeführet / und zeucht ihme das Urtheil selber auff den Halß / ja auff sich in Leib und Seel.

47. Als wil ich den Leser treulich gewarnet und ihme für Augen gestellet haben / was mir der HErr aller Wesen gegeben hat / er mag sich von innen und aussen in diesem Spiegel besehen / so wird er finden / wer er sey: Ein jeder Leser wird seinen Nutz darinnen finden / Er sey gut oder böß: Es ist eine fast helle Porte des grossen Mysterii aller Wesen: mit Glossiten und eigener Witze solls keiner in seinem eigenen Grunde ergreiffen: Aber den wahren Sucher mags umbfahen / und viel Nutz und Freude schaffen / auch in allen natürlichen Dingen behülfflich seyn / so er sich wird recht darzu schicken / und in Gottes-furcht suchen: welches doch die Zeit des Suchens ist.

48. Dann eine Lilie blühet über Berg und Thal / in allen Enden der Erden: Wer da suchet der findet / Amen.

Folget

Folget das Register der Summarien / in diesem Buch verfasset.

Cap. 1.

WIe alles stumm und ohne Verstand ist / was von GOtt geredet wird / ohne Erkäntnüß der Signatur; und wie im menschlichen Gemüthe die Signatur nach dem Wesen aller Wesen lieget. Pag 5

Cap. 2.

Von der Widerwertigkeit und dem Streit in dem Wesen aller Wesen. 9

Cap. 3.

Vom grossen Mysterio aller Wesen. 17

Cap. 4.

Von der Gebuhrt der vier Elementen und Sternen / in den Metallen und creatürlichen Eigenschafften. 27

Cap. 5.

Vom sulphurischen Sterben und wie der gestorbene Leib wieder lebendig / und in seine erste Herrligkeit gesetzet werde. 38

Cap. 6.

Wie sich ein Wasser und Oehl gebähre / und vom Unterscheid des Wassers und Oehls / und vom vegetabilischen Leben und Wachsen. 42

Cap. 7.

Wie Adam im Paradiß / und Lucifer ein schöner Engel war / und wie sie durch Imagination und Erhebung seynd verdorben. 50

Cap. 8.

Vom sulphurischen Sude der Erden: wie das Wachsen der Erden sey / und auch die Scheidung der Geschlechte: Eine offene Pforte der weisen Sucher. 71

Cap. 9.

Von der Signatur, wie das Innere das Aeussere bezeichnet. 86

Cap. 10.

Von der inneren und äusseren Cura des Menschen. Pag. 104

Cap. 11.

Vom Proceſs Chriſti in ſeinem Leyden/ Tode und Aufferſtehen: Vom Wunder des ſechſten Reichs in der Mutter aller Weſen/ wie das Consummatum iſt vollendet worden/ und wie es im Philoſophiſchen Wercke in der Gleichheit zum Ende laufft. 125

Cap. 12.

Von der ſiebenden Geſtalt im Reiche der Mutter/ wie das ſiebende Reich/ als das Reich der Sonnen wieder eröffnet und lebendig gemacht werde/ im Gleichnüß von Chriſti Auferſtehung dargeſtellet. 150

Cap. 13.

Von des Geiſtes und Cörpers Widerwillen/ und von ſeiner Cur und Heilung. 160

Cap. 14.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: Von der Gebährung Gutes und Böſes/ wie ſich eines ins andere verwandelt/ und wie eines im andern ſeine Eigenſchafft offenbahret/ und bleiben doch in der erſten Schöpffung im Wunder GOttes zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung und Herrligkeit ſtehen. 173

Cap. 15.

Von dem Willen des groſſen Myſterii im Gutem und Böſem/ wovon ein guter und böſer Wille urſtände/ und wie ſich einer in andern einführe. 193

Cap. 16.

Von der ewigen Signatur und himmliſchen Freude/ warumb alle Dinge in Böſe und Gut ſind eingeführet worden. 207

ENDE.

Cap. 10.

Von der inneren und äusseren Cura des Menschen. Pag. 104

Cap. 11.

Vom Process Christi in seinem Leyden/ Tode und Aufferstehen: Vom Wunder des sechsten Reichs in der Mutter aller Wesen/ wie das Consummatum ist vollendet worden / und wie es im Philosophischen Wercke in der Gleichheit zum Ende laufft. 125

Cap. 12.

Von der siebenden Gestalt im Reiche der Mutter / wie das siebende Reich / als das Reich der Sonnen wieder eröffnet und lebendig gemacht werde / im Gleichnüß von Christi Aufferstehung dargestellet. 150

Cap. 13.

Von des Geistes und Cörpers Widerwillen/ und von seiner Cur und Heilung. 160

Cap. 14.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: Von der Gebährung Gutes und Böses / wie sich eines ins andere verwandelt / und wie eines im andern seine Eigenschafft offenbahret / und bleiben doch in der ersten Schöpffung im Wunder GOttes zu seiner selbst-Offenbahrung und Herzligkeit stehen. 173

Cap. 15.

Von dem Willen des grossen Mysterii im Gutem und Bösem / wovon ein guter und böser Wille urstände / und wie sich einer in andern einführe. 193

Cap. 16.

Von der ewigen Signatur und himmlischen Freude / warumb alle Dinge in Böse und Gut sind eingeführet worden. 207

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Böhme, Jakob, / Böhme, Jakob, / Böhme, Jakob,

De Signatura Rerum, Das ist: Von der Gebuhrt und Bezeichnung aller Wesen Wie alle Wesen aus einem Einigen Mysterio urständen; und wie sich dasselbe Mysterium von Ewigkeit immer in sich selber erbähre, und wie das Gute ins Böse, und das Böse ins Gute verwandelt werde. Item: Wie die äussere Cur des Leibes durch seine Gleichheit müsse geführet werden. Was jedes Dinges

Amsterdam 1682

Asc. 612-4#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260379-3
VD17 12:101430E